Historien vnd Bericht

VON dem Newlicher Zeit erfundenen Königreich CHINA / wie es nach vmbstenden / so zu einer rechtmessigen Beschreibung gehören / darumb beschaffen.

Item / Von dem auch new erfundenen Lande VIRGINIA.

Jetzund auffs newe vberschen / vnnd mit einem Zusatz vermehret / Nemlich:

Wie es vmb die Religion in Persien vnnd Mohrenland / vnter Priester Johan bewand sey.

Im Druck verfertiget / durch

MATTHÆVM DRESSERVM
D. der Sprachen vnd Historien Professorn.

Gedruckt zu Halle / durch Paull Grebern.

ANNO

M. D. XCVIII.

Den Edlen vnnd Gestrengen Ehrnvesten vnd höchweisen Herrn Otthoni von Tettenborn / vnnd Georgio von Schleinitz / Churfürstlichen Sächsischen in Vormündtschafft / Rethen vnd Cammern / meinen insondern Günstigen Herrn.

DIe Gestrenge Hochweise / insonder Günstige HErrn / ich bekenne fast / das ich erstlich etwas gezweiffelt habe an der Historien von der großmechtigen Landschafft China / so newlicher zeit bey vns hat begunnen bekant zu werden / ob es auch der Warheit gemeß sey / was man daruon schreibet / oder nit. Vnd hat mich zu solchem zweiffel nicht wenig bewogen / das kein Scribent / es sey ein Historicus oder Geographus, einigerley meldung dauon jemals gethan / auch sonsten nicht ein wörtlein dauon gefunden wird. Do doch die newe Welt gegen Abend / welche Peru genent wird / vnnd nach dem Jahr Christi 1492. durch Christophorum Columbum eröffnet ist / zun zeiten der Jüdischen Könige / Salomonis vnnd Josaphat / auch bey des Königs Israel Ochozias Regierung / vnd bey den Arabern zu Jobs zeiten nicht verborgen sol gewesen sein / als daraus man viel Goldes vnd andere Wahren durch langwirige Schiffunge / als die in dreyen Jahren hin vnnd her gangen ist / bey zwey tausent / vnnd vier hundert Meilen geholet hat. Denn was in der Biblischen Historien Ophir genent wird / das ist ohne zweiffel das jetzige Peru in der newen Welt gegen Abend / daher es auch India occidentalis genent wird. Vnnd ist aus Mose am 10. Cap. offenbar / das India vor zeiten auch Heuila geheissen hat. Ophir, aber ist sie genennet worden von Ophir / welcher Eber enckel gewesen / vnd Heuila Bruder / wird von Josepho genennet das güldene Land / vmb wegen des köstlichen Goldes / das darinne gefunden worden / vnd den König Salomon vber die massen reich gemacht hat. Daher es auch aurum ophirizum oder obrizum heist. &c.

Desgleichen ist auch wol gleublich / das denn alten nicht gar vngewöhnlich gewesen sey/die Schiffart in Americam / so im Jar/ Christi 1500. durch Americum Vespusium ist eröffnet vnnd also genennet worden/ durch eine wunderbare vnnd fast vnerhörte Schiffung / per meridiem, æquatorum vnnd Tropicum Caneri bis an den Orientischen oceanum/von dannen gegen Calècut, Taprobanam, auream Chersonensum/ vnd an die Völcker Sinas. Denn es meldet Strabo im Ersten Buch/das auch zu Homeri zeite Schiffung vnd Gewerb in Indiam gewesen sey aus Græcia. Vnnd Plinius schreibet/das man zu seiner zeit den gantzen Occident vmbfaren hat. Welches auch Marinus Siculus daher beweisen wil/das in den alten Goldgruben der Insel Hispaniola ein güldener Groschen gefunden worden/darauff des Keysers Augusti Bildnis gestanden/welcher vmb sonderlicher verwunderung willen /dem Bapst ist verehret worden.

Das Land China aber ist meines wissens nie bekant gewesen / wird auch dessen weder in des Ptolomæi tabulis noch in des Strabonis Geographia gedacht/das es wol zuerwundern/das ein solch groß vnd mechtig Königreich an so einem köstlichen ort des Erdbodens gelegen/so lang ist verschlossen geblieben/vnd nun erst eröffnet vnnd bekant worden. Dis ist meines erachtens nicht eine geringe vrsach zu zweiffeln / ob diese newe History von der Landtschafft China der warheit gemeß sey oder nicht.

Es kan aber dieser zweiffel durch vernünfftige rationes vnnd fundamenta wol abgewendet vnd widerleget werden. Denn erstlich wie die newe Welt Peru vnd America genent /so vns auch newlich hat begunnen bekant zu werden/in der Historien des Königs Salomon vnd anderer Könige Juda vnd Israel mit einem andern Namen als Ophir genennet wird / Also hat man auch in den alten Historien gewisse nachrichtunge von den Scythis vnd Massagetis/ welche in China wohnen / das sie auch ein altes Volck sein /in den Historien wol bekant. Denn Herodotus im ersten Buch schreibet/das der König Cyrus einen Kriegszug wider die Massageten oder Scythen /wie sie Iustinus nennet / fürgenommen hat / welches mus geschehen sein Anno Mundi 3434. Dieser Krieg hat wol sieben JAHR gewehret / vnd ist letzlichen der Cyrus selbst von der Königin Tomyri

gefangen vñ erwürget worden. Nun sein die Völcker in China rechte Scythen oder Malsageten, wie auch das erste Capitel dieses Buchs berichtet: Ist derwegen kein zweiffel/das sie zu allen zeiten ein bekantes Volck in der Welt/besonders in den Morgenlanden gewesen sein. Denn sie haben jhre ankunfft von dem Gether vnd Mals, Arams Sönen von Sem her/welcher ein Vater der Morgenlendischen Völcker ist/wie im ersten Buch Mose am 10. Cap. geschrieben stehet: Haben jren Sitz gehabt an dem Caspischen Meer/wiewol Strabo selbs bekennet/das in den Griechischen Historien nichts gründliche von den Malsageten zu finden sey.

Zum andern ist nun mehr dis Königreich kundbar aus den Landtafeln Asiæ, das es liege gegen auffgang der Sonnen/vnd reiche an Cochin China gegen vndergang/wie auch im ersten Cap. des ersten Buchs diser beschreibung klerlich angezeigt wird. Kan derwegen kein erdichter ort der Welt sein/sondern weil es seinen situm hat in orbe terræ, mus es auch quiddam reale sein/vnd ein gewisses Königreich.

Zum dritten/das Ptolomæus nichts daruon gemeldet/ist nicht gros wunder/denn der selbe autor wol mehr vbergangen hat in seinen tabulis, daruon er ohn zweiffel nichts gewust/wie er denn auch die Insel oder Königreich Paleacate nit gesetzet/vnd wol 12000. Inseln auff der seiten des Königreichs Monzambique gelegen/wie Franciscus Aluares berichtet/aussen gelassen/vnd in vielen andern weit gefeilet.

Zum vierdten ist kein zweiffel/das die Insel Iapan oder Iaponia nun mehr eröffnet ist daraus so viel Sendbriefe von den Jesuitern geschrieben sein/vnd noch geschrieben werden. Es ist aber Iapan ein stück des Landes Chinæ/wiewol es gar im Meer ligt/wie die Tabel klerlich außweiset. Derwegen ist auch nicht vngewis/das China warhafftig ein Königreich oder Landt sey/daruon in diesem Büchlein bericht gethan wird. Nu ist Iapan oder Iaponia darumb nicht in zweiffel zu setzen/ob sie eine mechtige Insel sey oder nit/das sie langsam/nemlich im Jahr Christi 1543. erstlich von Portugalesischen Kauffleuten erfunden ist sondern darumb ist diese Historia gewis/weil der Bericht mit den tabulis Geographicis vberein stimmet/vnd nun mehr stetiges reisen vnd gewerb hin ein geschehen. Das ist viel mehr zu verwundern/das diese Insel Iapan auch von Paulo Veneto gesetzt wird in

seinen Orientalischen Reisebüchern/darinnen sie Zipangri geneunet wird / vnd ist doch fast verborgen geblieben / vom Jahr Christi vngefehrlich 1400. da Paulus Venetus gelebet/bis auffermeldtes Jahr 1543. Ist alles wunderſam vnd sonderliches werck Gottes/das auch vnerhörte Lender oder örter der Welt / zu diesen vnsern zeiten eröffnet vnd kundbar werden. Denn es ist sonsten nicht wol müglich oder Menschlich gewest einigem Menschen in die Landtschafft China zu kommen/weil es die Landesordnung bey Leibesstraff verbeut/frembde vnbekante Leute in dieselbige zu bringen.

Es scheinet aber / das dieses vnd dergleichen darumb geschehe / das Gott noch vor dem ende der Welt / je mehr dasselbige herbey gehet / je mehr seinem Wort vnd Euangelio die bis daher gleich verschlossene Lande eröffnen wil / damit auch in dieselbige der schall seines Worts komen möge/wofern sie es annemen wollen / vnd nicht halsstarriglich von sich treiben. Denn es ist je gewis/das gleich zu der zeit/da D. Martinus Luther geborn / vnd durch jhn das Wort Gottes wider rein vnd klar/hat sollen an tag gebracht werden/auch ein Weg oder Bahn in die newe Welt gesucht ist/ nemlich Anno Christi 1483. darinne D. Luther geborn / vnd Columbus vmb eine Schiffart / newe Landt zu suchen/bey den Königen in Portugal vnd Engellandt / auch endlich bey König Ferdinando angehalten. Wie nun durch D. Luth. gemehlich ist das Liecht des Göttlichen reinen Wortes angezündet / vnd weit in die Welt außgebreitet worden/Alſo ist auch zugleich schier von Jar zu Jare durch ermelten Columbū, Americum Veſpucium, Ferdinandum Magellanū, vnd derselben getrewe Gesellschafft die newe Welt gegen Abend/Mittag vnd Morgen wunderbare vnerhörte Schiffunge erfunden vnd offenbar worden / damit auch dieselbige Lender vnd Völcker/wie denn nu auch China vnd Japan des schalls des Euangelij teilhafftig werden mögen, wo sie es annemen wollen. Vnd alſo aller massen die wort Gottes im 19. Pſal. erfüllet werden/Jr Schall ist ausgangen an der Welt ende. Welche wort Gottes auch Christus im Euangelio Matth. 24. beſtetiget/da er sagt: Es wird dieſes Euangelium des Reichs geprediget werden in der gantzen Welt / zum zeugnis aller Völcker/vnd denn wird kommen das ende. Wiewol noch viel ör-

ter der Welt vnerforschet bis auff diesen tag geblieben sein/als so viel Tausent Inseln/dauon zuuor gemeldet/vnd ist auch noch keiner gefũden wordẽ/der berichtẽ könte/ob man aus dem Occident oder Außlendern in den Orient oder in die Morgenlender zu Lande kom̃en könne.

Letzlich schrecket etliche abe dieser Beschreibung der newen Landtschafft China glauben zu geben/das solche grosse macht vñ herrligkeit darinnen angezogẽ wird/auch gedruckte Bücher vnd Büchsen so lange zeit darinnen gewesen sein sollen. Mich zwar beweget die grosse macht dieses Königreichs gar nicht an der warheit zu zweiffeln. Denn man findet in Pauli Veneti Historia/das der grosse Cham vñ Tarter König auch an denselben orten der Welt 12000. Reisige an seinem Hofe habe/zur stetigen Guardi. Von Priester Johan der Moren König schreibet Franciscus Aluares, der es selbs gesehen/das jhm ein solche menge Volcks nachzeucht/das die strassen auff 10. oder 12. Meilen gestackt voll sein/ vnd der Meuler kein mahl vnter 50000. gezehlet werden. So ist auch der Ort des Königreichs China an jhm selbs gar fruchtbar/das eine grosse notturfft aller sachen darinnen zu finden.

Von Büchsen oder Geschütz lieset man sonst nicht viel/sonderlich in den Morgenlendischen Historien. Deñ auch die Perser noch heut zu tage desselben mangel haben/aber doch hat jm̃er ein Landt etwas für dem andern/vnd sein wol etliche der meinunge/das auch zeitlich Geschütz von etlichen Völckern gebraucht worden sey. Iulius Cæsar hat noch vor Christi Geburt Geschütz gebrauchet in seinen Kriegen/welche genant werden. Catapultæ, sein gewesen machinæ bellicæ, Kriegsrüstung/daraus man Stein vnd Kugeln hat schiessen können/wie er im dritten Buch vom Bürgerlichen Kriege außdrücklich schreibet von solchen tormentis, wie er selbs nennet/daraus man in die weite oder ferne hat schiessen können/vnd die Mawren zurschellen. Vnd ist zwar dis nicht sehr vngleublich/ weil der Sathan die fürwitzigen Menschen allezeit auff allerley Rüstunge zu erfinden gereitzet vnd angeführet/ welche zu der Menschen schaden vnd verderben gereichen. Vnd hat solch Feindseliges Geschütz so wol in China können erfunden werden/ als im Deutschen Lande. Denn es ist ein Meister in der Welt/ der solche Kunst angeben hat inn China vnd

Germa-

Germania, nemlich der leidige Teuffel / wie in der Chinischen Historien klerlich gemeldet wird.

Die Druckerey kan wol vor viel hundert Jahren in China gebraucht worden sein/vnd können wir dasselbe weder affirmiren noch negiren, denn es nichts vnmügliches ist. Mann hat auch ein Buch in Priester Johan Landen in acht Theil oder Tomos getheilet / welches sol von allen Aposteln geschrieben sein/ehe sie von Jerusalem gezogen/ welches die Einwohner Manda oder Aberylis nennen/ob es geschrieben oder gedruckt sey / wird nicht gemeldet. Sie halten aber alles/was darinnen stehet/für Euangelium. Kan wol in andern Orten der Welt die Druckerey sein gewesen/ehe sie bey vns bekant worden ist.

Aus diesen vnd andern mehr Vrsachen welche E. E. G. Ihrem hohen Verstande vnd grossen erfahrung noch wol besser bewust/ist bey mir kein zweiffel / das die beschreibunge dieses Königreichs China in diesem Büchlein nicht ertichtet/wie sie sich wol möchte ansehen lassen/ sondern vor der wunder eines zu halten sey/welche Gott zu dieser letzten zeit für dem Jüngsten Tage hergegen lest / dadurch wir ermahnet werden sollen/vnd gleich als durch den letzten Posaunschall ermuntert/ das wir vns nun mehr in dieser Welt nichts zu getrösten haben / denn der Zukunfft des Herrn Christi/welcher alle Reich der Welt / so nun fast an allen Orten eröffnet/auffheben/vnd einen newen Himmel vnd Erden schaffen wird.

Die Vrsach aber darumb ich dis Büchlein wider drucken lassen/vnd E. E. G. zugeschrieben ist / das nun lange zeit kein Exemplar desselben weder hier noch in Franckfurt ist zu finden / vnd doch viel fragens darnach gewest / derwegen ichs dieser gestalt auffs newe zugerichtet vnd mit etlichen zusatzen gleicher Historien vermehret. Ich weis aber das E. E. G. nit allein liebhaber der Historien/sondern auch derselben sehr kündig vnd erfahren sind/wie denn allen Politischen Räthen vornemlich von nöthen sein wil. Wañ ich deñ derselben E. E. G. *iudicia* oder gutdüncken von ermelten Historien dieses Büchleins auch gerne erfahren wolte/als gelangt an dieselbe hiermit mein dienstliches bitten/ sie wollen diese meine *compellation* oder *dedication* in allem guten auffnemen/vnd jr bedencken mir mit zutheilen sich nit verwegern/ welches zwar vmb E. E. G. zuverdienen ich höchstes vermügens gefliessen bin. Datum Leiptzig den 1. Augusti/Anno Christi Jesu 1579.

E. E. G.

Dienstwilliger

Matthæus Dresserus.

VOn der Historien vnnd Beschreibung des grossen Königreichs China:

In welcher beschrieben wird die Gelegenheit vnd Grösse desselben/ Auch von den Kleidungen/Vbungen vnd Gebräuchen deren Nation/ vnd was Art vnd Natur das Land sey.

Das Erste Buch

Der Beschreibung des Königreichs China/ vnd seinen angrentzenden Landen.

Das I. Capitel.

DJe eigentlichste vnd warhafftigste Kundschafft/die man von dem grossen Königreich China (von welchem wir in dieser Historien handlen wöllen) hat/ist die jenige/so man newlicher zeit vnd Jüngsten von den Hispaniern/die in der Insulen/Philippinæ genandt/wohnen/ eingenommen hat. Solche Insulen ligen von gedachtem Königreich/vnd (wie mans nennet) festem Land/ an demselbigen Ort bey 200. Leghen oder Meilwegs. Vnnd haben dieselben Hispanier bey jehen Jahren hero etlicher massen sich in dasselbig Land eingeschleiffet/wiewol man auch lang zuuor durch die Portugalisch India nicht geringe Anzeigung daruon gehabt hat/von den Portugalesern selbst/ die gen Tanton (eine Stadt solches Königreichs) ihre Handthierung getrieben/vnnd denn auch von denen/die zu Marao sich enthalten. Dieweil aber kein andere Gewißheit dauon gewesen/ denn allein gemeine Reden/hat man weder dem einen/noch dem andern Theil/ (das ist/ weder den Portugalesern noch Philippinern) endlichen Glauben zustellen können/ derowegen/dieweil sich auch grosser miß-

heit vnd Vngleichheit dessen Berichte bey beyden gefunden / die selbigen der ehrwirdig Vater Bruder Martin von Herrada Provincial des Einsiedler Ordens S. Augustini (wie denn die Personen solches Ordens die Ersten gewesen seind / so die Insulen Philippinas entdecket / vnd die Völcker darinnen getaufft haben) vnd Bruder Hieronymus Marinus sein Gesell / sampt den Soldaten Petro Sarmento Obristen Richter zu Manglia der Stad / in solchen Insulen Philippine gelegen / vnd Michael von Loarcia / vnd des Kö. Gubernators der Insulen Guidon von Labassares genant / im Jahr 1575. vnter dem Gleid eines Obersten Hauptmans einer Schiff Kriegsrüstung dem König von China zustendig mit Namen Omoncon / daselbst hin sind gesandt vnnd abgeschickt worden / wie denn aus jhrer selbst gethaner Relation / welch in dem zweyten Theil dieser Historien trewlich registriert / vnnd ebener massen / wie sie dero Kön. May. zu Hispanien vbergeben worden / befunden werden solle / zusehen ist. Daraus zuuerstehen / welcher gestalt der obbemelt Chinisch Obrist in diese Insulen Philippinas ankommen / vnd versichert vnnd zugesagt habe die obgedachte Geistlichen vnd jre Gesellschafft / gleichwol wider die ausstrücklich bey Leibs straff gebotene Landsordnung zu bringen / vnd welcher gestalt sie empfangen vnd wol tractiert worden / wie denn von vielen andern schönen Sachen / so zu wissen wol wirdig / daselbst ouch gehandelt wird.

Dis gros Königreich ist gelegen in dem Theil Asæ / so am meisten gegen Auffgang stöst / vnd grentzt an das Königreich Cochin China / gegen Nidergang / ist demselbigen gantz vnnd gar mit seinen Sitten vnnd Gewonheiten / der mehrertheil ist mit dem Orientalischen Meer vmbgeben von der Insel Auram / welche an das Reich Cochin China stöst / anzufahen im 19. Grad des Pol Höhe gegen Mitternacht zu / vnnd denn auch gegen Mittag / also das was man in solchen Meer schiffet / mit dem Mitnächtigen Winde (Maestro oder Nordt genant) ausgericht werden muss. Bas hinauff warts von Cochin China gegen Mitternacht grentzt dis Königreich mit den

Brach-

Brachmanen/einem grossen von Gold vnd Silber/ auch Edlen Gesteinen/bevorab von Rubinen reichem Volck /so stoltz vnd keck / von gelblicher Farb/vnd von Leib wol gestalt ist. Gleichwol haben sie mit denen von China wenig Krieg geführt / wegen des grossen Gebirgs vnd Klippen /die zwischen den beyden seind. An die stossen die Patani vnd Mogori (Völcker also genant) die beyde auch ein gros vnnd Kriegisch Königreich machen /derselbigen Hauptstadt ist die Stadt Samarcanda.

Vnd dieses seind die rechte Scythæ oder Massagetæ / von denen man sagt / das sie von keiner Nation niemals seyen bezwungen worden. Das Volck darinnen / als welches in einem kalten Landt auffkömpt/ ist von Leib wolgestalt vnd proportionirt/vnd weis Farb. Zwischen Nidergang vnnd Mittag ligt die Insel Taprobana oder Sumatra genant/ so von Gold/ Edelgestein vnd Perlen sehr Reich vnd voll ist Besser gegen Mittag zu seind die grössere vnd kleinere Insulen Jaua/das Königreich Locht/vnnd hernach vmb so viel mehr hinaus die Völcker aus Gapon gelegen. Die aber so ohne mittel mit dem Königreich China grentzen/seind die Tartarn / welche auch im festen Landt wohnen/vnd seind von dem Königreich China anders nicht denn durch eine Mawer abgesondert/ wie in diesem Buch ferners wird angezeiget werden.

Diese Tartarn haben mit denen aus China manichmal grosse Schlachten gethan / vnnd lange zeit gekriegt/ daruon wir in dem ersten Capitel des dritten Buchs sonderliche Meldung thun wöllen / haben auch hiebevor das gantze Königreich China vnter sich gebracht gehabt/vnd 93. Jahr behalten/hiernach aber hat sich das Volck gegen sie auffgelehnet/vnnd sie wider ausgetrieben. Dieser zeit (sagt man) seien sie Freunde/ darzu vnnd zu erhaltung der Freundschafft nicht wenig befürderlich ist/das sie einerley Art Volcks seind / einerley Sitten vnnd Ceremonien sich gebrauchen / allein ist der Vnterscheidt an der Farb / Denn die Tartern mehr roht vnnd nit sehr weis

seind / auch gehen dieselbigen gantz nackent von dem Gürtel an / vber sich / vnd essen rohe Fleisch / schmieren sich mit demselben Blut / damit sie darvon desto stercker werden / stincken deßwegen dergestalt / das wenn der Wind von jhnen herwehet / der böse Geruch / vnnd wo sie seyen / von weitem wol gespüret wird. Die Vnsterbligkeit der Seelen Glauben sie festiglichen / wiewol sie auch darinnen jrren / denn sie vermeinen / die Seele fahr aus einem Cörper in den andern / vnnd welche sich wol gehalten haben in einem Leib / die haben es in einem andern darnach desto besser / also das sie aus einem Armen in einen Reichen kommen / vnnd aus einem Alten in einen Jungen. Die Kinder seind jhren Vätern auffs höchst gehorsam / vnnd halten dasselb dermassen streng / das sie auch im geringsten der Eltern Willen nicht vberschreiten / sonst werden sie von stund an ernstlich vnnd öffentlich gestrafft. Sie bekennen vnnd gleuben einen einigen GOtt / vnnd haben in allen Häusern erhabin Bildnis / vnnd offern jhme alle Tag mit Rauchwerck / nennen jhn den hohen Gott / vnnd bitten jhn vmb guten Verstandt / vnnd leibs Gesundheit. Noch haben sie einen andern Gott / den / sagen sie / das er des vorigen Sohn seye / den nennen sie Natigai / vnd halten dafür / er habe sorge für die jrrdischen Sachen. Ein jeder hat sein Bildnis in seinem Haus / vnnd so offt sie essen wöllen / schmieren sie jhm das Angesicht mit dem feistesten Essen / das sie vber Tische haben / vnnd wenn sie jhm also sein Theil / das denn mit diesem schmieren geschicht / gegeben haben / so essen sie als bald auch / sagen nimmermehr kein Lügen / wenn sie schon wüsten / das sie das Leben darüber verlieren solten. Jhrem König seind sie gar gehorsam / sonderlich im Krieg / darinnen denn ein jeder thut / was jhm gebührt / auff den Trummenschlag vnnd Trummeten schall.

Im vbrigen seind sie denen aus China fast gleich / vnnd wenn dieselben den Christlichen Glauben annemen / were zu gleuben / es würden es diese Tartern auch thun.

Von

Von der Art der Lufft dieses Landts.

Das III. Capitel.

DAs Temperament der Lufft dieses grossen Königreichs ist an sich selbst sehr vnterschiedlich / denn ob es wol gar nahe zu gleich/zwischen Mittag vnd Mitternacht gelegen/in solcher Lenge / das ob es wol nit fern von der Insel Ainam inn zehen Graden/des Poli Höhe anfahet / so weis man doch / das etliche des Lands Prouincen mehr denn im 50. Grad des Poli Höhe ligen/ vnd achtet mans dafür / es haben etliche Landtschafften den Polum noch höher erhaben / beuorab gegen den Tartarischen Grentzen Dieser Vnterscheid wird sehr wol erkandt aus den vnterschiedlichen Farben der Leut in dem Lande: Denn zu Canton/ welches eine sehr grosse Stadt ist dieses Königreichs/da die Portugaleser eine gute zeit her jhre stettige Handthierung getrieben haben / dieweil solche Stad nit weit von Macao / so die Portugaleser von vielen Jahren her auch bewohnet/ gelegen/vnd auch daselbsten die Wahren vnd Kauffmanschafft/ deroselben Landts Art versamlet / vnd hernach in Europam gebracht worden/sihet man eigentlich den vnterscheid der Farben/an den jenigen/die sich allda zur Handthierung versamlen/Wie denn die Portugaleser solches auch selbs bezeugen.

Die jenigen so in Canton vnnd an demselbigen gantzen Ort Landts herumb gezeuget werden/seind gelblicher Farb / gleich wie die im Königreich Feß in Barbaria / welches Land denn eben in gleicher Gelegenheit oder Parallelo vnd Linien ist. Die Völcker der andern Prouincen/die baß hinein ins Landt gelegen / seind weis von Farben/ eine mehr/ denn die andern/nach dem sie den kalten Landen ferner oder neher seind. Etliche seind den Hispaniern gleich/ andere aber bleicher/vnd also fortan/ so lang bis sie gar weiß vnd rothlecht werden/ wie etliche Deutschen. Man kan auch nicht eigentlich sagen / ob diß

Königreich kalt oder hitzig seye / dieweil es in dero Art / welche die Geograph die temperierte Art nennen / vnd eben in dem Climate das vber Italiam vnd Franckreich / vnd andere temperierte Landt geht / gelegen ist. Darauß man die Fruchtbarkeit / Volstandt vnd Vberfluß des Landts kan abnemen / in dem es ohne allen zweiffel allen andern Landen der Welt vorgeht / vngeachtet / das das Königreich Peru vnd die New Hispania der Fruchtbarkeit halben sehr gerühmbt werden / von welchem wir im nachfolgenden Capitel / sampt denen Früchten / so dis Landt tregt / vnd in was grosser Menge / handlen wollen. Der obgedachte Prouincial Herrada vnd sein Gesell (auff deren Relation vnd bericht ich mich in dem mehrertheil deren dingen / die ich erzehlen wil / als Gezeugen die es gesehen / vnd dermassen glaubwirdig seind / das gegen sie nichts fürgewendet werden mag / ziehen thue) zeigen sonderlichen an / das Landt seye so voller Kinder / das es scheine / als ob die Weiber sich alle Monat verjüngen / welche Kinder alle so wol geschaffen / wie jung sie auch seind / das nicht daruon zu sagen. Das Landt gibt des Jahrs drey oder vier mahl seine Frucht.

Von Fruchtbarkeit des Königreichs China / vnd was darinnen wachse.

Das III. Capitel.

DJe auß China halten für gewiß / die ersten Inwohner vnd Stiffter des Königreichs seyen des Noha Enckel en vnd Nachkommen gewesen. Denn nach dem dieselbigen an ein gewissen Ort / da sie filglich bleiben vnd leben möchten / sich gern vnterschlagen wöllen / vnd gantz Armenien fleissig durchsuche hetten / vnd aber befunden / das dieses Landt vornemlich mit gesunder Lufft begabet / vnd andern guten Gelegenheiten vnd zum Menschlichen Leben nothwendigen dingen versehen / beuorab aber das es gantz fruchtbar vnd temperiert / haben sie daselbst zu wohnen sich begeben / denn sie es vor das best / vnd so die herrlichste Gelegenheit in der gantzen Welt

hette

hette/erachtet. Vnd fürwar/ so viel mich betrifft gleub ich gentzlich/ sie haben sich darinnen nicht geirret/ wie an denn heutiges tages sihet/ daruon wir hernach weiter sagen wollen. Vnd ob wir wol vnter andern so viel von Früchten vnd Gewächsen/ die des Orts wachsen sagen wöllen/ das es zu Bestetigung dessen/ so ich oben angemeldet/ gnugsam sein würde/ so werde ich doch nicht alles erzehlen/ das wol von nöthen were/ von dem Vberfluß aller ding/ die allda seind/ in onderheit aber von etlichen Kräutern vnd jhrer Eigenschafft/ welche dermassen geschaffen/ das ein gros Buch daruon geschrieben werden möchte/ wie ich denn auch glaub/ das geschehen werde.

Es thut auch die stetige Arbeit/ fleis vnd Geschickligkeit/ deren sich das Landtuolck in Bereitung des Lands gebraucht/ vnd befürdert nicht wenig hierzu die Natürliche Güte desselben/ das es so viel mehr fruchtbar wird/ denn sie hierinnen so fleissig vnd embsig seind/ das sie weder Berg vnd Thal/ oder Wasserbäche sich hindern lassen/ sondern erbawen es alles/ pflantzen vnd sehen alles das jenig/ was es nach seiner art tragen vnd fort bringen kan/ als gute Obsbäum/ gros anzahl Weitzen/ Gersten/ Reiß/ Lein vnd Hanff/ vnd andere ding mehr/ vnd thun alle Arbeit gern vnd willig/ dieweil sie sich erinnern/ das sie sich des jhren frey gebrauchen mögen/ denn sie jhrem König keine beschwerung geben/ ausserhalb eines geringen Tributs/ wie hernach weiter angezeiget werden solle. Es hilfft auch nicht wenig zu der Fruchtbarkeit des Landes die vnzehliche grosse Menge des Volcks oder Inwohner/ derer zu allen dingen so wol zu den Handwercken/ als zu Erbawung des Landts genug ist/ sonderlich dieweil die vmbschweiffenden müssigē Personen nicht gelitten/ sondern hefftig gestrafft vnd für vnehrlich gehalten werden/ zu dem das auch den Inwohnern des Reichs nit vergünstiget wird/ in frembde Lande zu ziehen/ vnd Kriegen nach zu reisen/ dadurch die Lande an der Mannschafft gelöset werden/ denn der König stracks mit seinem Königreich sich vergnügen lest/ als dem

besten/

besten/so in der weiten Welt mag gefunden werden. Es treibet vnd reitzet auch nicht wenig das Volck zur Arbeit in allen Künsten vnd begierd zu gewinnen/die Natürliche Neigung vnd Gewonheit / welche sie haben mit wol Essen vnd Trincken / auch wolbekleidt zu sein / vnd Wollüsten zu pflegen/schöne wol zugebutzte Häuser zuhaben/die nach Gelegenheit wol zugericht sein. Dannenhero vnd von wegen der Natürlichen Fettigkeit des Landes dieses Königreich wol vnter allen andern / die man finden kan / das reichlichst vnd vberflüssigst genennet werden mag. Es werden auch da gesehen alle Arten von Kräutern vnd Früchten/die in Hispanien seind/vnd auch viel andere mehr / die man nicht kennet / dieweil sie den vnsern gar vngleich sein / sie seind aber alle zugleich sehr eines Geruchs/ vnd lieblichen Geschmacks. Die Pomerantzen seind des Geschmacks halben dreyerley / etliche sind süsser den Zucker/die andern nicht so gar süß / die dritten haben eine angeneme Scherpffe/deswegen sie zu essen sehr lieblich sein. Desgleichen findt man auch Pflaumen/die nennen sie Lechias/die seind nicht allein eines gar guten annemlichen Geschmacks/sondern man wird jhrer zu essen auch nicht müde oder vberdrüssig/bringen auch keinen Schaden/ wenn man jhrer gleich sehr viel isset. Es werden auch grosse Eyffel da befunden/die seind weißbraun / vnd seind sehr herrlichen vnd vortrefflichen Geschmacks. Von andern jhren Früchten vnd Namen derselbigen handle ich hie nichts / damit ich die zeit mit Verdrus des Lesers nicht zubringe / dieweyl ich von wichtigern dingen zu handlen habe. In dem gantzen Königreich wird eins grosse menge Zucker zusammen bracht/der ist aber sehr wolfeyl/ dero gestalt / das wenn er am thewersten ist/man das Quintel des weissesten vnd sechs vnsere Real bekommen kan. Ebener massen findet man das Honig in grossem Vberfluß/denn die auß China sich sehr auff solche Ding befleissen/daher auch erfolget / das der Honig so wol als das Wachß im geringen Werth ist/vnd in solcher Menge / das man gantze Schiffe / ja gantze Flotten darmit laden könne. Es bringet auch das Land viel Seiden/ welche all gar rein ist / deren sie schöne Farben geben lassen / die den

Grana=

Granatischen Farben weit vorziehen thut / vnd ob wol solche Wahr mehr denn einige andere dieses Königreichs vertrieben wird vnnd wol abgehet/so gilt sie doch bey jhnen nicht viel. Der Sammet / der Damast/der geschorn Sammet/der Zendel vnd andere Seidene Wahren/ die daselbst gemacht werden / gelten so wenig / das es ohne verwunderung der jenigen nicht kan gesagt werden/ die da wissen / wie hoch solche Wahren in Hispania vnd Italia geacht werden/vnd werden nicht mit der Elen oder Stab / wie auch andere Getüch/ die in dem Königreich gangbar sind / ob es schon auch nur Leinen Wahr/ sondern allein mit dem Gewicht verkaufft/damit man denn weniger betrogen wird. Es ist auch viel Leinwats darinnen (damit sich die Leut allenthalben zubekleiden pflegen) vnd Hanff/welchen sie arbeiten zu der Schiffe Notturfft / vnd Seyl vnnd Segel daraus zu machen. Auch samlen sie in den rauhen vngeschlachten / auch bisweilen steinichten Landen viel Baumwollen / Weitzen/ Gersten/ Spelt / Habern vnd andere mehr Kornfrücht / die wachsen vnnd vermehren sich trefflich. An den feuchten vnd Wasserrichten Orten, deren denn viel sind/von wegen der grossen Wasserflüsse/die durch das Land lauffen/ seehen sie den Reiß /daruon das gantze Volck oder ja der mehrer theil sich erhelt wie andere vmbliegende Völcker auch/ vnd samlen dessen so eine grosse Menge ein/das wenn er am teuersten ist / eine Fanega bis auff ein Real kömpt. Vnd wird diese / wie auch andere Frucht des Felds des Jahrs drey oder vier mal (wie ich droben gesagt) eingeerndet. Sie pflantzen auch viel Wälde von Fichten an den hohen Orten/ da man nicht hinsehen kan/auff das ja alles Frucht trage / die bringen grosse Pfinnüß/die sind gar guten Geschmacks / auch ziehen sie Kestenbäwm / die bringen viel grössere vnnd bessere Kastanen/ denn die jenigen sind/die wir gemeiniglichen in Europa haben. Zwischen diesen Bäwmen seehen sie das Türckische Korn / daruon die Indianer in Mexico vnnd Peru gemeiniglich sich erhalten/auch viel Pferrich / auff das nicht ein einiges kleines Plätzlein dieses Lands vnerbawet bleibt/wie es denn auch in Warheit vnd an sich selber also ist. Denn

in diesem gantzen Königreich (möcht man sagen) wird kein Handbreit Erdtreichs befunden / das nicht nütz vnnd fruchtbar sey.

Folget weiter von der Fruchtbarkeit des Landes/vnd was darinnen wachse.

Das IIII. Capitel.

DJe Felde dieses Landes sind nit allein fruchtbar / sondern auch gar lustig anzusehen / vnnd geben einen lieblichen Geruch von sich / denn sie tragen viel mancherley wolriechende Blumen / vnzehlicher Sorten/neben dem/das die Gesträuch auff den Wasserflüssen vnnd Bächen/die allenthalben durchrauschen/ das Land sehr anmütig machen. Da ist grosse anzahl schöner Gärten vnnd Lusthewser/deren sich dieses Volck zur Ergetzligkeit vnd Erquickung sehr gebraucht. Es sind auch etliche Feld vnnd Berge mit Bewmen bewachsen/darinnen findet man viel Affen/Rehe/Dänen/Hasen vnnd Kaninichen / vnnd andere Gethier/ aus derer Fellen viel guter Futer gemacht werden/ sonderlich aber von Zobeln/ deren grosse menge allda ist. Man findet auch viel Biesem/den macht man von etlicher Thieren/die sind wie kleine Füchs geschaffen/ vnnd essen nichts / denn ein sehr wolriechende Wurtzel/eines Fingers dick/ die von dem Landvolck Camarus genent wird / vnnd machen den Biesem folgender gestalt: Sie fangen das Thier / vnnd schlagens so lang bis es furtet/darnach verbinden sie den Ort/da das Blut heraus lauffen kan gar wol / zerschlagen vnd zerknirschen die Bein in der Haut gantz klein / legen es darnach an ein Ort / da es wol trucken werden kan / schneiden es darnach zu stücken mit der Haut / vnnd machen wie Bettel daraus/ welche die Portugaleser Papos nennen. Vnnd dieses ist der beste Biesem/der aus gantz Indien gebracht werden kan / wenn er nicht gefelschet ist/denn sie pflegen etwan kleine Stücklein Bley vnd andere schwere ding darunter zuuermengen / damit sie die Wahr ergrössern.

sern. Vber dieses ist auch grosse Menge Fleisch im Lande / denn die besten Ochssen nit mehr denn auff acht Real das Stück / die Böffel vnd die helfft weniger/ein Geis für zween Real verkaufft wird. Der Schwein sind viel alda / das Fleisch derer ist so gut vnd gesundt / wie Hammelfleisch. So ist auch das Beck vnnd ander Eßfleisch so vberflüssig vorhanden/das es gar wenig kostet. Das Federviehe / das sich in Wasser Lachen vnnd Flüssen helt / ist so vbermessig viel/das man alle tag in geringen Stedten viel tausend fahen thut / das seind den mehrertheil Enten/die mit sonderbarer Geschickligkeit erzogen vnnd erhalten werden/wie in einem sonderlichen Capitel angezeigt werden sol/damit das jenige/so ich gemeldt / nit für vngleublich möge gehalten werden. Solches Gevögel wird mit dem Pfund verkaufft / wie auch die Capaunen vnd Hüner/vnd vmb so geringes Geld /das man desselben gerufften Fleisch 2 lb. vmb zween Fois/das were so viel als zween Quart in Hispanien/oder zween Creutzer bey vns/haben kan / vnd 2. lb. Schweinen Fleisch für anderthalben Creutzer/oder 6. Marauidini. Alle andere Essenspeiß findet man nach Gelegenheit in gleicher Wolfeilheit/wie solche der obgemeldten Geistlichen Väter Relation vnnd Bericht gnugsam anzeigen. Desgleichen mag man auch von etlichen Gekräutern zur Artzeney dienlich sagen / sonderlich von Rhabarbara / welche man daselbst in der gröstẽ Güte vnnd grosser Menge findet / wie auch das Holtz oder Wurtzel China genant / auch die Muscaten in solchem Vberfluß / das ganze Flotten mit geladen werden können / vnnd in der massen Menge / das 400 vmb ein Real gekaufft werden. Es ist auch ein wünderlich ding der vielen Fischereyen vnnd Fisch / allerhand Gattung / die nicht allein in dem Meer vnnd nahenden Wasserflüssen / sondern auch in weitgelegenen Orten des Landts gefangen werden / dieweil allenthalben die Wasserflüß Schiffreich seind. Das Landt ist reich von Gold/ Silber vnnd andern Metall Bergwercken /welches alles wolfeil ist / auch hat es viel Perlen / wiewol sie nicht sehr rund sein / deßgleichen allerhand Art Edelgesteín.

Dieſes wil ich auch von Kupffer/von Eyſen vnd Stahl geſagt haben/ denn man deſſen jedes ein Quintlein vmb acht Real kauffen kan/dergeſtalt/das mit grund der Warheit wol geſagt mag werden / es habe das Land an nichts einigen Mangel/ ſo zu auffenthalt Menſchliches Lebens von nöthen ſeye/wiewol das Volck ſehr reichlich lebet / vnnd gute Gelegenheit hat/vnnd nicht allein mit guter Notturfftigkeit/ſondern auch Vberflus aller Ding verſehen. Darumb aus guten Vrſachen geſagt werden kan/Jhr Königreich ſeye das Fruchtbarſt / das reicheſt / vnd feiſteſte Land / das in der gantzen Welt möge gefunden werden.

Von dem alten Herkommen derer in China.

Das V. Capitel.

IM dritten Capittel haben wir geſaget / das dieſes Königreich ſo alt ſey/das dafür gehalten werde / die erſte Einwohner deſſelbigen ſein Nohe Enckelen geweſen. Nach der gewisheit aber/die man aus der Chiniſchen Hiſtorien Büchern ſelbſt hat/befindet ſich/das nach dem Vitei welcher der erſt geweſen/der dieſes Land beherrſchet / vnnd das Regiment dieſes Landes ſich zu einem Königreich begeben hat/ welches bis auff den König / ſo heutiges tages regieret (wie man hernach vernemen ſolle/wenn ich von den Königen dieſes Landes reden werde) gewehret hat / derſelbigen / ſo wol der Tyrannen / als der natürlichen Erbherrn / ſeind geweſen nach gewiſſer Rechnung bis auff den jetzigen König / zweyhundert vnnd drey vnnd viertzig. Die Söhn folgen jren Vätern im Regiment/ vnnd wenn kein LeibsErb da iſt/kommen die nechſt Verwandten an das Regiment/ wiewol dieweil dieſe Könige / wie auch die Türcken / ſo viel Weiber nemen/als ſie wöllen/es ſich ſelten zutregt /das ſie keine Leibs Erben verlaſſen. Der elteſte Sohn / er ſey geboren von was Weib er wölle/iſt er der rechtmeſſige Nachfolger am Reich. Den an-

dern Söhnen / wenn ſie ſich beſtattet vnd verehlichet haben / werden von dem König jhrem Vater etliche Städte zugeordnet / in welchen ſie ohne einige Regiment zu wohnen haben / mit aller nothdürfftigen Verſehung / die jhrem Standt gebüret / mit außtrücklichem befehl / das ſie nimmermehr daſelbſt außweichen noch gen Hoffe kommmen / bey Leibesſtraff / ſie ſeyen denn von dem König ſelbſt erfordert. Dieſe ſteiffe ſcharffe Ordnung wird auch mit allen andern des Königs Verwandten gehalten / die ſchlagen ſich mehrertheils nider gegen Canſi einer ſehr Volckreichen Stadt / vnd im Fall man ſpüret / das etwan einer vnter jhnen klug vnd verſtendig / vnd ſonderlich das er behertzet ſeye / ſo wird jhm von dem König oder ſeinen Räthen aufferlegt / nimmermehr auß ſeiner behauſung zukommen / damit alle Vrſachen vnd Argwohn / die ſich begeben mögen / der Auffrühren / Meutereyen vnd Verrähtereyen gegen die Krone / abgeſchnitten werde.

Dieſer Fürſten Wohnung ſind gar weitleufftig / denn ſie haben darinnen alle Gelegenheiten vnd Lüſten dieſes Lebens / als da ſeind Obs vnd andere Gärten / Weiher voller vnzehlicher viel Fiſch / von allerley Art / Wälde / darinnen ſie allerhand Wilpreth vnd Geudgels ziehen / welches alles mit Mawren beſchloſſen iſt / der geſtalt / das ein ſolches Haus einer zimlichen Stadt zuuergleichen iſt. Dieſe Herrn begeben ſich ſehr auff die Muſica, dieweil ſie ſonſt nichts zuthun haben / vnd dieweil ſie jhnen nichts angelegen ſein laſſen / denn in Frewden vnd Wollüſten zu leben / ſeind ſie mehrertheils wol bey Leib / vnd luſtig / auch begeben ſie ſich auff die Bulſchafft / vnd ſeind gegen die Außlendiſchen Koſtfrey. Die Regenten ſeind ſchuldig dieſe Fürſten in Hochzeitlichen Tagen vnd Feſten zu beſuchen / vnd wenn ſie vor deren Hofpforten einer fürüber ziehen / ſind ſie zu Pferde / ſo ſteigen ſie ab / tregt man ſie aber auff einem Stul / ſo ſtehen ſie auff / vnd ziehen fürüber ohn einig Gepränge oder Anzeige jhres Gewalts. Damit ſich auch keiner Verlaſſenheit halben zu entſchüldigen habe / ſind alle jhre Hofpforten roth angeſtrichen.

Von der grösse des Königreichs China/ vnd was sie Feldwegs oder nicht haben/ deren sie sich gebrauchen.

Das VI. Capitel.

DIeses Königreich/ welches wir bey vns China zu nennen pflegen/ vnd die Vrsach dessen doch nit wissen/ noch auch einigen bestendigen Grundt des Namens haben/ wird von den vmbligenden vnd angrentzenden Volckern Singlei genant/ Aber in jhrer eignen Sprachen nennen sie es Taibinco/ das ist anders nichts gesagt/ denn das Reich. Es ist grösser vnd baß bewohnet/ denn ein anders/ von dem wir wissenschafft haben/ in der gantzen Welt/ wie man denn schwerlich vnd vnterschiedlich sehen kan aus dieser Historien/ von wegen der wunderlichen ding/ die darinnen beschrieben werden sollen/ vnd sonderlich in dem nechstfolgenden Capitel/ welches fast gantz auß jhrer der Chinischen selbst eignen Büchern genommen ist/ darinnen denn eigentlich die grösse desselbigen/ vnd die 15. Prouincien/ die darzu gehörig sind/ erzehlt. Vnd dis Buch ist in China gedruckt/ vnd in die Stadt Manigla bracht/ vnd in Hispanische sprache versetzt worden/ durch Dolmetschen/ so auch aus China seind gewesen/ denn als dieselbigen Christen worden/ haben sie sich in den Inseln Philippine zu wohnen nidergeschlagen/ damit sie den Glauben/ den sie angenommen vnd was sie in der Tauff zugesagt/ vmb so viel baß halten könten/ auch der straffe entgehen möchten/ vnd derselbigen versichert weren/ deren sie in China sich zu besorgen/ wo man erfahren hette/ das sie ohn des Königs vnd seines Rahts Erlaubnuß/ wider des Reichs Gebrauch einige newe Gesetz oder Religion angenommen hetten/ denn solchs bey vngnediger Leibstraff verboten/ vber welchem Gebot auch vnuerbrüchlich gehalten wird.

Dieses Königreich begreifft in seinem Bezirck 69. Meil/ 500. vnd 16. (Ly) eine Landtmaß in dem Landt also genant/ dieselbige

auff

auff die Hispanische Meiln geachtet / thut gar nahe drey Tausent Meiln oder Leghen/vnd ist 1800. Meil lang. In diesem Bezirck seind die 15. abgesetzte Prouincen oder Landschafften begrieffen/deren eine jede viel Städte vnd gemawerte Flecken hat / denen einer vnzehlichen Menge Dörffer (wie vnterschiedlich in nachfolgendem Capitel wird zu sehen sein. Im obbemeldten Buch befindet sich / das die in China dreyerley Landtmassen haben / die nennen sie in jhrer sprach Lij Pu vnd Jchiam/das ist so viel gesaget/weil wir sprechen/ein Feldwegs/ein Meilwegs/vnd ein Tagreiß. Die Maß die Lij genant wird/ ist so gros/so weit man einen Mann der Laut schreyet / kan ruffen hören/in einem Windstillen Ort/ vnd bey gutem Wetter / von einem Ort zum andern/derselbigen zehen machen ein Pu/das ist/eine grosse Hispanische Meil/vnd zehen Pu machen ein Jchiam/das ist eine Tagreiß / die zehen guter Meilwegs in sich hat. Nach dieser Landtmaß werden die Vmbkreiß vnd lenge des Königreichs / die wir droben angezeiget/gerichtet. Aber der Vater Horrada der Insulen Philippine Prouincial / ein vortrefflicher Geometra vnd Cosmographus, nach fleissiger Rechnung vnd Vberschlag dieser gesetzten Massen/ vnd scharff außrecken / nach außrechnung derer aus China selber/ hat funden/das dieses Königreich lang ist 1800. Meil/vnd hat im Bezirck 3000. an der Prouintz Olam anzufahen / welche am Nechsten nach Mittag gelegen ist / vnd dem Land Malaca am Nechsten ist / vnd krümbt sich das Landt naher Mitternacht zu / mehr denn vmb 600. Meil.

Wie das Königreich China fünffzehen Prouincien vnter sich hat.

Das VII. Capitel.

DIeses Königreich ist inn Fünffzehen Prouincien oder Landtschafften ausgetheilet/deren eine jede gröſſer ist/ denn das gröſte Königreich / daruon man in Europa wissenschafft hat. Etliche werden nach der fürnembsten Häuptstadt / die darinnen ligt/

genant/

Von der grösse des Königreichs China/

vnd was sie Feldwegs oder nicht haben/deren sie sich gebrauchen.

Das VI. Capitel.

DIeses Königreich/welches wir bey vns China zu nennen pflegen/vnd die Vrsach dessen doch nit wissen/noch auch einigen bestendigen Grundt des Namens haben/ wird von den vmbligenden vnd angrentzenden Volckern Singlei genant/ Aber in jhrer eignen Sprachen nennen sie es Taibinco/ das ist anders nichts gesagt/denn das Reich. Es ist grösser vnd baß bewohnet/ denn ein anders/von dem wir wissenschafft haben/ in der gantzen Welt/ wie man denn schwerlich vnd vnterschiedlich sehen kan aus dieser Historien/von wegen der wunderlichen ding/die darinnen beschrieben werden sollen/vnd sonderlich in dem nechstfolgenden Capitel/ welches fast gantz auß jhrer der Chinischen selbst eignen Büchern genommen ist/ darinnen denn eigentlich die grösse desselbigen/ vnd die 15. Prouincien/die darzu gehörig sind/erzehlt. Vnd dis Buch ist in China gedruckt/vnd in die Stadt Manigla bracht/ vnd in Hispanische sprache versetzt worden/durch Dolmetschen/ so auch aus China seind gewesen/denn als dieselbigen Christen worden/haben sie sich in den Inseln Philippine zu wohnen nidergeschlagen/ damit sie den Glauben/ den sie angenommen vnd was sie in der Tauff zugesagt/ vmb so viel baß halten köndten/auch der straffe entgehen möchten/vnd derselbigen versichert weren/deren sie in China sich zu besorgen/wo man erfahren hette/das sie ohn des Königs vnd seines Rahts Erlaubnuß/ wider des Reichs Gebrauch einige newe Gesetz oder Religion angenommen hetten/denn solchs bey vngnediger Leibstraff verboten/ vber welchem Gebot auch vnuerbrüchlich gehalten wird.

Dieses Königreich begreifft in seinem Bezirck 69. Meil/ 500. vnd 16. (Lij) eine Landtgaß in dem Landt also genant/ dieselbige

auff

auff die Hispanische Meiln geachtet / thut gar nahe drey Tausent Meiln oder Leghen / vnd ist 1800. Meil lang. In diesem Bezirck seind die 15. abgesetzte Prouincen oder Landschafften begrieffen / deren eine jede viel Städte vnd gemawerte Flecken hat / bencken einer vnzehlichen Menge Dörffer (wie vnterschiedlich in nachfolgendem Capitel wird zu sehen sein. Im obbemeldten Buch befindet sich / das die in China dreyerley Landtmassen haben / die nennen sie in jhrer sprach Lij Pu vnd Ichiam / das ist so viel gesaget / weil wir sprechen / ein Feldwegs / ein Meilwegs / vnd ein Tagreiß. Die Maß die Lij genant wird / ist so gros / so weit man einen Mann der Laut schreyet / kan ruffen hören / in einem Windstillen Ort / vnd bey gutem Wetter / von einem Ort zum andern / derselbigen zehen machen ein Pu / das ist / eine grosse Hispanische Meil / vnd zehen Pu machen ein Ichiam / das ist eine Tagreiß / die zehen guter Meilwegs in sich hat. Nach dieser Landtmaß werden die Vmbkreiß vnd lenge des Königreichs / die wir droben angezeiget / gerichtet. Aber der Vater Horrada der Insulen Philippine Prouincial / ein vortrefflicher Geometra vnd Cosmographus, nach fleissiger Rechnung vnd Vberschlag dieser gesetzten Massen / vnd scharff außrecken / nach außrechnung derer aus China selber / hat funden / das dieses Königreich lang ist 1800. Meil / vnd hat im Bezirck 3000. an der Prouintz Olam anzufahen / welche am Nechsten nach Mittag gelegen ist / vnd dem Land Malaca am Nechsten ist / vnd krümbt sich das Landt naher Mitternacht zu / mehr denn vmb 600. Meil.

Wie das Königreich China fünffzehen Prouincien vnter sich hat.

Das VII. Capitel.

DIeses Königreich ist inn Fünfftzehen Prouincien oder Landtschafften ausgetheilet / deren eine jede gröſſer ist / denn das gröſte Königreich / daruon man in Europa wissenschafft hat. Etliche werden nach der fürnembsten Häuptstadt / die darinnen ligt / genant /

genant / in deren die Gubernatorn / Presidenten vnnd Königliche Stadthalter jhre Residentz haben / welche in jhrer der Chinischen Sprach Cochin genant werden. Zwo dieser Prouincien / als nemlich Tolanchia vnd Paghia haben keine andere Gubernatorn / denn den König selber / vnd den Königlichen Rath / denn er allwegen in dero zweyen Prouincien einer sein Residentz vnd Hofffhaltung hat / nit allein von deßwegen / das sie gröſſer vnd Volckreicher seind / denn die andern / sondern auch das sie den Tartern am nechsten gelegen seind / mit denen die aus China in vergangenen zeiten strenge Krieg geführet haben / Derhalben die Könige / damit sie die vorstehende Gefahr desto baß abwenden / vnd den Feinden leichtlicher abbruch thun können / jhre Hofffhaltung daselbst hin befleetigt haben. Vnd demnach sie viel Jahr allda zu wohnen im Brauch bracht / haben sie hernach jhr Anwesen daselbst je einer nach dem andern beständiglichen behalten / vnd haltet man dafür / es werde stetigs also bleiben / dieweil dieses Landts Gelegenheit sie auch selbst darzu verreitzet / denn sie einen gesunden Lufft vnnd aller der besten Essenspeisen vberfluß haben. Die Namen der funffzehen Prouincen seind diese: Paghia / Canton / Fochien / Olam / Sinsai / Sisnam / Tolanchia / Cansai / Orhiam / Auchico / Honan / Scianton / Chicheu / Chiechcam vnd Saxinan. Gar nahe diese Landt alle / sonderlich aber die nach dem Meer zu ligen / deren denn 10 sind / werden mit schiffreichen tieffen Wasserflüssen befeuchtet / an welchen viel Städte vnd Dörffer gebauet sind / derer Namen vnd anzahl wol können angezeigt werden (denn die Chinitzen sind so fleissig vnnd sorgsam / das sie in jhren Büchern alles / auch biß auff die Namen der Lusthäuser / so die Edelleut / welche sie in jrer Sprache Lordes nennen / inhaben / verzeichnen) wenn es nit dem Leser verdrießlich / auch zu Verlengerung dieser vnserer Historien / ohn einigen Nutzen Vrsach gebe. Darumb wil ich allhie allein von der anzahl reden / vnd als bald im folgenden Capitel von den Städten vnd Flecken auch Meldung thun / die in einer jeden Prouintzen seind / vnd die Namen beyseit setzen / als welches nit sehr zu vnserm vorhaben / das da ist die gröſſe dises Königreichs anzuzeigen / dienlich ist.

Von

Von den Häupt vnd andern Städten vnd Flecken / die eine jede dieser Prouincien in sich hat.

Das VIII. Capitel.

DIese funffzehen Prouincen oder Landschafften / welcher eine jede von wegen jhrer grösse billicher ein Königreich genant werden mocht / wie aus der Menge der Häupt vnnd andern Städten abzunemen / die darinnen gelegen sind / der Dörffer zu geschweigen / deren eine vnzehliche Menge / haben vnter sich diese hernach geschriebene Oerter.

Paghia / welches das erste vnnd vornembste Land ist / darinnen der König seinen gewöhnlichen Ansitz hat / sampt seinem Raht / 47. Häuptstädte / vnd 150. andere gemeine Städte.

Canton 36. Häuptstädte / vnd 190. andere.
Foechien 33. Häuptstädte / vnd 59. andere.
Olam 98. Häuptstädte / vnd 130. andere.
Sinsai 38 Häuptstädte / vnd 124. andere.
Sinsiam 44. Heuptstedte / vnd 150. andere.
Kolanchia 51. Heuptstedte / vnd 123. andere.
Cansai 24. Heuptstedte / vnd 112. andere.
Ochiam 19 Heuptstedte / vnd 74. andere.
Aurhieo 25. Heuptstedte / vnd 29. andere.
Honan 20. Heuptstedte / vnd 102. andere.
Scianton 17. Heuptstedte / vnd 78. andere.
Chichieu 45. Heuptstedte / vnd 113. andere.
Chiecheam 39 Heuptstedte / vnd 95. andere.
Susuan 42. Heuptstedte / vnd 105. andere.

Dieser Rechnung nach weren der Heupstedte 590. vnnd der andern 1674 Wenn man denn vnzehliche Menge der Dörffer vnd Lustheuser darzu legt / so mag man wol schliessen / dieses Königreich

werde billich gros / vnnd gegen Vergleichung aller andern/die man weis/vor ein gut vnd vorneme Reich geachtet vber alle andere in der Welt/dauon man wissenschafft habe. Die in China haben in jhrer Sprache die Art/das sie die Namen der Heuptstedte mit dieser Syllaben (fu) enden/welches eine Stadt bedeutet/ vnd sagen Taibinfu/ Cantonfu. Ist so viel gesagt / als Taibini die Stad/Canton die Stadt. Aber den andern gemeinen Stedten vnd Flecken hangen sie die Sillabe (Chieu) an. Etlichen Dörffern feylet nichts / das sie Stedte seien/ denn der Name / also gros seind sie. Die Heuptstedte sind mehrertheils an die grosse Schiffreiche Wasserflüß gebawet/ vnd mit weiten Graben vmbgeben/dannen her sie sehr fest sind. Vber das so sind die Häupt/wie auch die andere Stedte / alle mit grossen starcken Mawren / von gehawenen Steinen vmbgeben / eines guten Manns Höhe/darnach mit weissem Gemäwerts auffgemawert / das ist so hart vnnd fest das mans mit Pickeln schwerlich kan durchbrechen. Etlicher Städt Mawren sind so breit / das 4. oder 6. Mannspersonen neben einander darauff gehen können/vnnd sind von Orten zu Orten mit Zinnen vnnd Thürnen /vnnd außwendig/die mit gar schönen Castellen gezieren sind/versehen / vnd mit Gängen vnd Ercken:/ auff welchen die Königlichen Stadthalter vnnd Regenten mehrmahls sich erlustiren/vnd dem lüsten des Aussehens in Feld/vnd Wasserflüß einnemen. Zwischen den Mawren vnnd Graben lassen sie ein Platz oder Zwinger/also breit/ das 6. Personen zu Roß neben einander herziehen mögen. Deßgleichen thun sie innerhalb den Mawren gegen den Häusern auch/vnd solches darumb/damit man allenthalben vmb die Stadt ohne hindernus kommen möge. Die Mawren sind von wegen des fleissigen auffsehens vnnd sorg / so sie darauff haben/so starck vnd gantz/das sie newe gemacht scheinen / wiewol in etlichen Städten die Nachrichtung funden wird/das etliche der Mawren mehr denn für 2000. Jaren gebawet worden sind. Dieser fleis kömpt daher /das der König in einer jeden Stadt einen sonderlichen bestellten Diener darauff hat/der kein andern Befehl hat / denn die

Mawren.

Mawren offt zubesichtigen vnd zu verbessern / darumb denn der Königliche Schatzmeister Befehl hat von dem Königlichen einkommen/ jm alles / was er bedarff vnd fordert/ zu reichen zu einer jeden Stadt. Alle Strassen im Lande sind eben vnnd mit grossem Fleiß gemacht / vnnd die Eingenge aller gemawrten örter sind herrlich vnnd zierlich zugericht / vnnd von schönem ansehen haben drey oder vier starcker Thor mit eysenem Blech vberzogen/ die Gassen in den Städten sind zum schönsten gepflastert/ vnnd so weit / das funffzehen Man zu Pferd neben einander darauff herziehen können/ vnd also starck vnd richtig/ das man von einem Ort bis zum andern sehen kan. Auff beyde seiten haben sie die Vberheng oder Lauben/ da die Läden vnnd Kräme sind voller schöner Kauffmanschafft von allen Künsten / die man begeren möchte. Die andern Gassen sind mit viel Triumphbogen zugericht/ in gleicher weite von einander erbawet / daruon sie so hübsch anzusehen/ als immer müglich ist. Denn solche Bogen von guten Werckstei-nen mit mancherley schönen lustigen Bildwercken gezieret sind / welche den Römischen Antiquiteten sich vergleichen/ mit schönen Perspectiuischen vnd andern Kunstreichen Stücken. Gar nahe alle Häuser haben drey Thor/ das in der mitte ist das grössest vnnd höhest/ die andern aber/ die auff de seiten stehen/ sind nidriger vnd wol gegen einander proportioniert. Der König hat sein Ansitz in der Stadt Surntien/ das ist in Chinischer Sprach so viel gesagt / als ein Himlische Stadt. Von der Grösse derselbigen erzehlen diese Völcker gar grosse ding/ welche doch für warhafftig geacht werden können. Denn ob jhrer wol viel abgesonderter weise daruon reden / so stimmen sie doch alle vberein vnnd zusammen. Nach jhrer etlicher Aussage ist es die grösseste Stad/ die in der Welt sey: Die jenigen aber/ die sie geringer machen/ sprechen für gewis / das man im Sommer eine gantze Tagreis zubringen mus/ von einer Pforten zu der andern zureiten / ohne die Vorstadt/ vnd seye darzu nohtwendig/ wol beritten zu sein/ vnd einen guten Schritt zu reiten. Diese Stadt heist auch Quinsai, wie sie Marcus Paulus Venetus nennet.

Von den Wunderbarlichen Gebewen / die im Landt China sind / vnnd von einer vber grossen Mawren, oder Clausen / die fünffhundert Meil lang ist / die daselbst befunden wird.

Das IX. Capitel.

DAs Land China hat viel guter Werckmeister / vnnd die beste Materi / die zu bawen dienlich ist / als sie in der Welt mag gefunden werden / denn es hat ein weis Kreyden Erderich / darvon das Gemäwer so feste wird / das mans nicht zerbrechen kan / denn mit Pickeln oder grossem Gewalt / wie im vorgehenden Capitel angezeiget / darumb so ist das Land voll schöner vnnd wolgemachter Bäwme / des Königes Pallast hierunter nicht nicht gemeinet / denn er zu Taibin hab / denn ich von demselbigen in einem sondern Capitel handlen wil. In einer jeden Landschafft Häuptstadt ist ein Königlicher Stadthalter oder Regent / der wohnet in einem Hause von dem König gebawet. Diese Heuser alle sind von wunderbarlicher Art / mit stoltzer prechtiger Arbeit gemacht. Sie sind so gros als grosse Dörffer / denn sie haben grosse weite Gerten vnnd Fischereyen / auch viel Thiergarten / voller Wilprets vnd Gevögel / wie ich droben angezeiget / da ich von der Fürsten Höffen geredet habe. Die gemeinen Heuser sind sehr gut vnnd auff Römische Art gebawet / haben alle in gemein vor den Haußthüren etliche gepflantzete Bewmen in guter Ordnung stehen / die den Eingengen Schatten geben / vnnd zieren die Strassen / die Heuser sind inwendig weis wie Milch / ebener gestalt / wie die Wende auch sind / als weren sie von geglißnetem Papier vberzogen / vnnd sind gepflastert mit breiten gevierten vnnd wol pallierten Steinen / alle Balcken sind von köstlichem Holtz gemacht vnnd wol gearbeit / die pflegen sie mit Goldfarb anzu-

streichen /

reichen/das machet sie gantz hell scheinen/alle Häuser haben jre Höff vnd Gärten voller Blumen vnd grünes Gewechs/zu Ergetzligkeit der Einwohner/vnd ist keiner er hat seine Fischweiher/wie klein auch derselbig seye. Auff der einen Seiten des Hofes haben sie etliche Kästlein oder Trisur wol gearbeitet vnd poliert/wie Schreibtisch/auff dieselbige setzen sie viel geschnitzte erhabene Götzen Bilder / deren aus vnterschiedlichen Materien gemacht/in den andern dreyen Ecken haben sie viel schöner Gemelde vnd andere außerlesene sachen. Vber das alles sind sie ebener massen reinlich vnd noht / als man wol darvon sagen kan / nit allein in den Heusern / sondern auch auff der Gassen selbst. Derselbige Gassen jede hat drey oder vier abtrit oder gemeine örter/ die fleissig besorgt werden / damit die jenigen so zur vnuermeidlichen Leibs Notturfft gedrungen werden / die gemeinen Gassen nicht verunreinen. Desgleichen brauchen sie auch auff den Landtstrassen / vnd gemeinen Wegen des Königreichs. Durch etliche dieser Stedte kan man mit Schiffen fahren/wie zu Brussel in Brabant/ zu Massigo in India / vnd zu Venedig in Italia / darumb sind dieselbigen Stedte mit aller Notturfft desto besser versehen / denn die Schiff mit aller Notturfft beladen können bis in die Heuser selbst kommen. Die Landstrassen im Königreich lassen sich sehen / das sie besser vnd baß gepflastert seyen / denn man an vielen andern Orten sehen mag/denn man auch biß an die Höhe vnd Bergstiegel Fußpfäde findt/die mit Bickeln gantz fleissig außgehawen/vnd mit Kiselsteinen gemawret/besetzt vnd versehen sind / welches der fürnemsten trefflichsten vnd gemeinesten Arbeit vnd Werck eines ist in diesem Königreich. Es fehlet auch nit an gar grossen Brücken/von wunderlicher Kunst gemacht / deren etliche auff Schiffe gegründet sind/wie die zu Sivilla in Hispania / sonderlich vber die grosse vnd tieffe Wasserflüß. In der Stadt Fiechieo sihet man einen Thurn für des Königs obristen Kämmerlings Haus / derselbig (wie die jenigen sagen/die jn gesehen haben) gehet vber alle der Römer Gebeuw. Denn er stehet auff 40. Seulen / deren jede von einem Stück/vnd so lang vnd dick ist / das es zu sagen verwunderlich/

vnd denen die es hören/zu glauben schwer ist/ deshalben besser daruon zu schweigen/denn sonderliche Meldung vnd vnbstendliche Anzeig zu thun/wie ich denn auch mit allen andern dingen thue / die dergleichen bedencken auff sich haben/wenn die vrsprüngliche Ankündter vngewiß sind/vnd eigentlicher bericht daruon nit kan gegeben werden.

Es befindet sich in diesem Königreich ein Clausen oder Mawer 500. Meil lang / die fahet an der Stadt Ochio / so zwischen zweyen hohen vnd rauhen Bergen ligt/an/ vnd gehet dasselbige gantze Landt aus von der Sonnen Nidergang / biß zum Auffgang. Vnd ist gemacht worden von einem König / so Tzintzom geheissen / der hatte Krieg mit den Tartern/darmit er sich von jhnen sicher machte/vnd dieses ist auch die gantze einige Frontier oder Grentze / die sie gegen den Tartern haben. Jedoch sol man hierbey verstehen / das 400. vnd 20. dieser Meil von der Natur selbst gemacht sind / deß etliche hohe Berge mit einander vereinbaret sind. Die vbrigen 50. Meil aber sind von einer Mawren mit der Handt gemacht / den ledigen Ort zwischen den Bergen zu beschliessen. Diese Mawer ist von starcken Quaterstein vnd sieben Klafftern im Fundament breit vnd noch einmal so hoch/sie hebet an am Meer/in der Prouintz Canton / gehet durch das Landt Paghia vnd Cansai/vnd endet sich in Susuan. Der obgemelte König erfodert/solch wunderbarlich Werck anzurichten / den dritten Mann aus dem gantzen Landt darzu / bisweilen auch von fünffen zween. Vnd ob wol die Vnterthanen an denen Orten / die jhren Häußlichen Wohnungen am nechsten waren / sich daran zu arbeiten am besten niderthaten/jedoch so sturben jhrer/wegen der weiten Reiß/ vnd auch vielleicht des vngleichen Lufftes halben der mehrertheil / die daran arbeiten. Vnd gabe dieser stolze Bawe darnach Vrsache / das das Landt sich gegen dem König auffwarffe/vnd den König todt schluge/sampt einem seiner Söhn Aguzig nandt/im viertzigsten Jahr seines Reichs/wie hernach weiter angezeigt werden solle.

Von

Von der Leibsgestalt/Angesicht/Kleidungen vnd Vbungen derer in China.

Das X. Capitel.

DJe Manns vnd Weibs personen inn China sind von Leib wol formieret vnd gestalt/vnd gesunder Art/der lenge halben mag man sie mehr vnter die grossen/den kleinen Leut zehlen. Gemeiniglich haben sie breite Angesicht/kleine Augen/vnd eingedruckte blatte Nasen/sie haben keine andere Bärt/ denn etliche Härer am Kinne herab. Jedoch so findet man auch vnter jnen/die zimliche grosse Augen vnd schöne Bärt/ auch wolgestalte vnd gemachte Angesichter haben/wiewol deren in vergleichung gegen die andern/die weniger Anzahl ist/vnd helt man dafür/ solche kommen von frembden Nationen hero/die denn von Alters (als man in vnd aus dem Königreich hat wandern mögen) sich mit jhren Vorfahren vermischet haben. Die im Landt Canton/welches denn ein heisse Art ist/sind geferbt/wie die Mohren/Aber die baß mitten in dem Landt wohnen/sind weißfärbig/bleich vnd gelblicht/wie die Deutschen/Italianer vnd Hispanier. An der Lincken Hand haben sie lange Negel/vnd an der Rechten kurtze/tragen lange Haar/deren sie fleissig warten. Dieser Gebrauch wie auch mit den langen Negeln/ist nit ohne Aberglauben/denn sie sagen/sie müssen mit den Haren in Himmel gezogen werden. Vnd darumb so binden sie es auff dem Häupt zusammen mit etlichen güldenen Gürtelein/sauberer Arbeit/vnd mit güldenen Stefften. Die Kleydung/so die Edlen vnd fürnembsten tragen/ist Seiden gewandt/mancherley Farben/ die denn in dem Landt gar schön vnd vber die massen perfect ist. Das mittelmessig vnd arme Volck tregt auch Seiden Gewandt/aber von geringem Werth/von beyderwaat Sergen oder Baumwollen/deren sie ein grossen Vberfluß haben/ vnd dieweil das Landt mittelmessiger Hitze ist/ können sie solch Kleidt vertragen vnd erdulden. Ander Tuch wird allda nicht gewebet/wiewol

grosse

grosse Menge Wollen da ist/vnd sehr wolfeyl. Sie brauchen die Leibröck wie vnsere Vorfahren mit langen vnd vielen Falten/vnd mit etlichen grossen schnitten/die hencken sie vnten mit güldenen Knöpffen zusammen/ naher der lincken Seiten zu/tragen grosse weite Ermeln/ vber den Leibröcken tragen sie Kappen oder lange Röck/nach eines jeden vermögen/die sich den vnsern vergleichen / allein das sie weiter Ermelen haben. Die von Königlichem Geschlecht herkommen / vnd die/ so graduirt oder promouirt seindt / tragen ein vnterschiedene Kleydung von andern gemeinen vom Adel / denn sie tragen den Leibrock mit Gold vnd Silber gestickt vnd eingelassen am Gürtel / die andern belegens allein an den Orten. Sie brauchen wolgemachte Schuhe/ die Kniestiffel vnd nidrige Schuch von wolgebutztem Sammet. Im Winter / wiewol dasselbig sehr temperirt ist / tragen sie die Leibröcke vnd die Oberröcke mit Beltz/sonderlich mit Zobeln gefüttert/deren sie denn eine grosse Menge haben/wie droben gesagt / derselbigen Belge tragen sie auch stetig vmb den Hals. Die jenigen / so noch keine Weiber haben/tragen das Haar vber der Sturnen in zwey theil geschettelt/vnd höhere Pareth zum Vnterscheid der Bestatten. Der Weiber kleidung sind mit grossem fleiß gemacht/ vnd vergleichen sie denen in Hispania/sie brauchen viel Geschmeide von Gold vnd Edelgesteinen/ vnd eine Art von kleinen Röcklein/ mit weiten Ermeln. Sie kleiden sich mit durchzogenem Gewandt/güldenen vnd Silbernen Stücken/ vnd Seiden/welche denn / wie ich gesagt / in dem Lande sehr gut ist vnd gutes Kauffs. Die Armen brauchen den vngeschornen Sammet vnd Sergen/sie haben schöne Haar / denn sie bereiten sie mit grosser Kunst / vnd binden sie auff dem Haupt mit einer breiten Seidenen schnur / mit Perlen vnd Edelgesteinen gezieret / das lustig zu sehen ist. Sie brauchen Pantoffeln vnd an etlichen Orten Holtzschuhe. vnd halten es für ein sondere schönheit kurtze Füß zu haben / dero gestalt / das sie den Kindern die Füß hart eingebunden / darmit sie kurtz bleiben. Denn die jenigen/die kleine Füß haben/werden für hurtiger gehalten/ denn die andern. Sie sind sehr erbar vnd eingezogen/lassen sich weder

an

in Fenstern oder Haußthüren sehen/vnd wenn die Männer jemands zu Gast oder zum essen zu sich lader/lassen sich die Weiber nit sehr bitten/essen auch nit an dem Tisch/es seye denn das der geladene Verwandt oder ein woldekandter Hausfreund sey/die besuchen jhre Väter/Mütter/oder andere Befreundten anders nit/denn in Roßbahren/die von vier Personen getragen werden/vnnd auff den Seiten mit etlichen dicken Schnüren von Gold/Silber oder Seidenen Fäden zugebunden seind/dergestalt ob sie wol ander Leut auff den Strassen sehen/können sie aber doch nicht gesehen werden/vnnd haben viel Diener vmb sich tauffen. Derhalben lassen sich die vornemen Weiber wenig auff den Gassen finden/vnnd seind dermassen von menniglichs Gemeinschafft abgesondert/als ob keine Weiber vorhanden weren. Die Manns vnnd Weibespersonen seind von grossem Verstand/vnnd belustigen sich sehr zu lernen von nehen/vnd erhabene Werck zu machen/vnnd auszustechen. Sie sind auch kunstreiche vnnd vortreffliche Mahler/von Laubwerck/Gevögel vnd aller Art wildes gewechs/wie man wol sehen kan an den Kasten vnnd Tafeln/die aus dem Lande zu vns kommen/deren eine ich gesehen/die der Heuptman Ribera/oberster Richter zu Maniglia/im Jar 1582. gen Lysbona bracht/von deren Vortrefflichkeit vnnd Schönheit ist dieses genug gesagt/das sie nit als andere/so sie sehen/sich darob verwundern möchten/sondern auch (welches selten geschicht) den König aus Hispania selbst ein wunderbarlich Werck sein bedauchte/vnnd noch andere in der Kunst berümbte Leut auch. Sie haben trefflich gute vnnd viel Erfindungen/dahero denn/wiewol viel Kutschen vnnd Wagen im Landt erfunden werden/die von Pferden gezogen/haben sie doch auch einmal funden/vber Landt mit dem Wind vnd Segel zu fahren/mit solcher geschicklichkeit/das sie leichtlichen zu bewegen sind.

Dieses/neben dem/das es vorgangs warhafftig/vnnd von vielen/die es gesehen haben/bestetigt wird/ist vmb so vielmehr glaublich/dieweil man in India vnd auch in Portugal dieser Karren viel auff Leinwadt

wadt vnd den Gefessen/die man Portellanas nennet/vnd aus China gebracht werden/gemahlt befinden thut/als nit zu gleuben/ das solche Gemelhde ohne Grund sein. Im kauffen vnd verkauffen sind die Chinesischen so eygentlich vnd genaw/das sie auch ein Haar breit zu theilen wissen. Die Kauffleut / die offene Laden haben deren in jeder Stad ein grosse Anzahl ist / haben bey den Thüren jhrer Läden eine Taffel/ darauff alle Währen / die bey jhnen zu finden / verzeichnet seind/das ist mehrertheils gälden/silbern vnd Seyden Gewand vieler Sorten /von so schöner mancherhand Farbe / das es zu verwundten. Die anderen / die armer seind /verkauffen Sergen Gewand / Baumwellen Tücher/ Leinwat/vnd allerhand Farben Barchet/vnd alles gar guten Kauffs/nit allein von wegen der Menge der Wahren/die sie haben /sondern auch /von wegen der viele der Arbeiter, die sie bereiten. Die jenigen / die die einfachen Artzeneyen oder simplicia verkauffen/haben von gleicher Vrsachen wegen vor jhren Läden auch solche beschriebene Tafeln. Noch seind Kräme vnd Laden/darinnen die jrrdischen Geschirr/die man Porcellanas nennet / verkaufft werden/von allerhand Gattung vnd Farben/als roht/grün/ vergilt/ gelb/welche so wenig gelten/das man 50. Stück vmb 4. Real/oder acht Batzen kauffen kan. Diese Gefäß werden aus einer harten Kreiden Erden gemacht / wenn dieselbige zerstossen vnnd befeuchtet ist / werffen sie es in einen Steinen oder gemawerten Sarck mit Wasser/ vnnd lassens die feuchtigkeit an sich ziehen /bis so lang es zerfeusset / vnd eine subtile Materi im Wasser vber sich schwimmende von sich gebe/welche die reineste Porcellanas gibt. Was aber auff dem Grund ligen bleibet/ die gibt etwas geringer / die wird je lengere je mehr sie auff den Grund gehet /desto dicker vnnd nachgüttiger. Solche Geschirr haben eben die Form /wie die vnsern /können vergültet/vnnd mit was Farben man will gemahlet werden / die nimmermehr ausgehet. So bald sie nun formieret seind/werden sie in die Brennöfen gesetzet/ vnd gar gemacht. Das dises also seye/hat man aus Erfahrung/ vnd ist der Warheit mehr gemäß denn das jenige/ so Odoardus Barbosa

bosa in einem Buch in Italiänischer Sprache geschrieben / fürgibt / das er saget / die Procellanen werden aus Meermuscheln / die 100. Jahr vnter der Erden gelegen / vnd mit andern dergleichen Dingen vermischet werden / gemacht.

Die schönesten vnnd besten Porcellanen kommen nicht aus dem Reich China / denn sie werden zu des Königs vnnd der Regenten Dienst verbraucht / vnnd seind so schön / das mans vor Chrystall möchte achten / die beste wird in der Provintz Susuan gemacht / alle Meister vnnd Handwercker dieses Landes wohnen in besonderen jhren zugeordneten eignen Strassen / darinnen darff keiner wohnen / denn der desselbigen Handswercks ist. Vnd derhalben wenn man den ersten an einer Gassen sihet / was Handwercker treibe / mag man darbey achten / das alle die in derselbigen Strassen wohnen eben dasselbig Handwerck auch treiben. Die Söhne seind schüldig / von wegen eines gewissen Gesetzes jhrer Väter Handwerck zutreiben / vnd dörffen sich auff kein anders begeben / ohne Vergünstigung der Obrigkeit / Jedoch so seind die Reichen gefreyet / mit der Hand selbst zu arbeiten / seind aber schuldig / Leut in jhren Laden zu halten / die von jhrent wegen solch jhr Handwerck vertreiben. Derhalben denn / dieweil ein jeder bey seinem Handwerck geboren / herkommen / vnnd erzogen worden / sehr fürtreffliche vnnd berhümbte Meister daraus werden / wie man denn Augenscheinlich sihet an denjenigen / so aus China gen Maniglia vnd in India vnnd Portugal bracht werden. Die Münz die im Lande gehet / ist von Gold vnnd vnd Silber / vnnd hat kein Geprege / sondern wird nach dem Gewicht ausgeben / darumb tregt ein jeder sein Gewicht mit sich / vnnd etliche stud güldene vnd Silberne Stück / damit er kaufft / was jme von nöten. Wenn man aber mit grossen Summen zu handlen hat / so Gebraucht man sich der grossen Wagen vnd Gewicht / die auff offenem Marck stehen / da wigt man einem jeden zu / was jhm gebürt / darüber denn die Obrigkeit strenge halten thut. In der Landschafft Chichieo gehet eine Kupfferne geprägte Münz / gilt aber nicht weiter denn in demselben Lande.

Ende des Ersten Buchs von der Historien von China.

Von der Historien des Königreichs China: In welcher gehandelt wird von von der Religion/die diese Völcker hatten/von jren Götzen/ die sie anbeten/ vnd andern Gebreuchen vnd vbernatürlichen Dingen.

Das Ander Buch.

Von vielen Abgöttereyen/ welche die in China anbeten/ auch von jhrer etlichen Gestalt vnd Gemehlts/darinnen die Christliche Religion abgebildet wird.

Das I. Capitel.

IN den zweyen Prouincen Paghia vnnd Tolanchia (in welchen/wie angezeigt worden/die König aus China jhre gewöhnliche Residentz halten/ dieweil sie zu nechst an den Tartarn jhren alten Feinden gelegen/ inn welchem auch das Volck Adelicher vnnd zierlicher ist/ denn in allen andern) findet man vnter jhren Götzen Bildern eines/ das von frembder seltzamer Art ist/ wie es die Chinischen selbst bekennen/demselbigen sie doch grosse Ehre anthun. Dieses ist ein Leib/ auff dessen Achselen drey Häupter auffgehen/ die einander stracks ansehen/ dasselbe/ sprechen sie/ bedeute/das die drey einen Willen vnnd eine Meynung haben/ vnnd was einem wol oder vbel gefalle/das seye dem andern auch also. Diese Bedeutung/ wo sie Christlicher Art nach ausgeleget wird/ mag wol auff das Geheimnus der aller heyligsten Dreyfaltigkeit gezogen werden/ welche wir anbeten/vnd durch den Glauben bekennen. Wenn man nu auch hierzu thut etliche andere Ceremonien vnnd Geistliche Gebreuch/

deren

eren sich das Volck gebraucht (welche unser Heiligen vnd Catho-
ischen Religion gleichförmig sind) möcht man wol erachten/ vnd der
Warheit nit vngleich halten/ das der H. Apostel S. Thomas in die-
Landt geprediget habe/ dieweil man in seinen Legenden findet/ das/
demnach er den H. Geist empfangen/ vnd den Parthen/ Meden/ Per-
sen/ Brachmannen/ vnd andern Nationen/ das Euangelium gepre-
digt/ sey er in Indiam fortgezogen/ vnd in der Stadt Calamina ge-
martert worden von wegen des Glaubens vnd Euangelij/ das er pre-
digte. Vnd dieweil er sonderlich von der heyligsten Geheimnis der
Dreyfaltigkeit Erinnerung gethan/ sihet man noch heutiges Tages
das Gemählde vnd Bildnis/ wie angezeiget ist. Wiewol das Volck
von wegen der langen vnd vielfeltigen Verblendung/ Irrthumben
vnd Götzendienst/ darinnen sie stecken/ gar kein wissens hat/ was solche
Bildnis wollen bedeuten vnd anzeigen. Dises wird vmb so viel mehr
glaublich/ oder ja zum wenigsten müglich geachtet/ dieweil in den Ar-
chenischen Büchern/ welche von den Chinischen in hohem Werth ge-
halten werden/ sich befindet/ das S. Thomas durch das Landt China
gewandert seye/ wie er in Indiam gezogen/ daselbst er gemartert wor-
den ist/ vnd im Durchzug darinnen geprediget/ wiewol mit geringem
Nutzen oder Frucht/ dieweil das Volck in China der zeit mit Kriegen
beladen gewesen/ derhalben er seines Weges fort gezogen/ vnd etliche
wenige von dem Landtvolck/ die er getauffet/ vnd in dem Christlichen
Glauben vnterrichtet/ hinder sich gelassen/ darmit dieselbigen zu ge-
bürlicher Zeit/ die Lehr/ die er jhnen geben/ außsecheten/ vnd in das
Landt einführeten. Man vermeynt auch vber dieses zu Bestetigung
obgesetzter Ding/ das man etliche gemahlte Figuren bey jhnen findet/
welche die Gleichniß vnd Warzeichen der zwölff Aposteln haben/ wie-
wol die Einwohner des Landts/ wenn sie gefraget werden/ wen solche
gemahlte Bilder bedeuten/ antworten/ es seyen etliche weise grosse
Philosophi gewesen/ die wol vnd tugentlich hie gelebt/ vnd darnach zu
Himlischen Engeln worden seyen. Sie pflegen auch ein schön Weib
zu mahlen mit einem Kind auff jhrem Arm/ vnd sagen/ dieselbige habe

geboren / vnd sey Jungfraw blieben / vnd sey eines grossen mechtigen Königs Töchter gewesen vnd eines solchen heiligen Lebens/das sie jre lebtag keine sünde begangen habe / sol sie haben sie in grossen Ehren/ vnd thun jr Gebet für dem Bildt / wiewol sie von der rechten Geheimnus gar kein wissenschafft haben. Auff diese Materi erzehlt Bruder Caspar vom Creutz / ein Portugaleser / Sanct Dominici Ordens (welchen ich in dieser Historien an etlichen Orten folgen thue / als dem jenigen/der in Canton gewesen/vnd viel ding von diesem Königreich kürtzlich vnd gründtlich beschrieben hat) das er auff eine Zeit in einer kleinen Insel/in einem grossen breiten Wasserflus gelegen / sich befunden/da sey eine Behausung gewesen/auff Art eines Klosters gebawet von Geistlichen Leuten desselbigen Landts / vnd wie er allerhandt newes vnd vngewöhnliches zubeschawen darein gangen / hab er neben andern dingen ein wolgemacht vnd außgeputzt Betkämmerlein funden/dahin man etliche Trappen hinauff zu gehen gehabt / das seye mit eisenen vergüldeten Gegittern beschlossen gewesen / vnd seye der Altar mit einer köstlichen Deck bekleidet/vnd in der mitten darauff ein Frawen Bildt von wunderbarlicher Arbeit gemacht / gestanden/ deren ein Kind mit den Armen vmb den Hals gehangen / vnd seye eine angezündte Lampen dafür gehangen. Als er nun von diesem Anblick sich entsetzet / vnd gefraget hette/was das vor ein Bildtnus were/ hette jm niemands nichts gewisses anzeigen können/anders denn droben gesagt ist. Daher man mit guten Vrsachen wol vermuhten kan/ Sanct Thomas sey in diesem Lande gewesen / vnd darin geprediget/ dieweil man sihet/das dieses Volck so lange Jahr hero diese Warzeichen des warhafftigen Gottes / die ein schatten desselbigen anzeigen/ behalten hat/vnd noch behelt. Sie haben viel vnd viel andere Irrthumben/die keinen grundt haben/auch nicht haben können/darvon im fortgang dieser Historien an seinem Ort gehandelt werden sol.

Folget

Folget weiter von der Chinischen Religion/ vnd jhren Abgötterey en / die sie anbeten.

Das II. Capitel.

VBer das / das ich von diesem verkehrten vnd abgöttischen Volck (welches doch sonsten in Verwaltung jhres Regiments verstendig vnd klug / auch subtilen verstandes in allen Künsten ist) gesaget/haben sie viel andere grosse Irrthumben vnd meinungen dermassen vngereimt/das ein jeder/der es bedencket / sich darüber entsetzen mus/wiewol man sich dessen nicht sol verwunderen / wenn man bedencket/das dieses Volck des hellen Liechts des wahren Christlichen Glaubens beraubet ist/ohn welchen auch die scherfsinnigsten vnd sinnreichesten Köpffe zu nichts vnd gestürtzet werden. Sie schreiben die Erschaffung aller sichtbaren vnd vnsichtbaren Ding dem Himmel zu / vnd nahlen denselbigen mit dem ersten Buchstaben jhres Alphabets / vnd schreiben jhm die Regierung derer Dingen / die droben seindt/zu/den nennen sie Laocon Tzautei / das ist in jhrer Sprach so viel gesaget/ als des grossen Gottes Regent/ vnd ist der fürnembste den sie anbeten nach der Sonnen/sagen/er sey vnerschaffen/vnd ohne Anfang / habe keinen Leib/sondern sey nur ein Geist. Einem andern / der mit Namen Tansai heisset / vnd ein Geist von gleicher Natur ist/ halten sie/ seye das Regiment der Ding vnter dem Himmel befohlen / vnd in desselbigen Henden stehe des Menschen Todt vnd Leben / vnd habe vber drey Geister/die vnter jhme sein/zugebieten/dieselbigen seyen jhm in seinem Regiment behülfflichen. Jhre Namen seind diese / Tamquam/Leiquam vnd Tziquam/deren jeder seinen sondertichen befehl vnd Gewalt habe. Tamquam habe Sorge des Regens/vnd das Erdtreich mit Wasser zuuersehen. Leiquam seye der Menschen Geburt/ auch die Kriegshändeler / das Gewechs vnnd Samen im Felde/ vnd der Frücht befohlen. Tziquam hab Gewalt vber das Meer

vnd

vnd die jenigen/so darauff schiffen. Diesen opffern die Leut/vnd begeren von einem jeden das jenig/so seines befehls ist/bringen jme Essenspeis/Geräucherts/Gaben vnd Seidene Himmel vber jre Altar/für/ vnd verheissen jhme mit grossem Ernst etliche Comedien vor seinem Bilde zu spielen/deren sie denn vbertreffliche Meister seind. Sie haben vber dieses viel Menschen / welche den andern mit Dapfferkeit/ Kunst / Geschickligkeit / oder strengem Leben vorgangen seindt / für heilig/auch die jenigen / die niemands beleidiget haben / vnd nennen sie Pausaos/das ist selig. Sie opffern auch dem bösen Geist/ nit darumb/das sie nit wissen / das er böß vnd verdampt ist / sondern das er jhnen an Leib vnd Gut keinen schaden zufüge. Sie beten viel frembder Abgötter an/von deren Namen allein ein gros Buch gemacht werden köndte / welches ich aber kurtz halben vnterlasse/allein ich wil von diesen dreyen fürnembsten Meldung thun/welche sie haben / vnd zum höchsten nach dem abgeschrieben verehren. Der erste derselbigen sagen sie/heist Sichian / der sey aus dem Königreich Tzuteico / das gegen Nidergang ligt/kommen/dieser hab das keusche Leben in gemein auffbracht/dessen die Geistlichen Personen in China / so wol von Manns als Weibspersonen/teglich gebrauchen / vnd dieweil er keine Haar getragen/thun sie jhm nachfolgen/desgleichen auch noch heutiges Tages/neben deme/das sie die Regel vnd Ordnung halten / die er jhnen geben hat / wie hierunten darvon weiter wird gesagt werden. Die andere heilige Person/die sie Quanina nennen/ist des Königs Tzonton Tochter gewesen / diese wolt der Vater bestatten / wie er zuvo andere seiner Töchter auch gethan hatte / als sie aber nicht darein willigen wolte / vnd sich entschüldiget / sie hette dem Himmel gelobet in Keuschheit zu leben/erzürnete der Vater / vnd thete sie an ein gewiß Ort/das ware wie ein Kloster/da muste sie Wasser vnd Holtz tragen/ vnd einen Garten daselbst rein vnd sauber halten. Von dieser sagen die aus China seltzame vnd lecherliche Dinge / sonderlichen / das die Bertuccie von den Bergen herunter walten/vnd jhr helffen die Arbeit thun. Item/das jhr die Heiligen das Wasser darreichen/ vnnd die

Vögel

Vögel mit jhren Schnäbeln den Garten rein hielten / Auch die wil-
den Thier jhr das Holtz aus den Wälden zutrügen. Als nun der Kö-
nig jhr Vater vermeynete / sie brechte solches durch Zauberey vnd teuf-
elische Künste zuwegen (wie auch wol müglich gewesen / wo fern das
wenig / so sie von jhr sagen / war ist) befahle er den Ort / da sie wahre /
anzubrennen. Wie sie nun sahe / das sie dieses Fewers ein Vrsach wa-
re / wolte sie sich mit einer silbern dicken Spindeln / welche sie bey jhr
truge jhr Haar damit zu scheiteln / vmbbringen. Als aber ein vn-
versehener grosser Regen kame / ward das Fewer geleschet / sie aber
lohe hinweg / vnd verbarg sich in einem Berge / da sie gantz heylig le-
bete. Der Vater von wegen der Sünde / die er gegen jhr begangen
hette / ward vom Aussatz durchgessen / vnd von Würmen / dergestalt /
das jhme die Aertzte nicht helffen können / wie solches die Tochter ver-
nam aus warsagendem Geist / zoge sie heim / den Vater von der Kren-
cke zu erledigen. Als er sie nun erkant / bat er sie vmb Verzeihung sei-
ner begangenen Missethat / mit grosser Erzeigung der Rewe vnnd
Buß / die er darüber hette / vnd wolte sie anbeten / Sie aber wolte das-
selbig nicht zugeben / sondern setzete sich dargegen / da sie es aber nicht
abwenden könte / setzete sie sich für ein Bildnus / damit dz Gebet vnnd
Ehr jhrer Person nicht möchte zugemessen werden. Sie halten diese
für sehr heylig / vnnd bitten sie vmb Vorbit jhrer Sünden halben / im
Himmel / da sie denn achten / das sie sein solle.

Der dritte Abgott ist noch ein ander Weibsbild / bürtig aus
Tuchi einem Ort Landts / in der Prouintz Ochiam mit Namen Neo-
ma die von den in China auch für heylig gehalten wird / sagen / sie
seye eines vernemen Manns Tochter gewesen / vnd wie sie sich nicht
gestatten wollen / seye sie in eine kleine Insel gestohen / die gegen In-
zoa vber liget / da habe sie jhr Leben geendet / in grossem Fasten vnnd
strengem Wesen / vnnd habe viel Wunderzeichen gethan. Die hal-
ten sie darumb für heylig / das auff eine Zeit einer des Königs Ober-
ster / mit Namen Campo / gezogen seye / in einem genachbartem Kö-
nigreich Kriege zu führen / als er nun mit seiner Armada zu Wasser

vnd die jenigen/so darauff schiffen. Diesen opffern die Leut/vnd begeren von einem jeden das jenig/so seines befehls ist/bringen jme Essenspeis/Geräucherts/Gaben vnd Seidene Himmel vber jre Altar/für/ vnd verheissen jhme mit grossem Ernst etliche Comedien vor seinem Bilde zu spielen/deren sie denn vbertreffliche Meister seind. Sie haben vber dieses viel Menschen / welche den andern mit Dapfferkeit/ Kunst / Geschickligkeit / oder strengem Leben vorgangen seindt / für heilig/auch die jenigen / die niemands beleidiget haben / vnd nennen sie Pausaos/das ist selig. Sie opffern auch dem bosen Geist/ nit darumb/das sie nit wissen / das er böß vnd verdampt ist / sondern das er jhnen an Leib vnd Gut keinen schaden zufüge. Sie beten viel frembder Abgötter an/von deren Namen allein ein gros Buch gemacht werden köndte / welches ich aber kurtz halben vnterlasse/allein ich wil von diesen dreyen fürnembsten Meldung thun/welche sie haben / vnd zum höchsten nach dem abgeschrieben verehren. Der erste derselbigen sagen sie/heist Sichian / der sey aus dem Königreich Tzuteico / das gegen Nidergang ligt/kommen/dieser hab das keusche Leben in gemein auffbracht/dessen die Geistlichen Personen in China / so wol von Manns als Weibspersonen/teglich gebrauchen / vnd dieweil er keine Haar getragen/thun sie jhm nachfolgen/desgleichen auch noch heutiges Tages/neben deme/das sie die Regel vnd Ordnung halten / die er jhnen geben hat / wie hierunten darvon weiter wird gesagt werden. Die andere heilige Person/die sie Quanina nennen/ist des Königs Tzonton Tochter gewesen / diese wolt der Vater bestatten / wie er zuvo andere seiner Töchter auch gethan hatte / als sie aber nicht darein willigen wolte / vnd sich entschüldiget / sie hette dem Himmel gelobet in Keuschheit zu leben/erzürnete der Vater / vnd thete sie an ein gewiß Ort/das ware wie ein Kloster/da muste sie Wasser vnd Holtz tragen/ vnd einen Garten daselbst rein vnd sauber halten. Von dieser sagen die aus China seltzame vnd lecherliche Dinge / sonderlichen / das die Bertuccie von den Bergen herunter walten/vnd jhr helffen die Arbeit thun. Item/das jhr die Heiligen das Wasser darreichen/ vnnd die

Vögel

Vögel mit jhren Schnäbeln den Garten rein hielten/Auch die wilden Thier jhr das Holtz aus den Wälden zutrügen. Als nun der König jhr Vater vermeynete/sie brechte solches durch Zauberey vnd teuffelische Künste zuwegen (wie auch wol müglich gewesen/wo fern das jenig/so sie von jhr sagen/war ist) befahle er den Ort/da sie wahre/abzubrennen. Wie sie nun sahe/das sie dieses Fewers ein Vrsach ware/wolte sie sich mit einer silbern dicken Spindeln/welche sie bey jhr truge jhr Haar damit zu scheiteln/vmbbringen. Als aber ein vnuersehener grosser Regen kame/ward das Fewer geleschet/sie aber flohe hinweg/vnd verbarg sich in einem Berge/da sie gantz heylig lebete. Der Vater von wegen der Sünde/die er gegen jhr begangen hette/ward vom Aussatz durchgessen/vnd von Würmen/dergestalt/das jhme die Artzte nicht helffen können/wie solches die Tochter vernam aus warsagendem Geist/zoge sie heim/den Vater von der Krencke zu erledigen. Als er sie nun erkant/bat er sie vmb Verzelhung seiner begangenen Missethat/mit grosser Erzeigung der Rewe vnnd Buß/die er darüber hette/vnd wolte sie anbeten/Sie aber wolte dasselbig nicht zugeben/sondern setzete sich dargegen/da sie es aber nicht abwenden könte/setzete sie sich für ein Bildnus/damit dz Gebet vnnd Ehr jhrer Person nicht möchte zugemessen werden. Sie halten diese für sehr heylig/vnnd bitten sie vmb Vorbit jhrer Sünden halben/im Himmel/da sie denn achten/das sie sein solle.

Der dritte Abgott ist noch ein ander Weibsbild/bürtig aus Cuchi einem Ort Landts/in der Prouintz Ochiam mit Namen Neoma die von den in China auch für heylig gehalten wird/sagen/sie seye eines vornemen Manns Tochter gewesen/vnd wie sie sich nicht bestatten wollen/seye sie in eine kleine Insel geflohen/die gegen Ingoa vber liget/da habe sie jhr Leben geendet/in grossem Fasten vnnd strengem Wesen/vnnd habe viel Wunderzeichen gethan. Die halten sie darumb für heylig/das auff eine Zeit einer des Königs Oberster/mit Namen Campo/gezogen seye/in einem genachtbartem Königreich Kriege zu führen/als er nun mit seiner Armada zu Wasser

bey Buim ankommen/haben die Schiffleut die Ancker nicht können auffheben/damit sie fort reyseten / vnnd wie sie die Vrsach nicht wusten/sahen sie/das diese Noema auff dem Ancker sasse. Der Obr. stethete sich zu jhr/ vnd sagete/er were von seinem König in diesen Krieg geschicket / vnnd were sie heilig /so solte sie jhme rahten/was er thun solte. Darauff antwortet sie : Wolte er gegen seinen Feinden Victoriam erhalten /so solte er sie mit sich führen / dasselbe thete er. Dennach nun die Einwohner des Landts/welches dieser Obrist zu erobern fürhalte /grosse Zauberer wahren/vnd Oele in das Meer schütteten/ das es sich ansehen lies/als stünden die Schiffe alle im Fewer/ da verstöret die Noema mit gleicher Kunst/alles jhr Vornemen vnnd Anschlag /derogestalt /das jhre Mühe vnd Rüstung vergeblich were, vnd dem Chinischen keinen Schaden thun kondten. Der Häuptman hielte dieses für ein Wunderwerck /vnnd gedacht (wie ein verstendiger Mann) das diese Person zu anderen dingen auch /nach Gelegenheit zu gebrauchen vnnd behülfflich sein könte / darmit er sich nun jhrer Kunst desto gewisser mächt/sagt er zu jhr /sie solte ein dürr Holtz/so er in der Hand hatt/wider grün machen /damit er jhrer Heyligkeit dem König ein Warzeichen mitbringen könte/der solt sie als denn als ein Heyligin anbeten/darauff macht sie das dürre Holtz nicht allein wider grünen/sondern machte es auch gantz wol riechende / Deswegen name vnd setzte sie dieser Obrist in den Rück seines Schiffs/vnd wie er vngefehr ein glückselige Schiffart hatte/schriebe er es dieser Neoma zu. Daher denn die Schifftleute jhre Bildnis allwege auff dem hindertheil des Schiffs haben/halten sie für Heylig/ruffen sie allwege an/ vnnd opffern jhr. Diese drey Abgötzen seind die vornembsten die sie haben /vber das sie noch auff jhren Altaren in jren Tempeln so viel anderer geschnitzter vergülter Bild haben/das ich den Bruder Hieronymum Martinum / des Prouincials Herrada Gesellen / einen glaubwirdigen Mann/der mich vieler ding, die ich in dieser Historien schreibe/vergewisset hat/hab sagen hören/das in einer einigen Insel/ in der Stadt Auchieo/ er vber ein hundert vnd zwölff gezehlet hette /

vnd

nd das sie noch darneben andere auff der Gassen vnnd Strassen ha-
en /so wol ausser als innen den Städten vnd vber den vornembsten
Thoren/wiewol sie jhn bisweilen wenig Ehre beweisen/wie in folgen-
en Capiteln wird zu sehen sein. Daraus man klerlich abnemen mag/
as die jenigen / welche die Warheit vnsers heiligen Catholischen
Glaubens/den die Römische Kirche helt vnd lehret/nit erkennen/ den
Jrrthumben vnnd Abgöttereyen vnterworffen seind.

Das die in China jhrer Abgötterey wenig achten.

Das III. Capitel.

Diese vnselige Götzendiener achten jhrer Abgötter selbst so wenig/das wol zuuerhoffen/wenn das Euangelische Gesetze in dem Landt künd einen Eingang bekommen / sie solten diesen Aberglauben mit allen Anhängen leichtlich verlassen / sonderlich das Loß zu werffen/welches denn bey denen Völckern gar gemein ist / die sonst gutes Verstandts/lehrsam vnnd vernünfftig seind. Denn der vorgenandte Geistliche Vater/Sanct Dominici Ordens/ erzehlet/ Als er auff eine Zeit zu Canton in einen Tempel kommen / da sie den Götzen opfferten/sey er aus Eyffer Cotes beweget worden etliche der Bilder zur Erde zu werffen: Als nun die jenigen/die allda opffern wolten/sich bedüncken liessen/es were dieses ein grosser Freffel/vnnd bey jhnen nie gesehen /hetten sie jhn gleich mit einer Teuffelischen Vnsinnigkeit anzefallen vnd tödten wöllen. Als er aber gebeten/ man wolte jhn zuuor /vnd ehe man jhn vmbbrächte/hören /vnnd die Vornembsten/die allda wahren/dasselb für billich achteten / vnnd der Pöbel gestillet/vnnd jhm zu reden vergünstiget / da hette er gesagt: Dieweil jhnen GOTT / der Himmel vnnd Erden geschaffen / so guten Verstandt verliehen hette / das sie auch den besten vnnd

verstendigsten Nationen gleich weren / so solten sie billich sich dahin befleissen / das sie solche Gaben nicht zu bösem gebrauchen / vnnd dergestalt vermidrigten / das sie Gestein vnnd Holtz anbeteten / die weder Sinne noch Vernunfft hetten / weren auch nicht besser / denn sie von den Werckmeistern gemacht worden / die sie zubereitet hetten / vnd were derhalben billicher / das solche Bilder die Menschen ehreten vnd anbeteten / die sie gemacht hetten / als das sie von den Menschen solten geehret werden. Mit dieser vnd anderer Einführung weren sie zufrieden gestellet worden / vnnd hetten so viel zuuerstehen geben / das sie nicht allein solche Anzeigung für gut nemen / sondern auch ein grosses gefallen darob hetten / vnd entschüldigten sich gegen jhme / sagende / das sie / bis auff dieselbige Stundt / niemals einiges Irthumbs vnterrichtet oder erinnert worden / den sie begiengen / in deme sie solchen Bildern opfferten. Dessen zur Anzeige / liessen sie die Bilder / derer etliche zerbrochen waren / auff der Erden ligen / vnnd beleiteten denn obgenanten Geistlichen fort bis in seine Herberge. Aus welchem man abnemen mag / das dieses Königreich / mit der Hülffe GOttes / leichtlichen vnter den Gehorsam des heiligen Catholischen Stuels zu bringen / wenn jhnen mit dem Liecht des heiligen Euangelij die Thür der Warheit eröffnet würde / welche der böse Geist mit falschen Verblendungen verschlossen helt. Dieweil der König vnnd alle seine Diener vnd Regenten von jhme angehalten werden / einige Newerung oder frembde Lehre nicht einbringen zu lassen / denn dieses ohne ausdrückliche Bewilligung des Königs vnnd seiner Räthe / nicht geschehen kan / bey Leibs vnnd LEBENS Straffe / welche mit allem müglichem Ernst gegen die Verbrecher ins Werck gerichtet wird. Sonst ist das Volck ohne allen Zweiffel wol zu biegen / vnnd verliessen leichtlich die Abgötterey vnnd falschen Gottesdienst / als auff die sie ohne das nicht hoch achten / wie angezeiget ist / vnnd nemen vnnd lobeten die Erinnerung jhrer Gebrechligkeit mit Demut an / sonderlich wenn sie vernehmen / vnd wie viel die Euangelische Lehre besser ist / denn jhre Gebräuche

vnd

nd Eytelkeit / dieweil sie dieselbig sonst gantz wüttig annehmen vnd halten / wie man an vielen Orten des Landts erfahren hat / an denen sonderlich die in Manigla einer Stadt der Insulen Philippine genandt/getauffet werden / vnd sich daselbst niderschlagen / vnd ihres Vatterlandts sich begeben haben/darmit sie das jenige nicht verlieren/ das sie darfür halten/ihrer Seelen heilsam sein möge / dannenher denn die bekehrten aus diesem Volck gar gute Christen sind.

Von dem Losswerffen/das sie brauchen/wenn sie etwas wichtiges vorhaben / vnd wie sie den bösen Geist anruffen.

Das IIII. Capitel.

WEr vnd neben andern vielen Abergleubischen Gebrechen/so die Chinischen haben / geben sie sich sehr auff Wahrsagerey mit Losen/glauben an das Vogelgeschrey / als ein gewiß vnd vnfehlbar ding/sonderlich aber an einen gewissen ort Losens/ welche sie jedesmal gebrauchen/wenn sie eine Reiß vorhaben/ angelegen Geschefften halben: Als wenn sie einen Sohn oder Tochter bestatten wollen/oder außleihen / oder kauffen/wechseln oder handlen/oder was sie sonst zuthun fürhaben/dessen außgang zweiffelhafftig vnd vngewis sey. In allen solchen dingen haben sie zuflucht zu dem Loß/das ist anders nichts denn zwey stück Holtz/zwo halben müssen gleich einer seiten ronde vnd erhaben / vnd auff der andern seiten plat vnd eben/ vnd mit einem reinen Faden zusammen gebunden. Diese werffen sie für das Götzen Bildt/zuvernemen/was jhr fürhaben für ein Außgang gewinnen solle/ob er böß oder gut sein werde / vnd solches in allen Geschefften vnd Reisen/die sie fürnemen wollen / vnd bitten den Abgott mit grossen Ceremonien vnd lieblichen Worten/vmb gut Glück/vnd verheissen jhme Essenspeis / oder ein Zier vmb den Altar/oder sonst etwas köstliches zu geben/weñ das Loß /in dem sie es werffen/also falle/ das das ebene vnd plat Theil vber sich kömpt/ oder das eins auff das

ebene/das ander auff das runde Theil zu fallen kömpt / solches halten sie für ein böses zeichen / als denn kehren sie sich zu dem Bilde / vnd scheltens vnd schmehens mit bösen Worten/ nennen es einen Hundsschelmen vnd Böswicht/vnd mit andern bösen Worten mehr / Vnd wenn sie es gnug gescholten haben/ heben sie denn wider an/jhme mit guten Worten zu Liebkosen/bittens vmb Verzeihung/vnd verheissen jhme mehr Geschenck als zuuor/ von wegen des guten Glücks / das sie verhoffen / werffen also das Loß noch einmahl / vnd wenn es wol gerath/so loben vnd preisen sie das Bildt/vnd vberhäuffens mit Verheissungen/ Mißrath es aber / so schelten sie es wie zuuor auch. Wenn es eine wichtige sache betrifft die sie begeren/ vnd das Loß nicht gut thun wil/so werffen sie es auff die Erden/treten mit Füssen darauff / werffens ins Meer oder Fewer/vnd lassens ein wenig brennen / Bißweilen schlagen sie es so lang / bis das die zwey Höltzlein mit dem runden theil vber sich zu fallen kommen / welches denn bedeutet/ das das vornemen einen glücklichen Außgang werde haben. Vnd wenn das Loß jhnen wol zutrifft/haben grosse Frewd / mit singen vnd schallen / vnd grossem Lob/vnd opffern den Götzenbildern Hänern/ Ant vögel / einen gesottenen Schweins Kopff mit grünem Laub gebraten / welches man vber alles ander hoch achtet/auch eine grosse Kanne mit Wein. Wenn sie diese Opffer thun / schneiden sie den Thieren die spitzen an den Schnäbeln vnd die Negel ab / auch den Seerüssel / thun solches alles miteinander in ein schüssel mit etlichen Reißkörnern besprützen es mit Wein / vnd setzen es auff den Altar / das vbrige essen sie vor dem Bildt mit grosser Frewde vnd frölichkeit. Auch pflegen sie noch auff ein ander Art die Loß zu gebrauchen / nemlich / sie nemen viel kleiner Höltzlein in einen Hafen/die mit Zetteln beschrieben seind/vnd wenn sies denn wol durch einander geräret haben lassen sie ein Kindt eines heraus nemen / finden sie denn ein Blat von einem Bundt/ das anfahe mit dem Buchstaben / der auff dem stecklein stehet / so legen sie das Geschefft/so sie vorhaben / gantz nach demselben Buch

auß.

aus. Es pflegen auch vber dieses alle/ diese Völcker/ wenn sie in etwas Nöthen oder Beschwerden stecken (wie wir pflegen/ vnd auch thun sollen / vns Gott zu befehlen) Also sie stracks jhre Zuflucht zum bösen Geist zu nemen / mit deme sie darvon auch offt reden / beruffen jhn / vnd bitten jhn vmb Rath vnd hülffe / des Vnglücks abzukommen/wie sie denn solches in Gegenwart des Geistlichen Vaters Bruders / Petri Alfaro / Provincials des Ordens Sanct Franciſci / gethan haben / als er im Jahr 1580. Auß dem Landt China wider heraus zoge/ wie in seiner Reyse weiter gefunden wird. Die Art vnd Gebräuch aber / wie sie den bösen Geist anzuruffen pflegen/ ist dieser : Es legt sich einer auff die Erden auffs Angesicht nieder/ so ist ein anderer / der lieſt in einem Buch vnd singet darzu / ein theil des Vmbstandts antwortet jhme / klinget mit Schellen / vnd schleget auff Trummen / in dessen hebet der jenige / so an der Erden liget an/sich heßlich mit dem Gesicht vnd andern Geberden zu stellen/darauß eigentlich zu spüren / das der böse Geist inn jhn gefahren sey. Als denn fragen sie als baldt von dem jenigen / das sie gerne wissen wolten / der besessene Antwortet vnd leugt den mehrerntheil/ wiewol er die Lügen mit krummen außlegungen anders denn die Antwort gelautet / vermentelt / vnd treget sich selten zu / das jhnen der Böse nicht antworte / entweder mit Worten oder Schrifftlich/ welches sie denn begeren / wenn der Besessene jhnen keine mündtliche Antwort geben wil/vnd bringens zu wegen auff folgende Maß: Sie breiten eine rothe Deck auff die Erden/vnd werffen etlichen Reiß darauff/den streichen sie gleich/darnach geben sie einem/ der nit schreiben kan/ein Holtz in die Handt/vnd die Vmbstender heben an zu singen/ vnd zu schellen / wie in der vorigen Anruffung oder Beschwerung auch/baldt darnach vnd allgemach fehret der böse in den jenigen / der das Holtz hat/der schreibet in dem zertheilten Reiß mit dem Holtz/die andern mahlen die Zeichen oder Buchstaben / die er in Reiß macht/ ab / darnach setzen sie es zusammen / vnd finden die Antwort auff jhre Frage/wiewol dasselbe mehrertheils / wie ich gesaget / lügenhafftig

haffting vnd falsch ist / denn sie von dem Vater der Lügen außgehet/ denn ob er wol bißweilen auch die Warheit saget/thut er doch dasselbe nicht der Warheit halben / sondern darmit er vnter dem schein einer Warheit das Volck in Irrthumb erhalte/tausent Lügen dargegen zu glauben. Diese Loß vnd Teuffelische Anruffung ist in diesem Landt so gemein/das nichts gemeiners/oder mehr gebrauchet wird.

Was sie von dem Anfang der Welt vnd Erschaffung des Menschen halten.

Das V. Capitel.

WJetvol die inn China so von gutem Verstandt vnnd Vernunfft seind/das sie andere Nationen/gegen jnen zu achten/ für blind halten/ausserhalb der Hispanier/welche sie bey kurtzer zeit haben erkennet / ob sie auch schon in der Natürlichen vnd Moralischen Philosopia / wie auch in der Astrologia, oder Himmelslauff gelehrt seind / welche Künste denn offentlich bey jhnen gelesen werden/ So haben sie aber jedoch viel falsches Wahns vnd Neygungen / den Anfang der Welt / vnd die Erschaffung des Menschen belangend/ deren etliche aus jhren eignen Büchern gezogen seind/ vnd sonderlich aus einem Buch/dessen Titul vnd Oberschrifft ist/ Von dem Anfang der Welt/deren etliche in diesem Capitel folgen. Der erste Irrthumb ist/das sie sagen / der Himmel / die Erde / vnd das Wasser seye von Ewigkeit bey vnd durcheinander vermenget gewesen / aber einer/der im Himmel sey/mit Namen Tain / hab durch grosse Kunst den Himmel von der Erden abgesondert/das der Himmel oben bleibe/ vnd die Erde sich herunter gethan habe / nach jhrer Natürlichen Art / dieweil sie schwer vnd wichtig/bis an den Ort da sie jetzund sey. Dieser Tain/wie sie sagen / mache ein Mann vnd ein Frawen aus nichts / die hiessen Panzon vnd Panzona / der Panzon macht durch Gewalt / den jhme Tain gegeben hat / einen andern Menschen auch von nichts / der Tanom hieß/vnd noch dreyzehen Brüder beneben jhme. Dieser Tanom

om war so Kunstreich/ das er allen Geschöpffen jhre Namen gab:/
nnd durch die Lehre / die jhm Tain gegeben hat / erkennete er jhre
krafft vnd Art /vnd wie dieselbe zu brauchen weren/ zu allen Kranck-
eiten/dem Menschlichen Geschlecht zu nutz. Dieser vnd sein Bru-
er zeugeten viel Söhne / der Elteste vnter denselbigen mit Namen
Tetencom hat jhrer 12. der Elteste vnter denselbigen Cuuncom ge-
ant/zeugete jhrer 9. Also hatten die andern Brüder auch viel Kin-
er. Vnnd die in China halten dafür/das dieses Geschlecht vnd jhre
Nachkommen mehr denn neuntzig tausent Jar gewehrt habe / vnnd
as Tain der erste Erbschaffer des Manns vnnd des Weibs das
Menschliche Geschlecht ausgerottet habe/damit er sich einer schmach
alben / die jhme die Menschen zugefüget hatten/an jhme rechne:
luch aus Neid vnnd Abgunst / das sie so viel Künste von jm gelernet
etten/das sie an Weißheit nicht geringer waren denn er / erkanten
hn aber nicht vor jren Oberhern/wie sie jm doch zugesaget hatten/
ls er jhnen die Kunst mit getheilet hatte. Darnach sagen sie /sey der
Himmel gefallen/vnnd Tain habe jhn wider auffgehaben/vnnd zum
ndern mal einen Menschen gemacht/denen bis er Loxisam der hat-
e 2. Hörner/aus denen gieng ein lieblicher Geruch / daraus würden
Mann vnd Weibspersonen: Darnach verschwand er/vnnd lies eine
rosse Anzahl Manns vnd Weibs Geschlecht nach sich/von welchem
ie jetzigen Menschen her sein kommen. Der erste Sohn / den solcher
oxisam gehabt/hies Azalan / der lebete neun hundert Jahr. Nach
er hand schuff der Himmel einen Menschen/ der hies Atzion / ma-
hete das seine Mutter Lutim allein von einem Angesicht eines Löwen
ops/der im Himmel stund /schwanger warde / vnnd gebahre jhn zu
Cruchin/einem Ort in der Provintz Scihanton also genant / vnnd
zen/er habe 800. Jahr gelebet. Nach diesem kame Vsas / da die
Welt schon voller Volcks war/es aß nichts anders denn wildt vnnd
ohe Speis/dieser lehret die Leut Häuser bawen mit Bäumen / da-
it sie vor den wilden Thieren sicher weren die den Menschen grossen
haden theten/vnd brachten jrer viel vmb/ auch lehrete er sie Kleider

machen. Nach diesem kam Hunzui / der erfandt das Fewer / vnd lehret wie mans brauchen / vnnd die Speise kochen / auch wie man kauffen vnd verkauffen / vnnd eins gegen dem andern verwechseln solte. In Handthierungen verstunden sie einander mit etlichen Knöpffen / die sie an Schnürlein machten / denn sie wusten noch nichts vom schreiben. Nachmals gebahre eine Frawe / mit Namen Hauzibon / einen Sohn / der hies Ochieutei / der vnter andern vielen dingen / die er auffbrachte / den Ehestandt eingeführet hat / vnd dieweil er auff vielen Instrumenten spielen könte / was das geschrey von jhme / er were wunderbarlicher weis vom Himmel herab kommen / durch des Erdreichs befürderung / vnnd auch von des wegen / das / wie seine Mutter auff eine Zeit auff eine Strassen wanderte / vnd eines Menschen Fußtritte gesehen / vnnd jhren Fuß darein gesetzet / von einer grossen Klarheit war vmbgeben worden / die vom Himmel kame / vnd als bald mit diesem Sohne schwanger worden were. Dieses Ochieutei Sohn war Ezonlom / der erfandte die Arzeney vnd Astrology / vnnd sonderlich das Warsagen nach dem Gestirn / er lehrete das Erdreich bawen / vnd erfandte den Pflug vnd den Karst / von diesem erzehlen sie grosse wunderbarliche ding / vnd vnter andern / das er siebenerley gifftiger tödlicher Kräuter gessen habe / ohn einigen Schade. / vnnd habe vierhundert Jahr gelebet. Von diesem ist der Titel kommen / der der erste König in China gewesen ist / von dessen Nachkommen das Land zu einem Königreich gemacht / vnd einander im Regiment desselben nachgefolget haben / wie wir hierunter weiter hören werden / wenn ich von dem König / so dieser Zeit lebete / handlen werde. Diese vnnd andere mehr Fabeln / erzehlen sie vom Anfang der Welt / daraus man sihet / wie schwach die Menschliche Kreffte seind / ohne Gottes Genade vnd das Liecht vnsers Glaubens / wenn schon der Verstand sonst zum scherffsten vnd besten ist.

Das

Das die in China gewislich darfür halten / die Seele sey vnsterblich/vnd nach diesem ein ander Leben/in dem einer gestrafft / der ander belohnet wird/nach seinen Wercken/vnd wie sie vor die Todten beten.

Das VI. Capitel.

WAs bis dahero gethaner erzehlung/kan vnd mag sehr glaublich geschlossen werden /es habe S. Thomas der Apostel in diesem Lande geprediget/vnd in den Hertzen der Menschen dieser Nation das jenig/daruon wir gehöret/vnd nachmals hören werden /das der Warheit ehnlich /vnd dem heiligen Christlichen Glauben gleichförmig ist/eingebildet gelassen haben/vnter welchem auch ist die Vnsterbligkeit der Seelen /welche die in China gantz festiglich Glauben/ wie ich in diesem gegenwertigen Capittel anzeigen wil / glauben auch die Straffe vnd belohnung /die die Seele empfangen solle/nach den Wercken/die sie in diesem Leben/ im Leibe werde verrichtet haben. Vnd dieses mag die Vrsach sein/das das Volck nicht vbel lebet /wie sie vielleicht thun würden/ wenn sie die erkentnis dieser Warheit nit hetten. Derhalbē so hoffe ich/die Göttliche Mayestet werde sie nachmals erleuchten / sie sagen vnnd bestetigens für gar gewis /die Seele hab jhren Vrsprung vom Himmel / werde nimmermehr kein Ende haben / denn sie vom Himmel die Ewigkeit empfangen habe. Vnnd das die jenigen / die sich nach jhrem Gesetze wol halten/immittelst sie inn dem LEIB / dem sie von Gott eingegossen/vnnd nicht Vbels thun / noch dem Nechsten Schaden zufügen / werde in Himmel kommen vnnd zu Engeln werden / da sie denn in Ewigkeit bleiben/in grösten Frewden. Hergegen aber die jenigen / die böß vnnd vppiglich Leben/ in einen dunckeln Kercker verdampt / da sie mit den bösen Geistern gepeiniget vnd geplaget werden sollen. Sie bekennen das ein Ort sey / in welchem die Seelen/ die zu

machen. Nach diesem kam Hunzui / der erfandt das Fewer / vnd lehret wie mans brauchen / vnnd die Speise kochen / auch wie man kauffen vnd verkauffen / vnnd eins gegen dem andern verwechseln solte. In Handthierungen verstunden sie einander mit etlichen Knöpffen / die sie an Schnürlein machten / denn sie wusten noch nichts vom schreiben. Nachmals gebahre eine Frawe / mit Namen Hauzibon / einen Sohn / der hies Ochieutei / der vnter andern vielen dingen / die er auffbrachte / den Ehestandt eingeführet hat / vnd dieweil er auff vielen Instrumenten spielen könte / was das geschrey von jhme / er were wunderbarlicher weis vom Himmel herab kommen / durch des Erdreichs beförderung / vnnd auch von des wegen / das / wie seine Mutter auff eine Zeit auff eine Strassen wanderte / vnd eines Menschen Fußtritte gesehen / vnnd jhren Fuß darein gesetzet / von einer grossen Klarheit war vmbgeben worden / die vom Himmel kame / vnd als bald mit diesem Sohne schwanger worden were. Dieses Ochieutei Sohn war Ezonlom / der erfandte die Arzeney vnd Astrology / vnnd sonderlich das Warsagen nach dem Gestirn / er lehrete das Erdtreich bawen / vnd erfandte den Pflug vnd den Karst / von diesem erzehlen sie grosse wunderbarliche ding / vnd vnter andern / das er siebenerley giftiger tödlicher Kräuter gessen habe / ohn einigen Schade. / vnnd habe vierhundert Jahr gelebet. Von diesem ist der Vitei kommen / der der erste König in China gewesen ist / von dessen Nachkommen das Land zu einem Königreich gemacht / vnd einander im Regiment desselben nachgefolget haben / wie wir hierunter weiter hören werden / wenn ich von dem König / so dieser Zeit lebete / handlen werde. Diese vnnd andere mehr Fabeln / erzehlen sie vom Anfang der Welt / daraus man sihet / wie schwach die Menschliche Kreffte seind / ohne Gottes Genade vnd das Liecht vnsers Glaubens / wenn schon der Verstand sonst zum scherffsten vnd besten ist.

Das

Das die in China gewislich darfür halten / die Seele sey vnsterblich/vnd nach diesem ein ander Leben/in dem einer gestrafft / der ander belohnet wird/nach seinen Wercken/vnd wie sie vor die Todten beten.

Das VI. Capitel.

VBs bis dahero gethaner erzehlung/kan vnd mag sehr glaublich geschlossen werden/es habe S. Thomas der Apostel in diesem Lande geprediget/vnd in den Hertzen der Menschen dieser Nation das jenig/daruon wir gehöret/vnd nachmals hören werden/das der Warheit ehnlich/vnd dem heiligen Christlichen Glauben gleichförmig ist/eingebildet gelassen haben/vnter welchem auch ist die Vnsterbligkeit der Seelen/welche die in China gantz festiglich Glauben/wie ich in diesem gegenwertigen Capittel anzeigen wil / glauben auch die Straffe vnd belohnung/die die Seele empfangen solle/nach den Wercken/die sie in diesem Leben/im Leibe werde verrichtet haben. Vnd dieses mag die Vrsach sein/das das Volck nicht vbel lebet/wie sie vielleicht thun würden/wenn sie die erkentnis dieser Warheit nit hetten. Derhalbē so hoffe ich/die Göttliche Mayestet werde sie nachmals erleuchten / sie sagen vnnd bestetigens für gar gewis/die Seele hab jhren Vrsprung vom Himmel/werde nimmermehr kein Ende haben/denn sie vom Himmel die Ewigkeit empfangen habe. Vnnd das die jenigen / die sich nach jhrem Gesetze wol halten/immittelst sie inn dem LEIB/dem sie von Gott eingegossen/vnnd nicht Vbels thun / noch dem Nechsten Schaden zufügen / werde in Himmel kommen vnnd zu Engeln werden/ da sie denn in Ewigkeit bleiben/in gröstem Frewden. Hergegen aber die jenigen / die böß vnnd vppiglich Leben/ in einen dunckeln Kercker verdampt/ da sie mit den bösen Geistern gepeiniget vnd geplaget werden sollen. Sie bekennen das ein Ort sey / in welchem die Seelen/ die zu

Engeln werden sollen/von allen Sünden gereiniget werden / die sie begehen/immitlest sie im Leibe wohnen. Vnd wenn jhnen die Freunde vnnd Verwandten etwas guts nachthun /so werden sie desto eher an dem Ort mit dem fegen fertig. Daher denn in diesem gantzen Königreich die Empter vnnd gebet für die Todten sehr im Brauch sind / vnd haben einen sonderlichen Tag im Augustmonat darzu verordnet /vnd thuns nicht in den Tempeln/ sondern in jhren Heusern auff nachfolgende maß: Die jenigen so in dem Land/seind gleich wie die Münch bey vns /wenn sie die Tag vnnd Zeit / auch die Heuser/solche Empter vnd Gebet zu verrichten/vnter sich ausgetheilet haben / kommen sie ein jeder in das Haus/das jhme zugeordnet ist / vnnd bringet zween Brüder mit sich/vnnd vermahnet den Vmbstandt/ wo fern sie begeren jhren Verstorbenen zu helffen / damit sie von den Mackeln gereiniget werden/welche sie verhindern Engel zu werden / vnnd der Himmelischen Frewde zu geniessen: so sollen sie die gewöhnliche Gebet vnnd Opffer verrichten. Der jenige vnter diesen dreyen /der da ist wie der Priester /treget eine kleine Trummen mit sich/ vnd die zween anderen / einer etliche kleine Brettlein / der ander aber hat eine Schelle/vnnd machen allda ein Altar/ vnd stellen die Heyligen / die der verstorbenen Aduocaten vnd Nothelffer gewesen sein/ darauff / die beräuchern sie alsbaldt mit Weyrauch vnnd andern Geräuchen. Wenn dieses geschehen/so bereiten sie fünff oder sechs Tisch/mit vieler Essenspeis vor die Heyligen vnd Verstorbenen /schlagen darauff die Trummen/vnd klencken die Schelle/vnnd singen mit abgewechselten Choren etliche gewisse jhre Gesenge zu diesem Handel gemacht / vnd solche so lieblich (wie die Hispanier sagen / die es gehöret haben) das man darnach tantzen möchte. Vnnd wie sie nach dem Thon der Instrumenten zu singen pflegen / also gehet das Volck / einer nach dem andern, / vnnd Opffern Schrifften auff den Altar. Darnach setzen sie sich wider nider / vnnd heben wider an zu singen/wie zuuor. Wenn das Gebet vnnd Gesäng geendet ist/thut der jenig/ der das Ampt verricht / ein Gebet Gesangsweis / vnnd Schlecht ein.

in streich auff den Tisch mit einem Bretlein / das er derhalben in der Handt hat: Darauff antworten die Brüder/in gleichem Thon/mit nidergeschlagenen Häuptern / nemen etliche gemahlte vnd vergülte Papier/vnd vorbrennens vor dem Altar/sie bringen mit diesen Ceremonien die gantze Nacht zu / denn solches ist die rechte gewöhnliche zeit/Diese Opffer zu verrichten. Vnd wenn also die Geistlichen /vnd auch die zum Haus gehören/alles verrichtet haben/ setzen sie sich nider vnd essen die zubereiten Speise/die auff den Tischen / wie gemeldet/ gestanden / vnd bringen darmit die gantze vbrige Zeit der Nacht zu/ bis an den Tag. Dieses sagen sie / sey die Art / die Seelen zureinigen/ darmit sie zu Engeln werden können. Das gemeine geringe Volck helt für gewis/das die böse Seelen / ehe denn sie in die Helle kommen (die denn nach jhrem Wahne / erst am ende der Welt/ zu straff der Sünden werden wird) werden von dem Himmel in die Püffel / vnd dergleichen Thier geschickt / die guten aber in der König vnd Herrn Leibe/darinnen jhnen gedienet/vnd sie wol gehalten werden. Vnzehlicher viel anderer wichtiger Wahne haben sie / deren eine ist / das die Seelen aus einem Leib in den andern fahren / wie etliche alte Philosophi auch gemeinet haben / die nicht weniger verblendt vnd von der Warheit abwegs gewiesen seind / als diese:

Von Tempeln/Geistlichen Manns vnd Weibs Personen in China / vnd jhren Prælaten.

Das VII. Capitel.

ES befinden sich so viel Ceremonien vnd Gebräuche inn China/die dem Christlichen Glauben gleichförmig seindt / das man des Volckes grossen Natürlichen Verstandt / denen sie darmit beweisen/darbey abnemen mag/vnd glaublich ist/das der Apostel S. Thomas jhnen geprediget/vnd sie erbarlichen vnd tugentsam zu leben vnterwiesen habe (wie ich droben gesagt) dessen ist keine geringe

Anzeige die grosse mennig der Klöster / die man nicht allein in allen Städten/vnd allen bewohneten / sondern auch an etlichen entlegenen Orten / vnd auff den Feldern in diesem Landt findet / in welchen so wol Manns als auch Weibs Personen in gemein leben / in einem beschlossenen Bezirck / vnter dem Gehorsam jhrer sonderbaren vorgesetzten Prelaten/wie bey vns vnter den Geistlichen. Es seind aber mehr nicht denn viererley Art oder Orden Geistliches Wesens/ darvon man wisse / deren ein jeder seinen General Obersten hat/ der gewöhnlich sich in der Stadt Suntien oder Taibin helt / da der König vnd sein Rath jhr Anwesen auch haben. Dieser Oberst vnd General / heist in jhrer sprach Xricon / der macht in einem jeden Lande ein Prouincial/ der hat befehl die Conuent zu visitieren / zubesichtigen/ vnd hat macht sie zustraffen / vnd die mängel die er findet/ zuuerbessern / nach außweisung der Ordnung vnd stifftung eines jeden Ordens/oder das/hat er auch ein jedes Conuent mit einem Haupt zuuersehen/der ist wie bey vns ein Prior oder Guardian / dem sein die andern Geistlichen des Conuents zu gehorsamen schuldig. Der General bleibet stetiges/er werde denn vom vbel haltens wegen abgesetzt/ vnd wird nit von den Prouincialen erwehlet / wie bey vns der brauch ist/ sondern von dem König oder seinem Rath / vnd wird alleweg einer gekohren / den man vor andern gutes Lebens vnd Gerüchts sein achtet. Er pfleget seydene Kleidung zu tragen / der Farb / die seinem Orden zustehet / es sey Schwartz / Gelb / Weis oder Braun/ denn dieses seind der vier Orden Farben. Er kömpt nimmer aus seiner Behausung / er lasse sich denn tragen in einem Helffenbeinen vergülten Stuel / den tragen vier oder sechs Personen / in gleicher Farben wie er bekleidet/die Vnterthanen sprechen jhn knieend an / er hat sein eigen Siegel/zu fertigung der Geistlichen sachen / seinen Orden belangend/vnd ist von dem König mit vielen Einkommen / für sich vnd seine Diener / wol vnd statlich versehen. Gleicher gestalt seind auch die Conuent vnd Klöster sehr reich in gemein / zum theil von dem Königlichen einkommen/zum theil von den Allmusen/die man in den

Städten

Städten vnd andern bewohneten Orten/da diese Geistliche jhre Heuſer haben/samlet / deren viel vnd gros sein/ sie gehen durch die Gassen betteln/vnd singen nach dem Thon etlicher Bretlein vnd Instrumenten. Wenn sie die Allmusen fordern / tragen sie etliche grosse Täffelein / darauff Gebet geschrieben sein / welche sie vor des Volckes sünde sprechen / die jenigen / die jhnen das Almusen geben / werffen oder legens auff solche Bretter / vnd glauben sie erlösen darmit die Seelen von sünden. Alle diese Geistlichen haben die Bärt vnd das Heupt beschoren / vnd eine gleiche Kleidung / nach des Ordens Farb. Sie essen in gemein mit einander / vnd haben jhre abgesonderte Zellen / wie vnsere Münch / vnd bekleiden sich stetiglichen mit Sergen Gewandt / deren vier Farben / wie ich angezeiget habe. Sie haben jhre Pater noster oder Betkrentz / jhr Gebet zu sprechen / wie auch wir/wiewol anderer gestalt / vnd finden sich bey allen Begrebnüssen/ die Allmusen zu fordern. Alle Nacht stehen sie zwo stundt auff zum Gebet vor Tage / wie vnsere Münch in die Metten gehen / vnd bleiben im Gebet bis an den Morgen / beten mit einander mit Andacht/ vnd in dem das Gebet geschicht / leuten sie die Glocken / die denn in d esem gantzen Königreich die besten vnd wollautesten seind / die man auff der Welt finden mag / denn die fast alle von Stahl seind. Sie richten jhr Gebet an den Himmel / denn sie den für jhren Gott halten/vnd an den Abgot Sichian / welchen sie darfür achten / das er dieses Ordens Lebens ein Anfänger vnd ein heiliger Mann gewesen sey. Sie mögen sich aus dem Geistlichen standt thun / wenn sie wöllen/mit Erlaubnis des General Obersten / in mitler weil sie aber drinnen sein / dürffen sie sich nicht beweiben / noch einige Fleischliche Gemeinschafft mit jhnen haben / Es sein Mann oder Weibs Personen. Im fall sie aber dessen vberwiesen / werden sie gantz ernstlichen gestrafft. Wenn einer sich in einen Orden begibt / so macht der Vater oder Nechst verwandte Freund ein gros Mahl oder Hochzeit den Conuentualn , es darff aber kein erstgeborner oder elteſter Sohn sich inn Geistlichen standt / vermöge des

Reichs

Reichs Ordnung/ begeben / sondern solcher ist schuldig / seinen alten Vater vnd Mutter zuerhalten. Sie pflegen die verstorbenen Geistlichen zu waschen vnd zu bescheren / ehe sie sie begraben / vnd bekleiden sie alle in schwartz. Vnd welchen das Ordenskleidt es sey Mans oder Weibs Personen/einmahl von wegen Vbertretung genommen worden ist/dem gibt man es nimmermehr wider / sondern die also verdampt seindt/müssen an den Hälsen eine grosse Tafel tragen/die von menniglichen gesehen können werden/zu anzeige jhrer Verbrechung. Sie pflegen den Abend vnd den Morgen jhren abgöttern zu opffern gute Gerüche/als Weyrauch / Holtz vom Adler / vnd andere vnterschiedliche gantz liebliche Gerüche. Wenn sie ein newes Schiff erstlich auffs Wasser thun/gehen die Geistlichen in langen köstlichen seydenen Röcken auff den Rück des Schiffs zu opffern/ thun auch etliche Gebet/ vnd opffern etliche mit seltzamen Figuren gemahlte Brieffe / die schneiden sie vor den Bildern zu stücken/mit etlichen Ceremonien vnd Gesengen die singen sie gemechlich nach dem Thon etlicher Schellen. Sie ehren den bösen Geist/den haben sie fornen am Schiffe gemahlet/ darmit er den Schiffen keinen schaden zufüge/darnach essen vnd trincken sie so viel sie wöllen/ vnd halten darfür / sie haben das Schiff geheiliget/vnd alle Schiffarten sollen jhnen glücklich naher gehen / das halten sie für gantz gewiß/wie hergegen / wo sie solches nicht theten/sie des Gegenspiels sich besorgten.

Was sie vor Ordnung halten bey Begrebnis der Todten / vnd von den Trawerkleidern/die sie zu tragen pflegen.

Das VIII. Capitel.

Ich achte darfür / es werde zu dieser Historien nicht vngereymbt sein/an diesem Ort zu reden / was Gewonheit die in China haben/jhre Todten zu begraben/ dieweil es sonderlichen zu mercken ist / so baldt der Athem dem Verstorbenen außgangen ist/ waschen

waschen sie den gantzen Leib / beruchern die besten Tücher die sie haben/mit gutem Geruche / vnnd bekleiden den Todten Cörper damit vnd setzen jn auff den herrlichsten Stuel oder Ort / der da sey. Als denn gehen die Kinder/das Weib/der Vater/die Mutter vnnd Brüder zu jhm / vnnd nemen Vrlaub von jhm/je einer nach dem andern/ auff den Knien / mit vielem trawren vnd weinen: Nach diesem gehen alle Verwandten in einer Ordenung / vnnd die guten Freunde / die auff die Diener / wenn der Verstorben anders deren gehabt hat / die die thun dergleichen auch: Darnach legen sie jhn in eine Bahr/die ist mit wolriechendem Holtz bedecket/dessen dieses Land / sehr vberflüssig hat/vermachens wol / darmit einiger böser Geruch nicht heraus möge kommen / vnnd setzens auff zwo Bencke oder einen Tisch in einer Kammern/die mit dem besten Gezierden / die sie haben können / gezieret ist/vnd bedeckens mit einem weissen Tuch/das bis auff die Erden herunter henget/auff welchem der Todt so Natürlich/als immer müglich/abgemahlet ist. In der Kammern oder Saal/ die vor dieser Kammer ist/stehet ein Tisch voller Brots vnnd vieler handt Obs/ mit brennenden Kertzen/vnd haltens daselbst vierzehen gantzer Tag lang/in solcher Zeit kommen jhre Priester vnd Geistlichen alle Nacht zu singen/vnd thun jhre Opffer vnd andere Ceremonien/die bey jnen gebreuchlich seind. Sie tragen viel gemahlter Brieff mit sich / die verbrennen sie für dem Todten / mit vielerhand Aberglaubens vnnd Thorheit/lassen auch viel Brieffe an einer Schnur an einer Seulen angeheffter hangen/ die begreiffen vnnd lassen sie offt in den Henden vmbgehen/vnd schreyen laut darbey/ darmit die Seele jhrer verstorbenen im Himmel fahre / wie sie denn gleuben. Jnmittelst dieser fünffzehen Tage/wie ich gesaget habe/seind die Tisch allwegen bereit vnd voller Essenspeis/darmit die Priester/Verwandten vnd Freunde/die den Todten besuchen / zu essen vnnd zu trincken haben. Wenn diese Zeit fürüber ist/vnd alle Ceremonien vollentracht seind/ tragen sie die Todtenbahr ins Feldt vnnd begrabens vnter einem Bühel/in ein Grab in Stein gehawen/das denn darzu gemacht ist/ vnnd stecken

also bald einen Fichten Baum bey jhn / denn sie desselbigen Baums an allen Orten gebrauchen / wo desgleichen Begräbnussen seind / die werden nimmermehr abgehawen / sondern müssen für sich selbst als ein Heyligthumb verdorren. Die jenigen / die den Todten beleiten / gehen in einer Ordenung / als wenn sie in einer Processionen giengen / Es mangelt auch nicht an Sengern / vnd allerley Instrumenten / die schlagen sie den gantzen Weg aus / bis der Todt begraben wird / vnnd wird die Begräbnus / da die meisten Priester vnnd Musici bey seind / für die köstlichste vnnd ehrlichste gehalten / mit welchem die in China nach Gelegenheit viel kostens machen / vnd viel verschwenden. Sie singen nach den Instrumenten viel Gebet an die Abgötzen / letzlich verbrennen sie auff dem Grabe viel Briefe / darauff etliche eigene Leut oder Sclauen vnd Pferde gemahlt seind / auch Golt vnd Silber / vnd Arbeit von Seyden gemacht / vnd andere ding / vnd haltens darfür / es solle dieses dem verstorbenen in jener Welt zu nutz kommen. Sie seind gar frölich vnd halten grosse Geloch / wenn sie den Todten ins Grab bestatten / vnd halten eigentlich / das die Engel vnd heiligen im Himmel entpfangen die Seele deren / so sie begraben / mit gleicher Frewde. Die Verwandten kleiden sich sampt jren Dienern vnd zugethanen in der Zeit in schwartz / vnd tragen gantz rauhe Kleidungen / sonderlichen etliche Leibröck von grosser Wollen gemacht / auff bloesser Haut / vnd begürten sich mit etlichen Schnüren. Die Parcten seind auch von demselbigen Tuch gemacht / mit den Nadeln / wie die Hüt / die zichen sie bis in die Augen. Dem Vater oder Mutter tragen sie die Trawerkleider ein Jahr lang oder zwey nach / vnd die jenigen / die in Empteren sein / vnterlassen dieselbigen zu vben / mit bewilligung des Königs / manchesmal so vbergeben sie auch jhre Empter / vnd lassen jhnen die Ehre hoch angelegen seyn. Die Freunde / die nit so gar nahe verwandt seind / bekleiden sich in groben gefarbten Leinwadt / etliche Monat / desgleichen die guten Freunde / vnnd die andern tragen das Rewekleidt lenger nicht / denn bis der Verstorbene begraben ist.

Was sie vor Gebreuche halten / in Ehestifftungen.

Das IX. Capitel.

DJe in China seind sonderlich sorgfeltig / das sie jhre Kinder in Zeit versorgen / ehe sie sich anheben zu beflecken / vnnd auff Schande vnnd Laster zu begeben. Diese Sorge ist eine Vrsach / das dieses grosses Königreich nicht dermassen voller Schande ist / wie etwan andere geringere Länder. Es tregt sich aber wol zu / das die Eltern in dem zu viel fleissig vnd sorgfeltig seind. Denn sich offt begibt / das sie jhren Kindern in der Wiegen / vnnd wol ehe sie geboren werden / Weiber geben / auff gewisse Maß vnd condition, auch Pfande / die sie deswegen einander geben / vnnd in offene Schrifften verzeichnen lassen. In dem gantzen reich / wie auch in den vmbliegenden / bis in die Insulen Philippinas / ist der Brauch / das der jenige / der sich bestatten wil / dem Weib / das er zu nemen bedacht ist / eine Ehefrewer gebe. Wenn denn die Hochzeit gehalten werden solle / so machet der Hochzeiterin Vater ein gros Pancket in seinem Hause / darzu lädet er den Vater / die Mütter / vnnd andere des Breutigams Freunde / desgleichen thut der Vater des Breutigams auch / oder einer einer nechsten Freunde / den andern Tag darnach. Vnnd wenn das Fest gehalten ist / so gibt der Breutigam die Hochzeitliche Gabe / oder Ehegifft / in menniglichs beysein / sie gibts hinwider jrem Vater oder Mutter / wo sie eine hat / vnterhanden in jren gewalt / für die Mühe / die sie mit jhr gehabt hat / sie auffzuerziehen. Darumb so wird in diesem Lande / wie auch in den vmbliegenden / die jenige für reich gehalten / der viel Töchter hat. Der Hochzeiterin Vater mag sich der Ehegifft gebrauchen / wenn ers bedürfftig ist / verthut ers aber nicht gar bey seinem Leben / so felt das vbrige nach seinem Tode wider auff die Tochter / von deren ers bekommen hat / die mögen es jhren Kindern verlassen / oder darmit thun was sie wollen. Denn Manns Per-

onen ist vergünstiget/so viel Weiber zu nemen/als sie erhalten können/doch seind jhnen die Schwestern vnnd nechste Verwandten verboten/wo einer deren eine neme/würde er ernstlich gestrafft. Vnter allen Weibern wird die erste / die er genommen hat / für das rechte Eheweib gehalten/die andern aber wie Beyschlefferin. Sie mögen sich bey der ersten vnd andern zugleich halten/oder haben sie in vnterschiedlichen Häusern/vnd da es Kauff oder Handels Leut sind/ theilen sie sie an die Orte aus / da sie jhre Handthierung treiben/aber die andere Weiber seind gegen der ersten als Mägde gehalten. Der elteste Sohn erbet nach des Vaters Todt den grösten Theil von des ersten Weibs Verlassenschafft/die andere Brüder theilen das vberig vnter sich zugleich/sie seyen von der ersten oder andern Weibern herro. Vnd wenn von dem ersten Weib kein Sohn vorhanden ist/ so erbt des andern Weibs eltester Sohn den grossern Theil von dem ersten Weibe. Selten aber tregt sichs zu / das nicht Erben von der ersten / oder andern Weibern vorhanden sein. Befindet der Mann das Weibe im Ehebruch (welches aber so selten geschicht / das es zu verwundern / also erbar vnd eingezogen seind sie /vnd so gros ist die Schande dessen/so den Ehebruch begehet) mag er sie vmbringen/sie vnd den Ehebrecher/wenn er sie bey einander findet / wenn er sie aber anklaget/ vnnd der Ehebruch bewiesen wird / werden sie gewöhnlich zerschmissen vber die Lenden / nach des Lands Gebrauch / wie an seinem Ort wird gesaget werden darnach mag der Mann das Weib vor eigen verkauffen/darmit er die Ehegifft die er jhr geben hat / wider bekommen möge. Es werden aber doch bey jhnen deren auch befunden / die nicht allein den Ehebruch von Gewins wegen leiden/ sondern selbst auch anrichten. Bey den Tartern vnd nechst daran gelegenen Landen/sagt man/sey der Gebrauch die Ehe folgender gestalt (welches ein seltzam ding ist) anzustellen. Die Stadthalter oder Regenten seyen eine gewisse Zeit/Manns vnd Weibspersonen/in deren sich ein jedes erfleren solle / ehe sie zu gewissem bestimpten Alter kommen/ob sie den Geistlichen Standt fliehen vnd annemen wöllen. Zu

der

der bestimpten Zeit müssen sich alle die jenigen/die sich bestatten wöllen/ in einer darzu benanten Stadt/in einer Prouintzen/versamlen / auff einen angesetzten tag / daselbsten müssen sie sich anzeigen zwölff vornemen Männern / die von dem König zu solchem befehl verordnet seind / dieselbigen verzeichnen die Namen / so wol der Manns als Weibs Personen / vnd erkündigen sich eines jeden Gelegenheit / wesstandts vnd vermögens sie seyen / vnd wie hoch ein jeder seine Zukünfftige wölle begifften/als denn zehlen sie sie ab / vnd wenn sie befunden/das der Manns Personen mehr / denn der Weibs Personen / so werffen sie das Loß / welche vnter jhnen abtreten/vnd auff das andere künfftige Jahr warten sollen/als denn werden dieselben am ersten zum Ehestandt befördert. Darnach theilen sechs der Männer / aus den zwölff verordneten/ die Manns Personen in drey Hauffen / In den ersten thun sie die Reichsten / vngeachtet der hübsch oder heßlichkeit zusammen: In den zweiten die mittelmessig Reichen/vnd in den dritten die armen. In des nun diese sechs mit den Manns Personen bemühet seind / machen die anderen sechs einen gleichen Vnterscheid vnter den Weibs Personen / Nemlichen so thun sie die schönsten auff einen hauffen / in den andern die zimliche hübsche / vnd in den dritten die Heßlichen. Wenn dieses geschehen / so geben sie sie folgender gestalt zusammen/ Nemlich die hübschten geben sie den Reichen / die müssen sie begifften/wie es die Richter setzen/den mittelmessigen Reichen geben sie die mittelmessigen schönen / doch das sie dieselbigen nicht begiefften: Den Armen geben sie die heßlichen / mit gleicher Außgiefft/ wie die Reichen den hübschen geben haben/denn sie theilen dieselbigen zugleich. Durch dieses mittel (so wol zu mercken) werden sie alle bestattet vnd versehen in einem Tage/wiewol sie vielleicht nicht alle wol zu frieden seind. Wenn die Ehen also gemacht seind / so helt man grosse Hochzeit vnd Fest in des Königs Heusern / deren er in jeder Stadt hierzu hat/die seind mit Bettwerck/Hausrath / vnd aller gehörigen Notturfft wol versehen/damit die newen Eheleut in wahrender jhrer Hochzeit alle Nothturfft vberflüssig haben können. Nach

diesem zeucht ein jeder wider zu Hauß. Dieses aber verstehet allein von dem geringen vnd gemeinen Volck. Denn die vom Adel vnd Ritters Leut seind nicht schüldig dieser Ordenung zu gehorsamen. Haben schier keinen gewissen Brauch der Ehe halben/sondern machen es/wie es jhnen gefellet/vnd suchet jhme ein jeder seines gleichen aus/entweder durch sich selbst/oder durch Verordnung vnd befehl des Königs/die er seinen Stadthaltern vnd Regenten gibt. Der König/wenn er sich bestattet hat/pfleget aus den vornembsten Weibern oder Jungfrawen des Königreichs dreyssig zu wehlen/zu seinen Beyschlefferin/vnd helt sie bey sich in seinem Pallast. so lang er lebet/wenn er aber stirbet/vnd die Begräbnuß vnd Begängnissen volbracht seind/so bekleidet der Erb oder Nachfolger im Reich dieselbigen lustig vnd mit vielen Geschmücken/vnd lest sie in einen Saal kommen/ mit bedecktem Angesicht/ dergestalt/das sie von niemand erkent werden können/ Als denn kommen jhrer dreyssig von den fürnembsten vom Adel im gantzen Reich/ wie sie in des verstorbenen Königs Testament benennet seind/vnd gehet je einer nach dem andern hinein/entweder nach seinem alten herkommen/oder nach dem sie benant vnd beruffen werden/Derselbigen nimpt jeder dieser Frawen eine bey der Handt/mit verdecktem Angesicht/wie er sie funden hat/für sein Eheweib/vnd helt sie gar wol/so lang er lebet. Diesen gibt man aus dem Königlichen Pallast alle Notturfft zur Leibszucht vnd anderen sachen/deren sie bedürffen. Die alten König aus China/wenn sie jhre Söhne oder Nechstverwandten veranderten/ hielten sie ein gros Geloch vnd Fest in jhrem Pallast/ allen Herren vnd vornembsten Adel des Hoffs/denen wurde befohlen/ das sie alle jhre Töchter vnd Söhne mit sich brechten/ die warden von den Eltern nach Gelegenheit köstlich vnd erbarlich gekleidet/wenn das Pancket ein ende hatte/so gieng ein jeder vom Adel an das Ort/ da Frawen vnd Jungfrawen versamlet waren/nach Ordnung jhres Alters/vnd namen darauß welche jhnen gefielen/solches theten des Königes Söhne vnd seine Ritter auch. Dieses aber wird dieser Zeit nicht mehr gehalten/dieweil die vom Adel/so wol als die Fürsten/jhre

Nechst=

lechßverwandten zur Ehe nemen / doch das sie jhnen nicht im ersten Grad verwandt sein/wiewol es sich offtermals begibt/das sie im zweien Grad sich zusammen thun / sonderlich aber / wenn sie sich dessen also vergleichen.

Das die Armen an keinem Ort im diesem Reich mögen Betteln gehen/auff den Gassen oder Kirchen/vnd was der König für eine Ordnung helt/die jenigen/so nicht arbeiten können/zu vnterhalten.

Das X. Capitel.

NAchdem vielen andern Verordnungen vnd gedenckwirdigen sachen/darvon wir gesagt haben/vnd nachmals handlen vnd anzeigen werden/das sie genugsam zu erkennen geben / was fürsichtigen Regiments in diesem Landt sey/ist dieses nach meinem erachten/nicht das geringste / das den Armen von dem Könige vnd seinem Rath verboten ist / auff den Gassen vnd Strassen betteln zu gehen/auch nicht bey den Tempeln/da man das Götzen Gebet thut / denn es ist bey schwerer straffe verbotten/die Armen das Allmusen hin vnd wider einzusamlen öffentlich / den Einwohnern vnd Bürgern aber ist bey noch schwerer Straffe verbotten / jhnen etwas zu geben / wenn sie schon darumb ersucht werden / sondern seind schuldig / wenn es geschicht / der Obrigkeit als balde solches anzuzeigen / welche in sonderheit hierzu verordnet ist/vnd wird der Armen Richter genant/darmit die Vbertreter dieses Gesetzes als bald gestrafft werden. Dieser Richter pfleget aus den fürnembsten seiner Stadt oder Gemeinde genommen zu werden / vnd wiewol er keinen andern befehl sonst hat/so hat er doch mit diesem befehl genug zu thun/deß dieweil die Stadt vnd Land so gar Volckreich vnd viel seind/kan es nit fehlē/es mus viel gebrechlicher Kind geben/vnd dieweil er deß gelegenheit finden mus/ die Armen zu versorgen/vnd vber der Ordnung steiff zu halte/ist er selten

ohne Geschefte vnd anlauffens. Ein jeder / wenn er an das Ampt kömpt/lesset er den ersten tag ausruffen / das alle die jenigen / die gebrechliche Kinder haben/an welchem Ort des Leibes das auch sey, entweder von Geburt/oder durch Kranckheiten/oder andere zufälle/sollen schuldig sein/jhme dasselbig anzuzeigen/ damit er gebürlich einsehens thun möge/nach inhalt des Königs Ordnung vnd befehl / Nemlichen es werden der Krancken Mengel fleissig besichtiget/vnd wenn sich der Gebrechen dergestalt nit befindet / das das Kind darumb zu einem Handwerck nach gelegenheit vntüchtig sey / so wird den Eltern / als Vater vnd Mutter aufferlegt/ in einer gewissen bestimpten Zeit/das Kind zu dem Handwerck / darzu es der Richter des schadens/den es hat/vngehindert / tüglich erachtet zu ziehen / vnd wird in diesem Fall das geringste in seiner Ordnung nicht vberschritten. Ist aber ein Kind dermassen brechhafftig / das es zu keinem Handwerck zu lernen tüchtig/ so ist es der Vater schuldig zuerhalten / so lang er lebet/da er es aber Armut halben nicht vermag / oder kein Vater vorhanden ist/ mus der nechst verwandte vnd darzu tüglichste Freundt an seine stat treten/vnd wenn dieser auch das vermögen nicht hette / so müssen die andern Freunde alle zuschiessen/ ein jeder seine Gebürnis / vnd es dem jenigen geben/der das Gebrechliche Mensch helt/ vnd das dermassen/ das es genug sey zu dessen Erhaltung. Seind aber keine Freunde vorhanden / oder so Arm / das sie den Vnkosten zu tragen nicht vermögen / so erhelt sie der König von seinem einkommen / vnd nemen sie in Königliche Hospital/die denn sehr köstlich in allen Stedten zu diesem Ende erbawet seind. In solchen Hospitalen erhelt man auch die Alten vnd Armen/die jhre Zeit vnd Jugendt in Kriegen zubracht haben/ vnd werden diese so wol als auch die andern / mit aller nottürfftigen Gelegenheit versehen mit grossem fleis / vnd sergfeltigkeit / darauff denn der Richter ein fleissig auffsehens hat/vnd verordnet in einen jeglichen Hospital eine gewisse anzahl diener / vnd ein Hospitalmeister/ der auch der fürnembste aus der Gemeine einer ist / ohne welches Erlaubnuß der Armen keiner aus dem begriffe des Hospitals darff auß-

gehen/

chen/wiewol dieweil sie wol zu essen vnd zu trincken/vnnd Kleidung haben/keiner dessen hoch begeret/zu deme so mögen sie Hüner vnnd Schwein ziehen/ vnnd jhnen selbst Kurtzweil/Nutz vnnd Gelegenheit schaffen. Des Hospitalmeisters Regiment vnd verhalten wird offtermals besuchet von den Armen Richtern/ vnnd einem Visitator/ der von Hoff von dem Königlichen Rahte darzu verordnet ist/ in einer gantzen Prouintz/oder etlichen Orten derselbigen/die Hospital zu besichtigen vnd zu visitieren/wird denn der Hospital Meister böser Verwaltung vberzeuget/so setzet man jhn vom Ampt ab/vnnd straffet jhn gantz ernstlichen. Deshalben so ist ein jeder sorgfeltig vnnd fleissig/ denn er weis wol/das er genawe scharffe Rechnung geben mus/ nicht ohne sondere Gefahr. Die Blinden werden nicht vnter die Armen gezehlet/die der König oder die Freunde erhalten/sondern müssen Arbeiten/ als die Früchte vnnd den Reis in den Mühlen mahlen/den Schmiden die Belg ziehen/oder anders thun/ das sie ohne Augen verrichten können. Ist es aber ein Weibs Personen vnnd alt genug/so hat sie den Leib feil/daher sihet man vnter andern viel Blinder Weiber/in den gemeinen Frawen Häusern/wie in einem sonderlichen Capitel angezeiget werden solle. Sie halten ein alt Weib/ die sie schmücket/ nemlich deren eine/die solche Handthierung auch getrieben/vnd Alters halben nicht mehr darzu tüchtig ist. Durch diese Ordnung ist kein Armer im Land/der Noth oder mangel Leide/ oder betteln gehen gesehen werde/ in dem gantzen Reich/ das doch so gros/weit/vnd Volckreich ist/wie denn die Augustiner vnd Franciscaner Münch/vnd andere jhrer mitgeferten mit Augen gesehen haben/ wie sie im Lande gewesen seind.

Ende des Andern Buchs.

Von der Historien des grossen Königreichs China: Darinnen viel wunderlicher vnnd Gedenckwirdige Sachen angezeiget werden, belanget das Weltliche vnd Politische Regiment.

Das Dritte Buch.

Von den Königen in China vnd jhren Namen.

Das I. Capitel.

DArmit ich dem jenigen nachkomme / vnnd jhme genug thue / das ich im fünfften Capitel des Ersten Buchs verheissen habe / wil ich an diesem Ort von den Königen in China vnterschiedlich handlen / von jhren Namen / vnnd wie sie nach einander kommen / von dem Vitei an / welcher der erste gewesen / so in diesem Land regiert hat / vnd weise den Leser auff das vorgenante Capittel / da denn erzehlet wird, wie viel der Könige in der anzal gewesen sein / die regiret haben / auch wie viel Jahr von erster Ankunfft des Königreichs verflossen sein / bis zu vnserer Zeit / vnnd was sie für einen Gebrauch haben inn der Folge an dem Reich. Der erste König ist Vitei gewesen / wie man in seinen Historien sihet / die sehr eigentliche Meldung von jhm thun. Sie sagen von jhme / er sey neun Chinischer Maß oder Elen lang gewesen / derselbigen Maß eine ist so lang als zwey drittheil einer Hispanischen Vara, oder gemeine Ehlen / also befindet sich / das er sechs Ehlen hoch gewesen / er sey auch vber die Schultern 7. Spannen breit / vnnd nit weniger von grossen Wercken / als von grossem Leib gewesen. Er hatte einen Hauptman bey sich / der gescheid vnnd von grosser vorsichtigkeit war / mit Namen Linchicone / der so keck

vnd

vnnd beherzt war / das er jhm nicht allein / das Königreich eröbert / sondern jhn auch bey menniglich entsetzlich machte. Dem Vitei messen sie zu / er habe die Kleydung / auch die Farben / die Schiffe / die Segel / vnd vber alles die Bawkunst oder Architectur erfunden / vnd hab viel köstlicher Bäwe gemacht / deren Gedechtnus bis auff den heutigen Tag noch wehret / vnnd seinen Namen behalten habe. Er erfand auch die seyden Mühl / deren sie sich in demselbigen gantzen Lande gebrauchen / vnd sey der erste gewesen / der Gold / Edelgestein / auch gülden vnd silbern vnd Seydengewandt getragen habe. Er theilte das Volck in Städte / Flecken vnnd Dörffer ab / vnd brachte die Handwercker auff / mit außtrücklichem Befehl / das keiner kein ander Handwerck treiben solt / denn sein Vater gethan hette / ohne sein oder des Lands Regenten Erlaubnus / welche man ohne sonderliche Vrsache nicht geben solte / vnd wolte das ein jedes Handwerck seine besondere grösse hett. Von den andern / welches noch dermassen gehalten wird / das wenn einer zu wissen begeret / was in einer Gassen vor Handwercks Leut sein / sie sey so gros sie wölle / bedarff er mehr nicht denn das er sehe / was Handwercks der erst an der Gassen ist / denn gewis ist es (das die andern alle / so in der Gassen wohnen / dasselb Handwerck auch treiben / vnnd die jenigen die eines andern Handwercks seind / sich nicht mit vnter mengen. Vnter andern macht er auch dis löblich Gesetz / das die Weiber jhrer Ehemänner Handwerck trieben / oder aber die Zeit mit spinnen vnnd nehen zubrechten / vber welcher Ordnung er so steiff hielte / das er auch seinen eigenen Hausfrawen in dem nicht verschonet. Sie sagen noch darzu / er sey sehr gelehrt vnnd ein guter Astronomus gewesen / vnnd wenn er bey einem gewissen Kraut / das er in seinem Garten hatte / hergieng / konte er bey gewissen Zeichen / die jhme das Kraut gabe / erkennen / welcher in seinem Pallast gegen jhme etwas böses im sinne hatte. Sie erzehlen viel andere ding von jhme / deren ich geschweig / damit ichs nicht zu lang mache / vnnd dem Leser vberdrüssig sey / wenn ich die Träume vnd andere Händel dieser Abgötzen Diener anzeigen solte / vnnd lasse mich bedüncken / es sey genug / das ich dieses ding in gemein

nur anrühre/vnd das vberig des Lesers Vernunfft heimstelle. Dieses Vitei hatt 25. Söhne von vier Weibern/vnnd regierte hundert Jahr. Von seinem Geblüt seind nach jhm bis auff den jenigen / der die nunderbarliche Mawer/die in dem 9. Cap. des 1. Buchs beschrieben wird/ gemacht hat / 100. vnd 16. König gewesen / die nach rechnung der Historien 2257. Jahr regieret haben. Ich vbergehe jhre Namen/damit ich desto kürzer sey/wiewol sie aus jhren vorgedachten Historien ausgezogen seind/vnd wil allein die jenigen nennen / die ich notwendig achte zu erklerung deren succession vnnd Folg der König aus China /bis auff diesen gegenwertigen König / der jetzo regieret. Der letst König der aus des vortrefflichen Vitei Geblüt ist gewesen/ hies Tzintzon / vnd ist der jenig/der/dieweil er vielfeltig von der Tattern König angefochten vnd geengstiget ward / an vielen Orten die Mawrn/dauon ich gesagt/gemacht/vnd den drittentheil der Vnterthanen daran zu arbeiten gezwungen hat / deren viel darüber gestorben / nicht weniger von wegen der weiten Reyse / die sie dahin thun musten/sondern auch des vnterschiedlichen vnd vngewönlichen Lufftes des Landts halben / daher jhme das gantze Land zu wider machete / das es sich gegen jhme aufflehnete vnd zusammen verbande/jn vmbzubringen/wie auch geschehen/nach dem er viertzig Jahr regieret hatte/sampt seinem Sohn Augusi /seinem Nachfolger am Reich. Wie sie nun beyde todt waren/machten die in China einen zum König / mit Namen Anchiosau/ein Man eines grossen Verstands vnd Dapfferkeit/der regieret zwölff Jahr. Nach jhme kam sein Son Futei/ der regieret 7. Jahr/als er aber gar jung starbe/kam das Reich in seiner Haußfrawen Hende/die eben auch von seinem Geschlechte ware / die regieret das Landt 18. Jahr/mit grosser Vernunfft / vnd als sie ohne Leibeserben starbe / kam das Reich auff einen andern des Anchiosan Sohn /von einem andern Weib geboren/der regiert 23. Jahr/vnnd sein Sohn Cuntei nach jm/16. Jahr vnd 8. Monat/vnd dieses Son Hutei 50. Jahr. Von diesem kam Chiantei / der regieret 13. Jahr/ vnd nach jme Ochiantei/der regieret das Königreich China 25. Jahr

vnd

nd 3. Monat. Dieser war des Coantei Vater / der regieret 16. Jar/ nd zween Monat / vnd hatte einen Sohn mit Namen Tzentzei / der ehielt das Reich 26. Jahr vnd 4. Monat / vnd sein Sohn Autei nach jhme / 6 Jahr vnd 4. Monat / vnd sein Sohn Autei nach jhme 5. Jahr / nach demselbigen sein Sohn Pintalei 5. Jahr / vnd als derselb ohn Erben starbe / kam das Regiment in seines Bruders Tzinzami Hende / der regieret 3. Jahr vnd 6. Monat / vnd nach jme noch ein ander junger Bruder / der hieß Huihannon / der starb nach Außgang 6. Jahr. Nach jhm nam sein Sohn Cubum das Regiment / vnd lebet 32. Jahr / sein Sohn Bemtei 18. demselbigen folget aber sein Sohn Vntei / der regieret 13. Jahr / nach jhme Otei / 17. Jahr vnd 5. Monat / deffelben Sohn Jantei regieret nur 8. Monat / vnd verlies einen Sohn mit Namen Antei / der regieret 19. Jahr / vnd ließ das Königreich seinem Elteſten Sohn / der hies Tantei / vnd als derselbe vber 3. Monat hernach starbe / ward das Regiment seinem Bruder Thitei vbergeben / der behielte es ein Jahr / vnd nach jhme der dritte Bruder Quantei / der behielt es 21. Jahr. Von dieſem kame Lintei / der regieret 22. Jahr / vnd nach jhm Jantei der zweyte / 31. Jahr. Als nun dieſer (wie die Hiſtorien meldet) nit sehr witzig war / waren jhm die Vnterhanen vngewogen / vnd warff sich seiner Verwandten / als Bruders / Sohn einer Laupi genant / gegen jhm auff / dieſem hiengen zween dapffere Ritter zu Hoffe Quatei vnd Truntei an / vnd begerten jn zum König zu machen. Sein Vetter der König erfuhr das / aber wegen Vnachtſamkeit vnd Vnuerſtands warden Auffruhren vnd Vneinigkeiten im Lande / vnd theten sich auff eine Zeit 4. Tyrannen herfür / die hieſſen Cincoan / Soſoc / Guanſian vñ Guanſer / diſe bekriegte der Laupi / vnd sagten / ſie hielten es mit dem Vettern / aber vber eine zeit vertruge er sich mit dem Cincoan / vnd name seiner Töchter eine zu der Ehe / verfolgete aber den Krieg gegen die andere 3. mit hülff seines Schwehrs. Damals theilte sich das Reich in drey Partheyen vñ fieng die Tyranney / von deren ich sagen wil / an / nemlich ein theil hielte bey dem Laupi / als der Vetter ſchon verſtorben war / vnd dieſes war der

vornembste Theil/das andere bey dem Sosoc/vnd der 3. bey dem Cincoan seinem Schwehr. In dieser Vneinigkeit stunde das Reich eine Zeit lang/bis das Cuitei des Laupi Sohn / an seines Vaters stat die Verwaltung bekame. Es warff sich aber gegen jhm auff ein Tyranne/ mit Namen Chiambutei/der erwürget jn / vnd ward so gewaltig/das er das Königreich das 41. Jahr zertheilet gewesen war/wider zusammen bracht/vnd regieret allein 25. Jahr / ließ einen Sohn/ Fonte/ der regieret 17. Jar, von diesen seind funffzehen Könige nacheinander kommen/die haben 100. vnd 76. Jahr regieret. Wider den letzten vnter jnen/der Sotei hieß/empöret sich ein Tyrann/mit Namen Cotei/von desselbigen Geburt kamen fünff König / vnd regierten das Lande China 62. Jahr. Der letzte derselbigen / mit Namen Otan/warde von einem/Dian genant / vmbbracht / von dessen Geschlecht kamen vier Könige/die behielten das regiment 56. Jahr/der letzt von diesem warde von einem/ Tim genant / verjaget. Von demselbigen kamen fünff Könige/die wereten ein vnd dreyssig Jahr. Gegen dem letzten empöret sich Tzui/dem folgeten drey Könige / die regierten 37. Jahr/ bis der letzte vnter diesen von dem Tonon verjagt ward/dessen Nachkommen das Land sehr wol regierten / vnd derhalben sich auch lang erhalten / denn es seind drey vnd zwantzig König von jhnen auff ein ander kommen/die haben zwey hundert vnd vier vnd neunzig Jahr gelebt/der letzt vnter jhnen Troncon genant / der nam ein schöne Nonnen aus einem Kloster / mit Namen Bausa / die war seines Vaters Haußfraw gewesen/aber sie lies jhn heimlich vmbbringen / vnd name das Reich ein/vnd regieret ein vnd viertzig Jahre. Sie füret ein gantz vnerbar Leben / wie die Historia vermag / vnd hielte mit dem Vornembsten des Königreichs zu/vnd damit noch nicht ersettiget / name sie einen Mann/ von geringem herkommen / jhre Gelüste deßo bas zu erfüllen/vnd ließ/oder das sie sich bestattet/jres ersten Manns Söhne/ die sie bekommen kondte / vmbbringen / darmit das Königreich jhrer Enckelen einem vberbleiben möchte. Solches merckte die Landschafft/ vnd dieweil sie jrem vppigen Leben auch feind waren/ kauffen sie einen

jhres

s Mannes vnehelichen Sohn/mit Namen Tauzon/ vnd machten mit einhelligem willen zum König/der straffte die Stieffmutter gantz ustlich/wie sie denn wol verdienet hatte. Von diesem kamen sieben önige/die regierten 120. Jahr. Der leste vnter denselbigen/mit Naen Couchiam/ward von einem /genant Diam/ verjaget/von dieses schlecht kamen mehr nicht denn zween König / die lebten nur 18. hr / denn der Outon verjagt den zweiten / von deme kamen drey önige die regierten 15. Jahr/ der lest vnter jhnen ward von dem nuim verjagt /von diesem kamen 2. Könige/ die regierten 9. Jahr d 3. Monat. Nach diesem regieret Tozo mit einem Son das Land ina 4. Jahr/diesem folgt Anchiu / denn er hatte den vorigen in eir Schlacht erlegt/wiewol dieser mit zweyen / die von seinem Geblüt mmen/auch nur 10. Jahr das Regiment behielte. Gegen den lesn dieser zweyen/erhub sich einer aus des ersten Königes Vitei Nachnling mit Namen Zaizon/vnd bracht jn vmb. Von diesem kamen . König/die regierten friedlich das Landt/ 320. Jahr/mit dem lesn derselbigen/der Tepim hieß führete der gros Tartar grosse Kriege/ d vberzog das Landt Chinam mit grosser Heerskrafft / vnd erorte das gantze Land/das ward darnach durch 9. Tartarische Könige. Jahr beherrschet/die hielten die Vnterthanen Tyrannisch vnd inosser dienstbarkeit. Vnd der leste/der Tzinzuom hieß/war grawsar/denn die anderen / darumb versamlet sich das Volck / vnd wehlen heimlich einen/Hombu mit Namen / zum Könige / einen vortrefhen Mann/vnd der von der alten Könige herkommen war. Dieser acht ein gros Volck zusammen/ vnd hielt sich so dapffer / das er die artern aus dem gantzen Landt verjaget/gleichwol mit viel Tausent rsonen Verlust/die ihr vngerecht vnd Tyrannisch Regiment mit osser Halßstarrigkeit vertheidigten. Von diesem sind Zwölff Könge kommen / deren Epliff zwey hundert Jahr regiert haben / der ölffte ist der Bonogi/der heutigs Tages lebet/vnd hat das Königich ererbet nach seines elesten Bruders Tode/der von einem Pferde h zu todt gefallen hatte / er ist 22. Jahr alt / vnd dieweil man sie-

ner.

ner noch keine Erkentnus hat/kan man eigentlich nichts von jhme sagen/allein das Geschrey ist/er kleide sich gar köstlich/werde von seinen Unterthanen geliebet/ habe ein Haußfraw vnd einen Sohn/vnd noch lebende Mutter. Diese des Königs Hombu Nachkömling haben den Tartern viel Lands entzogen/nach dem sie aus China sind verjagt worden/vnd seind von jhnen anders nit abgesondert/ denn durch die Mawer/ daruon ich gesagt habe. Der Allmechtige Gott wölle Gnade geben durch seine Barmhertzigkeit/ das diese Völcker zu seinem heiligen Glauben kommen/vnd das jenig/so in einer jhrer Weissagung begrieffen/nemlich das die in China von einem gar weit gelegenem Volck vntergebracht vnd beherrschet werden solten/so grosse Augen vnd lange Bärt haben/dardurch erscheinet/ das die Christen bedeutet werden/war werde. Die Unterthanen haben jhren König in solchen hohen Ehren/das in allen vornemen Stedten der Lande/ da er sein Anwesen nicht hat/ vnd da die Stadthalter vnd Königliche Regenten seind/sie des Königs Bildtnus gemahlet haben auff einer vergülten Tafeln mit einem köstlichen Fürhang von güldenem Tuch. Diesem Bild seind die gelehrten vom Adel/ die von jhnen Lotij genent/alle Morgen Reuerentz zu thun schuldig/desgleichen die Diener der Justitiæ/nicht weniger/ als wenn es der König selbst were. Diese Tafeln werden alle vnd jede Fest oder Feyertage/ die alle Monat gehalten werden/wenn der Monat new wird/ auffgedecket/ als denn leufft das Volck in der Stadt zusammen/diese Bildnus zu ehren/mit der Reuerentz/wie sie theten in gegenwertigkeit des Königs selbsten/ wie ich gesagt habe. Der König neunet sich einen Herrn der Welt/ vnd des Himmels Sohn.

Von dem Pallast vnd Hoff des Königs da er wohnet/vnd das im gantzen Königreich nicht ein einiger Herr oder deren Unterthanen sey.

Das II. Capitel.

Die

Die König in China haben fast allwegen bis auff diesen Tag zu Taibin gewohnet / oder zu Suntien / das sein zwo Städte in der Prouintz Paghia vnnd Tolanchia gelegen / dieweil sie / wie ich manchmal gemeldet habe / den Tartern nahe gelegen / mit denen sie grosse Vneinigkeit gehabt haben / damit sie in Kriegszeiten desto leichter als an einem gelegenen Ort / den nohtwendigen sachen vorstehen möchten / oder vielleicht deshalben / dieweil der Lufft vnnd Landart dieses Orts gesünder ist denn in den andern / auch das Gewächs vnd Essenspeis besser / denn anderswo im Lande / wie man aus dem Wort Suntien wol abnemen mag / das denn in jhrer Sprach so viel gesagt ist / als die Himmelische Stadt / dieselbige ist so gros / das man von einem Thor bis ans ander starck durchzureichen einen ganzen Tag reiten mus mit einem guten Pferde / das einen grossen Schritt gehe / ausserhalb der Vorstädte / die auch so gros seind. Viel andere Ding sagen die aus China von der Gröſſe vnnd Reichthumb dieser Stadt / vnnd stimmen also mit jhrem reden vberein / das jhr Bericht der Warheit gleich sein gehalten wird. Sie ist so Volckreich / nicht allein von Bürgern / sondern auch von Hoflingen / das man saget / sie könne in einer Noht zwey mal hundert tausent wehrhaffter Man zusammen bringen / vnd den halben Theil zu Roß. Im Eingang dieser Stadt gegen Auffgang sihet man den grossen köstlichen Königlichen Pallast / darin er die mehrer Theil zeit sein Wohnung hat / aber darüber auch noch 2. Palläst / deren einer in der mitten / der 3. am andern Ende der Stadt stehet. Der erste ist so gros vnnd weit / vnnd so voll schöner seltzamer Ding / das man jhn in grosser Eyl weniger denn in vier Tagen nicht besichtigen kan. Er ist mit 7. grossen Mawren vmbfangen / deren jede so weit von der andern ist / das darzwischen sechen tausent Soldaten / die zu des Königs Guardi verordnet seind / jhre Losamenter bequemlich haben können / vnnd hat 69. Säl von wunderbarlichen Wercken / Köstligkeit vnnd Kunst gemacht / da man denn viel Frawen Personen sihet / die dem König an stat der Jungen vnnd Junckern dienen. Vber diese seind noch vier vberaus köst-

licher vnd wunderlicher Art gemachter Säl/welche zu verhöre anderer Königlicher vnnd frembder Herrn Botschafften/oder der fürnembsten in China verordnet seind/wenn der König ein Hoff helt/welches aber selten geschicht/denn er sich schier nimmer vor einigem Menschen sehen lest/ausser seinem Pallast/auch bisweilen von seinen Hausdienern selbst nicht/denn durch ein Glaßfenster. Der erst dieser vier Säl ist von Metall besetzet/das wol gearbeitet ist mit vielen Figuren. Der ander ist mit außgeschnitzten Balcken erhabener Arbeit/der Böden mit silbern Platten belegt/grosses Werts. Der dritte ist mit lauterem feinem Gold versetzt/das gar köstlich eingeschmeltzt ist. Der vierdte ist so hohes Werths/das er die andern 3. weit übertrifft/vnd ist ein austrückliche Anzeig der grossen Macht vnd Reichthumb dieses fürtrefflichen Herrn/darumb sie nennen sie jhn Königs Schatz. Es ist ein vberköstlich Königlicher Stuel von Helffenbein darinnen/neben andern vielen Kleinoten/die nicht zu schetzen seind. Dieser Saal ist mit lauteren Carfunckeln besetzet/vnd andern Gesteinen/die so köstlich sein/das der Saal so helle vnnd liecht davon ist/in der dunckelsten Nacht/als wenn brennende Kertzen darinnen weren. Die Mawren seind von vielerhand Steinen grosser Tugendt vnnd Köstlichkeit mit grosser Kunst eingesetzet vnd verarbeitet. Vnnd das ich alles mit wenig Worte beschliesse/so ist dieser Saal also gethan/das man in dem gantzen Lande keinen köstlichern sehen kan/dieweil alles was guts vnd köstliches im Land ist/allhie versamlet vnnd bey einander ist. Diese vier Saal/wie ich gesaget hab/seind zu Verhör der Ambassiatorn vnnd Gesandten verordnet/darzu brauchet man den ersten/den andern/oder die noch köstlichere/nach deme die Könige oder Land seind/die jhre Gesandten schicken/dergestalt/das eines geringen Königs Gesandten in dem ersten/einen mittelmessigen in dem andern/vnnd also fort/gehört werden. In diesen Pallast hat der König alle Gelegenheit vnnd lust/denen Menschlichen Hertz in diesem Leben kan begeren zur Notturfft/vnd auch zu ergetzligkeit/so wol für seine PERSON/als auch die Königin/vnnd kompt nimmer oder gar selten daraus. Dieses sprechen sie/sey eine alte Gewonheit

seit vnnd Herkommen / nicht weniger als die ordentliche Nachfolge vnnd Succession am Reich / vnnd geschicht solches von dem König/nicht allein zu Erhaltung jhrer Ansehen / vnnd Reputation / sondern auch das sie sich besorgen / durch etwa eine Verrähterey vmbracht zu werden / wie offt geschehen ist. Von deswegen haben sich etliche jhrer Könige nicht sehen lassen/so lange sie regieret haben/ausserhalb des Tages der Krönung vnd Eydesleistung / wiewol sie aber sich also eingezogen vnd verschlossen halten / so haben sie doch zehen tausent Soldaten vor jhre Guardia / die verwahren den Pallast bey tage vnd Nacht / neben vielen andern / die die Höfe / Stegen vnnd Saal/vnnd andere örter im Pallast inhaben. Es seind auch in dem Pallast viel Obsgärten / viel Thiergärten/ vnnd Wälde voller Wilprets/vnnd aller Art wilder Thieren / so zu jagen sind / auch seind grosse Weiher voller Fisch darinnen / vnd in Summa / so mangelt es an keinem Wollust / die man in vielen Lusthäusern an vielen Teichen auff dem Felde gelegen haben könte / in dem gantzen Königreich oder einigen Ort / desselbigen ist nicht ein einiger HERR oder PERSON / die einige besondere Jurisdiction oder Regiment hat / ausserhalb seines Väterlichen Erbs vnnd fahrender Haab vnnd was der König etwan einen gibet zu Ergetzligkeit geleistes Dienstes / das er etwan Regent gewesen ist / oder aus andern BEdencken / welches aber alles nach seinem ABsterben wider in des Königes Losament zu rück felt / wie in Türckey der Brauch auch ist/der gibt es als denn / oder wölle / des verstorbenen Kindern wider/mehr aus Gnaden denn aus Gerechtigkeit oder Schulde / vnd scheinet / als ob er solches mehr vielen Vnordnungen zu begegnen/ auch zu Verhütung vieler böser Anschlege vnd fürnemen / welche/ wenn grosse reiche Herrn im Landt weren / sich zutragen möchten/ denn von Geiz oder anderer Vrsachen wegen / vorneme. Die jenigen / so zur Regierung verordnet seindt / es seyen Königliche Stadthalter / Regenten / Obriste / Hauptleut / oder einige andere Diener/seind von dem Könige mit solchen Belohnungen verse-

hen/das sie jhre Empter wol verstehen/vnd ehe etwas für sich bringen können/denn an etwas Mangel leiden solten. Der König leidet keinen andern Herrn im Lande/denn sich selbst/ darmit sich die seinen nicht gegen jm auffwerffen/ wie vielen seiner Vorfahren geschehen ist/daruon im vorigen Capitel gemeldet worden.

Von der Anzahl der Vasallen/Lehenleut/ oder Vnterthanen vnd Dienstbaren Leuten/ die der König in allen den funffzehen Prouintzen hat.

Das III. Capitel.

NAch dem wir nun von der Grösse dieses Landes/vnnd der vnzehlichen Menge Volcks/ das darinnen ist/gehöret haben/ alsdan kan man die Anzahl deren/so Tribut geben/vmb so viel leichtelicher glauben/welchs aus eben des Königs Büchern vnd Registern/ daraus die Diener den Tribut einsamlen/genommen ist (die Befreyten beyseits gesetzt) deren viel seind/wie denn alle die jenigen/ die von jhnen Loitij genennet werden/auch der Obrigkeit Diener/ deren denn ein grosse Menge ist/wie denn auch das Kriegsvolck zu Wasser vnd Lande.

In der Prouintz Paghia seind sieben vnnd zwantzig mal hundert tausent/ vnnd vier tausent Personen/die dem König zinßbar seind.

In Canton sechs vnd dreyssig mal hundert tausent.

In Focchieu vier vnd zwantzig mal hundert tausent/ vnnd sieben tausent.

In Olam zwey vnnd zwantzig mal hundert tausent/vnnd vier vnd viertzig tausent.

In Sinai drey vnd dreyssig mal hundert tausent/vnnd achtzig tausent.

In Sisuam zwantzig mal hundert tausent/ vnnd funfftzig tausent.

In Tolanchia/da der König sein Ansitz hat/vnd die gröste Prouintz des Lands ist/ sechtzig mal hundert Tausent/ vnd neuntzig Tausent.

In Cansai fünff vnd dreyssig mal hundert tausent/ vnd fünff tausent.

In Ochiam acht vnd dreyssig mal hundert tausent.

In Auchieo acht vnd zwantzig mal hundert tausent.

In Honan zwölff mal hundert tausent.

In Scianton neuntzehen mal hundert tausent/ vnd vier vnd viertzig tausent.

In Chicheu zwantzig mal hundert tausent/vnd vier vnd dreyssig tausent.

In Chiecheam zwey vnd zwantzig mal hundert tausent/ vnd vier vnd viertzig tausent.

In Susuan/welches die kleineste Prouintz ist/sechtzehen mal hundert tausent/ vnd zwey vnd siebentzig tausent.

Aus welcher Rechnung wol zu sehen/ das der Zinßbaren sehr viel sind/ vnd wird dardurch das jenig/ das an vielen Orten dieser Historien von der grösse dieses Landts angezogen worden/ erwiesen/ wie es nun das gröste ist/daruon man lesen mag/in der gantzen Welt/ also wölle Gott durch seine Barmhertzigkeit jhm gefallen lassen/ das es zu dem Liecht seines Heiligen Glaubens kommen/ vnd von des Teuffels Tyranney erlediget werden möge.

Von dem Tribut/ den man dem König gibt zu seinem Standt vnd Hofhaltung.

Das IIII. Capitel.

WJewol das Königreich so gros vnd reich ist/ so sind doch die Beschwerungen/ die von den Vnterthanen dem König gegeben werden/leichter vnd treglicher/ denn in keinem andern Land/es seye vnter Christen/Türcken oder Heyden/ daruon man wis-

sey/ schafft hab/ denn die gröste beschwerung/ die sie haben/ ist das ein Haußvater des Jahres zwo Marci das ist so viel/ als 2. Hispanische Real oder vier Batzen/ geben/ mit solcher Gestalt befreyen sie ire Reichthumb vnd Vermögen/ so wol von Erbgütern/ als was sie erobern/ also das sie darmit nach jhrem Gefallen handelen/ vnd nach jhrem Todt jhren Nachkommen verlassen mögen. Vnd wiewol die Beschwerung also gering seind/ vnd die Leute/ deren viel auch die Regenten/ jhre Diener die Hauptleut vnd Soldaten befreyet seind/ nicht desto weniger/ so ist das Königreich dermassen geschaffen/ vnd so Volckreich/ das allein das jenig/ das vor des Königs Pallast vnd Hoffhaltung/ sampt dem Vngelt von den Wahren/ vnd Pforten/ vnd anderen Einkommen erhaben wird/ die Summa/ so hierunter gesetzt worden/ ertregt/ welches denn also aus einem des Königs Kammerbüchern außgezogen worden/ vnd solches vber das jenig/ das zu Besoldung des Kriegsvolchs/ Erhaltung der Besatzungen oder sonst zur besserung vnd Erbawung der Stadt Mawren/ auch erhaltung der Armada zu Wasser vnd Landt/ desgleichen zu Gubernatorn vnd Regenten/ auch anderer Diener zur Obrigkeit gehörig/ Besoldungen gewendet wird/ welches denn in dieser Rechnung nit begriffen ist. Des feinen Golds/ so von siebenzehen bis auff zwey vnd zwantzig Karat helt/ gibet järlich zwey vnd viertzig mal hundert Tausent/ vnd sechs vnd funffzig tausent Taes/ deren einer gilt zehen Real/ oder zwantzig Batzen/ vnd vier vnd zwantzig Castilianer Mieten. Des feinen Silbers ist ein vnd dreyssig mal hundert/ vnd funffzig tausent/ 200. vnd neunzehen Taes/ sampt dem Vngelt von Perlen/ deren das Land voll ist/ wiewol sie nit sehr rund seind. Welchs sechs vnd zwantzig mal hundert vnd dreyssig tausent Taes ertragen. Das Vngelt von Edelgestein/ die man in allen Orten im Lande gräbt/ treget viertzehen mal hundert vnd siebentzig tausent Taes. Der Biesem vnd Ambra/ zehen mal hundert tausent/ vnd fünff vnd dreyssig tausent/ die Portellana neuntzig tausent. Es vergünstiget der König auch den Vnterthanen viel seines Gelände zu arbeiten/ vmb ein geringes/ das sie darumb geben/

n/der Frucht die darauff wechst vnd sie einsamlen / derselbigen Einmitten Summa ist/wie ich anzeigen wil. Vom gemeinen Reiß/darn das Landvolck vnd andere vmbligende Lande sich erhalten/seind n hundert tausent vnd sechtzig tausent / vnd 32. Hanega. Von der ersten neun vnd zwantzig Million / drey mal hundert tausent/ein nd neuntzig tausent/acht hundert / vnd zwey vnd neuntzig Hanega. Von dem Weitzen / der dem in Hispania gleich ist / drey vnd dreyssig Million / hundert vnd zwantzig tausent / vnd zwey hundert Hanega. Von dem Saltz/das die Königliche Saltzsoden geben/die den grossen utz tragen/fünff vnd zwantzig Million/drey mal hundert vnd viertzig tausent/ vnd vier Hundert Hanega. Des Korns / so man Maitz ennet / zwantzig Million / zwey mal hundert vnd funffzig tausent anega. Von dem Hirsen/vier vñ zwantzig Million/Von Pferrich/ Million/vnd zwey mal hundert tausent. Von andern vnterschiedhen Gemüs vnd Früchten 40. Million/vnd zwey mal hundert tausent Hanega. Es werden im Jahr in die zwey mal hundert vnd fünff ausent/vnd 90. stück Seiden Gewandt/ein jedes 14. Vare/oder vnefehrlich neun Elen lang/vnd fünffmal hundert tausent/vnd viertzig ausent lb. roher vngearbeter Seiden. Von Baumwollen drey mal undert tausent Kleude. Gewirckter Decken/mit vielerley Farben/cht mal hundert tausent/vnd vier hundert. An stücken / die man Chiamte nennet / von roher Seiden / deren ein jedes ein halbe Arroba iget/vo 16. Vntzen/drey mal hundert tausent / sechs hundert vnd 0. stück. An Baumwollen Decken oder Matzen/eines von 9. Elen ngefehrlich / sechs mal hundert vnd acht vnd sechtzig tausent/ achtundert vnd 60. stück. An anderen Baumwollen Tüchern/Chimante enant/drey mal hundert tausent/vnd vier tausent/vnd sechs hundert/ 6. stück. Alle die Einkommen werden auff die Hofffhaltung gewendet/die denn gar gros ist/das die aus China/die in die Insulen Philipinas kommen/von andern nichts denn daruon reden / vnd stimmen ermassen vberein/das man den jenigen/so sies sagen/wol mag glauen zustellen.

Von

Von dem Kriegsvolck/so wol zu Fuss als zu Roß/das in einer jeden Prouintzen ist.

Das V. Capitel.

GLeich wie dieser grosse Fürst mit grossem Fleis vnd Ernst darüber helt/ das die Gerechtigkeit vnd Iustitia in seinem Lande auffrichtig einem jeden mitgetheilt werde/ Also auch vnd viel mehr hat er fleissig Auffsehens auff das jenig/so zum Krieg von nöten/ die jm etwan von den genachbarten Fürsten vorstehen möchten/ oder in was andere wege da were/ vnd sonderlich von den Tartern seinen alten Feinden/denen er doch dieser zeit so schrecklich ist/ das sie seine Freundtschafft hoch achten/ auch jhnen auff gewisse Maß für einen Herren erkennen/ wiewol er jetzunder vnd eine lange Zeit bis anhero keinen Krieg/der zu achten/mit jhnen gehabt hat. Er ist aber nicht dester weniger gerüst vnd bereit auff alle zufälle/ die sich begeben möchten/ gleich als wenn er gezwungen werde sich vieler vnd gewaltiger Feind zu besorgen/oder dieselbigen angreiffen solte/wie man aus den Bestallungen/vnd Vorkhungen abzunemen/ die hernach erzehlet werden. Vber vnd neben dem hat er einen Presidenten vnd gantzen Kriegs Rath in einer jeden Prouintzen/ auch einen Obristen Hauptman/ sampt anderen stetigen Befehlsleuten/ Volck zusammen zu bringen/ vnd ein Heer zu Wasser vnd Lande auffzurichten/ nach dem es die Notturfft erfodert. Er erhelt in einer jeden Stadt etliche Hauptleut vnd Soldaten/ zu sonderbarer Verwendung vnd beschützung derofelbigen/die verwachens Tag vnd Nacht/ mit Schylde vnd anderen Wachten/ gleich als wenn sie den Feind für den Pforten hetten/ mit guter Ordnung vnd Kriegs Disciplin/in deren sie allen anderen Nationen der Welt (Jn gemein zureden/ nach dem Bericht/ denn die Hispanischen Soldaten/ die in dem Lande gewesen/ vnd offtermals es gesehen/gethan) mit Keck vnd Dapfferkeit vorgehen. Sie halten in allen Stedten stetig Wacht an den Pforten/ vnd lassen niemande aus noch ein ohn schrifftlichen befehl des Richters des Orts. Sie beschlies-

hlieſſen vnd öffnen die Thor auff Befehl vnd Geheiß der Hauptleut/ ie jhnen alle Tag denſelben auff einer Taffeln mit Gips vberzogen/ chrifftlichen vnter jrer Hand zu ſchicken. An ſolchen Pforten ha- en ſie der Stad Macht vnd Geſchütze alles zugericht/vnnd an allen Thoren haben ſie eine beſondere Behauſung/in deren man ſtetigs in ieſen Sachen arbeitet. Alle Abend/wenn ſie die Thor zuſchlieſſen/ leiben ſie auff die Fugen ein ſtarck Papier/das wird mit einem Ring erpitzſchiert/ denn der Gubernator oder Obriſt an ſeinem Finger regt/der gehet ſelbſt dahin /oder ſchicket eine jhm wol vertrawte Derſon darzu zu verpitzſchiren/vnnd dörffen des Morgens die Thor nicht auffthun/es ſeye denn das auffgetruckt Pitſchaffi widerumb be- ſichtiget/vnd man vergewiſſet ſey/das es nicht gebrochen oder geen- dert worden. Deshalben ſo pflegen die jenigen/die aus der Stadt/ vnd bey guter Zeit reyſen wöllen/ſich den Abend in die Vorſtadt zu thun /ehe man das Thor zu thut / damit ſie des morgens frue auff ſein mögen / dieweil die Pforten vor Auffgang der Sonnen nicht auffgeſchloſſen werden. Sie brauchen keine Schloſſer oder andere Feſtungen/ſondern allein groſſe Bollwerck vnnd Mawren/ da ſie die Schiltwacht halten die Nacht vber/vnd wechſelen je von 3. zu dreyen Stunden ab/wie bey vns auch breuchlich iſt/neben dem / das die Be- ampten für vnd für durch die Wacht gehen / vnnd dieſelben/wie auch die Bollwerck / in vnnd auswendig/mit vielen Soldaten beſichtigen. Die Obriſten vber das Kriegsvolck ſeind gewöhnlichen in den Landen geboren/das ſie zuuerwahren haben / denn es wird dafür gehalten/es werde ſie die Lieb des Vatterlands zuuertheidigen bis in den Tod vmb ſo viel mehr anreitzen. Es iſt niemand erlaubet einige Wehr oder Waffen zu tragen/ausſerhalb den Kriegsleuten / die vom König be- ſoldet werden/Ja es darff auch keiner kein Wehr in ſeiner Behau- ſung haben/noch dieſelbe auffreiſen/es ſey zu Waſſer oder Land mit ſich tragen. Neben dieſen Beſatzungen / ſo vnterhelt der König auch ein groſſes Volck zu Roß vnnd zu Fuß an dem Ort/ da er ſein Abwe- ſen hat/es ſeye zu Taibin oder Suntion / vnnd in den vmbligenden Städten / darmit er ſie in einer Eyl haben vnnd zuſammen bringen

könne. Der Soldaten oder Kriegsleut seind zweyerley. Die jenigen die sie in jhrer Sprach Cumnemen / seind aus der Stadt vnd Platz / den sie verwahren / geboren / vnd kommen von Erbschafft von einem auff den andern / oder wird auff befehl des Königs im Mangel der Erben besetzt. Dieser jeder mus seinen Namen schreiben an die Zinne der Mawer / die er zuuerwahren schuldig ist / wider die Feinde des Vaterlandes / die andern seind frembde / vnd pflegen die Schildtwachten zuuerrichten / vnd andere gewöhnliche Ding zuuersehen / vnd werden Von genennet / vnd werden järlich oder Monatlich geendert. Diese ziehen wenn man jhr bedarff / jedes tausent hat ein Obristen / vnd Fenderich / vnd jedes hundert ein Vnderhäptman / vnd Vnterfenderich / die seind dem Obristen gewertig. Also kan man leichtlich aus dem Fähnlein vnd füren wissen / wie starck der Hauff ist. Einem jeden dieser Hauptleut / so wol den vntern als obern wird eine Behausung vnd Theil der Stadtmawren / die er zu verwahren / so mit Namen genennet werden / zugeordnet / da hat er zu bleiben / dieweil der Krieg weret. Die Hauptleut lehren die Soldaten alle Monat ein mal / auch wenn es schon in Friedens zeiten ist / wie sie die Ordnung halten solten / es seye zu lauffen oder gemach zu ziehen / vnd solches von vnd zu dem Feind nach dem Trummenschlag / auch die Wehren / es seyen Büchsen / lange Spiess / Rondelen / Helleparten / Kolben / auch eine Art von Wehren / die wie ein halber Mond ausgeschweiffet / auch die Brüstle vnd Dolchen zu gebrauchen. Die Soldaten zu Pferde führen / wenn sie in Krieg ziehen / Sper an den Sattelknopff gebunden / vnd streiten bisweilen mit zweyen Schwerdten zugleich / mit grosser Geschicklikeit vnd Dapfferkeit. Wenn sie einen Angrieff thun / haben sie viel Diener vnd zugethanen zu Fuß / wol bewehrt / vmb sich lauffen / die befleissen sich in jrer Ordnung zu bleiben / auffs best sie können. Es seind auch die zu Roß so wol als zu Fuß in Kriegssachen sehr geschwind / vnd wiewol sie den Feind kecklich angreiffen / vnd seiner warten / so brauchen sie doch auch sonst viel Renck vnd listiger stück / Instrument von Fewerwerck /

werck / so wol in den Kriegen zu Lande als zu Wasser / auch kurtze weite Büchsen mit eysenen Schrotten geladen vnd vielem Pulver / darmit sie dem Feinde grossen schaden thun. Die Reuter streiten mit Bögen / auch mit Spiessen vnd zweyen Schwerdten zugleich / wie ich gesagt habe / etliche führen auch Büchsen. Sie regieren die Pferde mit keinem anderen Zaum / denn mit einem eysenen Drat im Mund / können sie aber nit wol regieren / vnd wenn sie stutzen wollen / so ziehen sie den einen Zügel zu rück / schreyen sie an / vnd schlagen sie auff die fördern Schenckel. Jhre Sättel sind auch nicht wol gemacht / so tügen die Pferde auch nit viel / vnd ist also das Volck zu Roß in dem Handel nicht viel werth. Ebener gestalt helt auch der König zu Wasser eine grosse Anzahl Schiffe / mit Obristen vnd Hauptleuten. Das Kriegsvolck so wol zu Wasser als zu Lande wird von dem König reichlich besoldet / vnd die jenigen / die etwas trefflichs verrichtet / vnd für andern sich sehen lassen / seind wol geachtet vnd geehret / vnd werden mit der Zeit gantz herrlich begabet. Sie schlagen die Gefangenen nit todt / nemen auch keine andere Schatzung von jhnen / denn das sie etwan an einem weit gelegenen Ort von jhrem Vaterland auff den Grentzen für Kriegsleut dienen müssen vmb gleiche Besoldung vnd kleydung / wie der König den andern gibt / vnd sie auch tragen müssen / wie die Chini pflegen ausserhalb / das sie zum kennzeichen rothe Pareth tragen müssen / wie denn andere auch thun müssen / die von wegen Verwirckung auff den Frontiren zu dienen verdampt werden / wie denn offt geschicht / vnd derhalben in den Vrtheilen gesetzt wird / der schuldig seye zu dem rohten Pareth verdampt.

Von dem Kriegsvolck zu Roß vnnd Fuß so in den Prouintzen in China ist / noch weiter.

Das VI. Capitel.

NAch dem ich im vorgehenden Capitel (da wir von dem Königreich China in gemein geredet haben) angezeiget/wie fleissig die in China seyen/ihre Stad so wol in Friedens als Kriegszeiten zu bewahren/auch was sie darzu vor Versehung thun: So ist es nun an deme das wir insonderheit von dem Kriegsvolck/so stettigs in einer jeden Prouintzen erhalten wird/reden/daher man des Landts Grösse abzunemen. Ein jede Hauptstadt hat ein Presidenten/einen Kriegs Rahl/von Leuten/die darbey erzogen/vnnd Kriegs erfahren seind/die zu Bewahrung der Stad verordnet. Sie werden Hauptleut genant/vnd mit Befelchsleuten vnnd nottürfftiger Bereitschafft zum Krieg wol versehen/vnnd in die Stadt/da es nöht ist/verführet. Die Diener/die vber die Einkommen des Königreichs verordnet seind/haben Befehl/jhnen zu geben/was sie fordern/ohne einigen Verzug. Die Anzahl des Kriegsvolcks/das in einer jeden Prouintzen war/als der Vater Martinus Herrada vnnd seine Gesellen in diesem Land/im Jahr 1575. gewesen/vnd das Land in keinem Krieg ware sondern friedlich vnd rühig stunde/ist diese:

In Paghia/da der König sein gewöhnlich Abwesen hat/waren ein vnd zwantzig mal hundert vnd funffzig tausent zu Fuß/vnd vier mal hundert tausent zu Pferde.

In Canton ein hundert vnd zwantzig tausent zu Fuß/vnd viertzig tausent zu Pferde.

In Foechien acht vnd funffzig tausent vnd neun hundert zu Fuß/vnd zwey vnd zwantzig tausent vnd vier hundert zu Pferde.

In Olam sechs vnnd seehzig tausent zu Fuß/vnnd fünff vnnd zwantzig tausent/vnd fünff hundert zu Pferde.

In Sinai achtzig tausent vnd drey hundert zu Fuß/vnnd wenig oder gar keine zu Pferde/dieweil das Land gantz vneben vnd Bergicht ist.

In Ochiam ein hundert vnnd zwantzig tausent/vnnd sechs hundert zu Fuß/vnnd zu Pferd keine/jetzt erzehlten vrsach halben.

In

In Sisuam sechs vnd achtzig tausent zu Fuß / vnd vier vnd dreyssig tausent vnd fünff hundert zu Pferde.

In Tolanchia/welches Landt an die Tartern stösset / denen die in China nit vertrawen/wie gesagt / acht vnd zwantzig mal hundert tausent/vnd acht tausent zu Fuß/vnd zwey mal hundert vnd neuntzig tausent zu Pferde / welches die besten vnd berümbsten seind im gantzen Lande / denn sie werden bey der Kriegsvbung geboren vnd aufferzogen/vnd haben in vorigen Jaren offt mit den Tartern gestritten vnd gekrieget.

In Cansai/funffzig tausent zu Fuß/vnd zwantzig tausent / zwey hundert vnd funffzig zu Pferde..

In Auchieo (da denn die obgedachte Geistliche Väter gewesen) sechs vnd achtzig tausent zu Fuß / vnd acht vnd viertzig tausent zu Pferde:

In Honan vier vnd viertzig tausent zu Fuß / vnd viertzehen tausent vnd fünff hundert zu Pferde:

In Scianton/zwey vnd funffzig tausent zu Fuß/ vnd achtzehen tausent/ vnd neun hundert zu Pferde:

In Chichien / acht vnd viertzig tausent vnd sechs hundert zu Fuß vnd funffzehen tausent vnd 300. zu Pferde.

In Chiecheam/vier vnd dreyssig tausent zu Fuß/vnd dreyzehen tausent zu Pferde..

In Susuan/welches die kleineste Prouintz ist vnter allen / viertzig tausent zu Fuß/vnd sechs tausent zu Pferde.

Ein jedes Landt ist schuldig sein Anzahl Kriegsvolck zu haben/ welches gar leichtlich geschicht/dieweil des Königs bezahlung bestendig vnd richtig ist / vnd auch dieweil ein jeder Soldat in seiner Heymat vnd Haus ist / vnd kan sich seiner Nahrung vnd Güter gebrauchen/ vnd denn auch der Sohn dem Vater in seinem Befehl nachfolget/ wenn er stirbet / wie ich gesagt habe / wiewol sie auch schuldig seind/ wenn es des Kriegs Notturfft erfodert / an die Ort / da die Noth am grösten/auff Befelch zu ziehen. Also befindet sich/ das in den abgesenten

Prouintzien / die man jhrer Grösse wegen billicher Königreich nennen möchte / nach Außweisung dieser Rechnung / acht vnd funffzig mal hundert tausent / sechs vnd viertzig tausent / vnd fünff hundert Soldaten zu Fuß / vnd neun mal hundert tausent / acht vnd viertzig tausent / drey hundert vnd funffzig zu Pferde erhalten werden. Die Pferde seind gewöhnlich klein vnd arbeitsam / sie sagen aber / besser im Lande vnd in mitte desselben seyen sie gros vnd gut. Ich rede nit hie darvon / wie man mit der hülff Gottes diese grosse Macht niderlegen könte / wiewol es nicht geringe Mühe vnd Geschicklichkeit bedürffen würde / dieweil es zu dieser Historien nicht gehört / auch dieweil ich dem jenigen / dem sichs gebühret / deswegen ausführlichen Bericht vnd Anzeige gethan habe.

Von dem Gesetze vnnd Ordnung / das die inn China vnter sich haben / das sie ausser dem Lande keine Krieg führen mögen / auch ausser dem Land nicht ziehen noch zu begeben dörffen / das die Frembden hinein kommen ohne des Königs Bewilligung.

Das VII. Capitel.

WJewol aus vielen Ordnungen vnd Gewonheiten deren in China / jhr hoher vnd subtiler Verstandt von fürsichtigkeit / vnd wol geordnetem Regimente abgenommen werden mag / so verstehet sich solches nach meinem Gutachten / vielleichter aus den jenigen / so ich in diesem Capitel wil anzeigen / darinnen wir sehen / das sie den Griechen / den Carthaginensern vnd den Römern selbst / welche Völcker doch in den alten vnd newen Historien so hoch berümbt sein / weit vorgehen. Denn dieselbigen setzen jhr eigen Land auff ein Ort / darm t sie andere vnd frembde Lande erobern / vnd verlieren jhre eigene Lande darüber auch. Die in China aber mit anderer Leut schaden (wie man sagt) gewitziget / bedachten vnd sahen aus Erfahrung: Wenn sie aus jhrem Natürlichen Reich sich begeben / frembde

frembde Land vnter sich zu bringen / das es sie nicht allein viel Leut vnd grosse Reichthumb kosten würde/ sondern auch / das das jenig / so sie erobert hetten / ohne grosse Mühe vnd Sorge nicht könte erhalten werden/ auch stetigs/ das sie es wider verlieren/ besorgen müssen. Vnd immittelst sie in frembden Landen jhren Außlagen nachsetzten / sie von jhren Feinden den Tartern oder andern vmbligenden Königen im Land angefochten würden. Vnd darneben auch bedachten/ das sie der besten Landen in der Welt eines hetten / so nicht allein von Reichthumb (als welches von Goldt / Silber / Perlen vnd Edelgesteinen vberflust) sondern auch von Fruchtbarkeit/ daher denn viel Nationen sich mit jhnen behülffen/ sie aber mit niemandts / dieweil sie mit aller Notturfft zum Menschlichen Leben/ vnd noch mehr darzu / versehen/ vnd niemandts bedürfften/ da handelten sie in einer gemeinen Zusammenkunfft/ vnd versamleten alle des Königs Stadthalter vnd Regenten der Lande vnd andere fürneme Leute des Königreichs / wie sie diesem Vnraht auffs beste begegnen möchten/ vnd nach vielen geschwinden vnd langwirigen bedencken vnd Rahtschlagungen / die sie derhalben hetten/ vnd nach erkündigung jrer aller/ vnd eines jeden insonderheit Meinung/ befanden sie / das zu gemeiner Wolfahrt nothwendig were/ sich der frembden außlendischen eroberten Orter abzuthun/ auch sich hinfuro mit keinem außlendischen Krieg zu beladen / dieweil der Verlust gewis / der Gewin aber vngewis vnd zweiffelhafftig were. Entschlossen sich deswegen / mit gemeinem einhelligem Muth / den König zu bitten/ das er das Kriegsvolck/ so er an frembden Orten hette/ widerumb zu sich abfoderte / wo fern es anders das Auffnemen vnd Gedeyen seiner Kronen befördern / auch reicher / sicherer / vnd ruhiger sein wolte. Der König bedachte dieses Begeren / vnd dieweil ers vor vernünfftig achtete / nam er diesen Vorschlag an/ vnd richtete es ins Werck / vnd Befahle alsbaldt bey grosser Straffe sein Lehen Leuten / vnd Vnterthanen / die in frembden Landen Krieg führeten / das sie in einer gewissen Zeit / die er jhnen bestimpt/ das Kriegen vnter wegen liessen / vnd wider zu Haus zögen.

Auch

Auch befahl er den Gubernatorn / das sie sich aller Oerter / darüber sie jn gebieten gehabt / entschlugen auſſerhalb der jenigen / die jhn gutwillig für einen Herren erkennen vnd schweren wolten / wie ein Volck Lechij genennet / gethan haben / vnd etliche andere mehr. Nach diesem macht er ein Gesetze / welches noch diese stundt vnuerbrüchlich gehalten wird / das keiner kein Krieg anfienge / oder sich aus dem Königreich begebe / ohne eine sonderliche Erlaubnuß oder seiner Räthe / welcher auch in dem Lande selbst von einer Prouintz zu der andern reysen vnd handthieren wolte / zu kauffen vnd zuuerkauffen / der solt Bürgschafft setzen / oder Sicherheit thun / in einer gewissen zeit wider zu kommen. Da er aber deme nicht nachkeme / solte er der angebornen Freyheit des Landes beraubet sein. Verbote darneben / das kein Frembder in sein Landt so wol kommen solt / ohne seine außdrückliche Erlaubnus / oder der Regenten / die vber die Päß vnd Anfahrten gesetzt seind. Derhalben dann vnd dieweil beyde diese Ordnung so streng vnd vnuerbrüchlich bis dahero gehalten worden / hat man kein gewisse oder vollkommene Kundschafft dieses Landts haben können / bis auff etliche wenige nechstverflossene Jahr. Vnd leſt sich ansehen / das dem jenigen / so ich jetzo gesagt / wol können Glaub zugestellet werden / dieweil man klerlich in Historien befindet / sonderlich in den alten Reyßbüchern der Chimischen Schiffarten / das sie mit jhren Schiffen gefahren / erobert vnd besessen haben die gantze Pflege von dem Land China an / bis an die eusserſten Ort der Indien / bis das sie sich entschlossen haben / von wegen obgedachtes Verbots / dieselbigen williglichen zuuerlassen / denn in den Jnsulen Philippinen / welche newlich mit vnserm Volck besetzt worden / ist viel Anzeige vnd Gedechtnus von denen aus China / vnd in der Pflege Coromandel / welche auff einer Seiten an das Königreich Narsinga gegen dem Meer bey Bengala zustöst / ist ein Ort / das deren von China Burg heiſt / das helt man darfur / sie gebawet haben sollen. Gleiche Gedechtnus hat man auch von jhnen in dem Königreich Calicut / da man denn viel Bäum vnd fruchtbar Gewächs findt / welche das Landtvolck sagt / das sie von denen aus China

dahin

dahin bracht/vnd gepflantzt worden seyen/als sie dasselb Land beherrschet haben / das sie auch der zeit Herren vber Malaca / Sian vnd vnd Champa/vnd andere vmbligende Königreich gewesen seyen/ auch darzu Giapon ingehabt haben / halten sie aus vielen Anzeigungen/ sonderlich dieweil dasselbe Volck deren in China mit Sitten vnd Gewonheiten gleichförmig / auch etliche Gesetze hat / die in China auch gehalten werden. Vngeachtet aber dieses strengen Verbots/so lassen sich die Regenten vber die Meer anfahrten bestechen mit Geschencken vnd Gaben / bisweilen den Kauffleuten heimlicher weiß mache aus dem Reich zu ziehen / vnd in frembde Lande vnd vmbligende Insulen zu Handthieren/deswegen kommen in die Insulen Philippinas viel Schiff mit Wahren geladen/grosses werths / alle Jahr / die auch nun mehr bis in Hispanien fahren/vnd an andere handthierende Ort/ da sie gros Gewinn verhoffen. Wiewol solche Erlaubnus hiebeuorn nicht gegeben zu werden pflegten / ohne gnugsame Bürgschafft / das die ausziehende Personen innerhalb Jahres frist widerkommen solte. Gleicher gestalt kommen die Frembden auch ins Land zu kauffen vnd zuuerkauffen jre Wahren/mit ebenmessiger Geschicklichkeit/wiewol die Regenten/ehe sie jhnen Erlaubnus geben/mit fleiß erforschen/ woher sie dahin kommen/vnd die Erlaubung enger einziehen/vnd verbieten sie sollen nit in den Stedten hin vnd wider gehen / vnd jhre Heimlichkeit erkündigen.

Diese Erlaubnus pflegen sie auff eine mit Gips vberzogene Tafel zu schreiben / vnd fornen in das Schieff zu hencken / darmit wenn sie in dem Hafen anfahren/sie von der Wache nicht zu Grunde geschossen werden / sondern frey hinein fahren / kauffen vnd verkauffen mögen / jhres Gefallens / doch auff Zahlung gewöhnlichen Zolls vnnd Accis dem König. Inn einem jeden Hafen ist ein Schreiber von dem Gubernator geordnet/der die Tage vnd Stunden/ wenn die Schiffe ankommen / auffzeichnet / darmit die Inwohner so wol als die frembden wider laden / vnd sich

fertig machen mögen/wie sie in Hafen seind ankommen / welches dem unverbrüchlich gehalten wird / also das / ob wol bißweilen in die zwey tausent Schiffe unter grossen und kleinen im Hafen seind / werden sie doch mit einer solchen Eyl und still abgefertiget / als wenn nur ein einiges da were. Vermittelst dieser Erlaubnus / welche die Portugaleser oberzehlten massen außbringen / haben die Portugaleser / die sich in India halten/in Canton gehandthieret/und in andere dieses Lands Orter/wie man von denen aus China selbst verstanden hat.

Von dem Königlichen Reich / und was er vor eine Ordnung halte / dardurch er alle Monat erfehret/ was im Reich geschicht.

Das VIII. Capitel.

ES hat der König in Taibm / da er seine Hofffhaltung hat / ein Raht von Zwölff Verhörern / solches seind auserkorne Leut aus dem gantzen Landt/die viel Jahr in Regiments sachen geübet seind. Und dieses ist die grösseste Ehre / die einem in dem Lande widerfahen möge/denn sonst weder Fürsten/ Hertzogen/Marggraffen/ Graffen oder Herren darinnen seind / ausserhalb der König allein/ und sein Sohn der Prinz / sondern es seind diese Königliche Verhörer/und denn die Stadthalter in Landen/dieses Königreichs Glieder/ an stat der Fürsten da/und werden sehr geehret und geachtet / so lang sie den Befelch haben / gleich wie in andern Landen die Herren / die obgemeldte Titel führen/geachtet seindt. Zu dem Standt eines Königlichen Verhörers zukommen / ist nicht allein die Erfahrenheit nothwendig / sondern auch die Erkentnuß des Königreichs Rechten/ auch der Natürlichen Philosophi/auch noch der Astrologi/darzu sonderlichen deren / die zu wissenschafft künfftiger dinge dienstlich zusein erachtet / und Judiciarij genennet wird / solche sollen diese

Rähte

Räht wol verstehen / darmit sie künfftige Fälle wissen / vnd inzeiten den vorzukommen/helffen mögen/ nach dem sie in den Landen sich zutragen / welche denn gentzlich vnd stracks an dieser Regierung hangen. Diese 12. Verhörer halten gewöhnlich jren Raht in einem Saal ins Königs Pallast / sehr köstlich derohalben zugericht / darinnen seind dreyzehen Stül / sechs von Gold / vnd sechs von Silber / alle grosses Werths / vnd von schöner Arbeit. Der dreyzehende ist auch von Gold / aber köstlicher denn die anderen / denn er durchaus mit köstlichen edlen Gesteinen versetzet ist / vnd stehet in der Mitten vnter einem Himmel / von köstlichem Gewandt mit des Königs Wapen gestickt / das seind etliche Schlangen aus güldenen Faden gewebet / Auff diesem Stul sitzet der Präsident / wenn der König nicht selbst im Raht ist / ist er aber darinnen / das doch sehr selten geschicht / so sitzt der Präsident in den ersten Stul zur rechten Handt / da die sechs güldene Stül stehen / in welchen vnd denn den andern sechs Silbernen sitzen die Räht / vnd folgen einander nach dem Alter / dergestalt / stirbet der Präsident / so folget jhm der jenig am Ampt / ehe denn die anderen zu Raht kommen ist / desselbigen Stul nimpt der nechst nach jhm ein / denselbigen der dritte / vnd also fort an. Es schreitet auch alsdenn der Elteste auff der lincken Seiten / da die Silbern Stul stehen / hinüber auff die rechte Seiten / in dem letzten oder vntersten güldenen Stul / vnd folget also je einer dem andern / bis auff den letzten. So offt ein Raht stirbet / folget jhm der jenig / so am Nechsten bey jhm gesessen / vnd mag sich setzen in seinen Stul / ohne des Königs oder Präsidenten weitern befehl. Vnd wenn also ein Raht mangelt / vnd der letzte Stul ledig ist / so wehlet der Präsident vnd die Räht einen andern / durch Stimmen / an des Abgangenen stat / vnd solches trewlich vnd auffrichtig / vnd ziehen allwegen den jenigen / der dieses Befelchs am meisten werth vnd tüglich darzu ist / für. Wenn nun der Erwehlte in einer Provintzen ein Regent ist / so schicken sie nach jhme / Ist er aber in der Stadt anwesend / so führen sie jhn für den König / vnd berichten jhn der Wahl / der mag den gewehlten

bestetigen oder verwerffen / welches doch nimmer geschicht. Als denn leßt sie der König mit grossem Gepränge in seine Handt schweren / wie das an denen Orten der brauch ist / das er die Gerechtigkeit nach des Königreichs Ordnungen Recht vnd Gesetze verwalten wölle / so wol einen jeden die Gebür mit zutheilen / als auch in Benennung der Gubernatorn / vnd Königlichen Stadthalter vnd anderer Beampten / vnd wölle sich nicht bewegen lassen durch einige Zuneigung oder Abgunst / wölle auch keine Geschencke nemen / durch sich selbst oder andere Mittel Personen / vnd deßgleichen Ding mehr. Vber alles aber das er in keinen Außschlag willigen / noch sich des theilhafftig machen wölle / zu keiner zeit / der wider des Königs Person gemacht werde / sondern da er dessen etwas / es seye directe oder indirecte in Erfahrung komme / das er solches als baldt / dem König oder seinem Rahte / was er verstanden vnd vernommen / anzeigen / vnd allwegen mit allem seinem Fleiß vnd Vermögen geneigt sein wölle / des Landts Frieden vnd Wolfahrt / vnd des Königs Leben zuerhalten. Wenn dieser Eydt geschehen ist so führet man jhn zu dem erledigten Stul / auff der lincken Handt / vnd gibt jhme dessen Besitz mit grosser Herrligkeit. Darnach werden in der Stadt etliche Täge grosse Feste vnd Frewde gehalten / nit allein von den Rähten / sondern auch von den Bürgern vnd Höflingen / neben deme / das die Kauffleut / auch die Handtwercker die gantze Zeit über jhre Handthierung vnd Gewerb vnterlassen. Mit dem König handelt niemandt von nothwendigen Sachen / denn der Presidente allein / oder / da er schwach ist / der Aelteste / in den güldenen stülen / nach jhm / die reden mit dem König mehrertheils knieend / vnd heben jhre Augen nicht auff von der Erden / ob schon bisweilen der Handel zwo stunden wehret. Die Stadthalter vnd Regenten der Lande reden auch anderer gestalt nicht mit jhme / wie auch andere / der Justitien vorgesetzte Diener / auch die Hauptleut. In diesem Rahte weis man alle Monat / was sich vor wichtige Sachen in dem gantzen [illegible] zutragen / vnd kan sich nichts begeben / das sie nicht erfahren /

ten. Denn die Regenten der Lande haben außtrücklichen Befelch/ dem Raht unter der Handt alles zu wissen zu thun/ was sich in eines jeden Bezirck zutreget/ es belange Kriegssachen/ oder der Stadt einkommen/ oder was es sonst betreffen mag/ in welchem sie denn so gehorsam vnd fleissig seindt/ das wenn schon die Provintz auff Fünff Hundert Meilwegs dem Hofflager entlegen ist/ so kommen doch die Postboten allwegen auff jhren gewissen Tag an/ vnd die erst kommen/ verwarten der anderen/ bis auff die letzten/ darmit die Bericht auff eine Zeit geschehen. Wiewol die jenigen/ so am fernesten gelegen sich befleissen/ das sie so bald zur stätte kommen/ als die nahe gesessenen/ vnd fertigen jhrer so viel nach einander ab/ das sie letzlich zusammen kommen. Sie reiten die Post/ wie man in Italia vnd Hispania thut/ vnd darmit man jhrer desto bas gewahr werde/ brauchen sie die Posthörner/ vnd haben darzu an der Pferde Brust Schellen/ darmit die Postmeister die Pferde in Zeiten zeumen/ vnd die Schiffleut/ wenn die Reiß zu Wasser geschicht (wie sich denn offt zutreget) mit den Schiffen bereit setzen. Wenn man nun jhren Bericht gehöret hat/ so thut der Presidente dem König Summarischen vnterschiedlichen Bericht/ wie oben gesaget ist/ dasselbig benenten seines Raht befilcht als denn/ was nach Gelegenheit sich gebührt. Vnd ist es von nöhten einen Richter abzufertigen/ der sich der Sachen erkündige/ so wird derselbige als bald benennet/ vnd hinweg geschickt gantz heimlich/ der die nothwendige Erkündigung thut/ die geschicht auch so heimlich/ das kein Mensch im Lande oder auch in desselbigen Stadt etwas darvon weis. Vnd dieweil ich in dem folgenden Capitel weiter davon reden werde/ sage ich kürtzlich allhie/ das dieser König seines Standes vnd ehrns Herr vnd Meister sein wil/ dergestalt/ ob schon das Reich so gros/ vnd so viel Lande vnd Städt hat/ wie ich angezeiget/ so darff doch kein Diener kein Leibs vnd Lebens Straffe gegen keinem ins Werck richten/ ohne des Königs bewilligung/ oder seines

abgesetzten Rahts/ausserhalb in Kriegszeiten/da als denn dieweil der Verzug gefehrlich sein könte/dem Obersten oder seinem Stadthalter erlaubet ist/die ungehorsamen Soldaten köpffen oder hencken zu lassen ohne des Königs bewilligung/jedoch mit Vorwissen des Königlichen Kämmerlings/oder des Feldtmarckschalcks/welches zwo gar furnemer Personen sein/dergestalt wenn diese beyde unterschiedlicher oder widerwertiger Meynung seind/man keine Execution thun oder verrichten darff.

Von den Dienern vnd Presidenten/die der König in seinen Prouintzen hat/vnd von seinem Regiment.

Das IX. Capitel.

WIr haben hie beuor gesagt/das die zwo Prouintzen/Paghia vnd Tolanchia/stracks auff den hohen Königlichen Raht sehen/die setzen die Diener/so allda regieren. Der andern dreyzehen Prouintzen hat ein jede einen Königlichen Stadthalter oder Regenten/den nennet das Volck daselbsten Insuanton/der wohnet allwegen in der Hauptstadt/da die Prouintz gewöhnlich den Namen von hat. Vnd wiewol alle des Königs beampten vnd Diener der Justitien (sie seyen gleich wer sie wöllen) in gemein Loitij genennet werden/so hat doch ein jeder darneben seinen sonderlichen Namen/nach dem Ampt/das jhme zu verrichten befohlen ist/vnnd bedüncket mich/es seye nicht vnbequem an diesem Ort derselbigen Namen anzuzeigen.

Deß Königs Stadthalter/den er in einer jeden Prouintzen hat/ist der Oberst vnd Vornembste vnter des Königs Beampten/vnd wird von jhnen Comen genennet. Der ander nach jhme ist der Insuanto oder Regent/der ist in solchem ansehen/das er dem Stadthalter gar nahe gleich ist. In Lutuan ist ein Potestat oder Regent einer Stadt/kein Königlicher Stadthalter/Vicari oder Gubernator ist/diese

müssen

müssen von wichtigen sachen jhres Regiments dem Jusuants Rede vnd Antwort geben/vnd derselbig alsbaldt dem Conon / der fertiget die Postboten ab / von denen wir im vorigen Capitel gesagt haben. Der dritte in der Wirdigkeit / wird Ponchiasi genennet / vnd ist wie ein President vber den Kammerraht / hat zugeordnete Räht vnd Verhörer vnd viel Diener / sonderlich etliche Schergen vnter sich/die haben Befelch in einem jeden Lande des Königs Einkommen einzufodern/dieselbige lieffert der Ponchiasi darnach dem Tulam zu handen / wenn er zuuor alle des Königs Diener die in seiner Prouintzen seind/bezahlet/vnd die nothwendige vnd andere/ Ausgaben verrichtet hat. Der vierdte Totoe genant / ist wie ein Oberster vber alle Kriegsleut derselbigen Prouintz/so wol das Fußvolck / als die Reuter. Der 5. heist Anchiasi / ist der President vber die Iusticia, in Peinlichen vnd Bürgerlichen sachen/deroselbige /beneben etlichen Verhörern / reuidiert vnd entscheidet die Rechtlichen Hendel vnd Vrtheil/die von den andern Richtern seiner Jurisdiction gegeben worden / die denn an diesen appelliert worden. Der sechst ist der Obrist vnd gemeine Prouision Meister vnd President / im Kriegs Raht/vnd heist Aiato / der hat Befelch/ Volck zu samlen/im Fall der Noth / auch Schiff zu verschaffen / dieselbig zuuersorgen vnd zu versehen/ mit Prouiandt vnd Munition / vnd auff die Armada zu Wasser zu verschaffen / auch für das Kriegsvolck zu Land / vnd für die stetigen Besatzungen der Stedte vñ der Grentzen. Diesem gebürt die Frembde/die in der Lande eins seiner Verwaltung kommen / zu examiniren / zu befragen vnd zu vernemen/aus was Landt sie kommen/warumb sie sich allda hin begeben vnd andere dergleichen Ding mehr / vnd des Königs Stadthalter/das zu wissen zu thun. Diese sechs Empter sein in gar grossem Ansehen/auch seind die jenigen / die jhnen dienen vnd zur Handt gehen/ hoch gehalten / Auch hat dieser Sechs ein jeder zehen Verhörer oder Beysitzer in seinem Raht / das seind Leut / die mit grossem Fleis außerlesen seindt / vnd helffen jhme die Sachen verrichten/ Fünff von diesen (wenn sie in den Rahtsaal / inn des Königlichen

Stad=

Stadthalters Behausung seindt/da denn ein jeder Rahtt seinen wol zugerichten Saal hat. sitzen dem Presidenten zur rechten/vnnd die andern fünff zur lincken Handt die zur rechtē hand/seind die Eltesten vnd grösserē ansehens vñ Wirdē/den die anderē/vñ seind in dem von jhn vnterscheidt/daß sie jhre Gürtel mit golt außgestickt vñ gelbe Haar tragen. Die auff der lincken seiten/haben Gürtel mit silber gestickt/vnnd blawe Hüth/welche sonst keinen zugelassen wird zu tragen/ausserhalb dieser Beysitzer. Die Beysitzer/wie auch der Presidēt/tragen auff der Brust/vnnd auff den schuldern/vber den Rücken/ diß Königs Wapen gesticket/vnd dürffen ohne dasselb nicht auß dem Haus gehen/oder einige Sachen verrichten. Wenn der Presidēt stirbt so kömpt der Eltest in Rahtt/nach jhme an seine stat/ebener massen wie ich im vorigen Capittel gesagt habe/ daß es in dem Königlichen Rahtt gehalten werde. In gemein haben alle diese Richter/ eine schöne löbliche grosse Bürgerliche Tugend an sich/das ist/daß sie in der Verhöre gantz geduldig sind/ob schon einer sie mit zorn vnd Verdruß/ vnd ergötzung der Stimme anspreche/vnd seind durch grosse Gewonheit gantz höflich vnnd beschaidentlich mit den Leuten zureden/auch mit denen die bißweilen von jnen zum Todt verdampt seind. Wenn sichs zutregt/ das man ein Ort im Lande visitiern oder etwan von einer Sachen/ daran gelegen/Bericht einnemen solle/so zeugt allwegen dieser Beysitzer einer selbst dahin/von wegen des gantzen Rahts Vber diese hie oben angezeugte 6. Regentē/seind viel andere Richter von geringerem Standt werden aber doch in grossen Ehren gehalten/wie denn alle andere/auch der Justitien Diener in diesen Reich/ vnnd solches seind diese/ Der Cautoc/das ist der Oberst Bauerherr/ der Pochim/ ist der Vnterschatzmeister/der Pochinsi der hat des Königs Sirgel/der Autzatzi/da ist der oberste Richter in einer Stadt. Nach seind jhrer drey/Huitai/ Tezia vnd Lantai genant/die haben den befehl/wie ein Hoff Profoß in Hispanien/vnd halten alle Woche ein mahl Verhöre in jhren Häusern/vnd schiessen das geschütz viermahl ab/wenn sie jhre Thor auffthun/auff das ein jeder wisse/das sie sich zu Gericht vnd Verhöre nider setzen wollen/ allen denen die es begeren. Vnnd wenn sie einen Mißhätigen befinden/ so schicken sie jhn als bald mit einem jrer

Schwer-

Schergen/deren sie zehen oder zwölff haben/seinen ordentlichen Richter in der Stadt Zompan genant/ zu/ mit einem Zettel darauff geschrieben ist/was man jme für eine straff anthun sol/die jm denn an gewisser straffen auch widerfehrt. Dieser Zampan/oder Stadtrichter/ hat ein jeder tausent Haußgeses zu regieren / vnd ist keinem erlaubt/ dem andern in seinen Bezirck eingriff zu thun / es kan aber deren keiner in der gegent Stadtrichter sein / darinnen er wohnhafftig ist. Alle Nacht gehet ein jeder in seinem Bezirck herumb/ vnd sihet das die Bürger alle in iren Heusern sein / vnd die Liecht zu rechter zeit außlöschen. Beunst zuuorkommen / welche sich vorzeiten offt mit grossen schaden zu getragen haben / von wegen das die Heuser hart in einander stecken/vnd alle mit hülzenen Stockwercken gebawet seind/ findet man/ das ein Liecht vber die gesetzte Zeit einer noch habe / den straffet man hartiglichen. Von dieser Oberrichter vrtheil allein / gehet die Appelation vnd beruff an die Hoffrichter / von anderen Richtern aber gehen sie nicht zu Hoff/ sondern allein für den Ordentlichen Visitator/ derselbig pfleget solche Sachen zuerwegen/vnd der schädigung halben einsehens zu haben / dannenhero er auch von jhnen Hemdim genant wird/das ist so viel gesagt / als ein erleichterer oder erlöser / vnd ehren jhn zum höchsten. Noch sein andere sonderbare Empter/ als der Tompo/der hat befelch/die Essenspeis zu fehlen vnd zu nessigen. Der Tibuco derselbe fengt vnd strafft die Müssigen vnd vmbschweiffenden Gesellen. Der Chinchie/der ist wie ein oberster Scherg/der Chioncam/ der ist der Oberste Kerckermeister vnd die armpt wird hoch gehalten/ denn der jenig/so es treg't/hat die freyheit/das er mit den Oberrichtern stehen redend darff/wenn er zu förderst im Eingang des Saals jnen ire gebürende Reuerentz gethan hat / mit gebogenen Knien bis auff die Erde/die andern aber alle mit jen auff den Knien mit jnen reden. Wenn die Regenten oder Obrigkeit vom Obersten Hoffrath abgefertiget werden in eine Prouintz oder Stadt/dieselbe zu regieren/so schicken sie zwene oder drey tage zuuor die Patenten jrer Wahl an die Gemeine des orts/dahin sie geordnet seindt wenn denn dieselbe tüchtig / vnd darfür geacht worden seind / das man jhme Glauben zustellen solle. so

Stadthalters Behausung seindt/da denn ein jeder Raht seinen wol zugerichten Saal hat. sitzen dem Presidenten zur rechten/vnnd die andern fünff zur lincken Handt die zur rechte hand/seind die Elteesten vnd grösserē ansehens vñ Wirdē/den die anderē/vñ seind in dem von jhn vnterscheidt/daß sie jhre Gürtel mit golt auffgestickt vñ gelbe Haar tragen. Die auff der lincken seiten/haben Gürtel mit silber gestickt/vnnd blawe Hüth/welche sonst keinen zugelassen wird zu tragen/ausserhalb dieser Beysitzer. Die Beysitzer/wie auch der President/tragen auff der Brust/vnnd auff den schuldern/vber den Rücken/ daß Königs Wapen gestickt/vnd dürffen ohne dasselb nicht auß dem Haus gehen/oder einige Sachen verrichten. Wenn der President stirbt so kömpt der Elteest in Raht/nach jhme an seine stat/ebener massen wie ich im vorigen Capitel gesagt habe/ daß es in dem Königlichen Raht gehalten werde. In gemein haben alle diese Richter/ eine schöne löbliche grosse Bürgerliche Tugend an sich/das ist/daß sie in der Verhöre gantz gedultig sind/ob schon einer sie mit zorn vnd Verdruß/ vnd erzöhrung der Stimme anspreche/vnd seind durch grosse Gewonheit gantz höflich vnnd beschaidentlich mit den Leuten zureden/auch mit denen die bißweilen von jnen zum Tode verdampt seind. Wenn sichs zutregt/ das man ein Ort im Lande visitiern oder etwan von einer Sachen/ daran gelegen/Bericht einnemen solle/so zeugt allwegen dieser Beysitzer einer selbst dahin/von wegen des gantzen Rahts. Vber diese hie oben angezeugte 6. Regentē/seind viel andere Richter von jüngerem Standt werden aber doch in grossen Ehren gehalten/wie denn alle andere/auch der Justitien Diener in diesen Reich/ vnnd solches seind diese/ Der Cautor/das ist der Oberst Bauerherr/ der Pochim/ ist der Vnterschatzmeister/der Pochinst der hat des Königs Sirgel/der Autzaki/das ist der oberste Richter in einer Stadt. Nach seind jhrer drey/Huitai/ Tezia vnd Lantai genant/die haben den befehl/wie ein Hoff Profoß in Hispanien/vnd halten alle Woche ein mahl Verhöre in jhren Häusern/vnd schiessen das geschütz viermahl ab/wenn sie jhre Thor auffthun/auff das ein jeder wisse/das sie sich zu Gericht vnd Verhöre nider setzen wollen/ allen denen die es begeren. Vnnd wenn sie einen Mißhätig befinden/ so schicken sie jhn als bald mit einem jrer

Schwer-

Schergen/deren sie zehen oder zwölff haben/seinen ordentlichen Richter in der Stadt Zompau genant/ zu/ mit einem Zettel darauff geschrieben ist/was man jme für eine straff anthun sol/die jm denn an gewisser straffen auch widerfehrt. Dieser Zampau/oder Stadtrichter/ hat ein jeder tausent Haußgeses zu regieren/ vnd ist keinem erlaubt/ dem andern in seinen Bezirck eingriff zu thun/ es kan aber deren keiner in der gegent Stadtrichter sein/ darinnen er wohnhafftig ist. Alle Nacht gehet ein jeder in seinem Bezirck herumb/ vnd sihet das die Bürger alle in iren Heusern sein/ vnd die Liecht zu rechter zeit außleschen. Brunst zuuorkominen/ welche sich verzeiten offt mit grossen schaden zu getragen haben/ von wegen das die Heuser hart in einander stecken/vnd alle mit hülzenen Stockwercken gebawet seind/ findet man/ das ein Liecht vber die gesetzte Zeit einer noch habe/ den straffet man härtiglichen. Von dieser Oberrichter vrtzeil allein/ gehet die Appelation vnd beruff an die Hoffrichter/ von anderen Richtern aber gehen sie nicht zu Hoff/ sondern allein für den Ordentlichen Visitator/ derselbig pfleget solche Sachen zuerwegen/vnd der schädigung halben einsehens zu haben/ dannenhero er auch von jhnen Hondim genant wird/das ist so viel gesagt/ als ein erleichterer oder erlöser/ vnd ehren jhn zum höchsten. Noch sein andere sonderbare Empter/ als der Tompo/der hat befelch/die Essenspeis zu setzen vnd zu niessigen. Der Tibuco derselbe fengt vnd strafft die Müssigen vnd vmbschweiffenden Gesellen. Der Chinchie/der ist wie ein oberster Scherg/der Thioncam/ der ist der Oberste Kerckermeister vnd die ampt wird hoch gehalten/ denn der jenig/so es tregt/hat die freyheit/das er mit den Oberrichtern stehen redend darff/wenn er zu förderst im Eingang des Saals jnen jre gebürende Reuerentz gethan hat/ mit gebogenen Knien bis auff die Erde/die andern aber alle mit jen auff den Knien mit jnen reden. Wenn die Regenten oder Obrigkeit vom Obersten Hoffrath abgefertiget werden in eine Prouintz oder Stadt/dieselbe zu regieren/so schicken sie zwene oder drey tage zuuor die Patienten jrer Wahl an die Gemeine des orts/dahin sie geordnet seindt wenn denn dieselbe erschienen/ vnd darfür geacht worden seind/ das man jhme Glauben zustellen solle, so

Auch befahl er den Gubernatorn / das sie sich aller Orter / darüber sie jn gebieten gehabt / entschlugen ausserhalb der jenigen / die jhn gutwillig für einen Herren erkennen vnd schweren wolten / wie ein Volck Lechij genennet / gethan haben / vnd etliche andere mehr. Nach diesem macht er ein Gesetze / welches noch diese stundt vnuerbrüchlich gehalten wird / das keiner kein Krieg anfienge / oder sich aus dem Königreich begebe / ohne eine sonderliche Erlaubnuß oder seiner Räthe / welcher auch in dem Lande selbst von einer Prouintz zu der andern reysen vnd handthieren wolte / zu kauffen vnd zuuerkauffen / der solt Bürgschafft setzen / oder Sicherheit thun / in einer gewissen zeit wider zu kommen. Da er aber deme nicht nachkeme / selte er der angebornen Freyheit des Lands beraubet sein. Verbote darneben / das kein Frembder in sein Landt so wol kommen solt / ohne seine außdrückliche Erlaubnus / oder der Regenten / die vber die Päß vnd Anfahrten gesetzt seindt. Derhalben dann vnd dieweil beyde diese Ordnung so streng vnd vnuerbrüchlich bis dahero gehalten worden / hat man kein gewisse oder vollkommene Kundschafft dieses Landts haben können / bis auff etliche wenige nechstverflossene Jahr. Vnd leßt sich ansehen / das dem jenigen / so ich jetzo gesagt / wol können Glaub zugestellet werden / dieweil man klerlich in Historien befindet / sonderlich in den alten Reyßbüchern der Chinischen Schiffarten / das sie mit jhren Schiffen gefahren / erobert vnd besessen haben die gantze Pflege von dem Land China an / bis an die eusserßten Ort der Indien / bis das sie sich entschlossen haben / von wegen obgedachtes Verbots / dieselbigen willigklichen zuuerlassen / denn in den Insulen Philippinen / welche newlich mit vnserm Volck besetzt worden / ist viel Anzeige vnd Gedechtnus von denen aus China / vnd in der Pflege Coromandel / welche auff einer Seiten an das Königreich Narsinga gegen dem Meer bey Bengala zustößt / ist ein Ort / das deren von China Burg heist / das helt man darfur / sie gebawet haben sollen. Gleiche Gedechtnus hat man auch von jhnen in dem Königreich Calicut / da man denn viel Bäum vnd fruchtbar Gewächs findt / welche das Landtvolck sagt / das sie von denen aus China

dahin

dahin bracht/vnd gepflantzt worden seyen/als sie dasselb Land beherrschet haben / das sie auch der zeit Herren vber Malaca / Sian vnd vnd Champa/vnd andere vmbligende Königreich gewesen seyen/ auch darzu Siapon ingehabt haben / halten sie aus vielen Anzeigungen/ sonderlich dieweil dasselbe Volck deren in China mit Sitten vnd Gewonheiten gleichförmig / auch etliche Gesetze hat / die in China auch gehalten werden. Vngeachtet aber dieses strengen Verbots/so lassen sich die Regenten vber die Meer anfahrten bestechen mit Geschencken vnd Gaben / bisweilen den Kauffleuten heimlicher weiß macht aus dem Reich zu ziehen / vnd in frembde Lande vnd vmbligende Insulen zu Handthieren/deswegen kommen in die Insulen Philippinas viel Schiff mit Wahren geladen/grosses werths / alle Jahr / die auch nun mehr bis in Hispanien fahren/vnd an andere handthierende Ort/ da sie gros Gewinn verhoffen. Wiewol solche Erlaubnus hiebeuorn nicht gegeben zu werden pflegten / ohne gnugsame Bürgschafft / das die ausziehende Personen innerhalb Jahres frist widerkommen solte. Gleicher gestalt kommen die Frembden auch ins Land zu kauffen vnd zuuerkauffen jre Wahren/mit ebenmessiger Geschicklichkeit/wiewol die Regenten/ehe sie jhnen Erlaubnuß geben/mit fleiß erforschen/ woher sie dahin kommen/vnd die Erlaubung enger einziehen/vnd verbieten sie sollen nit in den Stedten hin vnd wider gehen / vnd jhre Heimlichkeit erkündigen.

Diese Erlaubnus pflegen sie auff eine mit Gips vberzogene Tafel zu schreiben / vnd fernen in das Schieff zu hencken / darmit wenn sie in dem Hafen anfahren/sie von der Wacht nicht zu Grunde geschossen werden / sondern frey hinein fahren / kauffen vnd verkauffen mögen / jhres Gefallens / doch auff Zahlung gewöhnlichen Zolls vnnd Accis dem König. Inn einem jeden Hafen ist ein Schreiber von dem Gubernator geordnet/der die Tage vnd Stunden/ wenn die Schiffe ankommen / auffzeichnet / darmit die Inwohner so wol als die frembden wider laden / vnd sich

fertig machen mögen/wie sie in Hafen seind ankommen / welches dann unverbrüchlich gehalten wird / also das / ob wol bißweilen in die zwey tausent Schiffe unter grossen und kleinen im Hafen seind / werden sie doch mit einer solchen Eyl und still abgefertiget / als wenn nur ein einiges da were. Vermittelst dieser Erlaubnus / welche die Portugaleser oberzehlten massen außbringen / haben die Portugaleser / die sich in India halten/in Canton gehandthieret/und in andere dieses Lands Orter/wie man von denen aus China selbst verstanden hat.

Von dem Königlichen Reich / und was er vor eine Ordnung halte / dardurch er alle Monat erfehret/ was im Reich geschicht.

Das VIII. Capitel.

ES hat der König in Taibm / da er seine Hofhaltung hat / ein Raht von Zwölff Verhörern / solches seind auserkorne Leut aus dem gantzen Landt/die viel Jahr in Regiments sachen geübet seind. Und dieses ist die grösseste Ehre / die einem in dem Lande widerfahen möge/denn sonst weder Fürsten/ Hertzogen/Margraffen/ Graffen oder Herren darinnen seind / ausserhalb der König allein/ und sein Sohn der Prinz / sondern es seind diese Königliche Verhörer/und denn die Stadthalter in Landen/dieses Königreichs Glieder/ an stat der Fürsten da/und werden sehr geehret und geachtet / so lang sie den Befelch haben / gleich wie in andern Landen die Herren / die obgemeldte Titel führen/geachtet seindt. Zu dem Standt eines Königlichen Verhörers zukommen / ist nicht allein die Erfahrenheit nothwendig / sondern auch die Erkentnuß des Königreichs Rechten/ auch der Natürlichen Philosophi/auch noch der Astrologi/darzu sonderlichen deren / die zu wissenschafft künfftiger dinge dienstlich zu sein erachtet / und Judiciaria genennet wird / solche sollen diese

Rähte

Räthe wol verstehen / darmit sie künfftige Fälle wissen / vnd inzeiten
en vorzukommen/helffen mögen/ nach dem sie in den Landen sich zu-
tragen / welche denn gentzlich vnd stracks an dieser Regierung han-
en. Diese 12. Verhörer halten gewöhnlich jren Raht in einem Saal
es Königs Pallast sehr köstlich derohalben zugerichtet / darinnen sind
reyzehen Stül/ sechs von Gold / vnd sechs von Silber / alle grosses
Werths/vnd von schöner Arbeit. Der dreyzehende ist auch von Gold/
ber köstlicher denn die anderen / denn er durchaus mit köstlichen
olen Gesteinen versetzet ist / vnd stehet in der Mitten vnter einem
himmel / von köstlichem Gewandt mit des Königs Wapen gestickt/
as sind etliche Schlangen aus güldenen Faden gewebet / Auff die-
em Stul sitzet der President/wenn der König nicht selbst im Raht ist/
st er aber darinnen/das doch sehr selten geschicht/so sitzt der President
n den ersten Stul zur rechten Handt / da die sechs güldene Stül ste-
en/in welchen vnd denn den andern sechs Silbernen sitzen die Räthe/
nd folgen einander nach dem Alter/dergestalt / stirbet der President/
o folget jhm der jenig am Ampt / der ehe denn die anderen zu Raht
enommen ist / desselbigen Stul nimpt der nechst nach jhm ein / den sel-
igen der dritte/vnd also fort an. Es schreitet auch als denn der Elteste
uff der lincken Seiten / da die Silbern Stul stehen / hinüber auff die
echte Seiten/in dem letzten oder vntersten güldenen Stul/vnd folget
lso je einer dem andern/bis auff den letzten. So offt ein Raht stirbet/
olget jhm der jenig / so am Nechsten bey jhm gesessen / vnd mag sich
etzen in seinen Stul / ohne des Königs oder Presidenten weitern be-
ehl. Vnd wenn also ein Raht mangelt / vnd der letzte Stul ledig
ist / so wehlet der President vnd die Räthe einen andern / durch
Stimmen / an des Abgangenen stat / vnd solches trewlich vnd
uffrichtig / vnd ziehen allwegen den jenigen / der dieses Befelchs
m meisten werth vnd tüglich darzu ist / für. Wenn nun der Er-
ehlte in einer Prouintzen ein Regent ist / so schicken sie nach
hme / Ist er aber in der Stadt anwesend / so führen sie jhn
ür den König/vnd berichten jhn der Wahl / der mag den gewehleten

 weis-

bestetigen oder verwerffen / welches doch nimmer geschicht. Als denn leist sie der König mit grossem Gepränge in seine Handt schweren / wie das an denen Orten der brauch ist / das er die Gerechtigkeit nach des Königreichs Ordnungen Recht vnd Gesetze verwalten wölle / so wol einen jeden die Gebür mit zutheilen / als auch in Benennung der Gubernatorn / vnd Königlichen Stadthalter vnd anderer Beampten / vnd wölle sich nicht bewegen lassen durch einige Zuneigung oder Abgunst / wölle auch keine Geschencke nemen / durch sich selbst oder andere Mittel Personen / vnd deßgleichen Ding mehr. Vber alles aber das er in keinen Außschlag willigen / noch sich des theilhafftig machen wölle / zu keiner zeit / der wider des Königs Person gemacht werde / sondern da er dessen etwas / es seye directe oder indirecte in Erfahrung komme / das er solches als baldt / dem König oder seinem Rahte / was er verstanden vnd vernommen / anzeigen / vnd allwegen mit allem seinem Fleiß vnd Vermögen geneigt sein wölle / des Landts Frieden vnd Wolfahrt / vnd des Königs Leben zu erhalten. Wenn dieser Eydt geschehen ist so führet man jn zu dem erledigten Stul / auff der lincken Handt / vnd gibet jhme dessen Besitz mit grosser Herrligkeit. Darnach weren in der Stadt etliche Tage grosse Feste vnd Frewde gehalten / nit allein von den Rähten / sondern auch von den Bürgern vnd Höflingen / neben deme / das die Kauffleut / auch die Handtwercker die gantze Zeit über jhre Handthierung vnd Gewerb vnterlassen. Mit dem König handelt niemandt von nothwendigen Sachen / denn der President allein / oder / da er schwach ist / der Elteste / in den güldenen stülen / nach jhm / die reden mit dem König mehrertheils knieend / vnd heben jhre Augen nicht auff von der Erden / ob schon bisweilen der Handel zwo stunden wehret. Die Stadthalter vnd Regenten der Lande reden auch anderer gestalt nicht mit jhme / wie auch andere / der Justitien vorgesetzte Diener / auch die Hauptleut. In diesem Rahte weis man alle Monat / was sich vor wichtige Sachen in dem gantzen Reich zutragen / vnd kan sich nichts begeben / das sie nicht erfahren.

ren. Denn die Regenten der Lande haben außtrücklichen Befelch/ dem Raht vnter der Handt alles zu wissen zu thun/ was sich in eines jeden Bezirck zutreget/ es belange Kriegssachen/ oder der Stadt einkommen/ oder was es sonst betreffen mag/ in welchem sie denn so gehorsam vnd fleissig seindt/ das wenn schon die Provintz auff Fünff Hundert Meilwegs dem Hofflager enlegen ist/ so kommen doch die Postboten allwegen auff jhren gewissen Tag an/ vnd die erst kommen/ verwarten der anderen/ bis auff die letzten/ damit die Bericht auff eine Zeit geschehen. Wewol die jenigen/ so am fernesten gelegen sich befleissen/ das sie so bald zur stätte kommen/ als die nahe gesessenen/ vnd fertigen jhrer so viel nach einander ab/ das sie letzlich zusammen kommen. Sie reiten die Post/ wie man in Italia vnd Hispania thut/ vnd damit man jhrer deste bas gewahr werde/ brauchen sie die Posthörner/ vnd haben darzu an der Pferde Brust Schellen/ damit die Postmeister die Pferde in Zeiten zeumen/ vnd die Schiffleut/ wenn die Reiß zu Wasser geschicht (wie sich denn offt zutreget) mit den Schiffen bereit seyen. Wenn man nun jhren Bericht gehört hat/ so thut der Presidente dem König Summarischen vnterschiedlichen Bericht/ wie oben gesaget ist/ dasselbig benehmen seinem Raht befiehlt als denn/ was nach Gelegenheit sich gebührt. Vnd ist es von nöhten einen Richter abzufertigen/ der sich der Sachen erkündige/ so wird derselbige als bald benennet/ vnd hinweg geschickt gantz heimlich/ der die nothwendige Erkündigung thut/ die geschicht auch so heimlich/ das kein Mensch im Lande oder auch in desselbigen Stadt etwas darvon weis. Vnd dieweil ich in dem folgenden Capitel weiter dauon reden werde/ sage ich kürtzlich allhie/ das dieser König seines Standes vnd thuns Herr vnd Meister sein wil/ dergestalt/ ob schon das Reich so gros/ vnd so viel Lande vnd Städt hat/ wie ich angezeiget/ so darff doch kein Diener kein Leibs vnd Lebens Straffe gegen keinem ins Werck richten/ ohne des Königs bewilligung/ oder seines

abgesetzten Rahts/ausserhalb in Kriegszeiten / da alsdenn dieweil der Verzug gefehrlich sein könte/dem Obersten oder seinem Stadthalter erlaubet ist / die ungehorsamen Soldaten köpffen oder hencken zu lassen ohne des Königs bewilligung / jedoch mit Vorwissen des Königlichen Kämmerlings/ oder des Feldtmarckschalcks / welches zwo gar fürnemer Personen sein / dergestalt wenn diese beyde unterschiedlicher oder widerwertiger Meynung seind / man keine Execution thun oder verrichten darff.

Von den Dienern vnd Presidenten/die der König in seinen Prouintzen hat / vnd von seinem Regiment.

Das IX. Capitel.

WIr haben hie beuer gesagt/ das die zwo Prouintzen / Paghia vnd Colanchia / stracks auff den hohen Königlichen Raht sehen/die setzen die Diener/so allda regieren. Der andern dreyzehen Prouintzen hat ein jede einen Königlichen Stadthalter oder Regenten/den nennet das Volck daselbsten Insuanton / der wohnet allwegen in der Hauptstadt / da die Prouintz gewöhnlich den Namen von hat. Vnnd wiewol alle des Königs beampten vnd Diener der Justitien (sie seyen gleich wer sie wöllen) in gemein Loitij genennet werden / so hat doch ein jeder darneben seinen sonderlichen Namen/ nach dem Ampt / das jhme zu verrichten befohlen ist / vnnd bedüncket mich / es sey nicht vnbequem an diesem Ort derselbigen Namen anzuzeigen.

Deß Königs Stadthalter/den er in einer jeden Prouintzen hat/ist der Oberst vnd Vornembste vnter des Königs Beampten / vnd wird von jhnen Comon genennet. Der ander nach jhme ist der Insuanto oder Regent / der ist in solchem ansehen / das er dem Stadthalter gar nahe gleich ist. In Lituan ist ein Potestat oder Regent einer Stadt/ aber kein Königlicher Stadthalter / Vicari oder Gubernator ist / diese

müssen

nüssen von wichtigen sachen ihres Regiments dem Justuante Rede
nd Antwort geben/vnd derselbig alsbaldt dem Comon / der fertiget
ie Postboten ab / von denen wir im vorigen Capitel gesagt haben.
Der dritte in der Wirdigkeit / wird Ponchiasi genennet / vnd ist wie
in President vber den Kammerraht / hat zugeordnete Rähte vnd
Verhörer vnd viel Diener / sonderlich etliche Schergen vnter sich/die
haben Befelch in einem jeden Lande des Königs Einkommen ein-
zufodern/dieselbige hiefert der Ponchiasi darnach dem Tulam zu han-
den / wenn er zuuor alle des Königs Diener die in seiner Prouintzen
seind/bezahlet/vnd die nothwendige vnd andere/ Ausgaben verrichtet
hat. Der vierdte Totoe genant / ist wie ein Oberster vber alle Kriegs-
leut derselbigen Prouintz/so wol das Fußvolck / als die Reuter. Der 5.
heist Anchiasi / ist der President vber die Iustitia, in Peinlichen vnd
Bürgerlichen sachen/deroselbige /beneben etlichen Verhörern / reui-
diert vnd entscheidet die Rechtlichen Hendel vnd Vrtheil/die von den
andern Richtern seiner Jurisdiction gegeben worden / die denn an
diesen appelliert worden. Der sechst ist der Obrist vnd gemeine Pro-
uision Meister vnd President / im Kriegs Raht/vnd heist Aiato / der
hat Befelch/Volck zu samlen/im Fall der Noth / auch Schiff zu ver-
schaffen / dieselbig zuuersorgen vnd zu versehen/ mit Prouiandt vnd
Munition / vnd auff die Armada zu Wasser zu verschaffen / auch
für das Kriegsvolck zu Land / vnd für die stetigen Besatzungen der
Stedte vñ der Grentzen. Diesem gebürt die Frembde/die in der Lande
eins seiner Verwaltung kommen / zu examiniren / zu befragen vnd zu
vernemen/aus was Landt sie kommen/warumb sie sich allda hin bege-
ben vnd andere dergleichen Ding mehr / vnd des Königs Stadthal-
ter/das zu wissen zu thun. Diese sechs Empter sein in gar grossem An-
sehen/auch seind die jenigen / die ihnen dienen vnd zur Handt gehen/
hoch gehalten / Auch hat dieser Sechs ein jeder zehen Verhörer
oder Beysitzer in seinem Raht / das seind Leut / die mit grossem
Fleis außerlesen seindt / vnd helffen jhme die Sachen verrichten/
Fünff von diesen (wenn sie in den Rahtsaal / inn des Königlichen

Stad-

Stadthalters Behausung seindt/da denn ein jeder Raht seinen wol zugerichten Saal hat. sitzen dem Presidenten zur rechten/vnnd die andern fünff zur lincken Handt die zur rechte hand/seind die Eltesten vnd grösserē ansehens vñ Wirdē/den die andere/vñ seind in dem von jhn vnterschridē/daß sie jhre Gürtel mit golt außgestickt vñ gelbe Haar tragen. Die auff der lincken seiten/haben Gürtel mit silber gestickt/vnnd blawe Hüth/welche sonst keinen zugelassen wird zu tragen/ausserhalb dieser Beysitzer. Die Beysitzer/wie auch der Presidente/tragen auff der Brust/vnnd auff den schuldern/vber den Rücken/ deß Königs Wapen gestickt/vnd dürffen ohne dasselb nicht auß dem Haus gehen/oder einige Sachen verrichten. Wenn der Presidente stirbt so kömpt der Eltest in Raht/nach jhme an seine stat/ebener massen wie ich im vorigen Capitel gesagt habe/daß es in dem Königlichen Rahte gehalten werde. In gemein haben alle diese Richter/ eine schöne löbliche grosse Bürgerliche Tugend an sich/das ist/daß sie in der Verhöre gantz gedultig sind/ob schon einer sie mit zorn vnd Verdruß/ vnd erhöhung der Stimme anspreche/vnd seind durch grosse Gewonheit gantz höflich vnnd bescheidentlich mit den Leuten zureden/auch mit denen die bißweilen von jnen zum Tode verdampt seind. Wenn sichs zuträgt/das man ein Ort im Lande visitiern oder etwan von einer Sachen/ daran gelegen/Bericht einnemen solle/so zeugt allwegen dieser Beysitzer einer selbst dahin/von wegen des gantzen Rahts. Vber diese hie oben angezeugte 6. Regentē/seind viel andere Richter von nidrerem Stande werden aber doch in grossen Ehren gehalten/wie denn alle andere/auch der Justitien Diener in diesen Reich/vnnd solches seind diese/ Der Cautor/das ist der Oberst Banerherr/ der Pochim/ ist der Vnterschatzmeister/der Pochinst der hat des Königs Sirgel/der Autzazi/da ist der oberste Richter in einer Stadt. Nach seind jhrer drey/Huitai/ Tezia vnd Lantai genant/die haben den befehl/wie ein Hoff Profoß in Hispanien/vnd halten alle Woche ein mahl Verhöre in jhren Häusern/vnd schiessen das geschütz viermahl ab/wenn sie jhre Chor auffthun/auff das ein jeder wisse/das sie sich zu Gericht vnd Verhöre nider setzen wollen/ allen denen die es begeren. Vnnd wenn sie einen Mißhätigen befinden/ so schicken sie jhn als bald mit einem jrer

Schwer-

Schergen/deren sie zehen oder zwölff haben/seinen ordentlichen Richter in der Stadt Zompau genant/zu/ mit einem Zettel darauff geschrieben ist/was man jme für eine straff anthun sol/die jm denn an gewisser straffen auch widerfehrt. Dieser Zampan/oder Stadtrichter/ hat ein jeder tausent Haußgeses zu regieren/ vnd ist keinem erlaubt/ dem andern in seinen Bezirck eingriff zu thun/ es kan aber deren keiner in der gegent Stadtrichter sein/ darinnen er wohnhafftig ist. Alle Nacht gehet ein jeder in seinem Bezirck herumb/ vnd sihet das die Bürger alle in jren Heusern sein/ vnd die Liecht zu rechter zeit außleschen. Brunst zuuorkommen/ welche sich verzeiten offt mit grossen schaden zu getragen haben/ von wegen das die Heuser hart in einander stecken/vnd alle mit hülzenern Stockwercken gebawet seind/ findet man/ das ein Liecht vber die gesetzte Zeit einer noch habe/ den straffet man hartiglichen. Von dieser Oberrichter vrtheil allein/ gehet die Appellation vnd beruff an die Hoffrichter/ von anderen Richtern aber gehen sie nicht zu Hoff/ sondern allein für den Ordentlichen Visitator/ derselbig pfleget solche Sachen zuerwegen/vnd der schädigung halben einsehens zu haben/ dannenhero er auch von jhnen Homdim genant wird/das ist so viel gesagt/ als ein erleichterer oder erlöser/ vnd ehren jhn zum höchsten. Noch sein andere sonderbare Empter/ als der Tompo/der hat befelch/ die Essenspeis zu setzen vnd zu niessigen. Der Tibuco derselbe fengt vnd strafft die Müssigen vnd vmbschweiffenden Gesellen. Der Chinchie/der ist wie ein oberster Scherg/der Chioncam/ der ist der Oberste Kerckermeister vnd dis ampt wird hoch gehalten/ denn der jenig/so es tregt/hat die freyheit/das er mit den Oberrichtern stehen redend darff/wenn er zu förderst im Eingang des Saals jnen jre gebürende Reuerentz gethan hat/ mit gebogenen Knien bis auff die Erde/die andern aber alle mit jen auff den Knien mit jnen reden. Wenn die Regenten oder Obrigkeit vom Obersten Hoffrath abgefertiget werden in eine Prouintz oder Stadt/dieselbe zu regieren/so schicken sie zwene oder drey tage zuuor die Patenten jrer Verhalt an die Gemeine des orts/dahin sie geordnet seindt wenn denn dieselbe leuchtig/ vnd darfur geacht worden seind/ das man jhme Glauben zustellen solle, so

zeucht alles Kriegsvolck mit vielen Fahnen vnnd Banern / auch alle Leitis vnnd Befehlhaber des Orts / jhme entgegen mit grossen Frewden / vnnd halten die Strassen des Tags gezieret mit Seidenen Himmeln vnd vielen ausgespanten Tüchern / die mit Blumen vnnd Laubwerck gezieret seind / vnd beleiten sie inn jhre Beherbergung / mit allerhand Musicalischen Instrumenten. Eines Oberherrn der Chinchiai heist / Befehl ist / vber alle die vorerzehlten Empter vnd Würden. Dieses Wort heist so viel / als das gülden Siegel. Dieser kompt nicht vom Hoff / denn in gar hohen nothwendigen sachen / vnd daran viel gelegen zu des Königreichs ruhe vnd Frieden. Im folgenden Capitel aber wird erzehlt werden / was für Ordnung gehalten wird / diese obbemelte Empter zu besetzen / vnnd von anderen dingen zum Regiment gehörig.

Von des Königs Dienern / vnd was Mass sie halten inn Erbtheilung Rechtens vnnd Gerechtigkeit / vnd im Regiment kurtzer Bericht.

Das X. Capitel.

ALle die Beampten / von denen wir im vorigen Capitel gesagt / werden von dem König vnnd seinem Raht bestellet / die erkündigen sich gantz fleissig der Personen Gelegenheit / die man zu solchem Dienst erwehlen solle / sonderlichen aber haben sie darauff acht / das die newe Königliche Stadthalter / Gubernatorn vnd Verhörer / nit aus dem Lande / dahin sie geordnet werden / geboren sein / damit sie an nothwendiger verrichtung der Iusticien nicht durch Freundt oder Feindschafft / die etwan einer gegen seinen Freunden oder Feinden haben möchte / verhindert werden. Diese Beampten von dem Tag an / da sie von Hoff abziehen / nach jhrer erwehlung / bis sie an jhre verordnete stete kommen / werden keine Kosten oder Zehrung auff / denn es hat der König an allen Orten seine Heuser vnd sonderliche Diener / die haben Befehl diese zubeherbergen / vnd mit aller Notturfft zuversehen / so wol auch für jhre Pferde / vnd die jenigen / die jhn

Gesk

Gesellschafft leisten/vnd zu Dienst seind/vnd solches so wol zu Wasser wie zu Lande/Es ist ein gewisser Tax geordnet/wie viel sie verzehren sollen/nach Gelegenheit der Person/vnd eines jeden Standt vnd Befehl. Wenn sie denn in solche Heuser ankommen/so fraget man sie/ob sie den Tax vnd Zehrung die jnen verordnet ist/an Essenspeis oder an Geldt haben wöllen/vnd seind etliche die etwan an denselbigen Orten Freunde vnd bekanten haben/von denen sie geladen werden/die nemen das Geldt für die Zehrung/vnd ersparen dasselbe. Dieser ding hat der Benchiasi sonderlichen Befehl/der denn der Presidente ist vber des Königs Kammer Raht vnd Einkommen/aus Verordnung des Königs/vnd seines Obersten oder geheimen Rahts/der mus auch des Königs Heuser mit Bethwerck vnd Läger/vnnd aller anderer notturfft bestellen. In den Stedten/welche einem jeden der new erwehlten zu regieren befohlen/werden nicht allein/wie im vorigen Capitel gesagt/mit grossen Frewden vnd Ehren entpfangen vnd eingenommen/sondern sie haben auch jhre Herbrigen vnd Losamenter in des Königs Hauß sampt jrem Gesind/vñ werden daselbst für sich vnd jren Dienern mit allen notdürfftigen dingen/die zu vollbringung vnd verrichtung jres Ampts nothwendig seind/versehen/als da seind Schergen/Schreiber/vnd viel andere/die zu den geringen Empternn verordnet seindt/dieselbigen alle wohnen auch in des Königs Haus/vñ haben von dem König gute Besoldung/dörffen aber bey höchster straff keine Belohnung oder Geschenck von jemandts/die da zu thun haben/annemen. Solches ist den Oberrichtern auch vnd viel herter verbotten/dannenhero denn vnd alle Vnordnung/zuuorkommen/jhnen/wenn sie von Hoff abgefertiget werden/von des Königs Raht/vnter anderen dieser außdrückliche Befehl gegeben werde/das sie keinen Bescheidt oder ander Actus geben/an keinem andern Ort/denn in öffentlicher Verhöre/vnd in beysein der Diener/derogestalt/das es alle die jenigen/die in dem Saal seind/hören mögen. Die Form/wie sie die Vrtheil vnd Bescheid eröffnen/ist diese: Der Richter sitzet auff seinem Stuel so gehen die Thorwärter an des Saals Thür/vnnd ruffen mit heller Stim-

me/dem jenigen/der Bescheidt begert/ vnnd vermelden sein begeren. Dieser mus etwa beyseits des Richters Stul auff den Knien setzen/vñ erzehlt als denn auch mit heller Stimme seine Sache/ oder vbergibet sie in einer Schrifft/die wird von jhme genommen/ vnd von einem Notario gelesen/ wenn denn der Richter sein begeren gehört hat/ so bedencket er den Handel vnd entschleust sich/was nach gelegenheit jn bedüncket darinnen zu thun seye/ von rechts wegen/ vnd verzeichnet mit eigener Hand mit rohter Farb/was er in der Sache wölle gethan haben. Die Richter dörffen für der Verhöre keinen bissen Essen/oder tropffen Weins trincken/ ohne außtrücklichen befehl des Königs/ vnd wird dieses streng gehalten/ das der jenig/ so es vbergieng/er were gleich wer er wolte/ohne einiges vbersehen gestrafft würde. Vnd wiewol zugelassen ist/ das sie etwas Confects oder Latwergen/oder andere dergleichen Artzneyen nemen mögen/ehe sie in die Verhöre gehen/ so ist jhnen doch der Wein nimmermehr erlaubt/auch im Fall der grösten vnd beschwerlichsten kräncke oder schwachheit/ vnd wird leichtlicher vnd besser geachtet, ausser der Verhöre zu bleiben/ denn dieselbige zu besuchen/ wenn man gessen oder getruncken hat. Dieweil denn diese ding also öffentlich geschehen/ so können die Diener nicht wol bestochen werden/das es der Beampten einer nicht mercke/ vnd dieweil ein so grosser ernst in Visitationen vnd Syndicaten gehalten wird/ so vertrawet keiner dem anderen/denn er besorget sich/ er möchte jhm in einem solchen Fall zu gegen sein vnd höchlich schaden. Die Notarien so wol als die Schergen/vnd andere Diener der Justitien/verrichten jhre Befelch/ die jhnen auffgetragen werden/ gantz fleissig/ wird aber einer fehlbar in seiner Gebür befunden/so gibt man jhme als baldt ein Fehnlein in die Handt/ dasselbe mus er auff den Knien halten/ so lange dieselbige Audientz wehret/ darnach lest jn der Richter mit Rutten streichen/nach dem er darfür halte/das er mit seinem Vnfleis verwircket habe/ dieweil sich aber dieses offt zutregt/ wird es für eine geringe Vnehr gehalten. Wenn die Richter vber die Strassen reiten/welches sie doch zu erhalung jhrer Authoritet gar

selten

ſelten thun / ſo werden ſie von allen Dienern der Iuſtitien gehörig/ beleitet/auff folgende Maß: Die zwen erſten tragen auff langen ſtangen Silberne Seulen/die ſeind wie die jenigen / die man den Cardinalen zu Rom pfleget fürzutragen/das bedeut / das dieſer des Königs Beampter ſey. Die andern zween tragen ein jeder ein lang ſtrack Rohr Rohr/in der Hand vber ſich / zur anzeige / das die Iuſtitia ſtrack vnd auffrichtig ſein ſolle. Zwen andere/ die auff dieſe folgen/ tragen zwey gleiche Rohr/mit etlicher rohten vnd langen Banden / daran ſeind fornen Quaſten/von Geiſſelen gebunden / vnd dis ſeind die Inſtrument/darmit ſie die Mißthätigen ſtraffen: Dieſen folgen zwen/die tragen etliche weiſſe Taffeln/wie Rondelen / auff denen iſt des Oberrichters Name ſampt ſeinem Befehl vnd Tittel geſchrieben. Die vberigen beleiten jhn Ehren halben. Die zwen förderſten/welche die lange ſtangen tragen die ruffen / darmit das Volck Platz gebe / vnd dem Oberrichter die Straſſen reume vnd jhn frey laſſe fürüber ziehen. Als bald gehet ein jeder beyſeits mit furcht/ denn ſie wiſſen aus langer Erfahrung/das die Vngehorſamen auff der ſtete als bald geſtraffet werden/vnnachleßlich. Die Ehr die man den Oberrichtern thut / iſt ſo gros, das keiner/er ſey was Stands er wölle/in dem er fürüber zeucht/ ſich regen darff/auch nicht vber die Straſſen gehen/es komme deñ ein anderer/ſo in höherem Befelch were / demſelben iſt der den geringern Befehl hat/gleicher Ehre zu thun ſchuldig/ thet er es aber nicht/würde er alsbaldt auff der ſtete geſtraffe. Alle Bürgerliche vnd auch Criminal Sachen/werden in Schrifften gehandelt / die Richter thun jhre verrichtung / auch der Zeugen verhöre offentlich in beyſein der andern Beampten/darmit falſchheit vnd Betrug fürkommen werde / der ich begeben möchte / wenn ſie die Zeugen von dingen zu der ſachen nicht gehörig frageten / oder jhre Auſſage nicht recht auffſchrieben/ doch verhören ſie die Zeugen abgeſonderter weis/ vnd wenn ſie ſie widerwertig in jhren auſſagen befinden / ſo ſtellen ſie dieſelben gegen einander/vnd geben jhn ſo viel fragen auff / bis ſie ſie mit einander in Bezenck bringen/ dardurch der Weg zur Warheit vmb ſo viel beſſer

geöffnet wird. Wenn sie die Warheit dergestalt nicht erlangen können/so brauchen sie Marter vnd Pein/ wiewol sie Ehrlichen Leuten/ vnd die guten Leumuhts seind/ auch ohne das Glauben zustellen. In wichtigen Sachen/vnd die statliche Leut betreffen/ vertrawen die Richter den Notarien nicht/ sondern schreiben das verbringen vnd alle Hendel mit eigenen Henden/ vnd erwegen der Zeugen auffsage zum offtermal/dergestalt/das sich wenig begibt/das man sich vber die Richter vnbillichen bescheidts beklage/welcher Fleis denn fürwar sehr löblich ist/vnd billich derselbigen Obrigkeiten/ welche Vnordnungen vnd schaden, so aus Vnachtsamkeit vnd Vnfleis in verrichtung der Justitien erfolget/zuuorkommen begierig seind/nachfolgen solten. Dieweil diese Heyden die Gerechtigkeit so erbarlich vnd auffrichtig/ vnd mit so grossem fleis außtheilen/denn sie nit allein rechtmessig Vrtheil geben, ohne ansehung der Personen oder Affecten/sondern haben auch etliche Ordnungen vnd gute Gebreuche vnter jhnen/welche anderen wol zum Exempel dienlich sind. Die erste ist/ das die Richter einen jeder in seinem Bezirckt/ alle Heuser vnd bewohnte Orter gezehlet/vnd zeichnen sie auff/je zehen in eine Tafeln/dieselbigen machen sie an das Zehende Haus der Gassen an/vnd siehen darauff verzeichnet die Namen der zehen Haußväter/der zehen Heuser/vnd wird jhnen in gemein/vnd jedem insonderheit befohlen/ wo sich einer oder mehr der zehen vngebürlich verhalten/ vnd gegen jhme selbst oder anderen der Nachbarschafft oder gemeinen Nutz zu schaden etwas thete/ das derjenig/der dessen in erfahrung keme/schuldig sey/dasselbig der Obrigkeit anzuzeigen/darmit das vbel gestraffet werde/ mit des Verbrechers verbüssung/vñ anderen zů Exempel/ wer aber das verschweigt/ wird mit gleicher straffe angesehen/als der jenige so die Verbrechung gethan vnd verdienet hette/ wenn er angezeiget vnd bewesen worden were/nit weniger als wenn der jenig/so es verschwiegen/ die Verbrechung selbst gethan hette. Dieses ist die Vrsach/ die je ein Nachbawer auff des andern thun vnd lassen achtung gibt/ vnd behůtsam leben/darmit sie nicht verklaget werden/ vnd jhre Feind nicht vrsach

nemen

nemen sich an jhnen zu rechen / vnd noch einander mal zuuerklagen. Wenn sichs zutregt/das einer vnter den zehen Hausvätern/ wie sie in der Tafeln verzeichnet seind / an ein ander Ort in der Stadt / oder auch in eine andere Stadt/oder es sey wo hin es wölle/ sich zu wohnen begeben wolte/oder das er eine weite Reis zu thun hat / so ist er schuldig/vor seiner Nachbawren Heuser fürüber zu ziehen / vnd mit einer Schellen zu leuten / oder auff ein Messing Becken zu klopffen / zehen Tag für seinem abziehen/vnd dasselbige auch an dem Ort/da er hinziehen wölle/den Nachbawren zu verkündigen / darmit ob er jemands was schuldig / oder sonst etwas entlehnet hette / ein jeder in zeit das seine wider von jhme fordern vnd bekommen möge/ zeucht er hinweg/ vnd thut solches nit/so werden die andere Nachbawren/die in der Tafeln / wie obuermeldet/gezeichnet seind/durch die Richter angehalten/ des außgewichenen Schulden zu bezahlen/darumb das sie den Glaubigern vnd Obrigkeit seines abzugs nit verwarnet haben. Gegen denen so schuldig sein / vnd bekante vnd bewiesene Schulde nit bezalen wöllen/verfahren sie mit ernst / vnd wenn sie nit zu bezalen haben/so legen sie sie gefangen / vnd setzen jhnen eine kurtze zeit zur Bezahlung an / thun sie es nit / oder machen keinen frieden mit jhren Glaubigern in solcher zeit/so schlagen sie sie zum ersten mal etwas gelinde / vnd setzen jhnen von newem eine anzahl Zeit / werden sie darinnen auch saumhafftig/so schlagen sie es etwas mit grösserem ernst / vnd fahren immer also fort mit schlagen/vnd Ziel geben / bis sie letzlich / die da nit zahlen / zu Todt schlagen. Darumb so gedenckt ein jeder / das er seine Schulden bezahlet / oder bey seinen Freunden Raht darzu finde / oder gibt sich seinem Glaubiger vor eigen / darmit er der beschwerung der Gefengnus / auch des schlagens / welches denn grewlich vnd vnleidlichen ist / erledigt werde. Die Richter brauchen zweyerley Art Peinlicher Fragen / die Warheit zuerfahren / wenn sie zuvor allen Fleis vnd füzliche Mittel ersucht vnnd fürgenommen haben / es in der Güte erlangen. Die erste geschicht auff den Füssen/die ander auff den Henden/ vnd seind beyde so schrecklich/das jhrer wenig gefunden werden/die es vertragen vñ nicht bekan-

nen/was der Richter von jhnen haben wil. Es werden aber solche Peinliche Fragen nicht gebraucht / ohne vorgehende erkündigung / vnnd auffs wenigst halben Beweis der That/ oder ohne anzeige / die zum Bericht genugsam sein. Die auff den Henden geschicht / mit etlichen Steblein/ die so dick zweyer Finger dick / vnnd einer Spannen lang / vnnd seind gedrehet / dieselben boren sie an beyden orten durch / vnnd lassen etliche Schnür dardurch gehen/die sie durch die Löcher zusammen ziehen/zwischen diese Steblein/legen sie der Schüldigern Finger/ vnd ziehen sie mit den Schnüren je lenger je herter zusammen / bis sie die Finger aus den Gewerben drücken/ mit vnleidlichen schmertzen der Armen / die denn darvon sehr vnnd schrecklich schreyen/vnd erbermliche Seufftzen auslassen. Wenn sie hiemit nicht bekennen / vnnd die Richter aus Zeugen sagen/oder aus andern gnugsamen Anzeigungen / sie vor schüldig erachten / schreiten sie zu der Frage an den Füssen/welche denn grausamer ist / denn die an den Henden / vnnd geschicht folgender gestalt. Sie fügen mit einem Eysenen Gewerb zwey viereckichter Bretter zusammen / einer lenge / vnnd vier spannen breit / an beyden Orten durchboret / darnach ziehen sie eine Schnur dardurch / wie obstehet / vnnd binden des armen Fus zwischen die Bretter / vnnd schlagen mit einem grossen Hammer auff die Bretter / vnnd vermehren durch die menge der Streich/den Schmertzen / das er grösser ist / denn dieser an Henden/Wiewol derselbe auch gros ist / wie ich gesagt habe. Aber diese Frage geschicht nicht ohne beysein des Obersten Richters / oder Beampten/auch geschicht es nicht offt / denn die Gefangenen erwehlen ehe denn Tode vnd bekennen alles / denn sie diese Marter leiden wöllen. Die Gefengnus seind auch sehr bös vnnd grewlich/wie ich an seinem Ort in einem sondern Capitel sagen wil.

Von den Visitatorn / die der König alle Jahr außschickt/die Richter in allen Provintzen zu Visitiren/vnd wie sie die Vbelthäter straffen.

Das

Das XI. Capitel.

DJeser Abgötische König brauchet einen solchen grossen fleis vnd einsehens / damit seine Stadthalter / Presidenten vnd alle andere Beampten vnd Diener redlich sein / das ob sie wol nach vbergebung jhrer Empter / welche lenger nicht denn drey Jahr wehren / von sonderlich hierzu geordneten Richtern Chieni genant / zum schärffsten iudicirt werden / so pfleget er doch alle Jahr in alle Prouintzen etliche Richter vnd Auffseher gantz heimlich vnd verborgener weis auszuschicken / die Leachi genennet werden / welches seine vertrawteste Diener seind / wegen der Probe vnd Erfahrung / die er von langer Zeit jres ehrlichen lebens vnd geleister Dienst gehabt / vnd sich auffrichtig vnd trewe / in den Emptern / die sie getragen / gehalten haben. Diese ziehen vnbekant herumb / erforschen vnd erfragen heimlich in den Stedten vnd Volckreichen Orten / was die Beampten vor Vnrecht vnd Verrückung in dem Lande gebrauchen vnd treiben. So tragen sie (wie das Sprichwort lautet) den Bart auff den Achßlen / das ist / sie halten sich verborgen bey den Leuten / vnd haben gewalt / nach auszweisung jres Befehls vnd Bestallung / ohne andern Befehl des Königs gefenglich ein zu ziehen / zu straffen / ab zusetzen oder suspendieren / vnd nach jrem wolgefallen mit den vberwiesenen vngerechten Beampten zu handlen / aber jhnen doch am Leben nichts zu thun / denn solches dem König gentzlichen vnd allwegen verbehalten ist / wie ich droben gesaget habe. Der König damit diese Visitation desto redlicher vnd nützlicher verrichtet werden / lest diese Visitatorn / wenn sie gefangen kommen seind / schweren vnd geloben / trew / auffrichtig vnd verschwiegen zu sein / vnd gibt jhnen darauff ein sonderlich Getrend zu trincken / darmit wird das jenig / so sie gesehen oder gehöret / bestetiget. Damit aber dieser Diener Bestallung vnd Verordnung desto geheimer sein möge / so befehlen die Rähte den Schreibern / die jhre Patent oder Bestallungen machen / das sie Spacium vnd Raum lassen in den Brieffen / darmit die Namen deren / die zu solcher Exfün-

digung gebrauchet / auch das Landt das Visitiert werden solle / hernach hinein gesetzet werden möge / vnd seyen alle die gewöhnliche Clausulen darein / als da ist / das man diesem Richter oder Commissario / der den Brieff vorzeigen werde / wie dem König selbst / gehorsamen solle. Wenn denn das Patent gesiegelt ist / so sent der President des geheimen Königlichen Raths / des Visitators vnd des Landts Namen darein / der Visitator zeucht heimlich vnd vnvermerckt hinweg vom Hoff / dergestalt vnbekant / das man nicht weis / wo er sey / wohin er ziehe / oder was er außrichten solle. Wenn er denn an den Ort / da er sein solle / ankömpt / so erkündigt er sich gantz in der geheim / vnd ohne das er sich etwas zuerkennen gebe / wie sich der Stadthalter oder Gubernator verhalte / wie seine Diener sich halten / vnd wenn er das gantze Landt also durchzogen ist / vnd alle Dinge wol außerforschet hat / so zeucht er denn in die Hauptstadt / da die Oberbeampten jhren Anfang haben / wird er die er die Kundtschafft eingenommen hat / vnd so bald dieselbigen für den Coman oder Vicere sich versamlen / vnd bey einander seind / einen gemeinen Rath zu halten / welches denn alle Monat ein mal zu geschehen pfleget. Wenn sie nun also beyeinander seindt / vnd vielleicht den wenigsten gedancken dieser Sachen haben / so kömpt der Visitator für die Thür / vnd sagt dem Thornwerer / er solle hinein gehen vnd den Räthen anzeigen / es sey ein Richter von des Königs wegen allda / der muß vnd begere zu jhnen hinein zu gehen / vnd hab jhnen von wegen des Königs etwas anzuzeigen. Der Stadthalter merckt als denn an der Rede bald / was für eine Person da sey / vnd leßt die Thür als bald auffmachen / vnd stehet sampt den anderen Räthen auff / vnd gehen aus jhren Stüllen / den Gesandten zu empfahen / als jhren Oberrichter / er selbig hat sein auffgethan Patent in Henden / nicht ohn jhrer aller geringes entsetzen / vnd sonderlichen der jenigen / die in jhrem Gewissen schuldig sein / vnd sich vberzeugt wissen / solches Patents / leßt er öffentlich. So tritt denn der Vicere oder Stadthalter als bald von seinem Ort / vnd thut jhme gros Ehrerbietung / wie denn die anderen alle auch thun / zur anzeig jhres Gehorsams

samb vnd Vnterthänigkeit. Der Visitator setzt sich eins halbs in den Obersten vnd Ehrlichsten Stuel / vnd zeiget jhnen / wie denn sonst auch allenthalben geschicht / seine Ankunfft an / sampt dem Fleis / den er gehabt habe / in Erkündigung vnd Erforschung der Warheit / darnach lobet er mit statlichen Worten die guten Diener vnd setzet sie an die würdigsten Stül niderwerts / vnd verheist jhnen bey dem König vnd seinem Raht jhre gemeine Dienst zu rühmen / damit sie jhrem Verdienst nach belehnet werden. Darnach so straffet er mit ernsten Worten die jenigen / die in jhren Emptern seumhafftig gewesen / vnd liest jhnen ins Angesicht das Vrtheil das gegen jhnen gefasset ist / vnd entdecket in der andern aller beysein jhre Vbeltaten / mit dem anhange / das er sie deswegen in die straffe / dem Gerichte einuerleibet / verdammet habe. Solches Vrtheil / ob es schon gantz scharff ist / wird es doch als baldt vollzogen / denn es ist dem Verbampten nit zugelassen / etwas dargegen fürzuwenden / denn man von solchem Vrtheil ordentlicher weis nicht appellieren mag. Ehe vñ zuuor einiger Schuldiger mit Worten oder Wercken gestraffet werde / so nimmet man jme die Zierden des Ampts / das einen Gürtel / ein Pareth oder Hut / mit einer kleinen binden / denn der Visitator kan keinen straffen oder beschweren / so lang er diese Zierden noch treget / bey verlierung seines Kopffs: Darnach aber so geschicht die Execution, inhalt des ergangenen Vrtheils. Ist es nun sache / dz der Raht oder Richter einer abgesetzet werde / so fehret der Visitator also bald fort / vnd setzet einen andern an dessen abgesetzten stat / vnd vermahnet derselbigen ernstlichen / das er sich bey dem abgesetzten spiegele / vnd in seinem Ampt wol hielte / das er jhme von des Königs wegen befehle / vnd demselbigen wol vorstehen solle. Bißweilen haben diese Visitatorn befehl / die guten Diener mit höheren befehlichen zu begabē / also das / dieweil man weiß / das die guten / wenn es kundbar wird / geehret / vnd die bösen ernstlich gestraffet werden / vnd solches ohne einigen Mangel geschicht / so muß man dis Regiment für der besten eins inn der Welt wol halten / sonderlich wenn man das jenig / So ich nach Gelegenheit

dieses Regiments an vielen Orten gesagt habe / gegen dem jenigen helt vnd erwegt / das wir von andern Regimenten aus langer Erfahrung wissen vnd bekennen müssen. Sie pflegen auch die Vniversiteten vnd hohen Schulen in allen Landen zu visitiren / wie ich besser hernach sagen wil / vnd examiniren die Studenten / reitzen mit lieblichen Worten die jenigen / die da wol studiren / vnd fleissig sind / die vnfleissigen aber faulen vnd vngeschickten / lassen sie schlagen / Gefengnissen setzen vnd bisweilen wol gar vom Studieren hinweg jagen / von welchen wir in einem sondern Capitel weitleuffig handlen wollen / sampt den Belohnungen vnd Förderungen / die man denn darzu täglichen zu thun pfleget.

Von den Gefengnussen / vnd wie man die Schuldigen vom Leben zum Todt richtet.

Das XII. Capitel.

Gleich wie die Richter vnd Diener gestrenge vnd ernst seind die Missthätigen zu straffen / also seind auch die Gefängnus / die sie brauchen / böß vnd erschrecklich / mit welchen sie den Frieden vnd Gerechtigkeit in diesem grossen Königreich erhalten vnd wie des Volcks ist / also seind auch der Gefengnus viel vnd gros. In einer jeden vornemen Stadt / der fünffzehen Personen / seind 13. Gefengnus mit hohen Mauren vmbgeben / vnd so weit / das vber die Wohnung vnd Heuser der Hüter / jhrer Diener vnd Soldaten / die stetiges allda Wacht halten / auch Werther / Gärten / Plätze vnd Höfe / darinnen sich die jenigen des Tages vber halten / die geringere Sachen auff sich haben / seind / Auch seind Herbergen darinnen / vnd Laden zu allen Handwercken / die die Gefangenen treiben können mit eigener Hand / sich darvon zu erhalten / denn ohne das hetten sie nicht zu leben / denn sie köndten sich des jhren nicht gebrauchen von wegen der Gefengnus. Denn ob schon einer von geringer Sachen wegen dahin kömpt / so wehret doch dieselbig gar lang / denn die Richter seind im

Bescheid

Bescheidt zu geben sehr langsam von wegen grösse der Stadt / vnd Menge der Sachen/vnd noch lengsamer in Volziehung der Vrtheil/ darumb sich denn offt zutregt/das die Verurtheilten zum Todt so lang in der Gefengnus enthalten werden / das sie Alters oder anderer Kranckheit halben sterben / oder auch von der hertigkeit des Gefengnus/ehe das Vrtheil an jhnen vollzogen worden/vmbkommen. Dieser dreyzehen Gefengnus seind die vier fast allwegen voll gefangener/die zum Todt verurtheilet sind / vnd vber ein jede ist ein Hauptman / mit Hundert Knechten gesetzet / die seind in Rotten abgetheilet / vnd verwachen die Gefengnus Tag vnd Nacht. Ein jeder Verurtheilter trege am Hals ein weisse gefirneste Tafel/die hencket jhm bis auff die Knie/ vnd ist etwas breiter denn eine Elen/ darauff die Vrsach seiner Verdammung geschrieben stehet / solche ist aus dem Gerichtsbuch außgezogen/vnd vergleichet sich mit einem andern Buch / das der Hauptman vber die Gefengnus bey sich hat. Zu Nacht halten die Diener die Gefangenen in jhren Losamentern / die zu den Gärten jhren ausgang haben/in Stöcken an Henden vnd Füssen/vnd legen sie außgestrecket vnter sich/ auff den Mund/auff eine gebretterte Büne/die darzu sonderlich zugericht ist. Sie lassen jhnen vber den Rück durch etliche Ring / die zwischen den gefangenen angemacht seindt / etliche eyserne Stangen gehen/ die ziehen sie dermassen an / das sie sich auff keine Seiten wenden können/darnach bedecken sies allenthalben ausserhalb des Haupts mit andern Brettern/der gestalt/ das/ dieweil sie in so grossem Jammer vnd Pein leben / müssen jhrer viel sich selber/ aus verzweiffelung/vmbbringen/die die Pein nicht ertragen vnd jhr Brodt gewinnen können. Den jenigen/ die nichts haben/auch niemandt der sie erhelt/gibt der König eine gewisse Portion Reis zu jrem Vnterhalt/wiewol sie darneben auch nicht vnterlassen sich jrer Hand Arbeit zugebrauchen. Die Peinliche Vrtheil werden nit ehe an dem Verurtheilten vollzogen / bis das die Visitatorn kommen / oder die Richter / die die anderen sindicirn / die man Chiaini vnd Leachi nennet / welche jhre Visitation heimlich verrichten / wie ich

hiebevor an seinen ort gesagt habe/ dieselbigen besuchen vnd reuidieren die Gefengnussen/ vnd vernemen die Vrsachen der Verdammnus. Vnd ob wol die gesprochenen Vrtheil von dem König bestetigt seindt vnd von seinen geheimsten Rahten/ so vnterlassen sie doch nicht/ dieselbigen wider zu besichtigen/ beneben den Richtern/ die das Vrtheil gesprochen haben/ oder wo dieselbigen nicht bey der Handt seindt/ mit den Regenten. Wenn dieser Fleis geschehen ist/ so sondern sie funffzig gefangenen aus/ die vnter den andern Verurtheilten vmb gröberer Missethat willen verurtheilet seindt/ vnd befehlen dem Kerckermeister/ das er alles zurichte/ was vom Leben zum Tode zu bringen von nöhten ist. Darnach so verlesen sie widerumb jhre Sachen/ ob es sein könne/ das sie etliche beim Leben erhalten/ finden sie etwan auch geringe Entschüldigung in der Sachen an einem/ so sonderen sie denselbigen von den andern ab/ vnd lassen als denn drey grobe Geschütz abgehen/ das ist das Zeichen/ das die Verurtheilten zum Tode ausgeführt werden sollen/ vnd vnter dessen man sie bringt/ so reden sie noch daruon/ ob etwan einem darunter Gnade geschehen könte/ wenn es denn nicht sein kan/ so lassen sie noch drey Stück Büchsen abgehen/ darmit anzuzeigen/ das die Gefangene auff der Gerichtstat seind/ zuuor aber/ ehe die Richter von dem Raht auffstehen/ so vberlauffen sie die Verurtheilten sachen kürtzlich noch einmahl/ ob sie etwan einige Vrsach finden könten/ sie bey dem Leben zu erhalten/ vnd wenn sie auch den geringsten Schatten eine Vrsach befinden/ so lassen sie denen oder dieselbigen von der Richtstat wider in die Gefengnus füren mit jhrer etlicher Vnwillen vnd beschwerung/ die da lieber einmal sterben wollen/ denn die Hertigkeit der Gefengnus/ daruon wir droben gesagt/ leiden/ jnmittelst nun die Richter in dieser Arbeit seindt/ lest man die Armen sich auff etliche Aschenhauffen nidersetzen/ vnd gibt jhnen zu Essen vnd zu Trincken. Letzlich wenn kein Mittel mehr zu finden ist/ sie des Todes zu entheben/ so scheust man zum dritten mal die Büchsen ab/ vnd wird als denn das Vrtheil als bald vollzogen. Die Peinlichen Straffen aber seind hencken/ spissen/ verbrennen/

Aber

Zu dieser lehre straffen thut man allein denen an / die an der Kronen meineydig worden seind. Sobald das Geschütz abgeschossen worden ist / leutet man die Glocken / vnd vernimpt in der Stadt grossen Rumor / dann die Vollziehung der Vrtheil spat vnd gegen Abendt geschehen. Die Handtwercker schliessen diesen tag jre Läden zu / vnd arbeiten nachts / bis die Sonne wil nidergehen / vnd die jenigen / so gerichtet worden / erst zur Begräbnus seind gebracht worden mit grosser Menge Volcks.

Den folgenden Tag nemen die Richter die zweyte Visitation für / vnd nemlich nemen sie den Diebstal für / denn die Dieb in diesen Landen sehr für abscheulich gehalten werden / finden sie den dieselbigen in etwas straffbar oder schuldig / so lassen sie sie durch die Stadt mit Ruten schendtlich anzihauen mit einer anhangenden Tafeln am Hals / darinnen jre Diebstal geschrieben stehen / vnd werden also drey oder vier Tag lang durch die Stadt getrieben / sie schlagen sie auff das dicke an Waden / greulich / denn sie legen sie auff die Erden auff das Angesicht nider / vnd binden jnen die Hende auff den Rücke / mit hülzenen Brettern vier Finger breit / vnd eines Fingers dick / die im Wasser geweichet seind / darmit sie grössere schmertzen haben. Zween Hencker verrichten dieses an einem Vbelthäter zugleich / ein jeder sie leget auff den einen Schenckel / so greulich / das nach sechs streichē die Armen auff den Füssen nicht mehr stehen können / in funffzig streichen aber begibt sichs offt / das sie sterben vnd der mehrertheil stirbet dieses todts. Bisweilen streichen sie zwey hundert auff ein mal aus / vnd helt man darfür / das beyde die jenigen / so offentlich / vnd die anderen / so in der Gefengnus also gestrafft werden / in einer jeden grossen Stadt in allen Prouintzen / in die Sechs tausent Jars vmbkomen. Wenn solche straffen also verrichtet werden / seind die Richter allwegen selbst darbey. Vnd damit sie mit den Armen desto weniger mitleiden haben / so lachen sie / indessen die Armen gestraffet werden / vnd essen vnd schwatzen mit einander. Die Ehebrecher werden am Leben gestraffet / die jenigen aber / die jre Weiber zur Vnzucht leben lassen / wiewol es von niemandt

mandt denn geringem vnd vnd nicht gültigem Volck geschicket werden mit offentlichen vnd sonderbaren straffen/anderen zum Exempel gezüchtiget.

Von den Buchstaben vnd Characteren/ welche die in China gebrauchen/ auch von den Schulen/die im Landt seindt/ vnd anderen seltzamen Dingen mehr.

Das XIII. Capitel.

DEmnach wir nun beschrieben haben/ was die in China für Regiment haben in jhrem Königreich/ auch angezeigt/ das sie grosse Astrologi vnd Philosophi so wollen Natürlicher als Weltlicher Weißheit seindt/ auch von andern Politischen Sachen gehandlet/ so würde es nicht aus der weg oder vnderdienlich sein/ nunmehr von jhren Buchstaben vnd art zuschreiben/ zu reden/ desgleichen von jhren Schulen Zukommen wan auff den ersten Puncten sage ich/ wiewol jhrer wenig seindt/ die nicht schreiben vnd lesen vnter jhnen können/ so haben sie doch kein A b c oder Alphabet von Buchstaben/ wie wir haben/ sondern schreiben alle Ding mit Figuren/ der sie in langer Zeit lernen mit grosser mühe/ denn es hat ein jedes Wort sein eigen Zeichen. Sie schreiben den Himmel/ den sie in jhrer Sprach Guam nennen/ mit dieser Figur: Den König/ den sie Vontai nennen/ mit dieser. Also auch das Erdtreich/ das Meer vnd andere Element mit anderen Figuren/ deren seind mehr denn sechs tausend alle vnterschiedlich/ vnd können sie aber behende schreiben/ wie man aus Erfahrung gesehen hat/ bey vielen dieser Nation/ die teglich in die Insein Philippinas kommen/ vnd sich daselbst verhalten. Jhre Sprach versteht man bas aus Schrifften/ dann aus reden/ gleich wie bey Hebraisch/ denn sie vnterscheiden die Figuren mit Puncten/ welche im reden nicht so dienlich seind. Sie schreiben anders/ denn wir im Brauch haben/ denn sie schreiben die Zeilen von oben herab vnter sich/ sehr gleich

vnd

vnd strack / vnd heben widerwertig an/nemlich von der Rechten zur Lincke. Solchen brauch halten sie auch im Trucken/wie gesagt sol werden/vñ wie man zu Rom sehen kan in der Vaticanischen Bibliotheca/ auch in der Königlichen Mayestet Bibliotheeen / die jhre Mayestet in Kloster zu S. Lorentz hat zurichten lassen/ daselbst man denn / wie sonst allenthalben funden wird/das das jenig war ist/ so ich von jhrem Schreiben vnd Characteren gesagt habe. Es ist ein wunderlich Ding/ das wiewol viel vnterschiedlicher Sprachen im Landt seind/so werden sie doch alle aus der Schrifft verstanden/vnd nit im Reden / dess n aber Vrsach ist/das in einer Spruch / so wol als in der andern ein Figur vnd ein einiger Character bey jhnen allen ein ding bedeut/wiewol es im außreden mit einem andern Wort genennet wird / wie man in diesem Exempel sehen mag / welches eine Stadt bedeut / denn dieses wird in gantzen Landt für ein Zeichen gehalten / das eine Stadt bedeute/wiewol etliche ein Stadt Leembi nennen/die anderen Fu / vnd dergleichen von allen Namen zu verstehen / vnd in dieser gestalt verstehn sich die Völcker in Giapon / die Lechij / die aus Sumatra/die aus dem Königreich Chechinchina / vnd andere genachbarte Lande/ vnd verstehen sich mit denen in China / wiewol sie im Reden in jhrer Sprach sonst einander nicht verstehen / als die Griechen vnd Teutschen. Der König erhelt von dem seinen die Schulen / in allen Ständen/so wol da man schreiben / lesen vnd rechnen lehret/als auch die in der Philosophi / Mathematic / vnd Rechten des Reichs / vnd auch von andern seltzamen Künsten. Die jenigen / die die Schulen halten/ vnd die Stül inhaben/seind die vortrefflichsten Leut/die man im gantzen Lande oder einem Ort desselben kan bekommen. Keiner vnterlest/ er seye wie arm er wölle/das er nicht schreiben vnd lesen lerne/denn es dem/welcher solches nicht kan/ bey jhnen ein Schande ist. Der Studenten/die sich auff höhers begeben/ist eine grosse Anzahl/vnd wenden grossen Fleis an/ fort zu fahren / vnd Loitij oder Edelleut gemacht zu werden/oder andere Titel vnd Würden zu erlangen/ wie ich noch vnterschiedlicher anzeigen wil/wenn ich vermelden werde/welcher gestalt

sie den Gradum oder Wirden/ Loitij genennet/ ausgeben/ das ist/ als wenn man bey vns einen zum Doctor macht. Auff diesen Schulen sowol die gemeinen als die hohen/ schicket der König alle Jahr Visitatorn aus/ zu sehen vnd zu vernemen/ was die Studenten für Nutz schaffen/ auch ob die Magistri vnd Vorsteher fleissig vnd tüchtig seyen/ vnd in Summa alles das jenig so zu jhren verhalten von nöhten/ sich zu erlernen/ diese loben/ wenn sie Visitieren/ die Fleissigen/ vnd gute Schüler vnd Studenten/ vnd vermahnen sie also fortzufahren. Die jenigen aber/ die nicht lernen wöllen/ vnd doch wol geschickt darzu weren/ lassen sie gefenglich legen/ vnd straffen sie noch darzu/ geben Vrlaub/ vnd verjagen die Vngehorsamen/ vnd die dem Studieren gram seind/ darmit den anderen/ die gern lernen möllen/ vnd darzu tüchtig seind/ die Plätze vnuerspert seyen. Sie haben grosse Menge Papier/ welches leichtlich gemacht ist aus Tuch von Rohrn/ das ist wolfeiles Kauffs/ gleich wie auch die gedruckten Bücher/ man kan aber nur auff einer Seiten darauff schreiben/ denn es gar dünne vnd rein ist. Sie brauchen der Federn zum schreiben nicht wie wir thun/ sondern etliche Rohr mit einem kleinen Federlein an der Spitzen. Man findet vnter jhnen viel fürtrefflicher Schreiber/ vnd wenn sie an fürneme Personen schreiben/ pflegen sie den Rannfft des Papiers zu vergülden vnd zu ferben/ vnd wenn der Brieff geschrieben ist/ thun sie jhn in ein Seckel/ eben von demselbigen Papier/ so auch vergült vnd gemahlet ist/ in denselben schliessen vnd verpitschirtzen sie den Brieff/ der ist nur zusammen gebogen darinnen. Das schreiben ist in so grossem gebrauch bey jhnen/ das wenn sie schon jhre Freunde selbst besuchen/ so tragen sie doch einen Brieff im Ermel mit sich/ darauff bißweilen vier zehen Buchstaben nicht geschrieben stehen/ die halten anders nichts in sich/ denn das sie diesen oder jenen jhren Freundt/ den sie besuchen/ grüssen. In den Buchläden verkauffen sie allerhand geschriebener Brieffe/ die zu allen Materien sich reimen/ sie wöllen gleich einer Edlen Person schreiben/ oder eines mittelmessigen Standes/ es seye zu bitten/ zu straffen oder zu grüssen/ oder was es sonst für eine Sach

seye/

seye/die sie schreiben wöllen / wenn es schon ein Feindtsbrieff / mit einem zu kämpffen/sein solte/ vnd darff der jenig/der den Brieff kaufft/ anders nichts thun / denn das er sich vnterschreibet / vnd jhn siegelt/ vnd vberschicket an seinen gebürenden Ort. Diese vnd viel andere/ deren in China Erfindungen / die wir hören werden / vnd zum theil schon in dieser kleinen Historien vernommen / zeigen an / was grosser Geschickligkeit vnd Höfflichkeit diese Leut seyen / das hab ich allein also andeuten wöllen / dieweil ich mit der kürtze befleis / die mich denn abhelt / das ich nit weitleufftig vnd vnterschiedlich daruon handele/ wie ich sonsten wol thun könte.

Welcher gestalt sie die Studenten Examinieren / den sie die Würde geben wöllen / wie sie dieselbigen geben/ vnd was sie vor Ceremonien darbey gebrauchen in der Stadt/wenn sie es ausgeben haben.

Das XIIII. Capitel.

DIe Visitatorn/die vom König / vnd (wie vor gesagt) von seinen Räthen geordnet werden/die Lande zu erkündigen / haben vnter andern auch Befehl / die Schulen zu Visitiren / die der König in allen Städten hat / mit sonderlicher Macht die Studenten zu promouirn / die jhr studieren zu Ende gebracht zu haben befunden werden/vnd des Grads wirdig seind. Dieses ist so viel als wenn man sie Adelt/vnd sie tüchtig macht zu Richtern in Sachen vnd zum Regiment. Vnd dieweil die Gebreuch vnd Ceremonien / die sie darbey brauchen/ wol wirdig seind / das man sie wisse / hab ich hieher setzen wöllen / wie ich dieselbigen aus Anzeig vnd Bericht des obgenanten Geistlichen Vaters Herrade vnd seiner Mitgesellen / welche sie gesehen in der Stadt Auchido / vernommen hab. Wenn der Visitator sein Visitation vollnbracht / die Schuldigen gestrafft/ vnnd die guten geehret hat (welches denn in der Hauptstat einer jeden Prouintzen geschicht) so befihlet er durch ein offen Mandat/

das alle Studenten vnd Schüler/die dienlich darzu sein/vnd examinieret zu werden/vnd den Grad der Loitien anzunemen begeren (welches bey jhnen so viel gesagt ist/ als ein Edelman/ vnd bey vns ein Doctor) sich in die Stadt/darinnen er ist/versamlen/ vnd auff einen gewissen benambten Tag vor jhme erscheinen/ als denn zeichnet er sie auff in ein Register/ vnd bestimpt einen anderen Tag zum Examen/ vnd ladet jhnen zu Ehren die gelertesten Loitios/so in der Stadt sind/ darzu/mit denselbigen nimpt er ein streng Examen für/ vnd erkündiget sich zu förderst/vnd vber alles anders/ ob sie wol eingenommen vnd verstehen vollkommentlich das Recht des Reichs/in dem sie zu Regenten geordnet werden möchten/ vnd das sie gutes ehrliches wandels seyen. Darnach schreibet er die Namen der jenigen/ die er vor würdig darzu erachtet/in ein ander Register/vnd bestimpt einen Tag zur Promotion/das geschicht mit grossem Gepränge/ vnd des Volcks Frolocken/vnd gibt als denn den Examinierten im Namen des Königs/ in menniglichs Beysein/ die Kleinoten vnd Warzeichen der Promotion vnd des Standts der Loitien/ nemlich ein Gürtel mit Goldt oder Silber ausgestickt/vnd einen Hut/ der hat etliche Flügel/ wie die Loitien zu tragen pflegen/ vnd dardurch sie von gemeinen Leuten abgesöndert vnd bekentlich seind/vnd ohne dieselbigen nicht dürffen offentlichen außgehen. Vnd ob schon/so wol die jenigen/so von wegen jhrer Lehr Promouiert werden/als auch die/die durch Redlichkeit der Waffen/vnd auch aus des Königes Gnaden erhaben/zugleich Loitij genennet werden/so sind sie doch nit einerley Art oder Ordnung. Denn die Beampten des Königlichen Rahts/ die Königliche Stadthalter/Regenten vnd Visitatorn werden zu Loitien gemacht von jrer Lehr wegen. Die Obristen Hauptleut/ Richter vnd Schatzmeister aber werden von dem König aus Gnaden gemacht/ zu Widergeltung jhrer getrewen Dienst/ haben aber keinen anderen Vortheil/ denn das sie sich der Adelichen Freyheit vnd Priuilegien zu erfrewen/ohne eine andere besonderbare Ehr/ gleich anderen/ deren in jeder Stadt viel sind. Noch seind auch Loitij eines geringeren Standts/ welche doch

auch

auch wol geachtet seind / die von den Obristen wegen jhres Wolhaltens in Kriegsläufften mit des Königs Befelch gemacht werden / wenn sie sich zuuor durch glaubwirdige Zeugen jhrer Trewe / Redlichkeit vnd Keckheit haben berichten lassen / denselben gibt man neben dem Titel / das sie Loitij heissen / auch ehrliche vnd nützliche Befelch / denn die in China haben viel auff redliche vnd kecke Thaten / vnd vergelten vnd belohnen es denen / die es werth sein / reichlich / darmit die gemeine Soldaten dardurch angereitzet werden / denselbigen auch zu folgen / vnd nach gleicher Ehr zu streben. Ich wil aber jetzt kürtzlich anzeigen / wie solche Ehr vnd Standt auch gegeben werde / vnd wie die erhabenen durch die gantze Stadt beleitet werden / den Tag / wenn sie zu Loitien gemacht werden / denn es ein thun ist / das vielleicht wirdig zu wissen ist / vnd darmit ich meinem Verheis einen Gnügen thue. Auff den Tag zu dieser Sachen geordnet vnd bestimpt / versamlen sich alle Loitij gar köstlich gekleidet / zu dem Visitator / in eben denselbigen Königlichen Saal / da das Examen geschehen ist / Vnd wenn sie zusammen kommen seind / als denn treten die jenigen / so da sollen promouiert werden / auch hinein gantz reiniglich gekleidet / ein jeder gehet hinein mit seinem Patron vnd Pettern vor jhme here / der treget die Kleinöter der newen Wirden / vmb solche Kleinoter bittet ein jeder insonderheit mit grosser Demuht vnd auff den Knien / den Visitatorn / jhme dieselbig zu verleyhen. Wenn derselbig jhr begeren vernommen hat / so leßt er sie schweren / das sie in den Emptern / die jhnen befohlen werden / den besten grösten Fleis gebrauchen / menniglichen gleiche Recht vnd Gerechtigkeit mittheilen / niemand Gewalt thun / auch keine Geschenck nemen in einigen Weg / das sie auch der Kronen trewe vñ hold sein wöllen / in keine Verrähterey oder bösen Außschlag zu willigen / vnd dergleichen viel andere Ding mehr / vnd wird mit dieser Ceremonien eine lange zeit zugebracht. Wenn der Eyd geschehen ist / so reder der Visitator als in des Königs Person / vnd gibt jhnen die Kleineten / die ich gemeldet habe / mit angehencktem Titeln vnd Standt / vnd nimpt sie in Arm / wie die andere Loitij auch thun / die allda seind.

Nach diesem gehen sie aus dem Saal in guter Ordnung / vnd als bald leutet man die Glocken in der Stadt / vnd scheusset das Geschütz ab/das wehret etwas lang / vnd führen die newen Loitien mit grosser Menge Volcks beleitet / durch die gantze Stadt in nachfolgender Ordnung: Es gehen viel Soldaten oder Kriegsleut zu förderst vorher mit Trommen/Trummeten/vnd anderen Musicalischen Instrumenten / diesen folgen die jenigen / die Scepter vnd dergleichen tragen/ Auff diese folgen die Loitij zu Pferd / oder auff Stülen getragen in guter Ordnung. Nach diesem kommen die Patroni vnd Pettern/vnd auff dieselbigen die Promouirten mit in jhrer Kleidung / welche gar wol gemacht ist/ auff weissen Pferden / mit köstlichen Seidenen oder gestickten Decken / vnd hat ein jeder vber zwerch vber die Achselen ein Seidene Binde von Zendel/vnd auff dem Haupt ein Hüt mit zweyen kleinen Binden/die hangen herab wie die jenigen / die man an den Bischoffs Hüten hangen sihet / welche zutragen niemandt gestattet wird / denn allein den dreyen Arten Loitien / von denen ich gesaget habe. Auff den Hüten tragen sie zwey Estlein/die seind von Gold oder vergültem Silber gemacht/vnd vergleichen sich den Palmen Esten. Vor jhnen hero gehn sechs Sammet Tücher/die werden ein jedes von vier Personen getragen / darinnen ist mit güldenen Buchstaben geschrieben/das Examen/das die newen Loitij vberstanden haben / vnd in was Facultet ein jeder promouiert habe / der Titel / den man jhnen derhalben gibt / mit vielen anderen dingen / die ich auslasse / darmit ichs nicht zu lang mache / denn diese Ceremonien acht gantzer stund wehret. Die gantze Bürgerschafft in der Stadt feyret diesen Tag/ lassen jhre Handwerck vnd Handthierungen vnterwegen/vnd machen viel Täntze vnd richten Frölichkeit an. Die Edlen die feyren wol drey oder vier Tag lang / halten Pancketten vnd laden die newen Loitien zu sich/machen sich mit jhnen frölich/vnd befleist sich ein jeder jre Freundschafft vnd Gunst zu haben/von demselbigen Tag an/seind sie gut vñ tüchtig geachtet zu allen Emptern vnd Regimenten/vnd darumb ziehen sie gen Hofe/vmb dieselbige anzuhalten / vnd bringen die Kleinot

neben

neben jhrer Promotion mit sich / darmit man sie vor anderen kenne / derhalben denn jhnen vnterwegen grosse Ehr geschicht / vnd werden in des Königs Heusern / die er an allen vnd jeden bewohnten Orten vor dergleichen Leut hat / beherberget. Den President vnd Beysitzer des Königlichen Rahts empfangen sie auch gar freundtlich / mit vielen Ehrerbietungen Worten vnd Lobe / wenn sie sie in jhren Heusern besuchen / vnd sagen jnen zu / sie zu erster Gelegenheit zu einem ehrlichen Befelch zu befördern / nach eines jeden Geschickligkeit vnd Bericht / den sie haben / wie er in dem Examine bestanden sey / vertrösten jn auch / wenn er sich im ersten Befelch wol vnd bescheidentlich werde halten / das er je lenger je mehr zu grösseren Ehren vnd Wirden steigen solle. Darnach schreiben vnd zeichen sie jhre Namen auff in jhre Register / er aber wartet jhnen auff den Dienst / vnd beleitet sie zu Hoff / bis sie jhm etwan einen Befelch geben / welches denn fürderlich geschicht / dieweil das Königreich so weit vnd gros / viel Länder vnd Städte hat / wie man aus dieser Historien hat vernemen können.

Das das Geschütz in China viel Jahr bekandt vnd gebraucht worden sey / ehe denn in Europa.

Das XV. Capitel.

VNter vielen Dingen / deren sich wol zu verwundern (darvon in dieser Historien Meldung geschehen / vnd nachmals geschehen wird / derein zu geschweigen / die ich auff ein Ort setze / von kürtzwegen / vnd den Leser nicht vberdrüssig zu machen) haben die Portugaleser / als sie erstlich angefangen in die Stadt Canton zu Handelthieren / vnd denn auch die Hispanier auß Castiglia / welche deß lange Zeit hernach aus den Inseln Philippinen in das Königreich China kommen seind / nichts befunden / darob sie sich mehr verwundert vnd zu verwonderen erachtet haben / als das Geschütz / das sie daselbsten funden.

funden haben/denn sie klerlich aus der Nachrechnung der Chinischen/ vnd der vnseren Historien befunden haben/das solch Erfindung vnd Gebrauch deroselbigen viel elter an denen Orten seye/denn bey vns in Europa, da man denn weis/das es im Jahr vnsers Heils ein Tausent/drey hundert vnd dreyssig/aus Geschickligkeit eines Teutschen/ dessen Nam gleichwol in keiner Historien befunden/vnd jren Anfang gehabt habe/derohalben derselbige (wie die Chinischen auch sagen/ vnd Augenscheinlich zu sehen) nicht für den Erfinder/ sondern für einen/der es weiter bracht habe/zuachten ist/denn die Chinischen sich rühmen/sie habens erfunden/vnd den jenigen/ bey denen es jetzo gebraucht wird/mitgetheilet. Das Lob schreiben sie dem ersten König in China Vitei zu/vnd sagen/es habe jhn ein Geist/der aus der Erden kommen/gelehrt/wie ers machen vñ brauchen solt wider die Tartern/ mit denen er gekriegt hab. Dieser Geist/nach dem anzeigen/die sie von jhme geben/auch so viel in jhren Historien zu befinden/ auch in Betrachtung der Subtiligkeit dieser Kunst/ scheinet als ob es ein Geist/der dem Menschlichen Geschlecht feindt/vnd der es zu vertilgen begeret habe/gewesen sey/wie wir solches teglich aus der Erfahrung haben. Diese Sage ist vmb so viel mehr glaublich/dieweil dieser Vitei für einen grossen Zauberer bey jhnen gehalten worden/der das Kraut/ daruon im ersten Capitel dieser Historien Anmeldung geschicht/in dem Garten seines Pallasts gehabt hab. Wofern man aber dieses/dieweil es so eine gar alte Sage ist/nit glauben wolte/so mag man doch gewißlich glauben/das bey den aus China/als sie das Königreich Pegu vnd die Orientalische India zu erobern außgezogen (welches nun mehr 500. vnd 3. Jahr seind) das Geschütz bey jhnen im gebrauch gewesen/ denn sie sich desselbigen in solchem Krieg gebraucht vnd beholffen/dessen sie ein klare vnzweiffelich Gedächtnus vñ Wahrzeichen gelassen haben mit etlichen stücken Geschütze/welche sie nach erhaltener Victori allda gelassen/vnd dieselbige von den Portugalesern gesehen worden/darauff das Wapen des Königreichs China abgebildet/sampt der Jahrzahl/da sie solche Victori erhalten. So

hab

hab ich vernommen/das das eine Stück / welches der Vater Herrada vnd seine Gesellen gesehen / sehr alt / vnd von grober Arbeit gewesen seye / der mehrertheil der anderen aber weren zu steinern Kugeln gemacht gewesen/wiewol sie verstanden haben / das an anderen Orten des Königreichs etliche wol gemachte außpolierte Stück weren. Von diesem mag man den Hauptman Artieda befragen/welcher in einem Brieffe / den er an die Königliche Mayestet vnsern Herrn geschrieben hat/diese Wort vnter andern setzt: Die in China brauchen alle die Gewehr/die wir brauchen / haben sehr gut Geschütz / vnd wie es an etlichen Orten die Anzeige gibt/von besserer vnd sicherer Matert / denn die vnsern seind. In einer jeden Stadt haben sie eine besondere Behausung/darinnen man stetigs darinnen arbeitet vnd dieweil sie keine Schlösser haben/stellen sie das Geschütze auff alle Pforten der Stedte/ vnd dieweil die Stedte mit grossen Mawren vnd tieffen Gräben/die man im Fall der Noth aus den nechstfliessenden Wasserflössen mit Wasser füllen kan/vmbgeben sein/ helt mans für die sicherste Festungen/die im Königreich seyen / insonderheit / dieweil bey einer jeden Pforten ein Hauptman ist mit vielen Soldaten/die dieselbige verwachen zu Tag vnd zu Nacht/darmit kein fremder hinein komme, ohne außdrücklichen Befelch des Gubernators des Orts. Also bedüncket mich/das man wol vergessen möge / das das Geschütz von Alters in diesem Landt nicht allein bekandt / sondern auch erfunden worden seye/wie ich droben gesagt habe/dieweil man öffentlich sihet/ das auch die Buchdruckerey jhren Anfang daselbst genommen hat/ vngeachtet/ das er gar vnterschiedlich Ding / vnd der Druck einer viel anderen Wirckung ist/als das erste/von dessen Alter / wir im folgenden Capitel zu handlen/ fortfahren wöllen.

Vmb wie viel die Buchdruckerey in China Elter sey / als die in Europa.

Das XVI. Capitel.

DJe wunderbarliche Erfindung der Buchdruckerey ist so subtil vnd Kunstreich/das durch sie das Gedechtnus so viel herrlicher Männer/die in vergangen glückhafften Zeiten geblühet haben/ erhalten worden ist/welche ohne allen zweiffel ohne sie verlohren worden were. Es würden auch jhrer viel/die jetzunder leben/ sich in Künsten vnd auch Kriegsleufften/ Ehr zu erlangen/ nicht so hoch/ wie sie gethan/bemühen/ wenn sie nicht hofften/ es solte durch die Gutthat der Druckerey die Gedechtnus jhrer Arbeit lenger wehren/denn jhr Leben. Ich wil aber von der Erfindung/ auch was dardurch kan ausgericht werden/zu reden vnterlassen/ darmit ichs nicht zu lang mache/ sondern allein in disem Capitel daruon handlen/ so ich mit droben fürgenommen/mit anzeige etlicher vnter vielen wenigen/ trefflicher Exempel/die in deren aus China/ vnd auch vnseren Historien befunden werden. Es ist ein gemeiner Wahn/ das der Truck in Europa erfunden worden sey/im Jahr vnsers Heils 1458. Durch Geschicklichkeit eines Teutschen/Johan Gutenberg genandt/ vnd demnach die ersten Buchstaben zum Drucken zu Mäintz gemacht worden/habe ein ander Teutscher/ Conrad genandt/ die Kunst in Italien bracht. Die in China aber sagen/ die Kunst habe bey jhnen angefangen/ vnd hab sie einer erfunden/ den ehren sie/ wie einen Heiligen/ vnd demnach jhre Vorfahren durch Reussen vnd die Moschaw/ welches die bequembste Ort vber Landt heraus zu handlen/in Teutschlandt Handthieret haben/ sey die Kunst dahin bracht worden/ das auch etliche Teutsche Kauffleut/ die durch das Rothe Meer vnd Arabien in China kommen/ etlicher jhrer getruckten Bücher mit sich hinaus in jhr Landt bracht haben/ welche Johan Gutenbergern/ den man für den Erfinder helt/ zu Handen kommen/ jhm die anleitung geben haben/ die er darnach andern mitgetheilet habe. Wofern nun dasselbige wahr/wie sie in glaubwirdigen Schrifften solches haben/ folget nothwendiglich/ das diese Erfindung von jhnen zu vns kommen sey/ vnd solches vmb so viel mehr/dieweil man noch heutiges Tags viel getruckter Bücher in China findet/ die fünff hundert Jahr ehe getruckt worden/ denn die

Erfin-

Erfindung in Teutschlandt jhren Anfang genommen / nach vnserer Rechnung/derselbigen Bücher eins habe ich vnter meinen Henden/ neben vielen anderen/die ich in India/in Hispania / vnd Italia gesehen habe / deren etliche der Prouincial Herrada zu Auchico gekaufft/ vnd mit sich in die Inseln Philippinas bracht/vngefehrlich in hundert Stück/in vnterschiedlichen Materien geschrieben / auch an vnterschiedlichen Orten des Königreichs Gedruckt/doch der mehrertheil in der Prouintz Ochiam/ an welchem Ort die Truckerey am meisten im schwang ist. Er hette jhrer auch viel mehr mit sich bracht (wie er gesagt) denn er grosse Libereyen daselbsten vnd die Bücher gantz gutes kauffs befunden / wenn es jhme der Vicerey oder Stadthalter des Königs solches nicht verbotten hette / denn derselbige besorget vielleicht / man möchte daraus des Königreichs Heimligkeit erkündigen (welche dieses Volck vor Freml den heimlich zu halten sich höchlichen befleisset) lies jhm vnd seinen Gesellen sagen / sie solten keine Bücher kauffen/er wolte jhnen/was sie vor Bücher wolten/schencken / wiewol er solcher zusage hernach nit nachkommen / entweder der Vrsachen halben/wie ich gesagt/ oder auch aus vergeß. Die jenigen / die schon vor dem Königlichen Gebot gekaufft / waren in die hundert / wie ich gesagt habe/aus welchen kürtzlichen gezogen ist / fast alles so in diese kurtze Historien bracht ist / allein einen kleinen Bericht von diesem Königreich zu geben / bis so lang die Welt dieser fehig gemacht / vnd denen gl uben werde können / welches noch zur Zeit von wegen der geringen vnd dunckeln Erkentnus/die man hieuon hat / nicht leichtlich geschehen kan/von dessen wegen ich bewogen/ja gezwungen worden bin/viel ding/die vor warhafftig gehalten werden / zu verschweigen/gleichwol nicht ohne Verwis / der mir von vielen Personen geschehen/die solcher Sachen gnugsamen Bericht haben. Dieweil es aber nun dieser Ort also erfordert / wil ich in dem folgenden Capitel die Materien setzen/daruon die obgemelten Bücher handlen/ darmit man dem jenigen/so ich an vielen Orten gesagt/vnd noch sagen muß nach fürfallender gelegenheit/von dem fleis vnd Policey dieses Reichs/ desto bas Glauben zustellen möge.

Von

Von den Büchern / die der Vater Herrada vnd seine Gesellen aus China bracht / vnd von was Materien sie handlen.

Das XVII. Capitel.

DEr Bücher / die der Vatter Herrada vnd seine Gesellen aus dem Landt China bracht haben / in die Inseln Philippine / Dwaren / wie ich gesagt habe / vmb die hundert / vnd handlen von den nachgeschriebenen Materien.

Von der Beschreibung des gantzen Königreichs China / vnd wie die funffzehen Lande gelegen seind / wie lang vnd breit sie sein / vnd an welche Königreich sie grentzen.

Von des Königs Tribut vnd einkommen / wie sein Hoff regiert werde / von dem bestendigen Dienstgeldt vnd Namen aller Beampten / vnd wie fern sich eines jeden gewalt erstrecke.

Von den Dienstbaren vnd Vngefreyeten / die in einer jeden Prouintz seind / von der Anzahl der gefreyeten / von der Zeit vnd Gestalt / wie die einkommen gefordert werden.

Wie man allerhandt Schiff bawen vnd Schiffen soll: / von der tieffe der Meerhäfen / vnd eines jeden Gelegenheit.

Von der Zeit vnd Alter des Königreichs China / von dem Anfang der Welt / wenn vnd durch wen sie angefangen.

Von den Königen die das Landt gehabt haben / vnd wie sie auff einander gefolgt sein / wie sie Regieret haben / vnd von eines jeden Leben vnd Wandel.

Was man für Ceremonien gebrauchen solle / wenn man den Abgötzen opffert / die sie für Götter halten / von den Namen vnd Anfang eines jeden / vnd welche Zeit die Opffer geschehen sollen.

Was sie für ein Wahn haben von der Vnsterbligkeit der Seelen / vom Himmel / von der Hellen / welcher massen sie die Todten begraben / vnd dieselbigen begehen / von den Trawr oder Klagkleidern /

kleidern / die ein jeder tragen solle / Nach dem er dem Todten verwandt ist.

Von des Königreichs Rechten vnd Gesetzen / wenn vnd von wem sie geordnet worden / was für straff bey einem jeden Gesetz den Vbertretern / vnd von vielen anderen dingen / die zu einem guten Regiment gehören.

Viel Bücher von Kräutern / zur Artzeney gehörig / wie man dieselbigen brauchen solle / zu Hülff vnd Gesundheit der Schwachen.

Viel andere Bücher von der Artzeney / alter vnd newer Scribenten des Königreichs / vnd wie sich die Schwachen verhalten sollen / darmit sie der Kranckheit entledigt / vnd bey Gesundheit erhalten werden.

Von der Bewegung vnd Anzahl der Himmel / von Planeten vnd Sternen / von jhren Wirckungen vnd besonderbaren kräfften.

Von allen Königreichen / daruon die in China wissens haben / vnd was in einem jeden desselbigen für sonderbare dinge sein / daruon man wisse.

Von jhrer Heiligen Leben / wie sie gelebt vnd gestorben / vnd wo sie begraben sein.

Wie man im Breth spielen sol / vnd auff dem Schachbret / vnd sonst mit den Henden spielen solle.

Von der Musica vnd Gesänge / vnd wer es erfunden habe.

Von der Mathematic / Arithmetic / vnd von den Rechen Regulen.

Was die Creatur in Mutterleib thue / wie es darmit sey / vnd wie sie einen jeden Monat lebe / vnd welche Monat böß oder gut zu der Geburt sein.

Von der Bawkunst vñ allerhandt Art zu bawen / mit den Massen der breit vnd der lenge so die Heuser vnd Bäwe haben sollen / darmit sie recht gegen einander proportionirt sein.

Von der Eigenschafft guter vnd böser Erden / vnd den Zeichen / darbey man sie erkennen sol / vnd was eine jede Erde / am liebsten trage.

Von der Natürlichen Astrologi / auch deren die man Iudiciariam nennet/vnd von den Regulen die man halten solle/ dieselbige zu lernen/vnd die Figuren auffzurichten.

Von der Chiromanti vnd Physiognomi / vnd anderen Künsten / die durch Zeichen / Wahrsagen / vnd was ein jedes Zeichen bedeute.

Was man für ein Brauch halten sol/wol zu schreiben/vnd was man einem jeden nach seinem Standt vnd Wirden für einen Titel geben solle.

Wie man Pferde auffziehen vnd halten / vnd sie zum lauffen vnd gehen abrichten solle.

Wie man aus Zeichen wahrsagen solle / wie man die Loß werffen solle/wenn man eine Reiß anzurichten vor hat / oder sonsten etwas thun wil/dessen außgang zweiffelhafftig sey.

Von dem Gepränge vnd Tracht aller Völcker in dem Königreich/vnd sonderlich des Königs/vnd von den Kleinoten vnd Wapen der Regenten.

Wie man Gewehr vnd Kriegsrüstung machen solle / vnd wie man lernen sol/Ordnung im Feldt zu machen.

Diese vnd andere Bücher mehr / haben die obgedachte Väter aus dem Landt bracht/aus welchen/wie gemeldet / das jenig so in dieser Historien beschrieben/gezogen worden ist / durch Dolmetschen aus China selbst/die in den Inseln Phillippinis / von den Hispanicrn die darinnen wohnen/ aufferzogen seindt.

Wie die in China Gastungen halten/ vnd die Fest begehen.

Das XVIII. Capitel.

DEmnach ich an etlichen Orten dieser Historien von Gastereyen/die die in China halten geredt habe/so achte ich darfür/ es gebüre sich / das ich anzeige / wie sie dieselbigen halten dieweil

weil es eine sonderliche Art ist / vnd von vnsern Gelochen vnd Gatungen sehr vnterschieden/nit allein mit den Essenspeisen / sondern auch in den andern vmbstenden. Es gebraucht sich diese Nation der Gasterey en mehr/denn einige andere in der gantzen Welt / denn dieweil sie reich vnd müssig / vnd des Himmelischen Liechts beraubet seind (wiewol sie die Vnsterbligkeit der Seelen glauben vnd bekennen/wie wir gehört haben/ auch glauben / es werden die Seelen belohnt vnd auch gestrafft werden in der andern Welt / nach dem sie gethan haben) so vbergeben sie sich doch gar den Weltlichen Wollüsten/ vnd allerhandt kurtzweilen/die sie erdencken können/leben vnd gebrauchen sich deren gantz genößlich vnd stetiglichen. Sie richten so viel Tisch oder Tafeln zu/als der geladenen Geß seind/vnd wenn jrer schon hundert weren/ die seind schön vergült / vnd mit Vögeln vnd Laubwerck vnd wilden Thieren gemahlet/vnd mit anderer Fantasey lustig zu sehen. Sie legen keine Tischtücher darauff/ sondern schmücken sie mit etlichen vmblegern herumb / die hangen bis auff die Erden/vnd setzen auff die Ecken viel kleiner Körb / künstlichen zugezeuret/mit güldenen Drähten/ die seind voller Blumen vnd Confect von Zucker gemacht / welche sie gar wol machen können / als von Elefanten/ Hunden / Hirsch/ vnd anderen dergleichen Thieren / auch von vielerley Vögeln/ vnd alles vergült vnd gemahlet. Sie setzen die Gericht mit guter Ordnung auff die Tafel / es sey von Vogeln / von Fleisch/oder Fischen/seind alle wol Gewürtzet / mit vnterschiedlichen Sülzen vnd Eindunckungen. Sie brauchen keine andere / denn reine fredine geschirre/von Portellana vnd von Silber/wiewol das Silber von wenigen anderen / denn den Königlichen Statthaltern gebraucht wird/Sie Essen so reiniglich vnd sauber / das sie der Handzwehlen vnd Tischtüchlein wenig bedürffen / denn sie greiffen die Speis anders nicht an / denn mit etlichen vergülten oder güldenen vnd Silbern Stäblein / die haben sie an stat vnserer Gäblein/ vnd Essen mit solcher Vorsichtigkeit vnd Achtsamkeit / es sey schon die Speis von so dünner oder kleiner Materien als sie wölle / So

nemen.

nemen sie es doch anders nicht/deñ mit dem stäblein/vnd lassen nichts fallen/sie trincken offt vnd wenig/brauchen auch sehr kleine Becher/ vnd bringen zu allen jhren Gastereyen etliche Frawen/kurtzweil halben/die singen/vnd bringen liebliche Sachen für/deren man lachen mag/die Geste damit frölich zu machen/auch vber das andere Musicos/die auff vnterschiedlichen Instrumenten schlagen/auch Däntze vnd Comedien spielen. Diese spielen die Comedien sehr wol/sie bringen in einem Geloch den mehrertheil des Tags zu/von wegen der mänigfaltigen vnd mancherley Speisen/die bisweilen vmb so viel köstlicher seindt/wenn des Gasts vnd Wirts Standt dasselbe erfordern (wie man sehen kan in der Reis der Geistlichen Augustiner Ordens/ in dem zweyten Theil dieser Historien/da sie melden von der Gastung/die jhnen bereitet ist worden von dem Gubernator zu Chinchico/vnd dem Stadthalter von Auchico) vnd von wegen der vielen Kurtzweilen/die sie haben/vnter wehrendem Essen. Sie setzen für einen Gast viel Tisch/einen an den andern/vnd vnterscheiden damit die Zahl der jenigen so geladen seindt/nach eines jedern Standt. Auff den ersten Tisch/da der geladen Gast sitzet/setzen sie die gekochten Essen/vnd die Confecten von Zucker vnd Marcipan/die seind an statt der Collation/vnd auff die andere folgende Tisch/vnd wenn jhr schon 20. weren/setzen sie vnterschiedliche rohe Speis/als da seind Kappaunen/junge Hanen/Enten/alte Hüner/stück von gesaltzenem Rindtfleisch/etc. Vnd viel andere Essenspeis mehr/die bleiben auff den Tischen/bis das Geloch gehalten ist/vnd die Geste heimgehen wöllen/ als denn so tragen der jenigen/so die Gest geladen haben/Diener/ dasselbe von den Gesten her/bis in jre Behausungen/daselbsten lassen sie es alles mit grossen Ceremonien. Auff die Panqueten/die sie dem Königlichen Stadthalter vnd Gesandten geben/wenden sie einen solchen Vnkosten vnd Gepränge/das sie ein gros Theil jhrer Haab darmit verthun/denn sie pflegen zwantzig Tag an einander zu wehren/ vnd den letzten Tag wird so köstlich auffgetragen/als den ersten. Jhre Fest vnd Feyertage alle begehen sie des Nachts/vnd gewöhnlich bey

dem

dem newen Mondt/mit vielen Musicalischen Gesängen / vnd allen lustigen erfindungen/vnd sonderlich den ersten Tag des Jahrs / der ist nach jhrem Gebrauch / der erste Tag des newen Liechts / im Mertz/ auff denselbigen kleiden sich die Mans Personen sehr köstlich/vnd die Weiber schmücken sich mit jhren Kleinoten auff newe Art/vnd schmücken jhre Heuser /vnd die Thüren/mit vielen Tapeten vnd Seidenen Tüchern/vnd mancherley güldenen Stücken/ auch Blumen vnd Rosen/deren das Landt vmb dieselbige Zeit voll ist / vnd pflantzen für jeder Thüren viel grosser Bäume/daran hencken sie viel Liechter. Sie bekleiden die Triumphalischen Bogen/deren (wie ich gesagt habe) in den Strassen sehr viel seind / mit Laub vnd grünem Gras / hencken Liechter daran vnd Damastene Himmel/vnd von anderm seidenen Gewandt. Die Priester finden sich bey diesen Festen mit köstlichen Kleidern/thun jhre Opffer auff den Altaren der Himmel vnd der Abgötzen / vnd singen viel Gesenge darbey / vnd jederman ist den Tag frölich mit singen vnd Pfeiffen/vnd vielerley Instrumenten/die gantz wol geschlagen werden. Die vorgemeldte Geistliche Väter haben bericht/das sie allda gesehen haben/ grosse Geygen/ Harpffen / kleine Geygen/Lauten/Zincken/Clauichordien/Leyren/Flöhten vnd andere Instrument/wie wir sie brauchen/vnd ob sie schon etwas anders, denn die vnseren gestalt / vnd von anderer Materi/so weren sie doch wol zu erkennen. Sie richten die Stimmen in die Instrument wunderbarlich vnd mit guter Consonantz / vnd haben fast alle gute Stimmen. Zu diesem Fest werden viel schöner Vorbildung vnd Spiel gemacht/lustig zu sehen/vnd die wol zu verstehen sein / bey jhren Kleidungen vnd gebürenden Rüstungen. In dessen das solches wehret/ seind die Tische bereitet mit mancherley Essenspeiß/ von Fisch vnd Fleisch / vnd allerhandt Obs vnd Frücht/ vnd mit gutem Wein von Datteln/vnd mit andern Säfften vermischet/die jhn schmackhafftig vnd angenem machen. Sie Essen vnd Trincken denselbigen gantzen Tag / so viel sie können/wie die Priester auch thun / vnd glauben festiglich / sie werden das gantze Jahr entweder glücklich oder vnglücklich zu bringen / in

massen sie denselben Tag zubegingen. Ich rede hie nit von den Festen/ die sie bey den H. halten / oder wenn jhre Sachen einen glücklichen fortgang gehabt haben/darmit ichs nit zu lang mache / wiewol derselbigen Fest auch viel seind / denn diese Leut befleissen sich in alleweg/ vnd so viel sie können / Trawrigkeit zu vermeiden.

Wie sich die inn China vnter einander grüssen/vnd von den Ceremonien/die sie darbey gebrauchen.

Das XIX. Capitel.

MAn hat noch keine Nation funden/vnter vielen denen / die man in der Welt weis/wie wildt vnd vngeschlacht sie auch sey / die nicht ein Art Höfflichkeit an sich habe / vnd sich nicht grüsse mit Freundligkeit vnd Ceremonien/ wenn sie einander begegnen / auch wenn sie einander suchen/oder sonsten mit einander zuthun haben/wie solches die alten Historien klerlich ausweisen/ neben dem / das man es auch in genugsamer Erfahrung hat/in dem so man siehet vnd höret in den Landen / die bey vnsern Zeiten seind bekandt worden. Ich halte aber für gewis darfür/das die in China in diesen allen anderen Völckern in der Welt vmbkreis vorgehen/nach ermessigung aller der jenigen/die das Erfahren haben / denn sie haben vnd brauchen so viel Ceremonien vnd Gepränge hierinnen / das auch gantze Bücher voll dauon geschrieben seind / wie man sich deren gegen einem jeden nach Erforderung seines Standts solle verhalten/ deren ich etliche nur aus den anderen nemen wil / die mich bedüncken zu meinem vorhaben dienlich sein/ vnd solches darmit zu beweisen / an diesem Ort / das es war sey/wie ich gesagt habe/ jedoch mit eben der kürtze / die ich bishero gehalten habe in dieser kleinen Historien. Sie halten es für eine grosse Vnhöfflichkeit/wenn man sich nicht grüsset / da man einander siehet/ oder begegnet / ob schon die Kundtschafft gering sey. Das gemein Volck grüsset sich dieser gestalt/das weñ einer dem andern begegnet/

thut

thut er die Lincke Handt zu/vnd schleget die rechte darüber/vnd trucket sie beyde an seine Brust/ mit vielen Bücken des Haupts/dermit anzuzeigen/das sie den anderen fest lieben / als die beyde Hende in einander geschlossen seindt / vnd das die Liebe nicht allein in eusserlichen Geberden/sondern auch im Hertzen sey / wie sie denn eben dieselbige Zeit/wenn sie die Hende in einander schlagen / dieses auch mit vielen Worten zuuerstehen geben/vnter Herren vnd Hoffleuten brauchen sie eine andere Art/sich zu grüssen/welche sie vor Adelicher halten/vnd ist nemblichen diese/wenn sie einander begegnen/so stehen sie still / strecken beyde Arm von einander / vnd stecken die Finger vnd Hende in einander / vnd machen also einen Bogen daraus / vnd bücken sich offt vnd dick/vnd hat je einer auff den anderen acht/ das er zum ersten fort gehe seines Weges/vnd je Edler sie seind, je länger sie sich mit diesen Ceremonien auffhalten. Weñ das gemein Volck auff der Strassen einen vornemen Mann sihet/den sie vor höher / denn sich erkennen/es seye von wegen seiner Würden/oder eines anderen auffsehens halben/ so stehen sie als baldt still / vnd warten stillschweigendt mit geneigtem Häupt / bis er fürüber kömpt. Wiewol der meiste Hauff solches mehr aus furcht / als von Höfflichkeit wegen thut. Denn sie wissen aus der Erfahrung / wenn einer das vnterliesse / das er als baldt gestrafft/ grewlich vnd härtiglichen geschlagen würde. Vnd wenn sie etwan Loitium ansprechen wöllen / so sitzen sie / so baldt sie in sein Gemach kommen / da er ist / auff die Knie / mit gebogenem Haupt / vnd mit ergeschlagen auch zur Erden/vnd gehen also auff den Knien bis in die mitte des Gemachs/allda halten sie/vnd zeigen jhr begeren an/mit demütiger Stimme/oder in Schrifften/vnd wenn sie die Antwort empfangen haben/gehen sie also auff den Knien wider zu rück / doch das sie dem Loitio den Rücken nit kehren / bis sie wider aus dem Gemach seindt. Wenn einer den andern besucht / die gleiches Standts vnd Ehren seinde/so verbücken sie sich sehr/vnd viel gegen einander/ vnd wil je einer den andern vberprangen / das sie darmit viel Zeit vnnd Wort zubringen. Wenn einer kömpt vnd besuche einen

Freund/so beleitet der jenig / der besucht worden ist / den Freund aus dem Haus/bis auff die Strassen / wenn derselbig von jme gehen wil/ welches doch mehr vnter dem gemeinen Mann / so in einer Stadt wohnen/wenn sie gleiches Standts seind / denn zwischen dem andern gebraucht wird. Wenn ein Fremder einen Freund in einer Stadt oder Flecken besucht / vnd derselbige in sein Haus gefordert / oder auff der Gassen von dem Freund antroffen wird / vnd er eben vbel angethan vnd gekleidet ist/ vnd wenn schon der jenig / so jhn besuchen wil/ sein nechster Freundt vnd alter Bekandter were / vnd jhn anspreche/ so antwortet er jhm kein wort/thut auch nicht dergleichen/ als ob er jn jemals gesehen/oder erkent habe/sondern wendet jhm den Rücken/vnd gehet eylends wider ins Haus / vnd bekleidet sich so eylends er kan/ mit den besten Kleidern die er hat / vnd gehet als denn vnd empfehet den Frembden/mit vielen Ehren/als wenn er jn kurtz zuuor nit daheim funden oder gesuchet hette. Dieser Brauch wird vnuerbrüchlich gehalten/denn es von Alters von jhren Vorfahren also auffbracht / vnd für ein ding gehalten wird / das auch in der Religion gegründet sey. Sie halten die frembden Gest sehr wol / vnd geben jhnen so bald sie ankommen seind/eine Collation von vielen Confecten vnd Früchten/ vnd gutem Wein/oder eines andern Getreneck / das in diesem Königreich sehr im gebrauch ist / vnd wird aus etlichen Medicinalischen vnd hohen Kräutern gemacht / das pfleget man anders nicht denn warm zu trincken. Eben diese Ceremonien brauchen auch die Nachbawren gegen einander. Wenn sichs zutregt / das einer einen frembden oder andern antrifft/an dem Ort / da er wohnhafftig ist / der sein Landtsman sey / vnd eine zeitlang aus gewesen ist / so fraget er jhn als bald/ob er gessen habe. spricht er nein/so füret er jhn in das nechste Wirtshaus / vnd leßt jhm daselbsten herrlich vnd wol zu Essen geben/ welches denn an allen Orten wol geschehen kan / dieweil die Flecken/ die Städte/Vorstädte vnd andere bewohnte Ort dieser Wirtshewser voll seind/da man wol isset / vnd vmb geringen Kosten / dieweil alle Essenspeis gar wolfeyl ist/wie wir hieroben gehört haben. Sagt aber

der

der Frembde er hab gessen/so füret jn der Freundt in ein ander Wirtshaus/da man Confect/Obs/Marcipan/vnd ander dergleichen eingemacht ding feyl hat / vnd gibt jhme da eine Collation mit grosser Lieb vnd Gutwilligkeit. Sie halten die Weibs Personen/was Standts sie auch seind/in grossen Ehren/so wol die Frembden als auch die einheimischen/vnd sonderlich die jenigen/so bestattiget seind/dergestalt/das einer/der vnehrlicher reden gegen sie gebraucht/ oder keine Ehre thut/ vnd jhnen auff der Strassen nicht aus dem Wege weiche / wenn sie da vorüber ziehen / vor vnredlich gehalten werde / wiewol sie so langsam vnd selten/vnd so züchtig an den gemeinen Plätzen / sich sehen lassen/ das sie dardurch Vrsach geben/geehret vnd geachtet zu werden. Die in China erzeigen den Frembden viel Höfflichkeit / beuorab die vom Adel/wie man in der Reys der vorgedachten Geistlichen Väter / S. Augustini Ordens / sehen mag/die solches erfahren haben.

Von der Weiber Erbarkeit vnd Zucht / vnnd welcher gestalt die leichtfertigen Weiber gelitten werden.

Das XX. Capitel.

DAs grösseste vornemen / das die Könige dieses Landts vnd die Regenten haben/vnd das jenig / darauff sie die meiste Sorg/ Fleis / vnd Achtung haben / (wie jhre Gesetze ausweisen) ist/ das das Landt von Lastern gereiniget sey / darumb so vnterstehen sie dieselbigen durch alle mügliche Mittel vnd Wege außzurotten / vnd straffen die Vbertreter ohne einigen Nachlaß/deßwegen die Vnterthanen mit höchstem Fleis sich fürsehen/das kein mangel an jhnen gefunden werde. Vnd dieweil vnter andern der Weiber Vnerbarkeit vnd Frechheit dem gemeinen Standt / wiewol auch derselbige geordnet ist/leichtlich vernichtet vnd zerstöret / so bemühen sie sich demselbigen vorzukommen durch gute Gesetze vnd Ordnung / die solchem Vnrahtganz zu wider vnd zu gegen seind/ darumb denn dis Alte vnd

grosse Königreich/wie wir gehört haben/weniger Schadens in diesem Fall erlitten hat/denn andere jünger/ vnd kleinere Königreich/dieweil ein vnzüchtig verlassen Weib in einer gantzen Stadt mit jhrem Namen baldt bekant wird / ob man sie schon selten sihet. Vnter andern Ordnungen die hierzu gebraucht werden/ist auch/das die Väter oder Eltern außtrücklichen Befelch haben/jhre Töchter / so baldt sie zu etwas Verstandt kommen seindt / verschlossen vnd abgesondert zu halten/vnd zu Ehrlichen Zeitvertreibungen vnd kurtzweilen anzuhalten/ darmit der Müssiggang/der aller Laster ein Vater ist, bey jhnen kein stat finden möge. Dieses Gesetze begreifft auch die Eheweiber / vnd ist so streng/das man sagt / das auch der Königlichen Stadthalter vnd Regenten Weiber vnd Töchter/wie auch des Königs selbst / sich nach demselben verhalten/denn sie allzeit Golde/Seiden/oder Flachs spinnen/oder sonst die Zeit mit jhrer Handt Arbeit vertreiben wollen/für vntüchtig vnd veracht gehalten werden. Dieweil denn dit jungen Töchter bey diesen Vbungen geboren vnd aufferzogen / vnd jhrer Mutter Exempel/die allwegen mit Arbeit beladen seind/für Augen sehen/benimpt jhnen dieses die Gelegenheit an etwas böses zu gedencken/also das diese löbliche Eigentsame Gewonheit in eine Natürliche Eigenschafft verkehrt ist worden. Dannenher den die Weiber dieses Landts nicht geringen Verdrus vnd Beschwerung bey sich finden würden/wenn sie gezwungen Müssig zu gehen. Die steetige vnd willkürliche Embsigkeit macht vnd helt die Weiber dermassen eingezogen/ das es ein newes vnd wunderbarliches ding were / wenn eine Frawe Ehrliches Standts auff der Strassen befunden, oder an dem Fenster stehend gesehen würde denn sie füren ein vberaus ehrliches Leben. Da sichs aber zutregt/das einer nothwendigen Vrsachen halben/ als von wegen Schwachheit oder Absterben jhres Vaters / oder dergleichen Vrsachen (denn in diesem Königreich einander heim zu suchen nicht bräuchlich) aus dem Haus sich begeben müste / so tregt man sie in einer Senfften / vnd lest sich nicht sehen / wie ich anderswo gesagt habe.

habe. Sie dulden vnd leiden die offentliche Huren/ in Betrachtung/ das durch diese vergünstigung der andern Zucht erhalten / vnd gröſſerm Vnraht/so sonsten in Stedten erfolgen/fürkommen werde/aber doch der gestalt/das sie den frommen Erbaren Weibern mit jhrem vnzüchtigen Leben keinen Schaden zufügen / denn sie wohnen in Vorstädten/ausserhalb der Stadt vnd Gemeinde / mit ernstlicher Verpflichtung/das sie vor die Thürn des Hauses / . das sonderlich darzu geordnet ist/nimmermehr kommen dörffen. so lang sie in diesem vnerbaren Leben verharren/vnd das sie bey Leibesstraff in die Stadt nicht kommen dörffen. Solche Weiber seind vnter anderen von deßwegen also veracht/das sie gemeiniglich von geringen oder eigenen Leuten geboren/oder frembde / oder von den Mättern in der Wiegen darzu verkaufft worden sein / vnd dieses ist ein Art einer ewigen vnd sehr harten Dienstbarkeit / welche in diesem Landt viel gebraucht wird/ denn die armen Widwen die nicht zu leben haben/mögen dieses thun/ vnd jhre Kinder verkauffen/die müssen denn jr Lebenlang eygen sein. Diese schendliche Gewonheit ist dermassen in dem Lande eingewurtzelt / das viel Kauffleut seind / die ein gros Haupt Guts an dieser Handthierung haben/denn sie keuffen die Kinder / vnd ziehen sie mit fleiß auff/lehren sie singen/ auff Instrumenten schlagen / vnd andere leichtfertige Geberden/vnd weñ sie Mandbar werden/thun sie sie in die offene Frawenheuser/daruon droben gesagt ist. Den ersten Tag füren sie sie für einen Richter/den der König in allen solchen Heusern in der Stadt hat/der sie beschützet/darmit kein Aufflauff werde/weñ der tag fürüber ist/so hat der Richter keinen Gewalt mehr vber sie ausserhalb/ das er allen Monat dahin gehet/vnd den Zinß auffhebt/den der Richter mit dessen bewilligung/der sie darzu bracht/vnd jrer beyder / auffgesetzt hat/von wegen des Vnkostens / denn derselb von der Zeit an/ ehe sie erkaufft/auff sie gewendt/bis auff dieselbige Zeit/sie erzogē/vnd zu dem Handwerck vnterwiesen hat. Diese Weiber seind von lieblichem Wandel/singen vnd spielen wol/sie seind lustig gekleidet/ vnd ferben sich. Viel blinder Frawen von freyen Eltern seind vnter jnen/

die werden gemahlet vnd geschmücket von anderen / die geschend seind/vnd mehrertheils jhre Jugend in diesem Haus zubracht haben/ die dörffen auch so lang sie leben / aus diesem Haus nicht kommen / in Krafft eines gemeinen Verbots/denn man beforget / sie möchten mit jhrem vnzüchtigen Wesen etwan ein Schaden thun. Diese gemeine Weiber stellen dem Richter zu handen den Vberschuß / den sie mehr/ denn jhrem Patron zu geben schuldig seind/ verdienen. Derselbige verwahret es trewlich/vnd thut alle Jar Rechnung darüber den Visitatorn / vnd reichens den Weibern vnter der Hande spärlich wider/ wenn sie alt worden seind / zu jhrer Erhaltung auff zutragende Nothfälle/darmit sie nit eusserste Notturfft leiden. Im Fall sich aber dasselb zutreget/so geben sie derselbigen entweder ein solch Dienstgelt / das sie sich daruon erhalten können/ vnd verordnen sie / die Blinden zu schmücken vnd anzuthun / oder thun sie in der armen verlassenen Leut Hospital / welche der König erhelt/vnd daruon droben gesagt ist worden. Die Knaben / die von den Müttern verkaufft werden in Nöthen lest man Handwerck lernen / vnd wenn sie es gelernet haben / müssen sie jhrem Patron oder Herren eine gewisse Zeit auff jrem Handwerck arbeiten/wenn die Zeit herumb ist/ seind die Patron schuldig/sie nicht allein frey zu lassen/sondern jhnen auch darzu nach Weibern zu trachten vnd sie zu bestatten/auch zu Haus vnd Hoff behülfflich zu sein / vnd darmit sie sich nehren können/anzuweisen. vnd wenn sie das nicht mit Willen thun/werden sie durch die Obrigkeit darzu angehalten. Sie aber thun jhnen hergegen alle Newe Jahrstag eine Verehrung/vnd auff andere gewisse Tag mehr / zur Anzeige jhrer Danckbarkeit / jhre Kinder aber werden vnd seind gar frey/vnd seind den Patronen nichts verbunden/denn allein das sie der Gutthaten/die jhre Väter empfangen haben/ingedenck sein.

Was Art von Schiffen so wol auff dem Meer/ Als auff den Wasserflüssen sie brauchen / vnd welcher Massen sie sich mit Fischwerck vor das gantze Jahr versehen.

Das

Das XXI. Capitel.

DEr Schiffe vnd Barcken / die durch die Inseln vnd die lenge des Meers/vnd in den grossen vnd vielen Flüssen des Landts/ deren fast in allen Prouintzen durchfliessen/ist ein grosse Anzal. So ist der Leut/so in den Schiffen jre Wohnung haben/ein so grosse Menge/das die Wasserflüs scheinen/als wenn es Volckreiche Stedte sein/vnd helt man darfür / die Wasserflus seyen nicht weniger denn das Landt bewohnet/sie richten die Schiffe gar leichtlich zu/vnd mit geringem Kosten/denn das Landt ist voller Holtz/ Eysen vnd aller anderen hierzu nothwendigen Materien/vnd sonderlich ist ein Bech da/ das ist klebrichter denn vnser Bech / dardurch werden die Schiff so fest / als wenn es Stein weren. Diese Gelegenheit vnd die Menge der Meister dieser Kunst / seind eine Vrsach / das so viel vnd so mancherley Schiffe gemacht werden / deren ein jedes sein besonderbaren Namen hat/neben dem so mus auch einer dem andern weichen/ denn nicht müglich ist/das das Landt das Volck alle ertragen könne. Die grösseste Schiff / die die weitesten Reysen thun / werden Giunchi genennet/vnd wenn man sie zum Krieg brauchen wil / so macht man sie gröſſer mit Castellen fornen vnd hinden / wie die Orientalischen vnd Portugalesischen Schiffe/die in Indien fahren/ auch im Brauch haben/vnd deren seind so viel/das ein Obersten vber das Meer in einem Tag sechs hundert zusammen bringen kan. Die Lastschieff seind fast von gleicher form vnd gröſſe/wie diese/vnd ist kein Vnterscheid darunter, denn das sie fornen vnd hinden nidriger seind. Es sind noch etliche geringere/die vergleichen sich vnsern Fregaten oder Jagschiffen haben vier grosse Ruder auff einer Seiten/ deren jedes von sechs oder zum wenigsten vier Personen gezogen wird. Sie seind sehr gut an seichten Orten/da das Wasser nit tieff ist / aus vnd ein zu fahren/ vnd heissen auff jhre Sprache Bancoes. Etliche andere / so breiter seind / nennen sie Lanteas / die haben acht Ruder auff einer Seiten/ vnd an einem jeden 6 Personen. Die Seeräuber/deren es in demselbigen

bigen Meer ein grosse menge hat / gebrauchen sich gewöhnlich dieser zweyer Art Schiffen / denn sie sehr bequeme zu wenden / vnd zur flucht dienlich seind / auch zu n Streit / wenn es noht thut. Sie bawen noch andere Schiff / die seind so lang wie ein Galeen / aber sehr breit / vnd schiffen mit kleinem Wasser / vnd dienen die Kauffmanschafft von einem Ort zum anderen zu bringen / denn die seind leicht / also das sie auff vnd ab in den Wasserflüssen gehen / mit geringer Handarbeit. Das Königreich ist voller anderer Barquen / deren etliche jhre Gärg vmb sich haben / vnd die vergüld vnd gemahlet / vnd sonderlich die jenigen / die zu der Königlichen Stadthaltern vnd Regenten lust gebraucht werden. Der König hat in allen Landen grosse Armaden von diesen Schiffen / die Giunchi heissen / alle mit Kriegsvolck vnd Hauptleuten versehen zu Beschützung der Schiffe / so wol der Unterthanen als der frembden / die in der nähe seind / vnd in China der Handthierung halben faren / damit sie sicher hin vnd wider wanderen / vnd von den Seeraubern beschützt seyen. Gleicher fleiß geschicht auch auff den fliessenden Wassern mit etlichen Schiffen Bergantini genant / die deßwegen auch gerüst seind / vnd der König bezahlt das Kriegsvolck / das stetigs darauff ist. Das Pech oder Schiffart / das sie brauchē bey jhnen / Giapetz genant / findet man allenthalben in grosser menge / wie ich gesagt habe / das ist ein gewisser Teig von Kalck / vnd Öli von einem Fisch / den sie Vname nennen / gemacht / das ist nit allein klebericht / sondern zeucht auch wenig Maden oder Würm / deßhalb en so wehret jrer Schiff eins lenger / denn vnser zwey / vnd wenn sie nicht so dünne weren / wehreten sie viel lenger. Die Pompen / das wasser aus den Schiffen zu ziehen / seind gar andere / dann die vnseren / seind kunstreicher vnd nützlicher / denn sie werden von vielen Stücken gemacht / auff die Art der wasser Instrument / darmit man die Gärten wässert / der lenge nach an die Schiffe angehefft von inwendig / vnd öffnen so wol vnd leichtlich / das ein einiger Mann sitzend mit den Füssen ein Radt treibt / als wenn er eine Stiegen hinauff gienge / vnd öffnet in einer viertel einer stunden ein gros Schiff gar aus / wenn es schon

voller wasser wer. Man findet viel Leut/ die in den Schiffen vnd Schelchen geboren vnd gezogen/vnd niemals auff truckenē Land gewohnet/auch nichts anders gelernet/oder jre Nahrung anders zuerobern wissen/denn wie sie es von jren Eltern gelernet/vnd auff sie kommen/ nemlich das sie mit den Schiffen vnd Schelchen die Kauffmans Wahren von einem Ort zum andern füren/ auch die Leut von einem Vfer auff das ander vbersetzen. Sie halten jhre Weib vnd Kinde auff den Schiffen bey sich/ dergestalt/ das sie offt in eine Stadt kom̃en/vnd wissen doch nit wo sie seind/oder wie die Stadt gethan sey/deñ sie dörffen der Stadt nicht/sondern ziehen in den Schiffen das Viehe/dz sie zu jrer Leibs Narung bedürffen/als Hüner/Enten/ Tauben/ vnd andere Gevögel/vnd versehen sich mit anderer Essenspeis/ neben deme/ das sie auch auff den Wassern in Schiffen seind/viel Wirtsheuser vñ Läden/ die allerhand sůtzamer / guter vnd außerlesener Kauffmans Wahren voll seind/ das man es nicht besser möchte begeren oder suchen/in einer wol versehenen Stadt / auch grosser menge seiden Gewandt/Ambra vnd Biesem / vnd andere Ding / die mehr vberflüssig denn nothwendig seind/ vnd sie also alle ding leichtlich haben können. Gleicher gestalt haben sie auch auff den Bortē des Schiffs viel Schirben mit Pomerantzen vnd anderer Frucht Pflantzen/vnd etliche Blumen Scherben/auch etliche Gekräut/zu essen vnd zum Luste dienlich. In der Mitte haben sie die Fisch behalter / die sie stetigs mit Garnen fangen/denn das Landt Fischreicher ist/denn einiges anders / daruon man wisse zu sagen/also/dz von wegen der gelegenheit vielēder Schiff/ wie ich gesagt habe / deßgleichen wegen der vnzehlichen Fischer auff dem Meer/die allwegē eine vnsegliche menge Fisch mit Garnen fangen/vnd anderen Instrumenten / sie die Fisch auff den flüssen/fünff hundert Meilwegs in die Weyher/ von den ich drobē gesagt, füren vñ bringen. Sie erfrischen sie alle tag mit anderm Wasser/vnd geben jnē zu essen nach eines jeden Art. Die beste zeit zu fischen ist im Februario/ Merz vnd Aprill/ weñ die wasser gros werden/ deñ die Meer sich steigen als deñ hinein/vnd leichen darinnen/dañerher der Leich durch die fischer

auffgefangen wird / die sich denn dieses Handwercks ernehren / vnd ziehen die Fisch in den Fischkasten / die ein jeder in seinem Schiff hat / als denn kommen andere Schiff des Königreichs oder Landts / vnd kauffen sie / vnd thun etlich in Körb aus Binsen gezäunet / die seind mit geöltrencktem Papier / darmit das Wasser nicht hindurch komme / gefüttert vnd geben jhnen teglichs frisch wasser / vnd speisen sie / wie ich gesagt habe. Es kauffen auch die Armen dieser Fisch / vnd lassens in Fischtrögen gehen / die sie in Heusern zu haben pflegen / die werden sehr gros vnd gut zu Essen. Sie pflegen sie auch also klein in die Stadtgraben / deren sie viel deswegen haben / zu werffen / die seind für die Königliche Stadthalter / Richter vnd Regenten / vnd darff niemandts ohne jhre Erlaubnus darinnen fischen. Die Königlichen Beampten fahren offt spatzieren auff den Wasserströmen / haben etliche bedeckte Schiffe darzu / darinnen seind wolzugerichte vnd außgearbeite Gemach / mit vielen Fenstern vnd Schalten / in denen seind sie vnter schönen vnd hübschen Tüchern mit aller Gelegenheit vnd Lust / wie sie selbst begeren / sitzen.

Von einer seltzamen Art Leins / darmit die in China die Enten in vberauß grosser Menge auffziehen / vnd mit geringem Kosten erhalten / auch von einer Kunstreichen vnd kurtzweiligen Fischerey / deren sie sich gebrauchen.

Das XXII. Capitel.

DEmnach dis Königreich so gar Volckreich ist / wie man aus dem Inhalt dieser Historien vernemen mag / vnd denn müssige Leut auch nicht geduldet noch gelitten / so werden der Armen Gemüter durch die Noth / welche aller Kunst eine Erfinderin ist / gezwungen / allwegen newe Künst herfür zu suchen / jre Narung darmit zu erobern / dieweil denn jhrer viel gesehen / das das Landt durchaus erbawet / vnd keiner Handbreit da ist / das nicht jhren Herren habe / so begeben sie sich

sich auff das Wasser/vnd grosse Ströme/vnd wohnen in jren Schiffen vnd Schelchen/wie angezeigt ist worden / daselbst inne erhalten/ sie jhr Hausgesind/vnter etlichen Schopffen/die sein geschicklich zugericht/das sie vor dem Regen / Sonne vnd Vngewitter sicher seindt. Daselbst treibt auch ein jeder die Kunst vnd Handwerck / die er kan/ vnd von seinem Vater ererbet hat/ dannenher befindet man viel seltzamer Vbungen vnd Künst vnter jhnen / darunter der fürnembsten eine ist/junge Enten auffzuziehen/an welchen dem Landt so viel gelegen ist/das es nit der geringste Vnterhalt vnd Nahrung der Leut ist/ vnd geschicht auff folgende gantz frembde Art: Sie haben etliche Hütten von Rohr gemacht / die seind so lang als die Rück im Schiff ist/ darinnen sie bequemlich in vier tausent Enten halten können / die legen fast alle Tag Eyer in etzliche Nester / die vnterschiedlich in der Hütten zugericht seind. Der jenig nun/der sich dieser Handthierung gebraucht / der hebt die Eyer auß / vnd im Sommer legt er sie in Böffels Mist/oder auch in den Enten Mist selbsten / der denn gar hitzig ist / vnd lest sie also lang darinnen liegen bis er darfür achtet / das jungen darinnen sein/als denn hebt er sie auß/schleget eines nach dem andern auff / vnd findet denn in einem jeden eine junge Ent / solches thun sie mit solcher Geschickligkeit/das nit wol eins todt bleibet / nit ohne sonderliche Verwunderung der jenigen / die zu sehen / dieweil es aber bey diesem Volck ein sehr alte vnd gemeine Kunst ist / lauffen wenig darzu/das sie es sehen. Vnd dieweil diese Geschwindigkeit Nutzen eintregt/das gantze Jahr vber/vnd der Mist in der zeit / wenn es kalt ist / durch eusserliche hülff gewermet werden muß / darmit die Eyer Jungen setzen können / so brauchen sie einen andern Vortheil diesen Mangel zu ersetzen/der nicht weniger Kunst vnd Sinreich ist / als der erste / nemlich sie breiten den Mist auff etlichen Hurden / vnd legen Eyer darauff/die bedecken sie denn auch mit demselbigen Mist / darnach legen sie Stroh oder ander Materi / die gern brennet / darauff/ vnd zünden dieselb an/vnd treibens so lang / bis die Eyer sich erwermen/ vnd Junge formiren / darnach breiten sie es aus / mit gleicher

Geschickligkeit wie zuuer/vnd kommen so viel Jungen heraus/das es auff einer jeden Hütten wimmelt wie ein Ameiß Hauff/ dieselbigen Jungen thun sie denn in eine andere Hütte/da viel alter Enten innen seind/die darzu gewehnet seind/die Jungen zu decken/vnd vnter sich zu nemen/bis jhnen die Schnäbel hart werden/vnd selbst essen vnd in den Wiesen weyden können/vnd mit den alten Enten auff den Samen gehen. Ob jhr nun wol bißweilen in die 20000. bey einander seind/so werden sie doch mit geringem Kosten/vnd mit der Kunst/die sie im auffziehen gebrauchen/erhalten/nemlich sie werffen jhnen des Morgens ein wenig gekochten Reis für/wenn sie denselbigen kaum in Kropff bracht haben/so machen sie die Hütt gegen dem Wasser zu auff/vnnd legen einen Steg von Rohr geflochten/ zwischen das Schiffe vnd das Landt/ vber solchen Steg lauffen die Enten mit grossem Gedräng/das je eine vber die ander leufft hinaus/ welches lustig zu sehen ist/vnd halten sich den gantzen Tag in der Weyde an dem Wasser/vnd auff den gesäheten Eckern mit Reiß/den geben die jenigen/den die Ecker zustehen/etwas zu Lohn/dieweil jhre Ecker dardurch von dem Vnkraut gesäubert werden. Wenn aber der Abend kompt/so fallen die Enten mit Hauffen ins Wasser/ nach einer Trummen oder Paucken klang/den die im Schiff schlagen/ vnd jhn darmit locken/vnd gehen wider vber dieselbig Brücken in jre Hütten/ denn ein jeder Hauff weis seines Schiffs klang zu erkennen/wenn jer schon viel bey einander seind/ so braucht auch ein Schiff einen anderen Klang oder Schlagen/denn das ander/darauff denn die Enten fleissig horchen. Diese Kunst vnd Vbung ist in diesem Königreich gar gemein vnd sehr nützlich/ denn fast der mehrertheil des Volcks von diesen Thieren lebet/ denn sie seind nicht allein gute lieblichen Geschmacks/sondern auch wolfeyl in so grosser Menge/ vnd so wenig kosten sie auffzuziehen. Ferner brauchen die in China auch ein Art Fischens/die ist nicht weniger künstlicher/als die Enten Zucht/ aber sehr lustig zu sehen. Es helt der König in einer jeden Stadt/ die am Wasser ligt/etliche sonderliche Behausungen/da alle Jar viel Meer-

raben

raben erzogen werden / mit denselben fischet man in den Monaten/ wenn der Fisch verleicht hat/ auff folgende maß: Sie nemen die Raben aus den Käffigen / vnd tragen sie an des Wassers Vfer/da sie denn viel Fischnachen haben / dieselbigen füllen sie halb mit Wasser/ vnd stellens zu rings herumb in Circkel bey einander. Darnach binden sie die Raben vnter den Flügeln mit einer langen Schnur / vnd binden jhn den Kropff so nah zusammen / das sie den Fisch nicht hinein schlingen können/werffens als denn ins wasser / das sie fischen sollen/ dasselb thun die Raben/als Wasservögel/ gern/vnd fallen mit solcher Begierde hinein/das es ein Wunder ist / duncken sich als bald hinunter / vnd wenn sie so lang in dem Wasser blieben seind / bis sie den Schnabel vnd Hals mit fischen gar gefüllet haben bis an den Kropff/ so kommen sie wider herfür/vnd fliegen in die Fischnachen mit gleicher schnelligkeit / vnd schütten die gefangene Fisch ins Wasser / welches in den Nachen / wie droben gesagt / ist / aus / darmit die kleine Fisch nicht sterben / fliegen als denn alsbald wider einen newen Raub zu holen/vnd treiben solches vier Stunden lang an/ mit solcher Behendigkeit/das keiner den andern hindert / bis so lang die Nachen voller Fisch seind/darnach lösen sie jhnen das Gebende an dem Kropff / deßhalben sie nicht schlingen können/ auff/ vnd lassens wider in Wasser/ sich zu duncken/vnd für sich zu fischen/vnd zu essen/wie sie denn als desto begierig darzu seiud/denn man jnen den tag zuuor/wenn man sie zum fischen brauchen wil/jre verordnete Speis entzeucht/das ist eine gewisse Anzahl Hirsen/darmit sie desto begiriger werden/vnd wenn sie denn genug gessen/auch sich eine gute Zeit erlustiert haben / so nemen sies wider aus dem wasser/vnd tragen sie wider in die obgemeldte Heuser/ da sie denn stetigs innen bleiben / bis in die Monat / wenn sie sie zum fischen brauchen / als denn tragen sies je von dreyen zu dreyen Tagen ein mal auffs Fischwerck / darzu diese Thier so willig vnd gierig seind/ das sie das gantze Jahr vber nichts liebers antreiben solten. In diesen dreyen Monaten/fengt man so viel Fisch / das das gantze Königreich gnug darmit versehen ist / auff Maß / wie ich im vorigen Capitel

angezeigt habe. Dieweil sie denn einen so grossen Vberfluß aller anderer Ding auch haben/so können auch die jenigen/die weit von dem Meer seind/ob sie wöllen/alle Tage frische Fische Essen.

Mit was Höfflichkeit der König anderer König/Fürsten vnd auch der Städte Botschafften empfange.

Das XXIII. Capitel.

DEmnach ich in dem folgenden Capitel von der Botschafft reden sol/welche die Catholische Königliche Mayestät zu Hispania/König Philips vnser Herr/aus grossem Eyfer/ so sie zu der Christlichen Religion hat / zu diesem König des grossen Reichs China verordnet/vnd wie dieselbig vmb wichtiger Vrsachen willen auffgeschoben werden/einer gewissen Gelegenheit/ die man nicht fern zu sein vermuhtet/zu erwarten/so bedüncket mich/es werde nicht vnbequem oder ausserhalb meines Vornemens sein / wenn ich an diesem Ort anzeige / was der König aus China fremder Potentaten vnd Landen Botschafften / die zu jhm / in was Sachen es auch sey/zu handlen kommen / für Ehr vnd Höfflichkeit anthue vnd erzeige / denn es ein freundtlich thun vnd nothwendig zu wissen ist/daraus zu vernemen/wie höfflich vnd fleissig das Volck sey/ von dem wir reden. So werden nun alle die jenigen / die in dieses Königreich vnter dem Schein der Botschafft kommen / sie seyen von Freunden oder Feinden/dergestalt empfangen/gehret/gehalten/vnd vor Augen gehabt/ als wenn sie die Herren selbst weren / von denen sie geschickt sind/ denn es werden jhnen mit allem die gewöhnliche Freyheiten/ deren sich alle Könige der Welt gegen einander gebrauchen/vergünstigt/insonderheit aber das jhren Personen kein Schaden oder Beschwerung zugefügt werde/sondern ob sie schon eine vnangenemme vnd dem König schedliche Werbung bringen / so haben sie doch viel besonderbarer Freyheiten vnd Priuilegia. So bald ein Gesandter in das Landt / es

seye

seye in welchem Ort es wölle/ankompt/vnd seinen Namen anzeigt/ so ziehet jm der Richter oder Regent der ersten oder nechsten Stadt darbey / in der Person entgegen / vnd empfengt jhn mit viel schönen worten vnd Ceremonien/vnd wird der Richter zu dieser Gelegenheit von allen Leitten des Orts / auch den Königlichen Beampten/ Hauptleuten vnd Soldaten der Besatzung beleytet. Wenn nu die Gesandten auffm Schiff steigen / so lest man sie den Fus auff die Erden nicht setzen/ob sie schon einen geringen weg zu gehen haben / sondern es seind als bald acht Personen da/die empfangen sie/vnd warten auff sie an dem Vfer des Meers/mit einem Helffenbeinen Stul/ oder von anderen köstlichen Materien gemacht / mit Sammet oder Damast/oder gülden stücken vberzogen / deren man denn in einer jeden Stadt vnd Flecken/wegen dergleichen zufallender Vrsachen der Befelch des Königs hat / wie denn der König auch darneben in allen Stedten vnd grossen Flecken seines Königreichs eine köstliche Behausung hat/die sehr gros vnd weitleufftig ist. Diese vnd dergleichen Personen/auch die Regenten vnd Richter/die von newem geordnet werden / vnd auff jhr anbefehlene Empter vnd Regierung von Hoff ziehen/zu beherbergen. Solches Haus wird in gutem wesen erhalten/ mit gutem Haußraht von Betten / vnd andern dessen man bedarff/ vnd mit aller Notturfft / viel Leut auff einmal vnd zu gleich zu beherbergen, das einer den andern nit hindere oder bemrühige. Also werden die ankommenden Gesandten bis in solche Behausung beleytet/ sie seyen zu Pferde oder in Senfften / welches denn das Gebräuchlichst ist/daselbst verlassen sie mit grossem Gepräng vnd Verneigungen/vnd lassen bey jhnen Leut / die jhnen zu Dienst seyen/ beneben ein oder zwey tausent Soldaten/vnd einen Hauptman / der die Gesandten verwahre. Also geleiten sie sie in der widerkehr / bis sie wider aus dem Königreich kommen. Den folgenden Tag (nach der Empfengnus) kömpt der Richter oder Regent wider/vnd besucht den newe ankommenden Gesandten/vnd wenn er jhn gefraget hat/ das jenig das in diesem Fall bräuchlich ist/so erkundiget er sich / woher der Gesandte

sey/von welchem König oder Fürsten er geschickt seye/vnd warumb/ wenn er dasselbig angehört/vnd so viel er gekont/von seiner Ankunffe erfahren hat/ so thut ers als bald auff der Post dem Gubernator oder Könizlichen Stadthalter in dem Landt zu wissen (welcher des allwegen in der Hauptstadt desselben Landes sein Ansitz hat) derselbig lest es als baldt an den König gelangen vnd seinen Raht. Der König thut dem Gesandten als bald zu wissen/entweder das er verziehe/oder schicket jhme ein Geleyd/das er zu jhm kommen möge/ vnd Befilcht dem Richter oder Regenten darnebeben/wie er jhn halten/vnd was er jm für Ehr anthun solle/ nach Gelegenheit des schickenden Königs vnd des Gesandten Person/vnd benennet die Zahl der Soldaten/die jhn geleyten sollen/vnd alle andere nothwendige Verfehung/ die zu der Reyß gehören/alles so gar eigentlich/ das was man jhme für Gericht vnd Essenspeiß/vnd auch seinem Gesind fürsetzen solle/wo vnd an welchen Orten er seine Herberg nemen solle/ geordnet vnd taxiert wird/ das Geleyt wird auff eine mit Gips vberzogene Tafel geschrieben (wie ich offt gesagt habe) mit grossen Buchstaben/ vnd stehet anders nichts darauff/ denn des Königs Namen/der jhn gesandt. Solche Tafel treget man allenthalben vor jhm her/ er gehe wohin er wölle/ das Geleyt/ das jhm der Königliche Raht darnach schickt/ darinnen jhm erlaubt wird/gen Hoff zu kommen/das ist anders gemacht/denn dasselb wird auff Pergament geschrieben/ das ist geferbet/vnd mit des Königs anhangendem Insigel bekrefftiget/ wie denn solches allen in diesen Fellen/vnd in der Wahl der Königlichen Stadthalter gegeben wird. Der Vnkost auff der Reyß/vor den Gesandten vnd die jenigen/ die mit jhm sind/wird von den Königlichen Schatzmeistern oder Innemern aus des Königs Seckel verricht. An allen Orten thut man jm grosse Ehr/empfengt jhn wol/vnd macht jhm Gastungen/ vnd thut jm Geschenck. Den Tag/wenn er in die Stadt Taibin einziehen solle/ ziehen jhm alle Hoff Edelleut vor die Stadt entge en/ wie auch die Assessorn des Königlichen Rahts/ sampt dem Presidenten (welcher denn deren aus China Anzeig nach mit viel geringer Mayestet

von

von Volck/als der König selbst außzeucht) Ists nu/ das der Gesandte von einem Gewaltigen König kommen ist/ so leßt er jhn auff der rechten Handt neben jhm ziehen/wo nicht/als denn auff der lincken Seiten/vnd helt Gespräch mit jhm durch sich selbsten/oder durch Dolmetschen/vnd befragt jhn vmb seine Gesundheit/ vnd wie es jhm auff der Reyß ergangen sey/ vnd dergleichen Sachen/ bis sie an den Pallast kommen/der für den Gesandten zugericht ist/ daselbst verleßt er jhn/ vnd etliche bey jhm/ die jhn mit kurtzweiligem Gespräch vnterhalten sollen/er aber zeucht in seine Behausung mit der andern Gesellschafft/ vnd gibt dem Gesandten macht/wenn er wider abziehen wölle/ das er als denn etliche Loitios machen möge/auch eine gewisse Anzahl Gefangener/die zum Todt verurtheilet seindt/ledig zu geben/vnd andere besonderbare Gnaden mehr außzutheilen. Sie sagen/das den jenigen/ die vnter dem Namen als Gesandten in China ankommen/ keine Vbeltaß geschehe/vnd wenn sie schon die gröste Vbelthat begiengen. Desselb scheinet/ ob es warhafftig seye/ dieweil mans aus der Erfahrung hat/wie ich anzeigen wil. Es hatte der Portugalesische Vicetoy oder Königliche Stadthalter in India/ einen Portugaleser/mit Namen Bartolomeum Poretz/ mit etlicher Gesellschafft in China geschickt/eines Geschefftes halben/ den König Emanuel aus Portugal betreffendt. Nun waren Gesandten aus Malaca zu Canton/die zogen nach des Königs in China Hoff/ dahin sie denn von wegen jhres Königs geschickt waren/die verunglimpfften die Portugaleser bey des Landes Stadthalter/ vnd sagten/ sie weren nit rechte Gesandten/ sondern weren ausgeschickt das Landt auß zukundtschafften/ die Festungen zu besichtigen/damit sie hernach keinen/vnd das Landt einnemen/wie sie denn viel örter in India also auch eingenommen hetten/ hiebey ließen sie es nicht bleiben/ sondern schritten noch weiter/ aus bösem verkehrten Gemüt/ vnd befleissen sich es dahin zu bringen/ das die Portugaleser gefenglich angenommen vnd gestreckt möchten werden/ dergestalt das der Königliche Stadthalter/ demnach er die Sache bedacht/ vnd mit den Loitien der Stadt berahtschlaget hatte/

die Portugaleser angreiffen / vnd in eine harte Gefengnus stecken ließ. Vnd dieweil er sie in der Frage widerwertig in jhren Auffsagen befande / wie er denn die Examination mit allem Fleis vnd ernst fürgenommen / vnd etliche aus der Furcht mehr bekanten / denn man sie fragete / vnd an jhm selber war was / verdampt er sie zum Todt / vnd schickte das Vrtheil dem Königlichen Hoffraht zu darmit wenn dasselbe bestetiget würde / wie er des sehr begierig war / er dasselb als denn vollnstrecke. Der Raht aber in Erwegung / das die Portugaleser in das Landt vnter dem Namen / als Gesandten kommen weren / bestetigt das Vrtheil nit allein nicht / sondern befahle dem Stadthalter als bald / das er sie ledig vnd wider in Indiam ziehen lies / vnd gab jnen nothdürfftig zu jhrer widerkehr (wiewol die Gesandten aus Malaca schon zu Hoff ankommen waren / vnd mit allem fleis der Portugaleser vntergang zu befürdern vnterstunden. Sie setzten auch den Befelch an den Stadthalter hinzu / wenn es schon alles war were / was die Gesandten aus Malaca anbracht / vnd die Portugaleser selbst bekant hatten / so solte man jhnen doch / dieweil sie vnter dem Namen einer Botschaffe ins Landt kommen weren / keinen Vberlast thun. Das ich nun wider auff mein fürnemen komme / sage ich / wenn der newe ankommende Gesandt von der Reys außgeruhet hat / auch offt vnd vielheimgesucht / vnd von den fürnembsten Herrn zu Hoff zu Gast gehalten ist worden / so zeucht er auff einen gewissen / jhme darzu bestimpten Tag / zu dem König / denselbigen anzusprechen / wird mit einer ehrlichen Gesellschafft von Ritters Leuten vnd von Rahts Presidenten selbst dahin beleitet / so wol das erste / als alle andere mahl / wenn er mit jhm zu tractieren hat / vnd wird jhme als denn Audientz gegeben in einem der dreyen köstlichen Saal / von denen ich oben gesagt habe / vnd wenn er seine sachen verrichtet hat / so zeucht er wider zu seinem Herren / mit grossen Gaben vnd Geschencken beladen / neben dem / das er im Abzug aus dem Lande / vnterwegen nicht weniger wol empfangen vnd gehalten wird / als er zu seiner Ankunfft gehalten gewesen. Die Gesandten der Stedt vnd vornembsten Orter des Landts selbst / werden viel andere

ders gehalten / denn sie werden von niemandts anders geleitet / denn von den Potestaten oder Verwaltern der Stadt / da sie herkommen / derselbig hat Befelch / sie in den Königlichen Heusern darzu verordnet zu beherbergen / vnd jhnen alle notturfft zuuerschaffen, vnd wenn er sie der Vrsach jhrer Ankunfft befraget hat / gibt er dasselb dem Rahts Presidenten zuuerstehen / derselbige bringts dem König an / vnd bestimmet jhm einen Tag zur Audientz / zu solchem kommen sie zu Fuß oder auff einem Pferde / mit einem Gebis ohne Zaum / zur Anzeige der Demut vnd schüldigen Gehorsams. Denn Tag wenn sie zur Audientz gehen / gehen sie aus der Herberg mit dem Potestat oder Richter / derselbig kömpt zuuor zu jhnen mit der Ordnung vnd gestalt / wie es zuuor ist berahtschlag worden / vnd wenn sie auff einen grossen Platz kommen / der da vor des Königs Hoff ist / stehen sie still / bis so lang einer (der ist wie ein Magister Ceremoniarum) komme / vnd wincke jhnen / das sie weiter fort gehen mögen / vnd weist jhnen ein Ort / da sie sich zum ersten auff die Knie nider thun müssen / mit zusammen gefaltenen Henden / fast wie in Gebets weiß / so lang diese Ceremonia wehret / die Augen nach dem Ort / da der König ist / richtend / also ziehen sie fort / vnd müssen noch fünff mal diese Ceremonien / wie zum ersten thun / bis sie die in den ersten Saal in Hoff kommen. Dieser Saal ist nahe bey der stegen / da sie den Presidenten in grosser Mayestat finden / derselbig repræsentirt des Königs Person / wenn derselbige jre Werbung gehört hat / so leßt er sie wider heim ziehen / vnd gibt jnen kein Antwort / wenn ers aber dem König angebracht hat / als denn beantwortet er sie / wie sichs gebühret / durch eben den Potestat oder Richter / der Befelch hat / sie zu beherbergen / vnd sie mit aller Notturfft zu versorgen / so lang sie zu Hoff seind.

Von der Botschafft/ die der König aus Hispania/ zu dem König aus China zu schicken vorgenommen/ was jhn darzu bewegt/ vnnd warumb sie eingestellet worden sey.

Das XXIIII. Capitel.

ICh habe in dieser kleinen Historien kürtzlich gesagt von den Dingen/die man von dem grossen Königreich China/ bis auff diesen Tag/ hat vernemen können/ hab aber viel dings vberschritten vnd außgelassen (die ich mir doch vorbehalte) nicht allein von wegen der Ansage vnachtbarkeit/ sondern auch der seltzam vnd wunderlichheit/die sie bey den Leuten erregen würden/ dieweil solche ding zumor nicht fürkommen sind/ vnd solche/ bis so lange die Zeit durch Erfahrung dieselbige glaublicher machen möge/ vnd ist mir lieber/ das ich der kürtze (wie gleichwol mir von etlichen beschicht) als vberflüssiger weitleuffigkeit/ beschüldigt werde/ wiewol mit etwas schadens dieser meiner Arbeit/ die denn dieweil ich verschweige/ was ich wol hette anzeigen können/ vernechtheilt wirdt. Zum Endt vnd Beschlus aber dieser Historien wil ich in diesem letzten Capitel Meldung thun/von dem Brieffe/von dem Geschenck/ vnd von der Bottschafft/mit welchen vnser Herr der König Philippus (dem Gott lange Wolfahrt vergönne) nach im Jar 1580. Aus Messigo in China/ sampt etlichen andern Geistlichen Vätern meines Ordens/in seinem Namen hat schicken wöllen/in welchem ich das jenig vnterschiedlichen anzeigen wil/das ich darfür achte/ ich der pflicht vnd Trewe/die ich meinem Landtsfürsten dem König schuldig bin/vnuerletzt thun möge/ wiewol die Botschafft noch nicht ins Werck gerichtet ist/ wie man doch zu der Gäte Gottes vnd der Kön. Catholischen May. Fleis vnd Embsigkeit verhofft/ in kurtzem zu solchem Ende bracht werden solle/ darzu der Brieff geschrieben/vnd die Geschenck verordnet seind worden. Als die Hispanier/die in den Inseln Philippine/die man sonst die

Mo-

Mitnächtischen Inseln nennet/ wohnen/ das aus dem Landt China in jhre Hafen vnd Pforten viel köstlicher waren von Goldt vnd Seiden/ vnd andere bracht worden/ vernam/ vnd das solche Wahren durch die jenigen/ so sie dahin brauchen/ in gar wolfeylem werth verkaufft würden/ auch darneben von denen aus China vernommen / das solches Landt mit vielen anderen Gaben vnd Gütern begabet were / deren ich etliche in dieser Historien angezeigt habe / haben sie darfür gehalten/ wenn die Sache also fortgienge/ vnd sie mit solcher Nation stetige Handthierung trieben/ das sie nit allein grossen Nutzen daher bekommen/ sondern möchte auch dardurch jhre Bekehrung zum Christlichen Glauben/ dessen sie so hoch begierig weren/ befürdert werden. Darauff denn der Gubernator sampt den Vornembsten der Stadt Manilia/ benebn dem Landtraht vnd etlichen Geistlichen Vätern/ S. Augustini Ordens (die denn die ersten gewesen seind / die das Euangelium in diesen Inseln gepredigt / auch mehr denn 200000. Personen getaufft/ vnd andere viel mehr Arbeit vnd Mühe / die ich wol erzehlen könte/ wenn sie zu meinem Fürhaben dienlich/ vnd ich nit selbst deren auch theilhafftig were gehabt/ nit vnterlassen / vnd etliche ansehenliche vñ beglaubte Leut abgefertigt haben/ die Kön. Catholische May. Vnsern Herrn zu erinnern/ der Erkündigung vnd Erkentnus/ die sie von dem Landt China hette / vnd seine Mayestet zu vergewissigen/ wie hoch es deren Inseln Philippinen / die man alle wol vor des Königs achten möchte/ Notturfft were/ das die Handthierung vnd Gewerbschafften dieser genachbarten Völcker möchte eingefüret werden/ dardurch sie erhalten/ auch solches zu jhrem ansehenlichen Nutzen vnd auffnemen ersprießlich sein würde/ vnd jhre May. darneben zu bitten/ das dieselbig gegen jhnen sich so genedig erzeigen / vnd eine Botschafft an solchen König / zu erhaltung vnnd bestetigung guter Freundtschafft mit gewissen Verehrungen deren ding / die in seinem des Kö: igs aus Hispanien Königreich weren / vnd nicht wenig in China geachtet werden / schicken wolte / dardurch würde auch dem

Wort

Wort Gottes der We[illegible] auffgethan / zu sampt der Handthierung zwischen beyden Nationen/zu verbesserung aller des Königs Landen/ von wegen der mancherley Reichen vnd köstlichen Wahren / die aus denen Orten hergebracht werden könten. Als nun hierauff mit gemeinem Raht vnd Bewilligung gehandelt worden / was für eine Person zu solcher weiten Reyß/vnd bey dem König dieses fürbringen zu thun/ zu gebrauchen/ haben sie einmütiglichen beschlossen / das der obgemeldte Prouincial / S. Augustiner Ordens / Bruder Jacob von Herrada zu bitten sein solt (als welcher ein Gelahrter guter Wandels/auch in den Inseln sehr bekandt/dieweil er der ersten einer gewesen / die in dieselbigen kommen weren) das er vmb GOttes willen/ auch eine so grosse mennige Seelen zu erhalten / vnd dem König zu dienst/ sich hiemit beladen wolte/denn man für gewis hielte / es würde kein anderer / in Betrachtung seines guten Wesens vnd seiner Aufrichtung/die bey jhme zuuerhoffen/diese ding zu einem besseren Ende/ als er/bringen mögen/der auch den König leichtlicher/ bereden werde können/die begerte Botschafft zu bewilligen / vnd auch die Bestellung des Regiments in den gemelten Inseln / welches jhme denn auch zu solicitiren befohlen warde / besser werde können befürdern. Diese Berichtschlagung ward von allen bewilliget/vnd von dem Prouincial auch angenommen/der gieng darauff als bald zu Schiffe in ein Schiff/ das nach der newen Hispanien abfahren solte/im Jahr 1573. Vnd warde/wie er zu Schieff gieng/vom Gubernatorn vnd allen Bürgern (die jhn denn von wegen seiner Heiligkeit vnnd Gütigkeit sehr lieb hatten/ beleitet) vnd mit weinenden Augen gebeten / das er so bald jmmer müglich widerkommen wolte/an diesen Ort / da er in so grossen Ehren gehalten / vnd seiner Gegenwarth so höchlich von nöten were/ welches er jhnen denn auch verhieß / mit Bitt / das sie zu vergeltung seiner Mühe / darein er sich von jhrer allerwegen bede / Gott für jhn bitten wolten/das er jhme eine Glückselige Reiß verleihe / vnd als sie jhme antworteten / sie wolten es thun / wie sie denn auch darnach mit sonderlicher Anmutung gegen jhme auch gethan haben/schiffet er ab/

im

im Monat Nouembri/vnd als er durch Messigo zoge / wolte er / ich solte mit jhme ziehen / also giengen wir zu Schiffe / in das Mitnachtige Meer/ vnd kamen den dreyzehenden Augusti/ des 1574. Jars/ in den Häfen / den man den Sanct Luca von Barrameda nennet in Hispanien an/den andern Tag zogen wir nach Siuilia / von dannen wir eylends naher Madrid vns begaben / da der König desmals war. Als wir nun den funtzehenden Septembris daselbst ankamen / eben in der Wochen/da man Zeitung bekommen hat/wie die Goleta verlohren were worden / vnd dem König gebürende Reuerentz mit Küssung der Hende bewiesen hetten/ vbergaben wir jhrer May. des Gubernators vnd der Burgerschafft in der Inseln Philippine schreiben. Wie nun der König die Briefe vnd auch vns mit gewöhnlicher Güte vnd Gnaden empfangen/ vnd vnsere Werbung mit genedigem wolgefallen angehört hatte / sagt er / es were vnser Ansuchen ein heiliges vnd müzliches begeren/ vnd er wolte seinen Rähten Befelch geben / das sie mit sonderm Fleis die Sachen erwögen / vnd mit gebürender kürtze handleten/vnd bedanckete sich der weiten Reyß/die wir seines Diensts halben vollnbracht hetten / darmit wir jhn des Königreichs Gelegenheit berichten /vnd anderer dingen / die obbemelten Inseln Philippinas anbelangende/darnach befahle er / das man vns/dieweil wir zu Hoff waren/mit aller Notturfft versehen solte / vnd sagt vns/ wir solten aller dieser ding den Presidenten der Indianischen Sachen berichten / welcher der Zeit war Herr Johan von Obando / vnd befahl jm/das er es fleissig mit den Rähten erwegen/ vnd als denn was man schliessen möchte/mit jhme dem König reden solte/wie denn geschehen/ vnd sich im Werck befunden hat. Denn in kurtzen tagen wurde alles das senige gefertiget vnd expedirt / was im Namen der obgedachten Inseln war begert worden/ausserhalb / wenn Botschafft zu dem König in China zu schicken / denn dieweil an derselbigen ein hohes vnd viel gelegen/die Sach guter Gelegenheit vnd weiter nachdenckens bedürffte ist dieselbig bis auff eine andere Zeit eingestellet vnd verschoben worden. Mit diesem Bescheid/ vnd mit vielen jhrer Mayestat Ver-

ordnung das Regiment in diesem newen Lande betreffende / vnd mit vierzig Geistlichen Personen zogen wir widerumb naher Siuiglia im Monat Januario des 1575. Jahrs / vom Hoff ab / vnd als ich mich daselbst aus des Königs Befelch etlicher bewegenden Vrsach wegen auffhielt / setzte sich der Prouincial sampt den Geistlichen wider zu Schiff / vnd fuhre im folgenden Junio ab / bis in die newe Hispanien / mit glückseliger Reiß / vnd noch von dannen bis sie die Inseln Philippinen ins Gesichte brachten / als sich aber der Wind wande / wurde er in eine Heydnische Insel verworffen / daselbst ward er mit seiner gantzen Gesellschafft erschlagen / ausserhalb eines Indianers aus der Inseln / welchen wir mit vns naher Hispanien geführet hetten / derselbig / wie er wider in Maniglia ankommen / hat er gezehlet / wie die andere alle vmbkömmen / auch die Brieffe die sie bey sich gehabt / verlohren vnd von den Wilden zerrissen worden weren. Wie nun der Gubernator vnd die Einwohner der Inseln dieses vernommen / darnach sie diesen leydigen Fall der Gebür nach beklagt hatten / vnd sahen / das sie durch des Prouincials vnd seiner Gesellen Verdienst / eben in voriger Noth waren / schrieben sie wider an den König / vnd supplicirten nachmals vmb das jenig / so jhnen zuuor schon war bewilliget worden (wiewol sie es nit wusten) baten auch darbey / es wolte sich der König entschliessen / die Botschafft in China zu bewilligen / wie sie durch den Prouincial zuuer gebeten hatten / vnd setzten noch mehr Vrsach hinzu / das er jhnen diese sondere Gnade ezeigen wolte / als daran der Inseln vornemlich gelegen were. Wie nun diese Brieffe ankommen / vnd der König vername / das dieses begeren dem vorigen gleichförmig were / erwehlet der König zu einem Gubernator der Inseln Philippine den Herrn Consaluo de Marcado vnd Ronchiglio / einen dapffern bescheidenen vnd wol verdieneten Ritterman / von wegen langwiriger Dienst / die er dem König in Peru vnd Mexico gethan hatt / Als dieser nun schon herzu verordnet gewesen / vnd des embsigen anhaltens deren in der Inseln Philippine / der Botschafft halben / Bericht eingenommen / auch betrachtet / zu was grossem Vortheil es

dienlich

dienlich sein würde / dieselbig zu erhalten / da suppliciret er mit Ernst an jhre May. vnd den Königlichen Raht / solches zu erlangen / darauff jhme zur Antwort warde / er solte alsbald mit denen jhme vntergebenen Soldaten auff sein Gubernament auffziehen / vnd nottürfftige Versehung der Inseln zu thun / fürnemen. So viel aber die Botschafft belanget / dieweil an derselbigen so hoch nicht gelegen / solte man zu bas gelegener Zeit daruon handlen / Nemblich wenn der Raht die Vmbständen solcher Sachen zeitiglich erwogen vnd bedacht hette / als denn solte es dem König fürbracht vnd angezeigt werden / darmit er als das Oberhaupt / das jenige befehle vnd verordene / was zu beförderung Gottes Ehr / vnd auch seines Dienstes am besten sein werde / also zoge der Gubernator seines Weges. Die aber in der Inseln / ehe denn der Gubernator daselbst ankommen war / supplicirten von newem an den König im Monat Augusto des folgenden Jahrs / mit hefftigerm bitten / das er jhnen diese Gnade / so sie zuuor auch gesucht hetten / thun wolte / vnd vberschickten jhme darmit die Relation / die der Prouincial Herrada / S. Augustini Ordens (der denn mit etlichen Gefertten in China zuuor gewesen war) gethan hatte / was sie allda gesehen vnd vernommen hetten / wie solches weitleufftig aus dem zweyten theil dieser Historien / da denn solche Relation gesetzt / ist zu vernemen. Hierauff entschlosse sich der König / die so hefftig begerte Botschafft vnd Schickung zu verwilligen / wie es eben an dem war / das er das vorhaben mit dem Königreich Portugal wolte ins Werck richten / darmit er denn sehr viel zu thun hatte. Solches war eine Augenscheinliche Anzeige / das auch GOTTES Will darbey gewesen sey / in dessen Henden (wie der weise Mann sagt) des Königs Hertz stehet. Die wahl der Personen / die zu solcher Botschafft gebraucht werden solt / befahle jhre Mayestet dem Herrn Anthonio von Padiglia vnnd Meneses / Der des Indianischen Rahts Presidente war / mit welchem ich lang zuuor offtermals von diesem Königreich China vnnd Messigo viel Gespreches gehabt hat / wie mir denn Messigo von wegen das ich von dem

siebenzehende Jar meines Alters an/biß fast auff diese stunde daselbst gewandelt/wol bekant war / vnd solches wegen etlicher fürgefallenen Geschäfften/ welche mir / als ich zu S. Philips zu Madrid Predicant war/offtermals befohlen worden/ich auch mit jme wegen etlicher Erkündigungen vnd Berichts/ den er von mir begerte / offt Gelegenheit hatte zu jhme zu kommen. Aus diesem dieweil er durch viel Gesprech/ so er mit mir gehabt / auch zu meiner Person eine gute zuneigung hatte/auch befande/das ich deren armen Seelen Heil zu befürdern / vnd meinem König zu dienen sehr begierig war / beredt er sich/ich würde dieses jhrer May. begeren / der denn keine andere / als eine Geistliche Person darzu gebrauchen wolte / zu gutem Ende bringen können/hielt auch darfür/es solte mir die lange bekentnus deren Landen/auch die Erfahrung der Meerfarten/ vnd Bekentnus des Lands Volcks zu des Königs Dienst / nicht wenig befürderlich sein mögen. Von welches alles wegen er mir denn diesen Befelch der schickung auffiruge/vnd als er von wegen obgedachtes Portugalesischen Handels verreysen muste/befahl er meine Abfertigung den andern Herrn Königlichen Räten/dieselbigen erforderten mich gen Siuilia / da denn Befelch geschehen war / die Geschenck / die ich mit nemen / vnd dem König aus China bringen solte / zu zurichten / daselbsten bliebe ich vnd hielte an etliche Tage. Dieweil man aber gnug zu thun/konten sie nicht gefert get werden / ehe die Flot / die naher India gehet/ außfahren solte/der Herr Licenciat Gasca de Salazar der Indianischen Handthierung Presidente / vnd Assessor des Indianischen Rahts/lies solches an König schrifftlich gelangen/der war deßmals von wegen des Portugalesischen Kriegs zu Vadasetoz / darmit jhre May. sich entschlossen/was zu jrer May. dienst das beste were. Der König lies wider sagen / man solte die Flota jhren Weg gehen lassen/ ich solte auff die Außfertigung der Geschenck warten/vnd bis man mir ein Schiff oder Galeen zurichte/darmit ich zeitlich in new Hispanien sey/vnd in die Schiffe einsitzen möchte / die alle Jahr von daselbst aus in die Insulin Philippinas abgeschickt werden / nemlich vmb Weihenachten

nachten Zeit. Also ward die Reyß verzogen bis auff die Fasten des folgenden Jahrs/so wol darumb / das die Geschencke deren denn viel waren nit könten ehe gefertiget werden/ als auch von wegen einer gemeinen Kräncke vnd Catharrischen Flüssen / die das Jahr in gantz Hispania regiert. Letzlichen als alle ding fertig / ward mit jhrer May. schreiben sampt den Schenckungen vberantwortet / von welchen ich nit viel sagen wil/denn dieweil deren eine groſſe Anzahl/würde die Erzehlung lenger/denn sich dieses Orts gebühren wil/fallen/neben dem/ das mich auch bedüncket/ein jeder verstendiger Leser könne in Betrachtung des Königs aus Hispania Großmütigkeit / der solche Gaben schickete / vnd der Gröſſe vnd Reichthumb des jenigen / dem sie geschencket solten werden (wie ich denn daruon in dieser Historien genugsame Anzeigung gethan habe) was massen die geschaffen gewesen/selbst ermessen werde. Ich wolte gleichwol das ich alle ding eigentlich hette anzeigen/auch jhrer May. Brieffe / den sie an diesen Heydnischen König gethan / Abschrifft hette hiebey setzen mögen/als eines Wercks das den Meister wol loben würde. Dieweil aber die sachen nit seind ins Werck gerichtet worden/auch ich die Erlaubnus von dem jenigen / der mir sie allein zu geben hat/nicht habe / vmb dieselbige auch an denen Orten/da ich jetzo bin/nit anhalten kan/so wil mir solches zu thun nicht gebühren / damit ich die pflicht / mit denen ich meinem Fürsten zugethan bin/nicht vberschreite. Es sol aber darmit genug sein / das man wisse / das so wol jhrer May. schreiben vnd Geschenck/als auch die Erbieten/ die jhre Königliche May. gegen diesem König seiner Freundtschafft gethan/zu keinem andern Ende gerichtet gewesen / denn bemeldten König vnd seine Vnterthanen vnd Zugethane zu stercken/vnd zu vermahnen zur Erkentnus der Warheit vnd annemung vnsers heiligen Catholischen Glaubens/ vnd jhnen jhren Irrthumb/in dem sie Leben/zu erkennen zu geben / in dem sie von dem wahren Gott / der Himmel vnd Erden erschaffen hat / auch alle sichtbare vnd vnsichtbare ding so in der Welt / der auch die Menschen er-

höher vnd selig machet/die an jhn gleuben / vnd sein Gesetze / so durch sein Wort erkleret / vnd mit heiligen Worten vnd wahren Zeichen bekrefftiget ist/gehorsam seind/gar keine Erkentnus haben. Mit dieser meiner Abfertigung / kame ich zu Messigo an / daselbsten trug sich ein vnordentliches Wesen zu/auff welches jhre May. mir in meiner Abfertigung sonderlich auffsehen zu haben befohlen hatten / vnd dieweil es eine Notturfft ware/jre May. desselben/ehe ich weiter Reyß fürneme/ zuberichten/Sahe der Graff von Conigna / Königlicher Stadthalter deren Landen/vor gut an/ich solte wider nach Lißbona / da denn der König desmals war / mich begeben / vnd jhre May. der fürgefallenen Beschwerung/die sich in einer Vnterrede/die er zu beförderung dieser Botschafft zwischen den Vornembsten des Landts angestellet hat/zugetragen hatte / berichten. Also kehret ich wider naher Hispanien/mit dieser fürgefallenen Gelegenheit / vnd lies die Geschencke vnter des Stadthalters zu Messigo Handen / bis auff weitern Bescheidt / vnd fand den König zu Lißbona. Als er nun die schreiben / die ich brachte/ gelesen/vnd mich gehört/vnd ich jhme die Bedencken/ die fürgefallen waren/angezeigt hatt/entschlosse er sich eine gute Gelegenheit zu finden / sein heiliges vnd Christliches Vorhaben ins Werck zu richten/ wie ich glaub das er allbereit fürgenommen/ vnd nachmals durch alle müegliche Mittel zu thun nicht vnterlasse/vnd das wir in kurtzem sehen werden/die Christliche Religion in dem Lande China eingepflantzet/ vnnd die falsche Abgötterey abgeschafft vnd vernichtigt sein werde. Dieses wölle Gott der Herr/der es thun kan/ verleihen / darmit sein heiliger Glaub erhöhet / vnd diese Seelen / die mit seinem kostbaren Blut erkaufft sein / selig werden mögen.

Ende des Dritten Buchs.

Wunder=

Von der Landtschafft VIRGINIA in der Newen Welt / welche newlich im Jahr Christi 1585. Von den Engelendern erfunden ist.

Erstlichen inn Engelendischer Sprach beschrieben / durch Thomam Hariot / vnd hernach inn Deutsch gebracht / durch CHRISTOPHORVM P.

Allen

Allen vnnd jeden / Welche die jenigen / so inn *Virginiam*, allda zu wohnen / seind geschickt worden / günstiglich gefürdert / vnnd Approbirt haben / Glück vnd Heil.

NAch der ersten Schiffart / welche durch *Herrn* Walthern Raleich ist angestellet worde / die Landtschafft zu erkündigen / so newlich ist erfunden / vnd Virginia genent worden / sind viel andere Schiffungen auff gedachtes Herrn Vnkosten / fürgenommen vnd vollbracht worden / als im Jahr 1584. Darnach im 1585. Item 1586. Jahr / vnd das letzte mahl die nechste 1587. Jahr / Von diesen Schiffarten haben die / so von dannen widerumb heraus kommen seind / mancherley falsche nachreden außgebreitet / sonderlich welche mit *Herrn* Reichardt Greinvicle hinein gezogen waren im Jahr 1585. Welche Schiffung die fürnembste vnter allen gewest / vnd noch in grossem ansehen ist: Denn sie seind dazumal ein gantzes Jahr allda still gelegen / aber in der vorigen Reys nur 6. Wochen: Zu dem seind die nachfolgende Schiffungen allein Proviant / vnd newe Inwohner hineinzu führen / angerichtet worden / vnd nichts mehr in denselben ersehen / denn in der vorigen. Diese Reden haben denen nicht geringen Schaden gebracht / welche sonst die Vorhaben gern gesehen / vnd vnser Nation zu Lob vnd gutem wol was darauff gewendet hetten / das ich geschweige des Nutzens vnd Ansehens / ihr Person betreffendt / so sie darvon bekommen hetten: Wie ich verhoffe / das die Sache an Tag kommen sol / wenn die so das Widerspiel fürgeben haben / mit Spot vnd Schanden bestehen werden / wo anders ihr / so euch dis Vorhaben gefallen lassen / vnd zum theil auch förderung / auff ewer meinung bleiben / vnd von der Anzahl euch mehren vnd zunemen: Oder / so fern diese Reden euch etwas zweiffelhafftig gemacht / wollet den alten guten willen gegen vns erneuern / vnd etwas zuschiessen / den Nutz vnd die

Früchte

Früchte/welche da gefunden seind worden/ vnd zum theil noch mangeln/zu bekommen. Denn von wegen dieser mancherley Reden haben viel vnter euch des Vnkostens halben nichts bey sich beschliessen können.

Dieweil ich nun auch deren einer bin / welche zu den Wilden verschickt worden / vnd allen Sachen fleissig nachgeforschet haben / vnd derwegen mehr haben erfahren können/als das gemeine Volck Hat michs für gut angesehen/euch mit zu theilen / was ich durch mein Mühe vnd Arbeit erkündigt hab / vnd dasselbige durch die Beschreibung / sonderlich aber / von zweyer Vrsachen wegen/in Truck verfertigen.

Erstlich da die/so der Sachen vnd gelegenheit der Landtschafft kein gründtlichen Bericht haben / sehen können/ das der fürnembste Anfenger dieser Schiffart/auff Gunst jhr Königlichen Mayestet / genugsame Vrsach gehabt hat / dieser nachreden vngeacht / nicht allein in seinem fürnemen zu verharren/vñ dis nechst verlauffene Jar/newe Inwohner hin zu schicken: Sondern auch nicht vnbillich noch bereit sey/nach gelegenheit der Zeit/vnd gestalt der Sachen/sein Vorhaben in allweg zu vollstrecken.

Zum andern / das jhr / wenn jhr sehet / das dis fürgenommen Werck ein fortgang hat/in gemein verstehen/wie es mit dieser Landtschaffte beschaffen sey/vnd darnach erwegen/was für grossen Gewinn vnd fromen jr aus ewer Handthierung (wo jr anders streng darinn fortfahret) zu gewarten habt/entweder die Landtschafft mit Volck zu besetzen/oder der Sach in ander Weg raht zu schaffen.

Endlich dieweil jhr an meiner Beschreibung / wie auch an den andern zweiffeln möget / dieweil sie mit einander nicht vbereinstimmen: Wil ich euch kürtzlich die Vrsach dessen erkleren/damit jhr forthin mit der Warheit daruon wisset zu vrtheilen.

Etliche aus vnser Gesellschafft seind von wegen jhres vnordentlichen Lebens/vnd vnredlichen stück/so sie in Virginia begangen haben/der billigkeit nach gestrafft worden: Die haben hernach als verschlagene

schlagene vnd vnnütze Leut/nicht allein jhrer Obrigkeit vbel nach geredt/ sondern sie desto mehr zu verleumbden/ haben sie auch die Landtschafft verkleinert.

Andere/ so nicht vmb die Sach wusten/ haben sich doch nicht gescheuet nach der Widerkunfft vnter jhren Spießgesellen zu rühmen (da niemandt war/ der sie Vnwarheit straffen könt) als wenn sie mehr denn andere gesehen hetten/oder weiter gereyset weren: Denn sie gedachten es were jhnen eine Schande/ das sie zwölff Monat in dieser Landtschafft solten still gelegen sein/ vnd nicht alle Gelegenheit wissen zu erzehlen/ ob sie schon der warheit bißweilen vergessen/wie denn auch beschehen: Denn es haben etliche mehr erzehlet als sie gesehen haben. Etliche aber seind also vnuerschempt gewesen/ das sie auch alles/was gewis war/geleugnet haben.

Die Vrsach dieser vnwissenheit ist daher kommen/ dieweil der mehrertheil die gantze Zeit/ die wir in der Landtschafft gewest/entweder aus der Insel/da wir lagen/nicht kommen sein/ oder nicht weit dauon/ vnd an wenig Ort gezogen: Es haben auch jhrer viel sich mehr nach Silber vnd Gold (wo was zu hoffen war) vmbgesehen/ vnd liessen sich nichts anfechten/ denn wie sie jhren bauch füllen köndten.

Andere die sich allein in Städten gehalten haben/ oder (die warheit zu sagen) die vber Landt gereiset waren/gedunckt diese Landtschafft armuthselig zu sein/dieweil sie weder Städte/ den Engellendischen gleich/noch so statlich gebew/ noch so reichliche vnd vberflüssige Nahrung/noch so weiche Bette allda funden/vnd redten dauon/wie sie die Sach verstunden.

Dieweil aber mein Vorhaben allein gewesen/ die Vrsach der vngleichen Reden anzuzeigen/ welche voll neide/schalckheit/vnbilligkeit vnd leichtfertigkeit/ vnd derwegen verstendigen nit hetten sollen in Sinn kommen: Wil ich euch nit lenger darmit auffhalten/sondern zu dem vielfaltigen Nutzen vnd Fruchtbarkeit der Landtschafft schreiten/welches der rechte Kern ist aller Sachen/ darvon ich willens bin was zu vermelden. Wir derhalben die Buch in drey Hauptpuncten

abthei-

abtheilen/damit ich von dieser Landtschafft Fruchtbarkeit desto klerlicher schreiben wil.

In dem ersten theil wil ich beschreiben die bequemlichkeiten / so schon erfunden seind/oder noch sollen erfunden werden / welche nicht allein euch / die jhr die Landtschafft bewohnet oder bewohnen solt / zu gutem reichen werden/ sondern auch denen / welche solche Sachen mit grossem Vberfluß werden bekommen / darmit sie es mit vnsern Engellendern widerumb verstehen können/daher sie vnd alle / so mit jhnen handlen gros Gut vnd Reichthumb bekommen werden. Endlich werden sie menniglich / sonderlich den Leuten / vnserer Nation guts beweisen. Diese nenne ich vnterschieds halben die Handelschafft.

In dem andern Theil/wil ich die Sachen erkleren / welche zu des Menschen auffenthaltung gehören / wie sie die Einwohner brauchen vnd wir auch gebrauchet haben/so lang wir da verharret seind.

In dem dritten Theil wil ich von anderer Gattung handeln/ sonderlich aber von Sachen so zum Zimmerwerck/Gebäwe / vnd dergleichen gehörig. Nach diesem allen wollen wir der Natur vnd Gebräuchen der Wilden kürtzlich gedencken.

Der Erste Theil.

Von Gelegenheit der Handelschafft.

Von Seydenkraut.

IN derselbigen Landtschafft ist ein Kraut / an welches Blettern herrliche Seyden wechst / Einem dünnen vnnd glitzenden Heutlein / Welches man hernach daruon zeucht / ehnlich : Es wechst drithalb Schuch oder mehr inn die höhe

hat Bletter schier zween Schuch lang / vnd einen halben breit. Ein gleichförmig kraut wechst auch in Persia (so eben in demselbigen Reher ligt) daraus man viel Seyden Gewandt webt / welche bis zu vns fieraus in Europam gefähret werden. Es ist kein zweiffel / wenn man dis Kraut so fleissig pflantzete / als in Persia geschicht / die so sich darauff begeben / würden mit der Zeit grossen Nutz darvon haben: Sintemal die Seiden Wahr bey vns vnd anders wo sehr breuchlich. Vnd ich halte dafür / es würde viel frischer vnd grosser auffwachsen / wenns auff ein fruchtbaren Boden geseet würde (vnangesehen / das es von vielen an sich selber Reichlich wechst) denn das ist schon inn Engellandt probirt worden: Da von diesem Kraut ein gantzes stück aus einem Seydenen Zettel gewebt / vnd der Zeug für gerecht vnd gut ist erkant worden.

Von Seydenwürmern.

Als wir durch gedachte Landtschafft reyseten / fanden wir gros Seydenwürm / vnd dick wie ein Baumnuß sein mag: Doch nit mit so grosser anzahl / als vns gesagt ward. Gleichwol dieweil sie in dieser Landtschafft jhr Nahrung haben / ist kein zweiffel nit / wenn Maulbeer vnd andere Bäum an Orten / da dieser Wurm sich auffhalten kan / gepflantzt würden / vnd die so darmit wissen vmbzugehen / jhme fleissig außwarten / es würden die Einwohner Virginie mit der Zeit *also* grossen Nutzen als die in Persia / Türckey / Italia vnd Hispania darvon haben.

Von Flachs vnd Hauff.

Es geschicht selten / das in dieser Landtschafft Flachs vnd Hanff an einem Ort wachsen: Denn sie allda nicht geseet werden. Derwegen man kein Hanff hat / außgenommen der von sich selber wechst / an Stengel vnd Bletter dem vnsern vngleich / doch an jhm selber so gut als der vnser / wie die bezeugen / die sich auff diese Gattung verstehen. Vnd ob wir schon dis nit mit der that erfahren hetten / so ist doch auß der Landt art selber genugsam zuvermuhten / das es nicht allein schö-

nen

nen vnd lustigen Hanff/sondern auch in grosser menge da geben solle/ wenn man jhn/wie es die Sach erfodert/seen solte: Denn es Landts genug allda ist jhn zu ziehen. Was für grosser frommen daraus were zu gewarten / mit Seyler machen / vnd Leynine Tücher zu weben / ist nicht wol außzusprechen.

Von Alaun.

An dem Gestadt des Meers gehet ein Ader vnter der Erden in die viertzig oder funffzig Meil Weges / aus derselbigen Materi / wie etliche darfür halten / die es in Engellandt probiert haben / ist guter Alaun gemacht worden / der art welcher der Steinrot Alaun/auff Lateinisch Alumen de rocca genennet wirdt. Diese herrliche Gelegenheit ist also wol bekant / das meines erachtens mehr daruon zu schreiben nicht von nöten. Eben dieselbige Ader hat auch Victrill/ Bergsaltz oder Salpeter / Item Federweis Alaun/ doch dessen nit so viel als des gemeinen/welcher in hohem werth/vnd seiner Tugent halben nicht zuuerachten.

Von einer Erden/Wapeyh genandt.

Es wird auch ein art einer Erden in dieser Landtschafft gefunden/welche die Wilden Wapeyh nennen / vnd ist deren so gemeiniglich die versiegelte Erde / oder Terra sigillata , genennet wirdt / gar ehnlich. Denn wenn sie von dem zusatz geleutert wird / ist sie eben jhrer krafft vnd wirckung / oder ehe krefftiger von vnsern Leib vnd Wundärtzten erfunden worden / die Inwohner brauchen sie sehr/ Geschwär vnd Wunden darmit zu heilen. Man findet gemeldte Erden an etlichen Orten mit grossem Vberfluß / vnnd bißweilen von Farb auch blaw.

Von Bech / Zhäre / Hartz vnd Terbenthin.

Es hat auch viel derer Beume / von welchen das Bech vnd Hartz kömpt/so wir erst erzehlt haben. Denn die Insel darinn wir gewohnet

wohnet haben/welche 15. Meil wegs in die lenge / vnd 5. oder 6. in die breite in sich begreiffet/ist schier voll solcher Beume.

Von einem Holtz/genandt Sassafras.

Sassafraß / von den Inwohnern derselbigen Landtschafft Winauck genant/ist ein art eines Holtzes/eines sehr lieblichē Geruchs/ vnd in der Artzney gar nützlich / mancherley Kranckheiten damit zu vertreiben. Es ist durch die Erfahrung besser als Frantzosen Holtz erfunden worden. Von seiner Figur/krefften / vnd wie mans brauchen sol/hat Doctor Monardes geschrieben in dem Büchlein/so intituliret von einfachen Artzeney stücken/welche auß India/so gegen Nidergang ligt/seind gebracht worden.

Von Cederbaum.

Cederbaum ist ein wolriechend Holtz/ zu Schreinwerck / als da sind Köpfferlin-Beteladen/Tisch / Rechenbenck / Lauten / Zithern/ Virginal vnd dergleichen / sehr taugentlich / wie es die Erfahrung außweiset. Man kan es auch leichtlich zu viel andern Sachen brauchen.

Von Wein.

Es wachssen allda von sich selber zweyerley Rebstöck / die eine tragen dünne vnd herbe trauben/in der grösse vnsern Engellendischen gleich. Die andern aber viel grösser vnd vol süsses Saffts. Wenn man diese Art bequemlich pflantzete vnd bawete/würde der Wein wol vnd reichlich gerahten.

Von Oel.

Man findet auch zweyerley Nüß / daraus man sonderlich aus den einen Oel trucken kan. Es könten die Inwohner grossen Nutz darvon haben / wenn Mülen vnd andere Instrument allda weren/ denn

denn der Ort von solchen Nüssen ist gar fruchtbar. Es hat auch dreyerley Beer/von einander vnterschieden/ sehen wie Eycheln / auß welchen gut Oel gemacht wird / wie es die Inwohner selbst probirt haben. Die Beeren derselbigen Landtschafft sind gar fett/vnd ist deren an etlichen Orten ein groß anzahl. Ihr Schmaltz könte füglich Oel genant werden / denn es ist flüssig / vnd zu viel Sachen nützlich.

Von Beltzwerck.

An dem Vfer des Meers halten sich viel Ottern/welcher Heute zu grossen Nutzen gereichen solten / wenn man sie mit Reusen / oder andern tauglichen Instrumenten fienge. Wir versehen vns auch Zobel beltz zubekommen/denn wie wir von den Inwohnern verstehen / sind sich berürtes Thier an etlichen Orten dieser Landtschafft in grosser anzahl/vnangesehen / das vns nicht mehr als nur zwo solcher Häute zukommen seind/Es sol auch Luchsen allda haben / wiewol vns noch keiner ist zu sehen worden.

Von Hirschhäuten.

Man köndte bey tausent vngearbeite Hirschheut / oder wie Gembsheut zubereitet von den Inwohnern / mit geringer Wahr zu verstechen / Jährlich bekommen / Denn es sind der Hirsch so viel / das man nicht spüren kan / das die anzahl were gemindert worden.

Von Martern.

In dem reysen sind wir auff ein wolriechenden Marter / sonst Liueta genant/gestossen/der ward von einem Inwohner todt geschlagen. Darnach an einem andern Ort haben wir gespürt/das noch einer oder mehr kurtz zuuor da gewesen/daraus wir abgenommen/ das die Landtschafft auch dis Thier zu ernehren vnnd erziehen genaturt sey/

sonder-

sonderlich dieweil der Inwohner Reden mit vnser Vermuhtung vberein stimmeten/es were gewißlich grosser Nutz von jhnen zu gewarten.

Von Eysen.

Wir sind an zweyen Orten derselbigen Landtschafft / bey 80. oder 120. Meil Wegs von vnserm Schloß / nicht weit von dem Gestadt des Meers/zu viel Felsen kommen / welche durch der Bergmenner erfahrung reich von Eysenwerck seind erfunden worden. Wiewol man es auch an andern Orten derselbigen Landtschafft findet / das also eine gute gelegenheit were / eine Handtschrifft darmit anzufangen/denn neben dem geringen Vnkosten/so vber die Tagwerck gehet/ ist des Holtz halben allda eine gute bequemligkeit. Vnd dieweil in Engellandt grosser mangel an Holtz ist / könte man die Schiffe an stadt grobes Sands mit Eysen / so da geschmeltzet würde/laden / vnd es in Engellandt führen.

Von Ertz.

Als wir bey anderthalb hundert Meil wegs inn das Landt hinein gezogen seind/haben wir in zweyen Städten bey den Bürgern kleine runde Teller aus Ertz gemacht funden / welche wie wir berichtet worden/etliche so noch weiter hineinwarts wohnen/ gegossen haben/ da denn wie die Inwohner gemeldter Stadt sagten / Berg vnd fliessende Wasser seind/welche weisse Körnigen von Metal haben / dem Silber nicht fast vngleich. Vnd das dem also sey/beweist der Augenschein: Denn als wir Erstlich da ankamen / hab ichs mit etlichen meinen Geferten selber gesehen. Denn wir haben ein Weroans / oder grossen Herren / welcher beyleufftig achtzig Meil wegs von vnserm Castell Hoff hielte / gesehen / der hatte an den Ohren 2. kleine stück Silbers hangen / doch schlechtlich gearbeitet / vnd ein jedes am Gewicht einen Frantzösischen dicken Pfennig schwer/da wir jhn fragten/ wie viel Tagreysen der Ort / von dem ers hatte / von dannen were? Gab er vns zur Antwort / er hette es eben von demselbigen Ort / oder nit so weit / bekommen / in welchem wie man hernach in Erfahrung

kommen

kommen ist/ Ertz vnd weisse Körnlein von Metal gefunden werden. Dasselbige Ertz hat auch Silber / wie durch die Prob ist erkündigt worden.

Von Perlein.

Wir haben bißweilen / wenn wir Muscheln gessen haben/etliche Perlein gefunden / das wir doch für kein sonderlich Glück achteten/denn sie entweder schrundechtig / oder aber fleckicht waren / denn wir die Ort noch nicht erkündigt hatten / da sie schöner vnd grösser sein sollen. Einer aus den vnsern der sich auff solche Sachen verstunde/ hatte von den Inwohnern bey 5000. auffkauffi vnd auß dem gantzen hauffen die schönsten / so an grosse vnd runde einander gleich waren/ außgelesen des Vorhabens/ ein Halßbandt daraus zu machen / vnd es jre Königlichen May. zuuerehren / Als wir aber wider heimwarts schifften/seind wir durch das Vngewitter / so sich erhaben / vmb die Perlein/vnd viel andere Wahr vnd Güter mehr kommen.

Von Gummi.

Es gibt dieser Ort mancherley Gummi/vnd ander Artzeney/so den Apoteckern wol bekant / von welchen wir weitleufftiger schreiben wollen/wenn wir hören werden / das die so in den Sachen erfahren sind mehr als wir/erkant haben. Denn ehe man vns damit versuchen hat können / seind sie von vorgemeldter Vngestümme des Meers zu grundt gangen.

Von mancherley art zu ferben.

Es wechst auch allda Sumach / welches die Gerber brauchen/ den Engellendern / von wegen seines vielfeltigen Nutzes im färben/ wol bekandt. Sie pflegen ein Kraut zu sieden/Wasserwurtz/ klein vnd dünne Wurtzeln/Chappacor/vnd die Rind eines Baums / Tangomockomindge genant / aus welchen rohte Farben gemacht werden/ vnd doch eine der andern vngleich. Es ist gleichwol noch kein Engellendisch Tuch mit gefarbet worden / denn die Inwohner brauchen es

allein/das Haar vnd Angesicht darmit anzustreichen/auch jhre Mäntel aus Hirschhäut gemacht. Item Bintzen/daraus schöne Matten vnd Körbe gemacht werden/zu ferben/denn sie anders nichts haben/das sie hoch achten/welches man darzu brauchen könte/so fern aber jemandt die Farben vnter Kauffmanschafft mit rechnen wolt/ist doch kein zweiffel/die vnsern so die Landtschafft bewohnten/köntens jhnen auff mancherley weg zu nütz machen/wie auch andere Farben/die da gefunden werden.

Von Weydt.

Des Krauts Weydt/so den Engellendischen Färbern wol bekant/vnd von jhnen sehr gebraucht/wechst in Engellandt gar wenig/von wegen Erdtreichs. In Virginia aber/welches ein gros Lande ist/vnd an vielen Orten vnerbawt/könte es wol gepflantzt werden. Denn es zweiffels ohn wol gerahten würde/sintemal es in den Inseln/so von den Spaniern Acores genandt/reichlich wechst/angesehen/das gedachte Inseln/vnd die so man Maderam nennet/in einem Kreyß liegen.

Von Zücker Rörlein.

Wir hatten Zucker Rörlein mit vns hingeführet/dieselbige da zu pflantzen. Dieweil sie aber vnfleissig verwahret/vnd die Zeit sie zu setzen/als wir ankamen/schon fürüber war/haben wir nach vnsers Herren wunsch nichts mit jhnen versuchen können. Jedoch dieweil sie eben in der gegend wachssen/als in den Lendern Hispanie vnd Africe/so gegen Mittag liegen/sind wir deßhalben noch guter Hoffnung. Man könte auch Pomerantzen vnd Limonienbeum/deßgleichen Küttenbeum da ziehen/denn so diese Früchte fleissig gepflantzt würden/were zu seiner Zeit eine gute gelegenheit Zucker vnd Confect halben zu gewarten.

Endlichen können die so lust haben da zu wohnen/jhre Narung aus dem Feldbaw in viel ander Weg verbessern/welchs ich euch zu bedencken heimstelle/Item viel andere Sachen/die wir noch nit erkündige

kündiget haben. Ich hette auch noch zweyer bequemligkeiten meldung thun können (deren die eine gewiß ist/ die andere aber nicht zu hoffen) welche man nicht durch Bawen muste zu wege bringen / sondern dieweil sie ohn alle Handarbeit dem Menschen widerfahren / können sie in kurtzer zeit gesamlet/vnd lang auff behalten werden. Zudem wer wol weitleufftiger von erzehlten Stücken zu schreiben gewest/als von den orten da sie wachssen/vnd in welcher Zeit des Jars sie am füglichsten könten geseet werdē. Item/wie lang sie zu wachsen haben/auch in was grösse vnd Anzahl. Aber dieweil es der gantzen Action zu einem nachtheil gereichen möchte / wenn andere so vnserem fürgenommenen Werck nicht günstig / in Erfahrung aller gelegenheit kommen solten/ hab ich derselbigen weitleuffige Beschreibung mit Fleis vnterlassen / inn betrachtung / das der günstige Leser durch diese kurtze/ doch Warhafftige Histori / der Sachen genugsam ist verstendigt worden. Wil derhalben den ersten Theil dieses Buchs hiemit beschliessen.

Der Ander Theil.

Von Wolfeyl der Nahrung/ so die Wilden in Virginia stets haben/ welcher wir auch genossen haben/ als wir da ankamen.

Vnd erstlich von Früchten der Erden.

Pagatower / also von den Wilden genent/ Ist das/ welches die Indier gegen Nidergang Mayz nennen / hat Kornser groß als ein Engellendisch Erbis / vnd sehen denselbigen nicht fast vngleich. Hat aber mancherley Farben/ Weiß/Rohe/Gelb oder auch Himmelblaw. Wenn man sie zureibt / wird ein weis Meel darauß vnnd gibt ein gut Brodt / wenn mans der gebür nach beckt/

So lang wir da verharreten / haben wirs zubereit wie Gersten / vnd gering Bier doch eines sehr guten Geschmacks / daraus gesotten. Es ist kein zweiffel / wenn man auch Hopffen darzu brauchte / es würde viel sterecker vnd besser werden. Die Kern sind gar fruchtbar / da einer allein tausent / funffzehen hundert / bißweilen auch zwey tausent gibt. Die Mayzen sind dreyerley Gattung / vnter welchen die zwo secho oder sieben Schuh hoch wachssen / vnd werden innerhalb 11. oder 12. Wochen zeitig bißweilen auch zehen / nach dem man sie gebürlich vnd zu rechter zeit seet. Die dritte scheuft ohn Gefehr zehen Schuch in die höhe / vnd reiffet in vierthalben Monat. Ein jeder Halm tregt zwo / 3. oder 4. Ehern / bißweilen nur eine. Eine Ehre hat fünff / sechs oder sieben hundert Kern / weniger vnd mehr / aus welchen die wilden jnen Speis zurichten / vnd sieden die entweder gantz / so lang bis sie weich werden / oder zerstossens / das sie hernach aus demselbigen Meel vnd Wasser einen Brey machen.

Okindgier / wird von vns Bonen genandt / denn es an grösse vnd Figur den Engellendischen Bonen gleich ist / doch etwas eberers / vnd hat mancherley Farben / bißweilen gesprenckelt. Des Stengels vnd Bletter halben ist ein grosser vnterscheid darunter / doch ist dasselbige so lieblich zu essen / als die vnsern.

Wilkonzowr / pflegen wir Erbis zu nennen / damit wirs von den Bonen vnterschieden / denn sie seind viel kleiner / sehen jhn doch nicht sehr vngleich / vbertreffens aber am geschmack weit. Beyderley art ist in 10. Wochen / nach dem es geseet wird / zeitig Bißweilen zerstossen sie es / machen einen Brey daraus / oder siedens bis es weich wird / nach vnserm Brauch / vnd bereiten entweder ein jedes besonder / oder beyde in einander gemengt / zu zeiten thun sie auch jren Mayzen darunter / oder wenns schon gesotten ist / stossen sie es in einem Mörsel / backens zusammen in ein klumpen / hernach zerschneiden sie es / vnd essens von lust vnd verenderung wegen.

Marcoqwer seind vnsern Pfaben / Melauner vnd Kürbsen gar gleich. Doch seind erzehlte Früchte eines sehr guten Geschmacks in

Virgi-

Virginia/kommen alle aus einem Samen / die eine art wird in Monat frist zeitig/die andern in zweyen Monaten.

Man findet allda ein Gewechs / das die / welchen ich dessen Beschreibung geben hab/für ein art einer Milien halten. Es weckst vier oder fünff Schuch in die höhe. Aus seinem Samen kocht man ein dicks wolgeschmacktes Breylein/aus seines Stengels Eschen machen sie ein Klotzen Saltz/darmit sie jhre Speiß saltzen/denn sie von keinem andern Saltz wissen / Wir pflegten aus den Blettern ein Kraut zu kochen. Es ist auch ein ander Kraut / sehr gros/ tregt Blümlein/wie Ringelblümlein/in sechs Schuch hoch/sein obertheil sampt der Blumen ist spannen lang. Etliche meinen es sey die Planta Solis. Den Samen brauchen sie Brodt darauß zu backen / vnd Brey zu kochen.

Alle diese oberzehlte gelegenheiten der essenden Speis können sie entweder durch seeung oder durch pflantzung haben / eine jede gattung besonders/oder alles vnter einander auff ein Acker geseet/welches auch breuchlich ist. Damit ich aber auch die Fruchtbarkeit des Landts erklere / hat mich für gut angesehen / etwas von jhrem Ackerbawe kürtzlich zu vermelden.

Der Boden allda wird nimmer mit Mist oder andern gedünget/auch nicht geackert noch gehecht nach Engellendischen gebrauch: Sondern wird also bereitet/wie hernach folget. Etliche Tage zuuor ehe sie sie seen/raden sie das Erdtreich oben zu ein wenig / Die Männer mit höltzern Instrumenten / welche der mehrertheil wie Karst gemacht seind/mit langen Handheben / Die Weiber aber mit spitzigen/ oder mit Pfelen eines Schuchs lang/vnd einer Handt breit/mit einer kurtzen Handtheb (denn sie zur Arbeit sitzen) das Vnkraut vnd alten Maysenstupffel außzureuten. Wenn sie die zween oder drey Tag an der Sonnen getrucknet haben/tragen sie es auff einen hauffen zusammen vnd verbrennens/darmit sie der Mühe des hinweg tragens vberhaben sein. Es möchte vielleicht jemandt gedencken / sie brauchen Aschen die Erden damit zu dünzen/Aber wenn dem also were/ würden sie allenthalben Aschen strewen / welches wir doch von jhnen nicht ge-

schen haben (außgenommen da grosse hauffen waren) oder würden jhr Korn mit sonderm fleis an Orten so mit Aschen besprengt weren/ seen/darfür sie doch nicht grosse Sorge tragen. Diese Ordnung halten die Wilden im Feldtbawe.

Sie seen aber vnd pflantzen auff folgende weiß. Zu eusserst an dem Acker fangen sie an mit einem Pfal Gräblein zu machen/ in welches sie vier Körnlein werffen/vnd seen mit grossem fleis/ein jedes eins Daumen weit von dem andern/bedeckens hernach flucks mit Erderich widerumb zu/vnd fahren also fort den gantzen Acker hindurch Gruben zu machen/vnd widerumb zu zufüllen/ doch das sie artlich nach einander stehen/ ein jeder strich einer Engellendischen Elen weit von dem andern/die Gräblein aber ein halbe von einander vnterschieden. Sie seen bißweilen Bonen vnd Erbis darunter/in gleicher distantz/ vnd mengen an etlichen Orten Macogwer mit ein/ auch Milen vnd Plantæ Solis Körnlein.

Ein Acker der also gebawet ist/40. Engelendische Ruten lang/ vnd 4. breit/möchte wie ich in meiner Rechnung befinde/200. Londinische Simmerich/ an Korn/ Bonen vnd Erbis geben/ohne des Macogwer/Milen vnd Planta oder flos Solis. Wenn so viel Ackers in Engellandt seinem Herrn 40. Simmern vnsers Korns gibt/ist er gar wol zu frieden. Hab derhalben von ewers nutzens wegen solches euch wollen eröffnen/auff das die/so die Landtschafft bewohnen werden/wissen/wie weit derselbige Boden/da man Korn ziehen kan/den vnsern vbertreffe. Denn neben andern vielfeltigen Früchten/so auch eine lange Zeit können auffgehalten werden/ ist das Landt also feit/ das mans mit geringer Arbeit bawen kan/ mit deren so man bey vns haben mus/zu vergleichung. Vnd kan das mit der Warheit sagen/ das ein Mann (wie ich bey mir vberschlagen) so viel Felds/das zwar zuuor ist gepflantzet worden/in 24. Stunden bawen kan/ das er sich von dem Einkommen ein gantzes Jahr statlich erhalten sol/ ob er schon nichts dauon bekompt/ denn was der Boden tregt/ vnd der Acker mit mehr als dreyzehendhalb klaffter/ das ist 25. Englische Elen lang vnd breit ist/ ja wenns von nöhten wer (wiewol viel Landes

da

da vnerbawt lizt) könte man zwo Erndten von einem Boden haben. Dess man zu jeder Zeit vnd seen pflantzē kan/mitten im Mertzē angefangen/bis zu ende des Brachmonats/das man also/weñ die Früchte der ersten Erndte verzehret seind/von newen bawen mag. Wiewol sie nun an etlichen Orten derselbigen Landtschafft des Jahrs / wie jetzundt gemeldt/zwey mal einsamlen werden. So fern jhr Inwohner das auch mit dem Engellendischen Getreidt versuchen wolt / möget jhr dasselbige thun oder vnterlassen/bis jr bessere gelegenheit bekömpt/ euch darüber zu bedencken. Was die Natur des Erdtrichs belangt/ist daruon gar nicht zu zweiffeln/Denn wir habens an Gersten / Habern vnd Erbis probirt / welche wir doch nicht mit fleis gesetzt haben / sondern als sie ohn gefehr auff ein Boden / der sonst vnfruchtbar war/gefallen waren / sind sie doch eben so schön auffgewachssen/als wirs in Engellandt gesehen haben. Mit dem Getreidt haben wir nichts versuchen können / denn es war verschimmelt / wenns vom Saltz Wasser were naß worden/so haben wir auch kein rocken gehabt. Ich bin etwas weiter/doch nicht ohn nutz wie ich verhoff / von meiner fürgenommenen Rede abgetretten. Jetzund wil ich widerumb zu meinem Vorhaben schreiten / vnd was noch vberig von dieser Materi zu schreiben vollführen.

Es ist in derselbigen Landtschafft ein Zweyg / das von sich selber wechst / von den Wilden Vppowoc genant. Dis hat bey den Indiern gegen Nidergang mancherley Namen bekommen / nach Gelegenheit des Orts da er wechst. Die Spanier pflegens Tabaco zu nennen / seine Bletter werden getruckner / zu Meel gemacht/ vnd auff Teuchtel gelegt / so aus Latten gemacht / dis also angezündet / vnd den Rauch durch den Mundt an sich gezogen / reiniget das Heupt von pflegmatischen Zähen Flüssen / vnnd eröffnet die Schweißlöchlein / vnd andere Genge des Leibes / Darumb auch die so es brauchen / nit allein vor verstopffung sich nicht haben zu besorgen/Sondern auch die so verstopfft sein / werden durch dis Mittel inn kurtzer zeit dauon erledigt / Wo sie anders nicht gar zu lang

damit

damit seind behafft gewesen / daher sie starck vnd gutter Complexion sind. Denn es gedenckt mir nit/das ich solche schwere Kranckheiten an jhnen gesehen hab / als wir gemeiniglich in Engellandt vnterworffen sind.

Dis Yppowoc wird von den Wilden so hoch gehalten / das sie auch meynen jhre Götter belustigen sich damit. Derwegen sie bisweilen gereuchte Fewer machen / vnd sein Puluer an stat eines Opffers darein werffen. Item wenn sie auff dem Meer fahren / vnd ein Vngewitter sich erhebt/ streuwen sie dis Puluer in die Lufft/ vnd in das Wasser. Deßgleichen thun sie es in jhre newe Fischreusen. Diesen Brauch halten sie auch / wenn sie aus einer grossen gefahr sind erledigt worden/ das sie gedachtes Puluer in die Lufft sprewen / mit sehr wunderbarlichen Geberden / jetzund treten sie mit den Füssen wider die Erden jetzund tantzen sie/ oder schlagen die Hende zusammen/ vnd heben vber sich/ sehen gen Himmel vnd reden seltzame vnd frembde Wort. Als wir da waren / haben wir dis Kraut selber in vnsern Kranckheiten nach jrer weis gebrauchet/ vnd auch nach vnserer widerkunfft / vnd haben mancherley wirckung darin befunden / von welchen ein gantz Buch zu schreiben were. Aber dauon ist ohne noth mehr zu reden. Den die Erfahrung trefflicher Artzten in Mann vnd Weibsbildern/ gibt seiner Kräfften genugsam Kundtschafft.

Dis seind nun die Nutz vnd Früchten/ welche mir bewust/ vnd welcher ich mich hab erinnern können / zu des Menschen auffenthaltung gehörig/ so aus dem Ackerbaw kommen. Was andere Sachen seind / die wachsen von sich selber / vnd finden sich in dieser Landtschafft mit grossem vberfluß.

Von Wurtzeln.

Openawck seind runde Wurtzeln / etliche ein Baumnus gros/ etliche wol grösser. Sie wachsen an feuchten vnd pfützigen Orten/ jrer viel hangen an einander/ als wenns mit einem Schnürlein durch zogen weren. In Wasser oder anders gesotten/ geben sie gute Speiß.

Okeepe-

Okeepenauck ist runder form / vnd wechst an dürren Orten. Man findet sie bißweilen so gros als eines Menschen Kopff. Diese Wurtzeln müssen wenn sie noch frisch seind / genossen werden. Denn von wegen truckener Natur seind sie weder zu sieden noch zu braten tauglich / von Geschmack nit so gut als die jetzt gemeldten / Jedoch / wenn mangel an Brodt ist / pflegen sie die Wilden zu Fleisch vnd Fischen / vnterweilen auch von lusts wegen zu essen / Vnd seind meines erachtens so leichtlich zu verdewen / als das gemeine Engellendische Brodt / so aus Rocken Meel gebacken wird.

Kaischüpenauck ist eine weisse Wurtzel / hat fast die grösse vnd Figur eines Hennen Eys / doch hat mich nicht so lieblich zu essen geduncket / als die oberzehlte / darumb wir vns auch nit sehr bemühet haben / jhren Vrsprung zu erforschen / wiewol sie die Wilden pflegen zu sieden vnd zu essen.

Tsinaw ist ein art einer Wurtzel / deren gar ehnlich / die in Engellandt Chinarioot / das ist / die Wurtzel Chine genandt wird / welche aus Judia gegen der Sonnen Auffgang gelegen / ist gebracht worden / wir schetzen auch sie sey derselbigen gattung. Es wachsen jhrer viel an einem Büschlein / vnd haben einen Stengel / dem Krat / das die Engellender Brier nennen / gleich / die Bletter aber gar vngleich. Sie wachsen an den Baumen auff / winden sich vmb die herumb / vnd gehen biß an den Gäbel hinauff. Auß diesen Wurtzeln / wenn sie frisch vnd new seind / zerhackt vnd zerstossen / vnd außgetrucknet / den Safft heraus zu ziehen / wird mit Wasser Brodt gebacken. Gesotten geben sie ein gut Brüelein / einer Sultz oder Gallrey gleich / seind aber viel lieblicher / wenn sie mit Oel vermengt werden. Dis Tsinaw ist nicht das Gewechs / welches etlichen anleitung geben hat / das sie es für die Wurtzel China in Engellandt gebracht haben. Denn sie ist erst recht hernach erkant worden / mit sampt jhrem Nutz / den ich erzehlt hab. Aber die / welche in Engellandt ist gebracht worden / kennen wir noch nit. Es wissen auch die Inwohner selber nicht / worzu sie nutz vnd gut sey / vnangesehen / das die Wurtzeln einander sehr gleichen.

Tonewshaw hat der mehrer theil vnter vns vermeint die Wur-

tzel zu sein/welche von den Spaniern/ so Indiam gegen Niderzang b wohnen/Cassaui genent wird / darumb sie jhr auch eben diesen Namen geben haben. Sie wechst an feuchten vnd Pfützigen Orten. Wenn diese Wurtzel nach der Wilden brauch zubereitet wird/kan ein gut Brodt daraus gebacken/vnd guter Brey daraus gekocht werden/ ist vnter den Wilden gar gemein. Jhr Safft ist tödtlich Gifft / darumb mus er ehe man die Wurtzel braucht / vor ausgetruckt werden/ darumb zeucht man erstlich die Rinden daruon / trucknet die Wurtzel an der Sonnen oder am Fewer / darnach zerstöst mans zu Meel/vnd backt also Brodt darauß. Oder dieweil sie noch frisch vnd grün ist/ wird sie gereinigt/zerhackt/gestossen vnd zu Küchlein gemacht/dieselben werden zu oder vber das Fewer gesetzt / bis das sie sawer werden/ darnach zerstossen sie es widerumb zu Meel / daraus hernach Brodt oder guter Brey gemacht wird.

Habascon ist eine hitzige Wurtzel / an grösse vnd Figur der Pastimey gar ehnlich. Man pflegt sie mit andern Speisen zu kochen/ allein ist sie nicht gut zu essen.

Es wechst auch an vielen Orten derselbigen Landtschafft Knoblauch/vnserm Engellendischen nicht fast vngleich. Als wir zu den Orten kamen/da sie wachsen/haben wir viel auffgelesen vnd gessen / die wilden aber hab ich sie nicht sehen essen.

Von Früchten.

Man findet an mancherley Orten eine grosse anzahl Käsen/ welche etliche roh essen/etliche zerstossens vnd kochens wie Brey. Etliche aber zersiedens/vnd knetens zu einem teig/dem gleich/den sie aus oberzehlten Bonen machen.

Die Welsche Nüß wachsen an etlichen Orten mit grosser menge/Denn es hat allda grosse Wäld viel Meilwegs lang / vnd wol der dritte theil Nußbeum / welcher zweyerley sein. Vnter der einen gattung/vnd vnsern Engellendischen Nüssen des Geschmacks vnd Figur halben ein geringer vnterscheid / hat doch dicker vnd hertere Schalen.

Die

Die andere gattung hat rauche vnd harte Rinden/einen grossen süssen oder Oeligen Kern. Wiewol sies auff vnsere weis essen/zerschlagen sie es doch auch mit Steinen/ vnd zerstossens mit wasser in einem Mörsel/Milch daraus zu machen/welche sie auff mancherley weg in jhren Brey brauchen. Sie mengen auch vnter jhr Getreidt Bonen / Erbis vnd Pfeben/damit sie ein bessern Geschmack bekommen.

Es ist auch allda ein gute Frucht / welche wir folgender Vrsachen halben Nesseln nennen. Erstlich/dieweil sie nicht taug zu essen/sie sey denn weich / darnach das sie oben in Körnlein het vnsern Nesseln gleich/vnd ist eben der grösse. Doch ist am Geschmack vnd Farb ein grosser vnterscheidt. Denn dieselbige frucht ist roht wie Kirschen/vnd gar süs/doch nicht so wol Geschmacks / denn die Kirschen nicht recht süs/auch nicht recht sawer sind.

Metaquesunnauk ist ein schöne Frucht / hat fast die Figur vnd grösse vnserer Byren/aber inwendig vnd außwendig sehr roth. Sie wechst an einem Gestaudt/ welches Bletter gar dick sind / vnd voll stachelter spitzen. Etliche die in India gewesen sind/vnd die köstliche Farb Cochinilla genant/haben sehen wachsen / die sagen/jhr Gewechs sey dieser Metaquesunnauck gleich. Obs aber die rechte Cochinilla sey/ kan ich nicht vor gewis sagen / sintemal / wie ich verstanden hab/gemelte Cochinilla nicht an der Frucht / sondern an deren Blettern wechst. Auff seine Bletter / was die Sach anlangen thut / haben wir so fleissig nicht wargenommen. Der Trauben seind zweyerley art / deren wir im fördern theil von der Kauffmanschafft gedacht haben.

Es wachsen auch Erdbeer da/eben so gros vnd gut / als in Engellandt in den Gärten gepflantzt werden.

Item Maulbeer/vnd andere dergleichen Früchte / welche wir auch in Engellandt haben.

Saequeuummener seind Beer vnsern Cappern gleich/doch etwas grösser wachsen hauffenweis an einem Kraut / welches man in stillstehenden Wassern findet. Die Beer acht oder neun Stunden gesotten werden gar gut vnd gesund zu essen. Wenn sie aber anders ein-

genommen werden / wird der Mensch eine zeitlang darvon unrichtig oder felt in Leibs Kranckheit.

Es wechst auch ein Rohr da / das trege Kern vnserm Rocken oder Korn gleich / wenn es gesotten wird / kan es der Mensch geniessen.

Auff vnser Reyß haben wir an etlichen orten wilde Erbis vnsern Engellendischen gleich/gefunden/ gleichwol etwas kleiner / aber gut zu essen.

Wir haben auch fünfferley Beer gesehen / welche auff sonderlichen Beumen wachsen/die 1. auff der Wilden Sprach/Sagatamener/die andern Osamener/die dritten Pummuckoner genande. Diese Beer pflegen sie auff Matten aus Binsen geflochten / vber einem Fewer zu dörren fast auff die weis / wie wir in Engellandt gewässerte Gersten zu dörren pflegen. Wenn sies essen wollen/ legen sie es ins Wasser/bis das sie weich werden. Darnach wenn sie gesotten seind/ essen sies entweder allein / oder zerstossens zu Meel / ein Brodtsuppen dar auß zu machen. Aus diesen dreyerley erzehlten Beeren machen sie auch süs Oel. Die vierdte Art Sapummener / gesotten vnd außgedruckt/schmeckt wie Kösten/daraus backen sie bißweilen Brodt. Die fünffte Mangummenauck genant / ein Frucht von einem Eychbaum derselbigen Landtschafft. Wenn die gedörrt/in Wasser gelegt vnd gesotten ist pflegens Herrn vnd Knecht derselbigen Landtschafft anstat einer Speis / mit sampt Fleisch oder Fischen / von lusts wegen / oder mangels halben ohn Brodt zu essen.

Von Vierfüssigen Thieren.

Man findet an etlichen Orten grosse Herde von Hirschen/welche sich an dem Vfer des Meers halten/seind fast einer grösse mit den Engellendischen Hirschen / etliche auch kleiner. Aber weiter in der Landtschafft/da sie besser Weyd haben seindt sie grösser/in dem seind sie den vnsern vngleich/das sie lengere Schwentz haben / vnd das eusserthail der Hörner hinder sich auff den Rücken gebogen.

Alle Künigklein/so wir da gesehen / vnd von welchen wir gehört haben/

haben/seind Eschenfarb/wie die Hasen. Es hat jhrer an etlichen Orten so viel / das die Bürger etlicher Städte aus derselben Heutten Mäntel machen.

Sacquenuckot vnd Maquowock seind zwey kleine Thierlein/ das grösser als Küniglein/vnd gut zu essen. Wir haben gleichwol nie keine gefangen/aber die von den Wilden gefangen / vnd vmbbracht waren/haben wir bißweilen gessen.

Item Eichenfarb Eychhörner haben wir zu zeiten gefangen vnd gessen.

Die Beeren dieser Landtschafft seind gar schwartz / vnd zu essen taugenlich. Die Wilden pflegen sie zu Winters zeit zu jagen/vnd zu tauglicher Speise brauchen / vnd wir auch bißweilen. Sie fangens aber gemeiniglich auff folgende weis. Wenn sie die Ort erkündigt haben/da sich die Beeren nach der Jagt versteckt haben/ziehen sie dahin. So bald nun die Beeren einen Menschen ersehen/geben sie die Flucht/vnd steigen auff die nechste Beume. Die Wilden eylen jhnen nach / vnd fellens mit jhren Pfeilen von den Beumen herunter/ entweder todt oder also zugericht / das man sie leichtlich vollend erlegen kan. Wir haben sie auch vnterweilen mit vnsern Roren herunter gestossen.

Ich habe 28. Namen vnterschiedlicher Vierfüssigen Thieren zusammen geschrieben/welche sich hin vnd wider/wie wir erfahren/in dieser Landtschafft / sonderlich aber in der mitte halten / darvon wir doch nur Zwölff gesehen haben/ vnd von denen / so gut zu essen seind/ haben wir nur die vergemeldten erkant. Die Wilden fangen bißweilen Löwen vnd essen sie/vnd wir bißweilen jhre Wölff/vnd ein andere Art / so halb Hund vnd halb Wölff seind / wenn wir die gelegenheit gehabt die zu fangen. Doch hab ich sie nicht wöllen vnter die Vierfüssigen Thier/darvon der Mensch seine Nahrung haben kan / zehlen/ damit es nicht meinem Vnverstandt in diesen Sachen zugerechnet würde/vnangesehen/das ich den vnterscheid des Geschmacks / so zwischen denselbigen vnd den vnsern ist/fürbringen könte / vnd das aus vnserer etlicher Geferten meinung/welche beyderley gattung gekost habe.

Von Vogeln

Es sind auch allda Pfawen aus Armenia/mit sampt dem Weiblein/Item Holtztauben/Rephüner/Kranch/Reyger / vnd zu Winterzeit viel Schwanen vnd Gens. Ich hab allerley Vogel Namen auff Virginische Sprach auffgezeichnet/bey 86. aus welchen / ohn die oberzehlten/wir etliche gefangen vnd gessen haben. Zu dem haben wir 8. Contrafeyt mancherley Wasservogel / vnd 17. derer Vogel / die zerspalten Füß haben/mit sampt den Namen/so jhnen die Wilden geben. Wir haben jhr viel mehr gesehen vnd gessen/welche von wegen kürtze der zeit nicht haben Abcontrafeyt können werden/wenn wir vns aber besser verfaßt machen mehr zu observiren / wollen wir alles in Truck verfertigen/mit sampt Vierfüssigen Thieren / Fischen / Beumen / Gestauden vnd Kräutern.

Es finden sich auch Papagey/Habicht / Schmirlen / welche wir doch nicht gekost haben. Ich hab jhr aber von einer andern Vrsach wegen gedencken wollen.

Von Fischen.

In den vier Monaten des Jahrs/nemlich dem Hornung / dem Hornung/dem Mertzen/dem Aprilen vnd Meyen / findet man Stören vnd Herina (deren etliche in der vnsern grösse/ der mehrer theil aber viel grösser / als 18. oder 20. Daumen / bißweilen auch zu zweyen Schuhen oder drüber) gar mit grosser anzahl / in welchen Monaten sie am besten sein sollen. Wir zwar haben sie gar wol geschmack befunden.

Es hat die Landtschafft auch Foren/Rochen/ Groppen/Plateislein/Meerschwein/ ein art einer Delphin vnd viel andere Fisch/eines sehr lieblichen Geschmacks / welche wir gefangen vnd gessen haben/ deren Namen mir nur in Virginischer Sprach bekant seind. Zu dem haben wir von 3 wölfferley Fischen Contrafeyt/die daselbst abgerissen seind vnd jhre Namen.

Die

Die Wilden haben zweyerley weiß zu fischen/die eine mit Fisch reusen aus Roren/so allda etwas stercker ist/gemacht. Die ander ist gar frembde vnd vngewohnet/mit gespitzten Ruthen/welche sie auff die Fisch hinein schwingen (wie die Irrlender jhr Pfeile) vnd das Schifflein mit rudern fort treiben/oder durch dünne Wasser zu Fuß gehen.

Sie haben auch an viel Orten mit grosser Meng folgende gattung.

Meerkrebs/denen gleich/die in Engellandt gefangen werden.

Mancherley Vstern/gros/klein/rund/lang/welche man in dem Meer oder in den Seen findet. Welche aber in dem Meer gefangen/waren viel lieblicher zu essen als die andern/Item Muschteln/Meerschnecken vnd Krebse.

Seekanauk/ist deren Fischen einer/so harte Schalen haben/vngefehr eines Schuchs breit/hat einen Schwantz von Schalen bedeckt/vnd viel Füß wie ein Krebs/die Augen auff dem Rücken/eines guten Geschmacks/Man findet sie an den Orten/so von den Meerwasser vberdeckt sein/Vnnd bißweilen an dem Vfer des Meers.

Man findet viel Schildtkroten zu Wasser vnd zu Lande/mit einer harten Schalen bedeckt. Der Kopff/die Füs vnd Schwantz scheinen einer Schlangen oder sonst einem vergifften Thier gleich zu sein/doch kan sie der Mensch wol genieſſen/wie auch jhre Eyer. Es seind etliche einer Elen breit oder breiter gefunden worden.

Dis ist nun/das ich zu schreiben hab gehabt von der Nahrung/dauon wir vns/so lang wir in der Landtschafft Virginia gelegen/erhalten haben/vnd von deren auch die Wilden leben/so viel ich gesehen/oder in Gedechtnus hab/oder auch zu schreiben mich für gut angesehen hat.

Der

Der Dritte vnd letzte Theil.

Von andern Sachen / welche denen/so in VIRGINIA wohnen wollen/ zu wissen von nöhten seind. Item eine kurtze Beschreibung der Natur vnd Sitten der Wilden derselben Landtschafft.

Von Gelegenheit der sachen / so zu Zimmerwerck vnd andern Handwercken gehörig.

WAs noch vberig ist zu erklären/belanget Zimmerwercken vnd andere Sachen/so durch Handarbeit gemacht werden/als da sind mancherley Geschlecht der Bäume / welche zu Gebew/ Schiffen vnd andern wercken dienstlich seind. Desgleichen Kalck/ Stein vnd Ziegel. Denn wo ich dieser drey letzten Materien nicht hette Meldung gethan/könte jemands gezweiffelt haben/ob sie auch da gefunden würden/oder möchten mißgünstige Leut es vernichten.

Schöne gerade / hohe Eychen / vnd zu Zimmer gar taugentlich/ finden sich sehr viel / vnd an etlichen Orten gar dick vnd gros.

Eine grosse anzahl Nußbaum / wie jetzundt gemelt/ deren wir etliche 80. Schuch hoch/gerade vnd ohne Knospen gesehen /sehr taugentlich Schreinwerck 4. oder 5. Elen daraus zu machen.

Dannen/gros vnd hoch/Sägelbäum daraus zu machen.

Nakiock/von Wilden also genent/ist ein Baum / daraus etliche Werck leichtlich gemacht werden. Aus diesem machen der mehrer theil der Wilden jhre Weydling / wie ein Molder oder Sewtrog geformiret/darzu sie anders nichts denn Fewer vnd Steinen Art / vnd eine harte Schalen brauchen. Wir haben bißweilen diese weydling in solcher grösse gesehen / das in einem 20. Mann fahren könten / mit

freen

jrem Bändel vnd anderm Troß/dieweil aber diese Beum gros/hoch/ gerad seind/vnd zarter geringer Materi/halt ich sie werden gut sein/ Sägelbaum vnd andere Sachen daraus zu machen

Cederbaum ist ein zart Holtz vnd bequem/Credentztisch/Kissen/ Köpfferlein/Bettladen/Lautenboden/Cithern vnd anders mehr daraus zu Arbeiten/wie ich oben gemelt hab. Etliche aus den vnsern/die an etliche Ort/da ich nit gewesen bin/gezogen seind/sagten/sie hetten auch Cypressenbeum gesehen/welches Holtz zu solchen Sachen sonderlich wol taug/ vnd wird hoch gehalten.

Haselstauden/daraus sie jhre Bogen machen/Walddistel/welcher zu Vogelleim gehörig.

Felben/ Binsine Körb vnd Fischerreusen daraus zu machen nach Engellendischem Brauch. Wiewol die Wilden allein Rohr brauchen/welche von wegen steiffe vnd zähe gar nützlich darzu seind.

Buchen vnd Eschenbeum/Eymer daraus zu machen tauglich. Man kan auch Pflüg vnd viel andere Sachen daraus machen. Item Vimenbeum vnd Sassafraß.

Ascopo, ist ein Baum einem Lorberbaum gleich/welches Rinden hitzig vnd scharff ist/sihet dem Baum/der in India gegen Nidergang ligt/ vnd von Doctor Monardt Zimmetröhrn genent wird/ frhrehnlich.

Es hat die Landtschafft noch viel andere art frembder Beume/ welcher Namen wir nicht anders als in Virginischer Sprach bekant seind/darumb ich euch mit derselbigen Erzehlung nicht bemühen wil/ sintemal viel/die zu Gebew dienstlich erzehlt sind worden. Jedoch sind der mehrer theil noch vbrig/welche zweiffels ohn zu mancherley Arbeit könten gebraucht werden.

Jetzund wollen wir von Steinen/Ziegelsteinen vnd Kalck reden. An dem Vfer des Meers/so nahe bey vnserm Losament ligt/ haben wir keine Felsen gefunden (denn allein kleine Steinlein vnd Kißlinstein/vier Meil wegs daruon) außgenommen/ die von ferrn aus der Landtschafft gebracht seind worden. In etlichen vnsern Reysen haben wir mancherley harte Felsen gesehen/ vnd grosse Kißling-

stein/vnd ein sondere gattung eines harten Schropffen/einem Marmerstein ehnlich/daraus die Wilden Arten machen/Holtz darmit zu spalten. Jedoch haben wir durch vnser fleissig nachforschung ein grosse anzahl allerley Stein mitten in der Landtschafft erfahren/die Steinbrüch wissen die Wilden nicht. Denn dieweil sie es nicht betroffen/begeren sie nicht nach zu suchen/denn sie vergnügt seiud in einem jeden Haus ein oder zween zu haben/Nüß darmit zerbrechen/schlagen/zerschlagen/Ertz vnd jhre Arten darmit zu scherffen. Sie geben sich auch nicht auff das graben/sondern machen nur Grüblein/beyleuffig dreyer Schuch tieff. Darumb es kein wunder ist/das sie von keinen Steinbrüchen noch Kalcksgruben wissen/welche vielleicht näher bey jhnen seind/als sie selber meynen.

Vnter denen weilen/bis man dis vnd ander nothwendige Sachen mit grossem Vberfluß sind/köndt jhr/so diese Landtschafft bewohnen werden/an derselbigen stat Ziegelstein brauchen/zu welchen an mancherley Ort dieses Landts viel zeher Lätten gefunden wird. Item Kalck aus Vstern vnd andern gebrenten Schalen gemacht/nach deren brauch/welche in den Inseln Tenet vnd Schepi/vnd andern Orten in Engellandt wohnen. Denn solcher Kalck ist so gut als einer erfunden worden. Man findet der Vstern Schalen an vielen Orten ein gros anzahl. Vber das ist an dem Vfer des Meers ein aufflauffend wasser/welches viel Meil wegs lang/vnd drey oder vier breit ist/welches Boden ein halben/oder auff das höchste ein gantzen Schuch mit Wasser bedeckt.

Von den Steinen hab ich noch dis zu melden/das einer vom Adel aus vnserer Gesellschafft bey 120. Meil wegs von vnserm Schlos an einer seiten eines Bergs nahe bey dem Wasser/ein grosse Ader eines sehr harten Felsen antroffen hat.

Von der Natur vnd Sitten der Wilden.

Nun ist zum Beschlus kürtzlich etwas von der Wilden Natur vnd Sitten zu reden/denn wir von diesem stück auff ein ander zeit weitleuff-

weitleuffeiger zu schreiben bedacht seind. Jetzund will ich euch allein anzeigen/das wir/die da wohnen werden / vns keiner gefahr noch vnfreundtschafft gegen jhnen zuuersehen haben. Sondern sie werden viel mehr vns fürchten vnd in Ehren halten.

Mitten vmb den Leib legen sie ein schlechten Mantel / aus Hirschheut gemacht/sonst sind sie aller nackent. An grösse sind sie einander vngleich/wie auch wir in Engelland. Sie haben durchauß keine Wehren von Eysen oder Stal/vns zu beschedigen / wissen auch nicht/wie man dieselbigen machen sol. Jhre Waffen sind nur Bogen aus Haselstauden / vnd Pfeil von Rohren / darnach hültzine ebene Blöcher einer Elen lang. Den Leib zu verwahren haben sie nichts/als Tartschen von Baumrinden gemacht / vnd ein Rüstung von Stecken mit Faden durchwebt.

Jhre Städte sind klein / nahe bey dem Meer gelegen vnd wenig/deren etliche 10. vnd 12. Heuser haben/etliche 20. die gröste so wir gesehen haben/war nit vber 30. Heuser groß. Die Mawren sind von Rinden gemacht/ so mit Pfälen zusammen gepact / oder allein von Pfälen/so nahe zusammen in die Erden gesteckt sind.

Die Heuser werden mit stangen gebawet / so oben zu in der runde gebogen sind/vnd eben auff die weis zusamen gefügt / wie man die Gewölbte gäng in Engellendischen Gärten pflegt zu machen / sind in vielen Städten mit Rinden bedeckt / in etlichen aber mit Matten/ die den mehrerntheil aus Binsen geflochten werden / von dem obern theil an des Hauses bis zu vnterst. Sie sind gemeiniglich zweymal so lang/als sie breit sein / bißweilen 12. vnd 16. Engellendische Elen/ wiewol wir etliche gesehen haben/die deren lenge 24. Engellendische Elen erreicht hat.

An etlichen Orten hat der Wiroans oder Fürst nur eine Stadt in seiner gewalt anderswo 2. oder 3. etwa auch 6. 8. oder mehr. Der mechtigste mit dem wir zu thun haben gehabt/hat nicht mehr denn 18. vnter seinem Gebiet/aus welchen er auff das höchst 7. oder 800. ins

Feli hette zusammen bringen können. Ein jedere hat ein besondere eigenschafft zu reden/vnd je weiter sie von einander wohnen/je vnterschiedlicher sie auch reden.

Ihre Kriege erheben sich durch geheß einfallen/vnd gemeiniglich gegen Nacht/oder bey dem Monschein/auch durch auffsatz oder hinderhalt. Item durch geschwinde Kriegßrenck/sie liefferen einandern selten ein Feldtschlacht/es sey denn sach/das eine grosse anzahl Beum ist/hinder welche sich beyde Partheyen nach dem loßschiessen verstecken können.

Wenn ein Krieg zwischen vns vnd jhnen entstünde/kan ein jeder leichtlich erachten was er für ein ausgang nemen würde/dieweil wir sie in so mancherley Sachen vbertreffen/als mit Kriegsregiment/mit Wehr vnd Rüstung. Es hat es auch die Erfahrung selber geben/die an etlichen orten geschehen ist/da jhr beste Wehr gewest ist/die Flucht behendt an die Hand nemen. Das gemeine Volck ist gegen vns zu rechen gar armselig/denn es in vnsern sachen also vnuerstendig/das sie vnsere kleine Krämerey höher denn andere sachen/die in grösserm werth sind achten. Jedoch wenn man in Handarbeit jhren mangel mit vnserm Vberfluß vergleichen wil/sollen sie gar geschickt vnd sinnreich erfunden werden/wiewol sie weder solche Instrument wie bey vns sind/haben/noch an Kunst vnd Geschickligkeit es vns nach thun können. Darumb wenn man alles fleissig betracht/wird sichs befinden/das vnsere Kunst jhrer Geschickligkeit weit obliegen/vnd mit geringer mühe ins werck gerichtet werden/derhalben es desto gleublicher ist/das sie vnsere Freundschafft vnd Gunst sehr begeren/vnd vns zu willfahren sehr geneigt sein werden. Derwegen gute Hoffnung ist/wenn man sich freundtlich gegen jhnen erzeigte/sie möchten zu einem erbarn wandel vnnd erkentnus der weren Religion gebracht werden. Denn sie schon ein Religion haben/vnd wiewol dieselbige nicht die rechte ist/sie sey doch wie sie wolle/so ist zu hoffen/sie könte desto leichtlicher reformirt werden.

Sie glauben an viel Götter (von jhnen Montoac genent) doch nicht einerley Würde vnd Gewalt. Einen allein halten sie den fürnemb-

fürnembsten vnd grösten Gott/welcher von ewigkeit gewesen sey. Als derselbig (wie sie fürgeben vnd glauben) die Welt erschaffen wolte/ hat er im anfang andere Götter/auch aus den fürnembsten erschaffen/ damit er sie als Mittel vnd Instrument/ beydes zu der Schöpffung vnd regierung gebrauchte. Darnach Sonn/Mon vnd andere Stern/ welche auch als halbe Götter/vnd Instrumenta der andern Obersten Heerscharen. Vnd also halten sie/das Wasser sey zum ersten erschaffen worden/ daraus die Götter alle sichtbare vnd vnd vnsichtbare Creaturen erschaffen haben.

Was des Menschen Vrsprung anlangt/ sagen sie/ das Weibsbild sey erstlich erschaffen worden/ welche von einem aus den Göttern beschlaffen/vnd also Kinder gezeuget habe. Dis glauben sie jhr herkommen zu sein. Wie viel Jahr aber sich seither verloffen haben/wissen sie nit. Denn sie von keiner weis/noch Schrifft solche sachen auff zu zeichnen, einige wissenschafft haben/ sondern was sie wissen/haben sie von jhren Eltern vnd Voreltern gehört.

Es glaubt auch das Volck/das alle Götter Menschliche Natur an sich haben/darumb es derselbigen Bildtnussen/nach Menschlicher gestalt pflegen zu machen/vnd Kewasowock zu nennen/ausgenommen einer/so Kewas genant. Sie weyhen jhnen eigne Kirchen/ mit Namen Machicomuck/ darinn sie beten/ singen vnd viel Tag opffern. In etlichen Kirchen haben wir nur einen Kewas gesehen/ in andern zwen/ bisweilen 3. welche auch das gemeine Volck für Götter helt.

Sie glauben auch/das die Seel vnsterblich sey/ vnd so bald sie von dem Leib abscheide/werde sie nach den Wercken/die sie in diesem Leben gethan hat/ entweder zu GOtt in die ewige seligkeit geführet/ oder in eine grosse Gruben (welche nach jhrer meynung am Ende der Welt fern von jhnen gegen Nidergang ligt) in das ewige Fewer geworffen. Diesen Ort nennen sie Popogusso.

Diesen Wahn zu bestetigen/ haben sie nur zwey Exempel von zweyen Mennern erzehlt/ welche nach jhrem Todt widerumb sind lebendig worden/ Eines hat sich wenig Jahr vor vnserer Ankunfft mit

einem verruchten Mann zugetragen / Denn als derselbig nach dem Todt begraben ward / hat er sich den andern Tag hernach das Erdreich/da er gelegen/angefangen zu bewegen. Vnd nach dem man jhn widerumb außgegraben/hat er angezeigt/ wie das seine Seele nahe in den Ort Popoguſſo were verstossen worden/wo sie nicht der Götter einer erlöst hette/vnd jhme Gewalt gegeben/ widerumb zu den seinen zu ziehen/vnd sie vnterrichten / durch was für Werck sie solcher straffe entfliehen könten. Das andere begab sich eben in dem Jahr/ da wir ankamen/in einer Stadt 60. Meil wegs von vnserm Castel/vnd helt sich also. Ein Mann der nach seinem abgang zur Erden bestettiget/ ward hernacher widerumb ausgegraben/wie der vorige/vnd sagt/wie das seine Seel lebte / ob schon der Leib im Grabe lege/die were fern durch einen langen vnd breiten Weg gereiset / auff beyden seiten mit schönen Beumen besetzt/welche so schön vnd seltzame Frucht hetten getragen/das er jhres gleichen nie gesehen hette/ noch dieselbigen außsprechen könt. Zu letzt were er zu einem statlichen Haus kommen / bey welchem er seinen Vater der vor der Zeit mit Todt abgangen/gefunden hette/der het jhm außtrücklich befohlen/er solte die seinigen widerumb heimsuchen/vnd sie berichten/was sie für ein Leben füren solten/ damit sie auch desselbigen Orts Wollust vnd Frewde theilhafftig werden möchten/vnd wenn er das verrichtet hette/solt er widerumb zu jhm kommen.

Ob die grossen Herrn vnd Priester schon spitzfündig sind / Ist doch der mehrertheil des gemeinen Pöbels gentzlich der meinung/das sie auch jhre Obrigkeit desto höher in Ehren halten / vnd jhren Beruff fleissiger außwarten/damit sie die Pein des Todtes entfliehen/vnd zur Seligkeit kommen. Jedoch werden die Laster nichts desto weniger gestraffet/als da sind Diebställ / Ehebruch / vnd andere vncedliche stück. Denn etliche werden am Leben/etliche am Gut gestrafft / etliche werden geschlagen/nach gestalt der vbertretung.

Dis ist die Sum vnd der Inhalt jhrer Religion/welche ich von etlichen jhren Priestern/mit denen ich bekant war / gelernet hab. In welcher

welcher sie doch nicht bestendig waren / das sie nicht durch vnser Freundtschafft vnd reden/so bißweilen von der Religion fürgefallen/ von jhren Artickeln sehr anfingen zu zweiffeln / vnd sich ob den vnsern hefftig verwunderten/auch viel entzünd wurden/mehr zu lehren / denn wir auff jhre Sprach an Tag thun konten.

Sie haben viel sachen bey vns gesehen / als Mathematische Instrument/Compgs/Magnetstein/so das Eysen an sich zeucht / Gläser von mancherley Figuren/Fewerspiegel/Fewerspritzen / Bürenrohr/ Bücher/Schrifft/schlagende Vhrlein / welche jhrem gedunckẽ nach von sich selber herumb gingen/ vnd andere Kunststück mehr / welche jhren Verstandt also weit vbertroffen / das sie nit ersinnen kondten/ wie sie gemacht würden. Dorumb sies mehr für Göttlich als Menschlich werck achteten / oder von den Göttern vns geschenckt vnd gewiesen/daher sie auch so hoch von vns gehalten haben/das viel vnter jnen/ wo sie nit die rechte Religion zu haben vermeinten / in Glaubens sachen lieber von vns Bericht empfangen / welche GOtt so lieb waren/denn von dem groben vnuerstendigen Pöbel / wie sie sich gegen vns setzten. Derwegen sie vns in dieser Materi grossen Glauben geben.

Ich hab offtmals in den Stedten / in welche ich kommen/ nach meinem Verstandt vnd gelegenheit der zeit jhnen erkleret / was in der heiligen Bibel geschrieben stünde. Nemlich es werde gelehrt / das ein einiger wahrer Gott sey/vnd seine Allmacht in seinen Wercken/es sey auch darin begriffen der Weg zur Seligkeit/ Jhesus Christus. Darnach erzehlt ich die Wunderwerck / vnd die vornembsten Heuptpuncten vnserer Christlichen Religion. Zu dem meldte ich / dasselbige Buch von Papier oder anderer Materi hette von sich selber keine Krafft/wie sie vielleicht gedencken möchten/sondern die Lehr/so darin offenbaret were. Jedoch hat ein grosse anzahl es wollen in die Hende nemen/küssen/an die Brust/das Heupt vnd andere Glieder des Leibs drücken/damit anzuzeigen/den grossen Eyffer den sie hetten / die Lehr so ich jhnen fürgehalten/zu lernen.

Der

Der Wiroans oder Fürst/ bey dem wir wohneten/ward Wingina genent. Derselbig Wiroans ist zweymal gar gefehrlich Kranck gelegen. Da er nun also schwach war/ vnd keine Hülffe von seinem Priester zu gewarten het/ vermeinet er/ die Vrsache diese Swachheit were/ das er vns beleidigt/ vnd sich an vnserm Gott versündigt hette/ Darumb er nach etlichen aus den vnsern schickte/ vnd von jnen begert/ sie solten Gott bitten/ das er nach seinem gnedigen willen dis Creutz entweder von jhm neme/ oder jhn durch den Todt zu sich in die ewige Seligkeit abforderte/ dis begerten auch viel andere Krancken von vns.

Auff eine Zeit als jhnen jhr Korn/ von wegen dürre/ die vnuersehens angefallen war/ begunte zu verderben/ besorgten sie/ es hette sich von wegen einer vnbilligkeit/ die sie vns zugefügt hetten/ zugetragen. Derhalben eine grosse anzahl zu vns kamen vnd begerten/ wir solten vnsern Engellendischen Gott anruffen/ er wolte jre Saat beschützen/ angesehen/ das sie vns deren theilhafftig machen wolten.

Es ist kein Kranckheit/ kein widerwertigkeit jhnen zu handen gangen/ deren Vrsach sie nicht dahin deuteten/ das sie entweder sich an vns vergrieffen/ oder vns kein gutthat bewiesen hetten.

Ich wil aber andere Geschicht fahren lassen/ vnd zum Beschlus ein Namhafften vnd wunderbaren Fall erzehlen. Die sach aber helt sich also:

Es ist keine Stadt/ darin sie heimliche Praticken wider vns fürgenommen haben (vnangesehen/ das wir keiner Rach begerten/ denn wir auff alle weg bedacht waren/ sie mit güte zu vnserer Freundtschafft zu bringen) vngestrafft blieben/ da nicht wenig Tage nach vnserm hinweg scheiden/ in einer kurtzen Zeit viel aus dem Volck gestorben sind/ bißweilen Zwölff in einer Stadt/ in einer andern 40. 60. auch 120. welches fürwar/ nach dem die Landtschafft nicht Volckreich eine grosse anzahl ist. Dis aber geschahe nirgends wie wir erfahren haben/ denn in den Städten da wir gewesen seind/ vnd die Wilden/ was wider vns durch hinterlist anzufangen/ beschlossen hatten/ vnd allzeit nach vnserm abschied. Diese schwere Kranckheit ist von vns/ vnnd

sonder-

sonderlich von den Wilden/ob seruiert worden/ denn sie wusten weder von derselbigen Natur / noch mit was Artzeney sie vertrieben könte werden. Sagten auch alte Leut/das sie keine solche Kranckheit nie erlebt hetten. Also das etliche aus vnsern Freunden/sonderlich aber der Wiroans Wingina / als sie gesehen haben / das in 4. vnd 5. Stedten/welche Renck gesucht hatten/vns ein schaden zu zufügen/diese Kranckheit also angesetzt hette / gentzlich dafür hielten / es were ein straff von Gott vnsert halben/vnd das wir durch den Willen Gottes könten ohn einige Wehr vmbbringen/wen wir wolten/auch in vnserm abwesen.

Von der Vrsach wegen als sie merckten / das wir von etlichen jhrer Feinden in vnser Reyß waren vbel empfangen worden/wir aber vns an jhnen nicht gerochen hetten / wiewol wir mit Wehren wol gestaffirt waren / besorgten sie/es möchte jhnen zum nachtheil gereichen/ vnd baten vns/wir solten mit vnserm Gott handeln/ das er sie durch die Kranckheit tödten wolt/wie er andern gethan hette/die vns Schaden gethan haben. Denn dis würde vns vnd auch jhnen zu grossen Ehren vnd Nutzen gereichen. So verhofften sie/ sie würden jhnen das von Freundtschafft wegen zu gefallen thun.

Wir aber ermahnten sie/ solche Gebet weren Gott nicht angenem/denn er wolle an dergleichen Bitt nicht gebunden sein / es könne gleichwol alles geschehen/aber nach seinem Willen. Darumb das wir mit der that bewiesen / das wir jhn warhafftig Ehren/solten wir viel mehr das Widerspiel von jhm bitten/nemlich das wir vnd sie mit vns in stiller ruhe leben mögen / damit wir seiner Warheit theilhafftig werden / vnd jhm in aller Gerechtigkeit dienen. Wollen doch gemelte vnd andere sachen seinem Göttlichen Willen vnd Weißheit heimstellen.

Dieweil aber die Sache nach jrem begeren ein fortgang gehabt hat/haben sie es vnserm Gebet zugeschrieben / vnd vermeynt / vnser ermahnung were vns nicht von Hertzen gangen. Darumb haben sie vns nach jhrem Brauch danck gesagt. Denn ob wol wir jnen mit ver-

sprechen nicht genug gethan / were doch jhrem Wunsch mit der that genug geschehen.

Durch diesen wunderbaren Fall haben wir bey den Wilden ein solch ansehen bekommen/das etliche Völcker nit wusten/ was sie von vns sagen oder gedencken solten / ob wir Götter oder Menschen weren. Sonderlich dieweil sie erfahren hatten / das die gantze Zeit dieser Sucht/keiner vnter vns drauff gangen / oder schwerlich kranck gewesen war. Sie sahen auch das wir keine Weiber hetten / vnd doch jhrer Eheweiber nicht begerten.

Daher denn etliche schlossen/wir weren nicht von Weibern geboren / vnd deßhalben vnsterblich / sondern weren von einem alten Geschlecht von viel Hundert Jahren her bürtig/ vnd zur Vnsterbligkeit erweckt.

Etliche wolten Propheceyen / es würden andere vnsers Geschlechts kommen/sie zu erwürgen vnd jhre Städte einnemen. Vnd das namen sie aus der Sach ab/die sich zugetragen hatte.

Sie hielten darfür/die so bald nach vns kom̃en würden/schwebten noch im Lufft vnsichtbar / vnd tödten das Volck von vnsert wegen mit Bleyernen vnsichtbaren Kugeln/welche sie auß der Lufft herab schiessen.

Vnd damit sie dieser Fantasey ein schein machten / waren die Ertzte derselbigen Ort jhre grobheit vnnd vnwissenheit in Kranckheiten zu verbergen/ also vnuerschempt / das sie nit allein fürgaben/ sondern den gemeinen Mann beredten/sie saugen aus der Patienten Adern Bleyerne Kugeln/welche in sie geschossen waren.

Es funden sich auch etliche/ die da vermeinten / wir selber erschiessen das Volck aus vnserm Losament mit Büren nach vnserm wolgefallen/es weren gleich die Leut in welcher Stadt sie wolten / da vns Gewalt vnd vnrecht geschehen wer / ob wir schon gar weit von einander weren.

Andere aber vermeinten/es were warhafftig Gottes werck vns zu gutem. Denen wir beyzufallen fürwar nicht geringe Vrsach haben/ wiewol etliche / sonderlich aber die des Himmels lauff berichtet sind/

Wider-

Widerpart hielten aus der Finsternus, die vns das Jar zuuor ehe wir dahin schiffeten/erschienē war/vnd auch von den Wilden gar schrecklich ist gesehen worden. Item aus einem Cometen / welcher ein wenig vor dem anfang gedachter Kranckheit sich hatte sehen lassen. Wir aber geben nicht zu/das dis die fürnembsten Vrsachen eines so grossen zufals sein gewesen / sondern es hat viel wichtiger Vrsachen gehabt/ welche jetzund zu erzehlen vnvonnoten.

Ich hab von diesen meinungen darumb etwas weitleufftiger geredt/das jhr sehen könnet / das eine gute Hoffnung sey / sie zu einem höfflichen Leben vnd erkentnus Gottes Worts zu bringen / auch vns in Ehren zuhalten/vnd zu fürchten.

Wiewol aber etliche aus vnserer Gesellschafft jhnen ein Furcht haben einjagen wollen / in dem sie etliche aus dem Volck haben vmbgebracht/von Vrsach wegen / die wol hetten können vermieten bleiben. Jedoch dieweil sie es verdienet hetten/ist nicht zubesorgen/das wir das ansehen / so wir bey jhnen bekommen / entweder bey mennigklich/ oder bey etlichen verlieren werden/sie erzeigen sich wie sie wollen / kan vns/so fern wir behutsam sein/nichts von jhnen widerfahren. So ist nun in denen vnd in andern Hendeln allen/ein gute zuuersicht. Oder wenn es schon nicht glücklich fortgehen solt / ist die Landtschafft von allen Gelegenheiten wol werth / sie zuerkündigen vnd zu erforschen.

Beschluß.

Hoffe derhalben / ich habe euch bißher beschrieben nit geringe Sachen / noch derselbigen eine kleine anzahl / sondern ein Landtschafft / welche von Bürgerlichen / vnd nicht gar vngeschlachten Leuten für Fruchtbar wird geschetzt werden / Wenn schon nichts anders / ausgenommen das geschehen ist worden / darinn were/ welches doch inn der Warheit nicht zuuergleichen mit dem / So noch zu erkündigen ist / in betrachtung des Bodens vnd anderer Gelegenheit/wie wir aus dem vnterscheidt/so wir im Reysen erfaren/

abnemen können. Denn alles das wir erzehlt haben/ist nit weit von dem Vfer des Meers/da wir vnser Losament gehabt/vnd an dem wir gemeiniglich gereyset wargenommen worden. Jedoch als wir bißweilen vns besser hinein ins Landt liessen/ sahen wir Beum/welche von wegen der kleinen anzahl etwas dicker waren/ Item ein feisten Boden/vnd besser erbawet/grössere Pfifferling/ ein feischer Gras/so gut als das Engellendisch. Deßgleichen an etlichen Orten viel Schrofen vnd Felsen/auch die Landtschafft Bergicht/ von Früchten vnd Thieren reicher/ vnd die Inwohner etwas freundtlicher/ stattlichere Herrschafften vnd grössere Gebewe.

Warumb ziehen wir denn nicht getrost hinein/ das Landt auch in der mitte zu besehen/ wie wir die andere gelegenheit an dem Vfer des Meers erkündigt haben? Sintemal auch das die Spanier gethan/ vnd gantz Indien gegen Nidergang durchzogen haben. Also hat auch Virginia/ inwendig etlich hundert Meil wegs in die leng vnd breit in sich/vnd da (wie vns die Wilden haben angezeigt) kein Christlicher Fürst kein theil noch bekommen hat. Darumb ist es vnmüglich/ das nit herrliche gelegenheiten da sein sollen/ welche wir in vnsern reysen noch nicht erkündiget haben.

Ferner/was zu verhoffen sey von dem Vmbkreiß/ welcher zu vergleichen ist der Insel Japan/ der Landtschafft Sena/Persien/ Syrien/der Inseln Cypern vnd Creta. Item Griechenlandt/Jtalien/ Hispanien gegen Mittag/ vnd andern berümbten Lendern/geb ich euch/damit ich nicht verdrießlich sey/zu bedencken.

So habt jhr nun genugsam verstanden/ wie der Lufft allda zu jeder zeit des Jahrs temperirt sey/ nemlich das es viel wärmer sey als in Engellandt/vnd doch nimmer so hitzig als in Orten/so gerad vnter der Sonnen/oder auch nicht weit davon liegen.

Was die Gesundtheit der Landts art betrifft/ kan ich nichts sagen. Denn das wir von mangels an Prouiant vnd Engellendischen Speisen/von lauterm Wasser/vnd derselbigen Landtschafft Speisen (außgenommen zwantzig Tag) vns erhalten haben/welche vns bißweilen also vngewohnt waren/das jemand hett mögen gedencken/wir

solten

solten in schwere Kranckheit vnser Complexion halben gefallen sein. Man hat auch nicht die Instrument / wie man in Engellandt findet / zu Vogel / Vierfüssige Thier vnd Fischfangen gehörig. Darumb haben wir allein durch hülff der Wilden noch so behend / noch so leichtlich / noch in solchem Vberfluß / vnd in solcher Wahl / Prouiant vnd Nahrung bekommen können / als wir gethan hetten / wenn wir alle nothwendige Instrument nach vnserm begeren gehabt hetten. Wir haben auch mangel an Tuch gelitten. Vber das haben wir in allen vnsern Reysen vnd Nächtlich Geleger auff dem Boden vnd vnter dem Himmel gehabt. Nichts desto weniger sind aus dem gantzen hauffen (welcher war 108. Mann) in Jahrsfrist nicht mehr denn vier / fast zu ende der Reyß / gestorben / vnd nicht von obgemelter Vrsachen wegen. Deñ alle vier / sonderlich aber die drey waren mit Leibs Schwachheit behafft / ehe sie in die Landtschafft kamen. Also das die / so vmb jre gelegenheit vnd Leibskranckheit wüsten / sich verwunderten / das sie so lang bey leben blieben / vnd sich auff die Reyß begeben hetten.

Dieweil nu also gesunder Lufft da ist / vnd solcher fruchtbarer Boden / vnd obgemelte bequemligkeiten gefunden werden / auch die Schiffart dahin also gering / das sie wie es die Erfahrung gibt / zu jeder zeit des Jahrs drey mal kan vollbracht werden. Zu dem / des Wolgebornen Herrn Waltheri Raleigh freygebigkeit in außtheilung der Acker so wol bekant (denn er einem jeden Mann auff seinen Leib nicht weniger als fünffhundert Juchart Felds geben hat) ohn viel andere Gutthaten / die er gütlich beweiset. Halt ich es sey kein hindernus verhanden / warumb man in dieser Action still stehen sol / oder gantz vnd gar dauon lassen. Allein wil ich die / so in Virginia sich allda nider zu lassen / schiffen wollen / vermahnet haben / sie wollen sich mit Prouiant vnd andern sachen auff das erste Jar zimlich versehen / wie die gethan haben / welche das letzte mal dahin gezogen sind / wollen auch müglichen fleis fürwenden / welches sie leichtlich thun können. So das geschehen wird / ist kein zweiffel / sie werden / was zur Nahrung gehörig / forthin reichlich samlen. Darnach kan man ein zimlich anzahl Viehe hinführen / wie zuuor auch beschlossen ist / dauon noch etliche vbrig

seind. Deßgleichen vnsere Früchte / Wurtzeln vnd Kräuter mögen auch da gepflantzt werden. Vnd alle offt berührte bequemligkeiten können in kurtzer zeit zu wegen gebracht werden / dauon beyde Partheyen/so darmit handeln/ grossen Gewin haben mögen.

Dis ist der Nutz meiner Mühe vnd Arbeit/welchen ich euch jetzt hab wollen mittheilen.

Von der Natur aber vnd Gebrauch der Wilden in Virginia/ von der anzahl vnserer Reysen vnd jren Vmbstenden/von der Handlung deren / die den Wolgebornen Herrn Walthern Raleigh in dieselbige Landtschafft beleitet / vnd sonderliche Empter zuuersehen gehabt haben/aus welchen gewißlich der mehrer theil wol werth ist / das jhr Nam durch Schrifften gepreiset werde / als der ersten Erkündiger dieser Landtschafft. Item von vnserm Obersten zur selbigen Zeit Herrn Reichart Greinuile / vnd von vnserm / nach desselbigen abschied/Capitan Rafo Lane/vñ andere mehr Befehlßleut vnter seinem Regiment. Von Hauptleuten vnd Schiffherrn deren Schiffarten/ welche angestellet seind worden/die Besatzung hinein zu führen. Von den Obersten vnd seinen Mitregenten vber die so zuuor dahin gefürt waren / auch von vielen Zufellen vnd andern Sachen/ hab ich ein sonder Buch / gleich wie ein Histori beschrieben / welches ich als denn in Truck wil verfertigen/wenn michs rahtsam vnd gut ansehen wird.

Wil derwegen diese meine Beschreibung ewrem Gutst vnnd Verstandt heim gesetzt haben. Vnd thu also des angefangenen Wercks einen glücklichen fortgang gewarten/ von dem / welcher vnfehlbar nicht allein die fürnemen / sondern alles anders leitet/ regieret vnd führet. In welches Allmechtigen Schutz ich euch befehle. Datum in diesem Monat Hornung im Jahr / 1588.

Von

Von der Ankunfft der Engellender inn VIRGINIA.

DJe Port oder Meerhafen der Landtschafft Virginia ist voll Inseln/die da verursachen/das man gar beschwerlichen in dieselben kommen kan. Denn wiewol sie an vielen Orten weit von einander gescheiden seind/vnd sich ansehen lesset/ als solte man dadurch leichtlich hinein kommen können so haben wir dannoch mit vnserm grossen Schaden erfahren/das dieselben offene Platz voll Sandes sind. Deßwegen haben wir niemals können hinein kommen / bis so lang wir an vielen vnd mancherley Ortern mit einem kleinen Schiff die Sach versucht haben. Zu letzt haben wir einen Paß gefunden / auff einem sonderlichen Ort/der vnsern Engellendern wolbekant ist. Als wir nun hinein kommen/vnd eine Zeitlang darin ohn vnterlas geschiffet hatten/sind wir eines grossen fliessenden Wassers gewar worden/dessen außgang gegen der Inseln/von welcher wir gesagt haben/sich erstreckt. Dieweil aber der Ingang zu demselbigen Wasser des Sandes halben zu klein war/ haben wir denselben verlassen/ vnd seind weiter fortgeschiffet/bis das wir an eine grosse Insel kommen seind / deren Einwohner / nach dem sie vnser gewar worden / haben alsbaldt mit lauter vnd schrecklicher Stimme zu ruffen angefangen/dieweil sie zuuor keine Menschen/die vns gleich were/beschawet hatten. Deßwegen sie sich auch auff die Flucht begeben haben/vnd nit anders denn als Wölffe vnd vnsinnige Leut/alles mit jhrem Heulen erfüllet. Da wir jhnen aber freundtlich nach geruffen / vnd sie widerumb zu vns gelockt / auch jhnen vnsere Wahr / als da sind Spiegel / Messer / Puppen / Vnnd andere geringe Kramerey (an welchen wir vermeinten / Sie einen lust haben solten) fürgestellet hatten / sind sie stehen bliben. Vnnd nach dem sie vnsern guten Willen vnd Freundtschafft gespürt / haben sie vns gute Wort geben/vnd zu vnser Ankunfft glück

gewün-

gewünschet. Darnach haben sie vns in jhre Stadt Roanoac genant/ ja das noch mehr ist/ zu jhrem Wiroans oder Oberherrn geführet/ der vns freuntlich empfangen hat/ wiewol er erstlich sich ob vns entsetzte.

Von der Fürsten vnd Herrn in Virginia Gestalt vnd Habit

Die grossen Fürsten vnd Herrn in Virginia gehen dieser gestalt. Sie lassen das Haar zimlich lang wachsen/vnd binden sie vnter den Ohren in ein Knauff zusamen. Oben aber lassen sie die abschneiden von forn an bis hinden hin zu/ Hanen Kams weis. Darnach stecken sie vber die Stirn da der Kam anfenget/ eine Federn eines Vogels von schöner Farbe/ vnd auff einer jeden seiten des Haupts hinder den Ohren andere Federn/kürtzer als die vorige. An die Ohren hengen sie entweder Perlen/ die zimlicher grösse seind/ oder sonst etwas/als eines grossen Vogels Fußbein/ gerade wie es jhnen in den Sinn kömpt. Ferner die Stirn/ die Backen/ das Kien/ ja den Leib auch selbst/die Arme vnd Schenckel/stipffen oder bemahlen sie/ jedoch auff eine andere gestalt/ als die Einwohner der Florida. Am Halse tragen sie ein Band von Perlen/oder Küpfferige Knäufflein gemacht von welchen sie gar viel halten/desgleichen auch gezierte Armbindel. Vnter der Brust hart am Bauche/ auff dem Platze/da sie jhnen die Adern pflegen zu schlagen lassen/ wenn sie Kranck werden/ haben sie etliche Malzeichen. An dem förderstẽ theil des Leibs binden sie eines wilden Thiers Haut/gar hübsch zubereitet/ welcher gestalt/ das der Schwantz jnen am hindern herab hange. Zu dem tragen sie ein Pfeilköcher auß kleinen Bintzen geflochten/ in der einen Handt tragen sie einen gespanten Bogen/ in der andern halten sie den Pfeil sich zu beschirmen alle bereit. Also schmücken sie sich/ weñ sie entweder in Krieg/ oder auff ein hohes Fest/ oder sonst auff eine köstliche Gasterey gehen wollen. Sie haben grossen lust zur Jagt der Hirschen/ derer denn gar viel feil seind in dem Lande/denn es ist Fruchtbar/ lustig vnd von vielen Wälden. So seind auch in demselbigen fliessende Wasser zum

vberfluß/

vberfluß/darin sich Fische mancherley art heuffig finden lassen / wenn sie in Krieg ziehen wollen/streichen sie jhren Leib mit einer Farbe an/ auff das aller scheußlichste sie immer können.

Von den Secotischen Edel Weibern/Priestern vnd Jungfrawen.

Die Secotischen Edelweiber sind zimlich hübscher gestalt/wenn sie vnter die Leut gehen / als denn halten sie jhre Arm Creutzweis vber einander geschlagen. Sie sind bekleidet vom Nabel an bis auff die Hüffte/vnd hinden auch mit einer Haut / die auffs aller schmückste zubereit. Am vbrigen Leib sind sie nackent. Die Haar fern auff dem Heupt sind jhnen abgeschnitten / die andern sind jhnen zimlich kurtz/ stehen auch nicht dick in einander/vnd sind weich/welche sie vngeflochten vber die Schultern hangen lassen. Auff dem Heupt tragen sie ein Krentzlein. Die Stirn/die Backen/das Kien die Arm vnd Schenckel sind jhnen mit stüpffelein geziert. Am Hals tragen sie eine Keute/künstlich durchstochen oder gemahlet. Sie haben kleine Augen/ blatte vnd breite Nase /ein kurtze Stirn/einen weiten Mundt. Zum mehrentheil hangen sie Ohrenbendel an die Ohren / auß zimlich langen Perlen/oder einem gepollierten Beinlein gemacht. Es sind jhnen aber die Nägel an den Fingern so lang nicht/wie denen so in der Insel Florida wohnen. Jhre lust ist/ das sie hinaus ins Feldt spatzieren/vnd sich an fliessenden Wassern finden/die Jagt der Hirschen/vnd das fahen der Fische anzustrawen.

Die Priester derselbigen Stadt Secota sind zimliches alters/ vnd wie sichs ansehen lest erfahrne Leut. Auff der Scheitel des Heupts haben sie / gleich wie auch die andern die Haar dermassen abgeschnitten/das es scheinet als hetten sie einen Hanen Kam darauff./ die andern Haar aber sind jhnen gar kurtz abgeschnitten/außgenommen die/ so sie vber der Stirn lassen wachsen / einem rande eines Scheinhuts gleichförmig/Vber dis haben sie auch noch etwas an den Ohren hangen. Ferner tragen sie einen Mantel mit schönen Fellen vberzogen/das Haar aber außwerts gewendet. Am vbrigen theil des Leibs sind sie

blos. Sie sind grosse Zeuberer / vnd haben jhre Kurtzweil an fliessende Wasser zu gehen/allda wilde Enten / Schwanen vnd andere Vogel mit Bogen zu schiessen.

Die Edlen Jungfrawen sind eben auff dieselbige weise bekleidet/gleich wie auch die Weiber / deren wir oben gedacht haben / außgenommen das sie an stat eines Halsbandts runde Perlen / etwas grösser als die gemeinen sind/ am Halse tragen / vnter welchen kleine Küpfferne Knäufflein / oder außgepolierte Knöchlein vermischet sind/ die Haar des Heupts sind jhnen vber der Stirn auff zweyen an einander stossenden Plätzen / die vbrigen pflegen sie hinderm Heupte zusammen zu knüpffen / jhre Backen / Stirn/ Arme vnd Schenckel sind gestipffet. Sie haben einen grossen Mund/die Augen vberaus schön/ die Hende legen sie gemeiniglich auff die Schultern/vnd bedecken also die Brüste zum Zeichen der Jungfräwlichen züchtigkeit. Am vbrigen theil des Leibs sind sie nackent vnd blos / sie haben auch jhre lust zu sehen/wie man die Fisch in fliessenden Wassern fehet.

Von der Insel vnd Stadt Roanoac.

Die Obersten vnd fürnembsten Herrn der Insel vnd Stadt Roanoac / haben die Haar der Scheitel jhrer Heupter auch dermassen/gleich wie auch die andern abgeschnitten / Hanen Kamsweise. Die andern lassen sie lang wachsen / wie das Weibs volck / welche sie auch hinder den Heuptern zusammen knüpffen. Ein Perlen Bendel hengen sie an die Ohren. Von demselbigen Perlen / oder kupffern Knäufflein oder geglatten Beinen/tragen sie Armbendel. Sie bemalen vnd zerstechen sich aber nit. Das sie aber zuuerstehen geben / das sie grössers ansehens vnd grösserer Wirden sein denn andere / hengen sie eine Ketten von dicken Perlen / oder Küpffern Knäufflein / oder geglattenen Beinlein an den Hals. Item eine Eherne viereckigte Tafel an einem Faden / mit einer hübsch zugerichteten / vnd mit Leisten gezierten Haut bedecken sie / vom Nabel an bis mitten an die Häffte/ das förder vnd hinder theil jhrer Leibes/ gleich wie die Weiber. So halten sie auch die Arm zwerch vber einander geschlagen / wenn sie

spatzie-

spatzieren gehen oder sonst mit einander Gespreche halten/zum Zeichen der fürsichtigkeit. Es ist aber Roanoac eine sehr lustige Insel / Fischreich von wegen der Wasser/die sie umbringen.

Von Kleidung der Edlen Weiber vnd Alten Menner zu Pomeiooc.

Auff die 20. Meilwegs von der Inseln / hart an der See Paquippe ist eine andere Stadt/Pomeiooc genant/nahe bey dem Meer. Die Kleidung der Edlesten Weiber derselbigen Stadt ist gar wenig von der so die zu Roanoac tragen / vnterschieden / denn die Haar des Haupts tragen sie in einem geknüpff / gerade als die Jungfrawen/ von denen jetzt gesagt ist worden / seind auch auff dieselbige weise an jhrem Leib zerstochen. Am Halse aber tragen sie eine Ketten von grosse Perlen/oder küpffern Knäufflein / oder außgebutzten Beinlein / fünff oder sechs mal vmb denselben geschlagen / in welchen sie den einen Arm legen / in der andern Hand tragen sie einen Kürbis voll wolriechendes Wassers / sie gürten die Haut etwas höher denn die andern/ vnd lassen sie vnter der Brust geduppelt hangen. Diese Häut gehen von forn her schier bis auff die Knie herunter / von hinden zu seind sie halb bloß. Es gehen jhre Töchter von sieben oder acht Jahren alt/gemeiniglich hinder jhnen her/begürtet mit einem Ledern Gürtel / welcher vom Rücken herab henget / vnterm hindern zwischen den Knien hergezogen/vnd vber dem Nabel angebunden wird/also das Moß von Bäumen/jre Scham zu bedecken/darzwischen gelegt sey. Wenn diese aber 10. Jahr alt sind/ werden sie gleich wie die andern / mit Häuten vmbgürtet. An Puppen vnd Schellen/so aus Engelland gebracht werden/haben sie jhre kurtzweil.

Die alten Menner zu Pomeiooc werden bedeckt mit einer grossen Haut/so vber den Schultern zusammen gebunden / von der einen seiten her bis vnter die Knie herunter hanget / auff der andern seiten steckt heraus der ander Arm/das der desto freyer sey. Es sind aber die Häute zugleich mit jren Haaren zubereitet/oder mit andern Haarichte

Häuten gefüetteret? Die Jungen Gesellen können nicht ein einiges Härlein vmb den Mundt vnd am Kien vertragen / sondern so viel sich derselbigen herfür thun/die reissen sie als baldt heraus. Wenn sie aber alt worden seind/als denn lassen sie die wachsen/wiewol sie deren gar wenig zu haben pflegen. Die Haar binden sie auch hinderm Kopff zusammen/vnd tragen auff dem Scheitel des Haupts einem Kam gleich/ wie auch die andern. Die Beyligende Landtschafft ist also fruchtbar vnd bequem/das auch Engellandt selbst mit jr nicht möge verglichen werden.

Von Art der Weiber von Dasamonquepeuc.

In der Stadt Dasamonquepeuc/vier oder fünff Meilwegs von Roanoac gelegen/werden die Weiber auff dieselbige Art/ wie auch die zu Roanoac bekleidet vnd zum Schmuck zerstochen. Doch setzen sie keine Kränzle.n auffs Heupt / haben die Schenckel nicht gestipffet. Sie haben einen wunderbarlichen Gebrauch die Kinder zu tragen/ den vnsern vberall vngewöhnlich. Denn die vnsern tragen jre Kinder auff den Armen vor der Brust/sie aber fassen das Kind bey seiner rechten Hand vnd tragen es auff den Rücken / also / das sie sein lincks Bein mit jrem lincken Arm vmbfassen/welches zwar eine gar wunderbarliche vnd frembde art ist/die Kinder zu tragen.

Von Schwartzkünstlern oder Zauberern.

Sie haben auch inn gemein Schwartzkünstler oder Zauberer/ welche in jhren Zauberey en wunderbarliche / vnd offtmals der Natur zu wider Geberde führen. Denn sie haben mit den bösen Geistern gemeinschafft/von welchen sie/was jhre Feinde fürhaben / vnd sonst andere dergleichen sachen erforschen. Das Heupt lassen sie vberall beschören/außgenommen den Kam/den sie wie die andern tragen. Vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel/der jhrer Kunst ein anzeigung ist. Sie gehen nackent/außgenommen die Scham / welche sie mit einer Haut oder einem Gärtel herabhenget/bedecken. Auff die seiten

hengen

hengen sie eine Taschen. Vnd nach dem die Einwohner / was sie sagen/offt Warhafftig befinden/geben sie jhnen grossen Glauben.

Von Zurichtung der Weidling in Virginia.

Die Weidling zimmern sie in Virginia auff eine wunderbarliche weise. Denn wiewol sie keine Eysenne / oder andere den vnsern gleich Instrumenta haben / so können sie dennoch die Weidling dermassen zurichten / das sie nicht weniger als die vnsern auff fliessenden Wassern zu fahren/vnd wenns jhnen gefellig ist/Fische zu fangen bequem sind. Vnd erstlich sehen sie jhnen einen dicken vnd hohen Baum aus/nach gelegenheit der grösse des Weidlings/den sie zu zurüsten vorhabens sind. Vmb dieses Baum Wurtzeln machen sie ein Fewer/oben auff der Erden/mit viel wol außgetrucknetem Baummos vnd kleinen Scheitern / fein gemächlichen / auff das die Flamme nicht zu hoch hinauff schlage/vnd der Baum an seiner rechtemessigen lenge verkürtzt werde.

Wenn nun der Baum also sehr abgebrant / das es sich ansehen lesset/er werde bald herunter fallen/als deß machen sie noch ein newes Fewer darumb/welches sie darnach so lange brennen lassen / bis der Baum von jhm selbst herunter falle. Wenn der Zopff vnd die äste dermassen gebrant sind / das der strumpff noch eben so lang genug ist/so legen sie jhn auff Balcken / welche vber Höltzerne Gabeln gestellet sind/eben der höhe/das sie das Holtz darauff bequemlich zurichten können/ wenn sie nu mit einer sonderlichen Muschelen die Rinden abgeschabt haben/ so behalten sie den besten theil des stumpffs / auff das sie aus demselbigen den vnterst'n theil des Weidlings machen/aus dem andern theil machen sie ein Fewer so lang der stumpff ist / außgenommen beyde ende. Wenn nun der stumpff gebrant / als denn leschen sie das Fewer auß/vnd schaben das gebrante mit Muscheln ab/wenn das geschehen / machen sie widerumb auffs new ein Fewer / vnd brennen den stumpff widerumb / vnd fahren also mit brennen vnd schaben immerdar fort/bis so lang der Weydling/wie es die noth erfordert/außgeholet ist / Also gibt der Geist die Herrn den vngeschickten Leuten in

jren Sinn/auff was weise sie die ding/so jnen zum teglichen Gebrauch von nöten sind/zurichten mögen.

Von der Art zu Fischen vnd dieselben zu fengen in Virginia.

Sie haben auch eine schöne Kunst in fliessenden Wassern Fisch zu fangen. Denn dieweil sie kein Eysen/noch Stal haben/stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwantz / der einem Meerkrebs gleich vnnd jnwendig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an stat eines spitzigen Stachels / am ende der Riet / oder zimlich dicken Ruten / mit welchen sie die Fische bey Nacht oder Tage durchstechen vnd fangen/vnd tragen sie darnach in jre Weydlin gzusammen. Sie können auch von stecken vnd Ruten Reusen flechten/dermassen das sie anfenglichen weit/vnd ferner je lenger je weiter sein/ die sie an stecken binden/ins Wasser stossen/vnd damit Fischen. Es ist bey vns niemals so eine subtile Kunst Fisch zu fangen gesehen worden / deren denn daselbst mancherley in den fliessenden Wassern/den vnsern vngleich vnd eines sehr guten Geschmacks gefunden werden. Es ist fürwar ein lustig ding zu zusehen/denn dieselbigen Leut fahren bißweilen in Schifflein/ zur andern zeit gehen oder lauffen sie in den fliessenden Wassern/so nicht tieff sind / ohn alle Sorge vnd gefahr jhren Nachkommenen Güter vnd Reichthumb zu vberkommen / mit jhrem thun zufrieden seind / vnd freundtlich vnter einander leben von dem / das jhnen der milde Gott reichlich beschereet. Es hat auch die Barbarische Volck so geringe Erkentnus Gottes / das sie jhm für seine Wolthat gar nicht dancken. Denn sie dessen keine andere Erkentnus haben / denn allein die/deren im vorigen Büchlein ist gedacht worden.

Wenn sie eine grosse menge Fische haben gefangen / begeben sie sich auff einen darzu verordneten Platz/welcher die Speis zu bereiten bequem ist / daselbst stecken sie vier Gabeln auff einem vierecketen Platz in die Erden hinein/auff diese legen sie vier Hölzer vnd auff dieselbigen andere zwercher weise/also das es einem Rost / der da hoch gnug sam

nugsam sey/gleichförmig werde. Wenn sie die Fische auff den Rost gelegt/machen sie ein Fewer darunter / doch nicht nach der weise der Völcker von Florida welche die Fisch allein besengen / vnd im Rauch außtrucknen/die sie den gantzen Winter vber behalten. Diese Völcker aber braten alles / verzehrens vnd behalten nichts im Vorrath / darnach wenn sie dessen dürfftig sind / braten oder sieden sie frische / wie wir hernach sehen werden. Wenn aber der Rost so gros nicht ist / das die Fisch alle möchten darauff gelegt werden/stecken sie kleine Stecklein am Fewer in die Erden/ vnd hencken die vbrige Fische durch die Ohrē auff/ vnd braten sie vollendt so lang es genug sey. Sie sehen aber mit fleis zu/das sie nit verbrant werden. Wenn die ersten gebraten sind/ legen sie andere so sie frisch herzu gebracht / auff den Rost vnd also widerholen sie dis braten so lang/ bis sie der Speis genugsam zu haben vermeynen.

Von Irdenen Gefessen darin die Speis gekocht wird.

Ihre Weiber wissen auffs aller geschicklichste Irdene Gefäß zu bereiten/vnd machen dieselben gros vnd weit/ vnd dünne genug/also/ das auch kein Töpffer mit seinem vmblauffenden Rade besser würde machen können/diese tragen sie hin vnd her eben so leichtlich / als wir vnsere eherne Kessel. Wenn sie diese auff einem Kloße Leimens / das sie nicht vmbfallen/ gesetzt haben / als denn legen sie Holtz darumb her/ zünden das an / vnnd einer von jhnen sihet auff das aller sorgfeltigste zu/das das Fewer von allen seiten gleich brenne. Wenn nun die Gefesse von jhnen oder jhren Weibern mit Wasser gefüllet seind/ werffen sie da hinein/ Obs/ Fleisch vnd Fische / vnd lassen das vnter einander sieden/wie die Spanische Olla Podrida. Dis giessen sie darnach in Schüsseln/vnd setzens dem hauffen für/ vnd machen sich vntereinander lustig vnd frölich. In essen aber sind sie messig / auff das sie nicht in Kranckheit gerahten. Wolte GOtt das wir jhrem Exempel nachfolgeten / als denn würden wir von so mancherley Kranckheiten

heiten ledig / darin wir sonst durch köstliche vnd vnzeit'ge Gastereyen fallen/in dem wir allezeit newe Gerichte vnd Leckereyen/so dem Halse wolgefellig sein/erdencken / vnd also mehr denn von nöten ist zu essen verursachet werden.

Von der weise zu Essen.

Sie pflegen auff diese weise zu Essen. Wenn sie eine Matten von Binsen geflochten/ auff die Erden außgebreitet haben / stellen sie die Speise mitten darauff/darnach setzen sich die Mennner auff der einen/die Weiber auff der andern seiten rund herumb. Ihre Speis sind Hirschkörnlein/eines sehr guten Geschmacks/welche sie sieden auff die weise/wie ich im vorigen Buch beschrieben hab. Fleisch von Hirschen oder andern Thieren/vnd viel Fischs speisen sie. In essen vnd trincken halten sie sich messig/darumb sie denn auch lang leben/angesehen/das sie jhrer Natur keinen Gewalt thun.

Von Begengnuß der Hohen Fest.

Wenn sie aus einer grossen gefehrligkeit erlöset sind / so jhnen/ dieweil sie entweder zu Wasser oder zu Lande Krieg geführet haben/ zugestanden ist / machen sie zum zeichen der Frewde ein sehr gros Fewer/vmb welches sich Männer vnd Weiber vnter einander setzen/ vnd haben in jhren Henden eine sonderliche Frucht / an der runde einem Pfeben oder Kürbis gleich / aus welcher Frucht sie den Samen nemen / vnd stecken an stat desselben widerumb kleine Steinlein oder Körnlein hinein/auff das sie desto grössern schall von jhr gebe. Darnach stecken sie dieselbige Frucht auff ein Stöcklein/vnd in dem sie dis in den Henden halten/singen vnd wünschen sie jhnen vnter einander glück vnd frolocken.

Auff eine gewisse zeit des Jahrs halten sie ein grosses vnd gewöhnliches Fest / auff welches die so in den nechsten Städten wohnen/ mit grossem hauffen zusammen kommen / ein jeder so viel als jnen müglich auff eine frembde weise bekleidet. Auff dem Rücken tragen sie Malzeichen/die da anzeigen/von wannen ein jeder geboren sey. Es ist

derwe-

derwegen ein weiter Platz/auff welchem sie sich versamlen. Rund vmb diesen Platz sind Balcken in die Erden gesteckt / welche wie verdeckte Nonnen Heupter anzusehen sind. Wenn sie sich nun in eine Ordnung gestellet haben/tantzen vnd springen sie / singen / vnd geben als denn/so viel sie derselben erdencken können / frembde Geberden/ mitten im Kreiß stehen 3. Jungfrawen/ die aller schönsten / so sie vnterm gantzen hauffen finden mögen/diese halten sich vnter einander / vnnd vmbdrehen sich/gleich als wenn sie tantzeten. Dis alles geschicht weil die Sonn vntergangen ist / die grosse hitze des tages zuuermeiden. Wenn nun dieselbigen müde worden sind / gehen sie aus dem Kreis/ als denn treten andere an jhre stete. Vnd das weret so lang/bis der Tantz aus ist. Darnach gehen sie zusammen / essen vnd trincken mit einander/wie oben angezeigt ist worden.

Von den Städten Virginie.

Die Städt in dieser Landtschafft sind schier denen gleich/welche in der Prouintz Florida ligen / aber nicht so starck / auch nicht für so grosser gewalt verwahret. Sie sind wol rund vmbher mit einem engen zu gang beschlossen / aber mit geringern Pfälen fest in die Erden geschlagen/wie die Stadt Pomtiooc. Es sind dasel. ist gar wenig Gebew/außgenommen die / so den Fürsten vnd grossen Herrn verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tempel von den andern Heusern abgesondert / welcher ist rund gleich wie mit Vmbhengen behengt / vnd mit Matten gar subtil eingeflochten / allenthalben bedeckt. Es sind in dem keine Fenster vnd empfangen kein Liecht / denn allein durch die Thür. Auff der andern seiten ist des Fürsten Hauß. Die Heuser aber sind aus dünnen Pfalen / zwercks weis vber einander gebunden / gebawet/ vnd mit Matten bedeckt. Diese Matten können sie / so offt es jhnen gelieb/ auffheben / vnd das Liecht sampt der Lufft also zu jhnen hinein lassen: Es sind auch etliche Heuser/nach wolgefallen der Leute/ mit Zweygen der Beume bedecket. Jhre Fest vnd Brassereien pflegen sie auff einem weiten leeren Platz mitten in der Stadt zuhalten / auff die weise/als oben angezeigt worden. Welche Stadt aber weit von

der See gelegen/graben sie eine Gruben/darauß sie Wasser zur noturfft schöpffen können.

Es sind die Städte so mit keinen Pfälen vmbringet/gemeiniglich lustiger als die andern/gleich wie die Stadt Secota. Denn daselbst sind hin vnd her Heuser vnd Gärten / in welchen wechst das Tabaco/von jhnen Vppowock genennet. Es sind auch vmb dieselben Wälde/in welchen sie Hirschen fangen. So sind auch daselbst Ecker/darin sie jhr Korn seen. Auff den Eckern bawen sie ein gerüst/vnd darauff ein Heußlein oder Hütten / welches sie nach art eines halben Circkels bedecken/In disen bestellen sie einen Wechter/deñ es sind allda so viel Vogel vnd Thier das / so fern sie nicht fleissig wacheten / der Same in kurtzer zeit auff gefressen würde / dessenwegen mus der Wechter ohn vnterlas ruffen/vnd ein gereusch machen. Den Samen aber seen sie nach der Ordnung/sonst würde das eine Gewechs durch das ander erstickt / vnd das Korn wie sichs gebürt nicht reiff werden/denn seine Bletter sind so gros als die Bletter des grossen Rohrs. Sie haben auch einen sonderlichen Platz / auff welchem sie wenn sie mit jhren Nachbawren allda zusammen kommen/jre Jährliche hohe Fest/wie oben gered worden/begehen. Darnach gehen sie auff einen Ort/vnd halten daselbst jhre Gastereyen/gegen vber haben sie einen runden Boden dahin sie sich jhr Jahr zeitliches Gebet zu thun / versamlen/nicht fern von diesem ist ein weites Gebew / in welchem der grossen Herrn Begrebnus sind / wie hernach folgen wird. Sie haben auch Gärten/in welchen sie eine Frucht / einem Apffel oder Pfeben gleichförmig ziehen. So haben sie gleicher weise einen Ort/auff welchem zu zeiten jhrer hohen Fest ein Fewer anzünden. Draussen nit fern vor der Stadt haben sie ein fliessendes Wasser / aus welchem sie Wasser schöpffen. Es machen sich derwegen diese Leut mit gar keinem Geitz beladen/lustig vnd frölich. Vnd nach dem sie jre grosse Fest bey Nacht begehen vnd halten / derwegen legen sie helle vnd brechte Fewer an/zum ersten darumb / das sie nicht im finstern straucheln / zum andern/das sie jhre frewde vntereinander zuuerstehen geben.

Von

Von dem Abgott Kiwasa.

Dieser Landtschafft Inwohner haben einen Abgott/des Namen ist Kiwasa / aus einem Höltzern Klotz gemacht / welcher vier Schuch hoch ist/vnd den Kopff den Heuptern der Leute/so in Florida wohnen/ gleichförmig. Sein Antlitz ist mit Fleischfarben angestrichen / die Brust ist weis/das vbrige theil des Leibs ist schwartz / die Schenckel sind mit vnterschiedener weisser Farbe bemahlet. Von seinem Hals herab hangen Ketten von weissen runden Knäufflein / vnter welchen etliche andere rondelich in die lenge aus Kupffer gemacht vermengt werden. Denn sie halten bey jhnen viel mehr von Kupffer als von Goldt oder Silber. Derselbige Abgott ist im Tempel der Stadt Secota gestelt/zu einem Hüter jhrer Könige/so darin begraben ligen. Sie haben in gemein in jhren Tempeln je zween derselbigen Götzen/ bißweilen auch drey / mehr aber nicht / welche / dieweil sie an tunckele örter gestelt sind/schrecklichen außsehen. Keine andere erkentnus Gottes haben die armen Leute / wiewol ichs darfür halte/das sie sehr begierig sein/des waren Gottes erkentnus zu haben. Denn als wir nieder knieten / vnser Gebet zu dem lieben GOTT zu thun / folgeten sie vns in dem nach / vnd als sie vermerckten / das wir vnsere Lefftzen regeten / theten sie auch dasselbige. Darumb ist es wol glaublich/ das sie leicht zur Erkentnus GOTTES zu bringen weren. Darzu jhnen GOTT Gnade verleyhen wolle.

ORATION

Von dem jetzigen Zustandt der Christlichen Kirchen vnd Religion in Morenlandt vnter Priester Johan/von Herrn *Matthæo Dresſero*,

der Griechischen vnnd Lateinischen Sprachen/ vnd der Historien Professore zu Leipzig/ Anno 1583. gehalten/ vnd erstlich Lateinisch inn Druck verfertiget/ Nun aber verdeutscht durch

M. Melchiorem Gerlach Silesium.

ES ist ein besonder nützliches vnnd nothwendig Stück der Historien/ das man sich vmbsehe vnd wisse den Ort der Christlichen Kirchen auff Erden/ wo das Wort Gottes schalle/vnd mit was Gemüt/ Gottseliger Andacht/ Religion/ vnd herrlichen Ceremonien vnd Gebreuchen Gott geehret werde. Denn also müssen wir die Historien lesen/ das wir fürnemlich ansehen vnd betrachten den Gottesdienst in der Christlichen Kirchen. Vnd darnach auch der eusserlichen Zucht/ Gerechtigkeit/Männligkeit/ Erbarkeit/ vnd anderer Tugenden Exempel in Weltlichen Regumenten lernen. Sind derhalben also zwey Stück/ auff welche man in Historien sehen sol: Eines wie wir vns gegen GOtt/ Das ander/ wie wir vns gegen vns selbst vnd andern recht verhalten sollen. Vnd zwar/ von der Weltlichen Gerechtigkeit wird weitleufftig vnd klar in den Griechischen vnd Lateinischen Historien gemeldet/ daher man vieler dinge/ der Zeit/ der Lande vnd Leute/ in den berümbsten theilen der Welt nachrichtung haben kan. Aber wie so gar wenig ist von der Christlichen Kirchen vnd Religion in den

Historien

Historien geschrieben? Denn was in der Heiligen Schrifft / von den Heiligen Patriarchen/Fürsten/ Priestern/ Königen/ Propheten / vnd endlich von den Aposteln selbst erzelet wird / das ist so kurtz zusammen gezogen vnd verfasset / das es scheinet / als gieng es nur das Heilige Landt an / welches nicht sehr gros gewesen. Doch von den benachbarten/Egypten/Syrien/Assyrien/Griechen/vnd Römern/wird ein wenig bißweilen mit eingebracht. So haben auch die andern Scribenten der Kirchen Historien / eben also fast jhre Beschreibung auffs kürtzste begriffen.

Nun ist aber kein zweiffel / das die Christliche Kirche viel weiter außgebreitet sey/vnd das sich die Gnade Gottes auff alle Völcker / in allen theilen vnd Winckeln der Erden erstrecke. Denn Gottes Wort bezeuget krefftig / das des Herrn Christi Reich biß an das Ende der Welt / weit vnd breit solle gemehret vnd fort gepflantzet werden. Müssen vns derhalben weiter mit fleis vmbschawen / vnd gegen allen theilen der Welt sehen: Damit wir/dieser Welt vnd außgesprengten Lehre von GOTT/ gewisse mahl vnd zeichen erkennen mögen. Denn vns auch der Prophet Esaias heisset allenthalben hin vnser Augen wenden/ Vnd der Heilige Apostel Petrus vermahnet vns/ das wir nach vnsern Mitbrüdern / so hin vnd wider einerley verfolgung mit vns in der Welt leiden/ vns vmbsehen/ vnd nit allein der Lehre / sondern auch der Gedult Exempel von jhnen nemen sollen.

Weil derhalben so viel daran gelegen / das man den zustandt der Christlichen Kirchen / welche auff dem gantzen Erdboden hin vnd wider wandert wisse: So ist fürwar vnter andern zu dieser letzten zeit/ vns von Gott erzeigeten wolthaten/diese der fürnembsten eine/das so viel mechtige Königreich / frembde Nationes / vnbekandte Inseln/ weitentlegene Länder vnd theil der Erden eröffnet / vnd vns bekant worden sind. Das man derenthalben billich diese vnsere zeit glückselig mag rühmen / in welcher wir von sehr weit abgelegener Völcker Religion vnd sitten/so viel gründlichen bericht bekommen haben/welches zwar so wir etwas fleissiger erwegen / können wir nichts anders dencken/denn das dieses das letzte stücklein sey / so bald dasselbe verlo-

leschen wird/werden dieser Welt Gebew zu grunde vnd boden gehen. Je mehr derwegen dieselbe Flamm bis auher geglentzet hat / vnd nu verglimmen vnd vergehen wil: Je mehr achten wir/das auch die Welt sich zu jhrem ende nahet. Es sind noch nicht hundert Jahr / als wir erstlich von der Moren Religion gehört haben. Vnd weil sie in vielen stücken mit der Christlichen Kirchen vbereinstimmet / vnd der Gottseligkeit gemeß scheinet: So ist billich/das dieselbe vns bekandt werde. Wil derwegen/so viel vnsere angefangene Oration mit sich bringen vnd erfodern wird / solche zu erklären für mich nemen. Damit man wisse, was für eine Kirche sey der Christen in Morenlandt / auch wo vnd wenn dieselbige erstlichen angefangen hab.

Es ligt Morenlandt in Africa/gegen Mittag / darumb es denn auch ein Mittagslande genennet wird/in dem hitzigsten ort / zwischen dem Tropico Cancri, Aequinoctiali circulo. Wiewol es sich ein gut theil vber den Aequinoctialem gegē den Tropicum Capricorni, erstrecket / ist bey 570. Deutscher Meilen lang/vnd 300. deutscher Meilen breit/schier so gros als gantz Europa / oder die gantze Christenheit. In einem Jahr ist da zwey mal/ vnd fast stetes Sommer/das man zu gleicher zeit in Eckern seet / in etlichen erndet. In etlichen Orten seet man alle Monat newe Früchte der Erden / fürnemblich aber hülsen Frücht Die Leute daselbst werden von der Sonnen hitz so verbrennet / das sie schwartz werden / vnd blos einher gehen / Allein etliche bedecken jhre Scham mit einem Baumwüllen oder seidenen Tuch. Das Landt ist so gros / das es begreiffet vnd helt in sich fast viertzig Königreich. Erstlich hat es nit mehr denn zwey Königreich gehabt. Aber als folgender zeit die nechst gelegenen Königreich darzu gebracht / ist es mit grosser verwunderung gemehret vnd erweitert worden. Denn es allenthalben von den vngleubigen Heyden oder Türcken/der Christlichen Religion abgesatzten Feinden vmbgeben ist/ wider welche es stetige Kriege füret/vnd wendet der Christliche König in Morenlandt alle seine sorge / mühe vnd fleis dahin / das er viel von der Heydnischen Abgötterey zum Christlichen Glauben bringe

Man

Man saget das etliche benachbarten Moren / so hefftig vnd gehessig auff dieselben Christen erbittert sind / das keiner ein Weib nemen darff / er schwere denn ein Eydt / das er zwölff Christen vmbbracht habe.

Der König in Morenlandt wird nit bey ihnen ein Priester / wie etliche vermeinen / sondern der fürtreffliche König Johannes genandt. Denn in der Moren sprach heisset man jn Johannem Belul / welches so viel ist / als thewer vnd hoch erhaben: Das es fast mit vnserer Fürsten Titel vberein stimmet / die da durchlauchtig vnd hochgeborne genennet werden / damit zu verstehen / das sie vber andere Menschen von Gott hoch gesetzt vnd erhaben sein. Vnd ist dieses der allgemeine Name aller Königen in Morenlandt: Gleich wie der Königen in Egypten Name gewesen ist Pharao oder Baro / wie wir es außsprechen. Der Römischen Keyser Augustus / auff Griechisch σεβαστὸς, das ist / in hohen Ehren zu halten. Dem Ampt nach ist dieser werthe Johannes auch nicht ein Priester / sondern ein Weltliche Obrigkeit / ein König / so wol mit Kriegsrüstung gezieret / als mit Religion vnd Gesetzen verwahret. Jedoch nennet er sich selbst eine Seul des Glaubens darumb das er den Christlichen Glauben beschützet / vnd nicht allein seine vnterthanen / so vnter seiner gewalt / vnd in seinem Reich sein / zum Erkentnis des Christlichen Glaubens bringt: Sondern auch die Feinde mit gewalt vnd Waffen denselben anzunemen / so viel jhm müglich / zwinget.

Das Morenlandt ist vor zeiten nur von Königen regieret worden. Daher lesen wir in der Historien des Alten Testaments / das die Königin aus Reich Arabia zum König Salomon / seine wunderbare Weißheit zu hören / kommen sey / im 2954. Jahr / nach Erschaffung der Welt. Dieser Königin Name ist gewesen Maqueta / welche durchs rote Meer vnd Egypten gen Jerusalem kommen ist / aus der Königlichen Stadt in Morenlandt Saba / vnd welche / als eine Insel / der Flus Nilus fleust. Vnd sie hat bracht dem König Salomon 120. Centner Goldes / welche machen / sieben mal hundert tausent /

tausent/vnd zwantzig tausent Vngerische Gülden / oder sieben Tonnen Goldes / vnd drüber 20000. Vngerische Gülden. Mit einer so grossen Summa Goldes / sampt andern Specereyen vnd Edelgesteinen hat sie dem König Salomon verehret / von dem sie widerumb mit herrlichen Geschencken begabet ist worden. Sie hat sich auch an dem Könige mit manchen weisen fragen vnd räzeln / welche sie listig erdacht vnd fürgebracht / versuchet. Vnter andern / wie Cedrenus schreibet / hat sie für jhn gesüret / Megdlein vnd Knebleim den Megdlein gleich bekleidet / vnd hat den König gefraget / ob er auch des Mans geschlecht vom Weibs geschlecht unterscheiden könte? welches er geantwortet hat / er wolte aus waschung des Gesichts solches sehen. Hat als bald sie alle vnter dem Angesicht sich waschen geheissen. Welche sich nun hart gewaschen / hat er gesagt das Knäblein weren / welche zerthlich solches theten / das weren Megdlein.

Die Königin Morenlandt meynen / das sie von des Dauids Stamm vnd Salomonis Geschlecht jhr ankunfft haben. Pflegen derwegen sich Dauids vnd Salomonis / auch der heiligen Patriarchen Söhne zu nennen / weil sie von jnen geboren sind. Denn die Maqueda hat nach der Cedreni meynung von dem König Salomon einen Son gezeuget / welchen sie Meilech genennet / der darnach Dauid ist geheissen worden. Als dieser das zwantzigste Jahr seines Alters erreichet hatte / ist er von der Mutter zum Salomon dem Vater vnd Præceptore wider zu rück gesandt worden / das er in nützlicher vnd heilsamer Lehre von jhm unterwiesen würde. So bald der Meilech oder Dauid solches erlangt hat er mit erlaubnus des Salomonis / Priester vnd andere vom Adel aus den zwölff Stämmen / jhm zu Geferten erwehlet / vnd mit sich geführet / vnd nach dem er in das Morenlandt wider kommen / hat er desselben Regierung angenommen / vnd zugleich das Gesetz des Herrn / vnd die Beschneidung mit sich hinein gebracht. Also hat die Jüdische Religion in Morenlandt angefangen / vnd man sagt / das bis auff den heutigen tag zu Hofedienst oder Kirchenämptern niemandts angenommen werde er sey denn bürtig aus den Stämmen / so aus dem Jüdischen Landt dahin geführt sind worden.

Ist

Ist derhalben von denselben Gottes Wort in Morenlandt gepflantzet/vnd also eingewurtzelt/das es folgends auff alle jhre nachkommen gebracht ist. Denn die Moren auch die Prophetischen Bücher behalten haben/vnd den waren in dem Reich Israel offenbarten Gott anzubeten / gen Jerusalem gezogen sind. Welches auch des Enuchi sonst Judit genandt / der Königin Candaces / welcher rechter Name Judit gewesen/Kämmerers Historia zu vernemen ist. Denn derselbe ist im zehenden Jahr nach dem Tode vnd Auffersteehung Jhesu Christi gen Jerusalem zwey hundert vnd viertzig Meil wegs weit kommen/ welcher/als er nu daselbst sein Ampt verrichtet/vnd Gott den schüldigen dienst geleistet / im heimwege / auff dem Wagen den Propheten Esaiam gelesen hat. Ist derhalben aus GOttes befehl / des Herrn Christi Jünger/Philippus zu jhm gesandt worden/ vnd nach dem sie beyde nach der Stadt Bethzur/drey Meilen von Jerusalem kommen/ hat allda vnten am Berge der Eunuchus einen Brun gesehē/aus welchem er von Philippo getaufft ist worden. Als aber der Eunuchus in Morenlandt wider kommen/ hat er die Könige/vnd ein gros theil des Königlichen Geschlechts vnd des Volcks getaufft. Dannenher die Moren angefangen Christen zu sein/vnd folgends allezeit den Christlichen Glauben bekennet haben. Sie gleuben auch/das vom Philippo ein Jünger in Morenlandt gesandt sey / mit Namen Lycanon vnd meinen/das derselbe alle Christliche Gebreuche vnd Gottesdienst bey jhnen bestellet habe.

Nachdem wir nun dieses / beydes der Jüdischen vnd Christlichen Religion in Morenlandt anfangs kündig/ So müssen wir auch die Religion oder Lehre selbst / neben den Ceremonien vnd Kirchgebreuchen der Morenlendischen Kirchen / so viel wir von den Legationen/so hin vnd wider gesendet / bericht empfangen haben / nun erkleren. Es ist aber von der Moren Religion / Sitten vnd Gebreuchen nichts vberall geschrieben / das es zu verwundern / das das Morenlandt so geschlossen gewesen/das in so viel hundert Jaren keine zeitung oder bericht daher vns kommen ist/bis endlich abgesandte zum Eugenio dem Bapst zu Rom im Jahr nach Christi Geburt 1440. aus

Morenlandt geschickt sind / die jhrem Könige des Bapsts Brieffe / sampt den Bäpstischen Segen wider gebracht haben. Dieselben Brieffe sind in des Königes in Morenlandt Hofe noch verhanden / vnnd werden zum ewigen gedechtnus in der Cantzeley mit sondern fleis bewahret. Von der zeit her ist widerumb / gleich als Morenlandt den vnsern geschlossen were gewesen / niemandt / weder von denen in Europa zu den Moren in Africam / noch hergegen von jhnen zu vns kommen / bis auff das 1486. Jahr / da der König in Portugall / Johannes dieses Namens der ander / Johannem Petrum / ein Portugaleser / mit einem Geferten Alfonso / das sie sich aller gelegenheit vnd zustandt in Morenlandt erkündigten / abgefertiget hat. Dieser Petrus ist vieler Sprachen erfahren / ein gelehrter / beredsamer / geschickter / in mühe vnd arbeit vnuerdrossener / vnd glückseliger Mann gewesen / vnd hat grosse lust gehabt frembde Landt vnd Leut zu erforschen. Als er derhalben vom Könige aus Portugall / im erst vermeldten Jahre in eines Kauffmans gestalt abgesandt worden / ist er von erstem zu Wasser in Egypten / vnd von dannen auffs rote Meer / vnd darnach zu Fuß durch Morenlandt bey dem fürtrefflichen Könige Johanne ankommen: Von welchem er / als er jm die Königlichen Brieffe / sampt einer Tafel / in welcher der Weis fürneme Lender abgerissen waren / sonsten Mappen genennet / vberantwortet hatte / auffs gnedigste ist angenommen / auch mit vielen Geschencken verehret worden. Ob er aber wol zu den seinen wider zukommen begerte / hat er doch solches nicht erlangen können / sondern ist mit Reichthumb / Ehr auch mit einem Weibe vom Adel also versehen worden / das er seines Vaterlandes / vnd was er darinnen zulassen / vergessen könte. Ist derhalben auch hernachmals in des fürtrefflichen Königes Johannis Hofe / von den Oratoribus aus Portugall gefunden / vnd allda gelassen worden im 1526. Jar. Vnter des aber sind etliche Portugaleser gezogen aus India in Königlichen Hofe der Moren / nit allein / das sie dieselben besuchten / sondern viel mehr das sie von wegen des Königes / jhr wolgeneigtes Gemüt jhnen erklereten. Damit derwegen die Helena / so zur selben

Zeit

Zeit vber die Moren regierte / hergegen dem König in Portugall jhren geneigten willen vnd Gemüt sehen liesse / hat sie zugleich mit denselben Portugalesern / jren Oratoren Matthæum / einen Kauffman aus Armenia bürtig / der vieler Sprachen kündig war / vnd viel erfahren hatte / gesandt / mit Credentz Brieffen / instruction vnd befehl / dem König in Portugall von den Heuptstücken der Lehre / oder der Glaubens / der Sitten vnd der gantzen Morenlendischen Kirchen / zustande / mündlichen bericht zu thun. Hat jhn darneben verehret mit einem Creutz / aus einem stücke des Holtzes gemacht / daran der HErr Christus / als er gelitten vnd gestorben / sol gehangen haben. Vnd hat darneben in vielen andern dingen / jre rechte Christliche Liebe vnd jnnige Freundtschafft erkleret. Wie nun also der Matthæus seinen abscheidt empfangen / ist er im 1513. Jahr nach Christi Geburt / mit der Lusitanier Schiffen in Portugall ankommen / vnd hat alles / was jhme die Königin befohlen / dem König Immanuel erzehlt.

Vber solche Legation aber / so wol auch den Geschencken aus Morenlandt gesendet / ist der König sehr erfrewet worden / vnd hat nicht lang hernach ein newe Legation hinein geschickt / mit seinen Brieffen vnd grossen Geschencken / Da vnter andern sehr zu rühmen gewesen die Gottesfurcht vnd tugend Francisci Aluaresi / eines Priesters aus Lusitanien. Denn als derselbe gantzer sechs Jahr am Hofe des Königs in Morenlandt verblieben / hat er aller ding sich gründtlich erkündet / vnd nicht allein mit dem König selbst / sondern auch mit dem Patriarchen von der Kirchenordnung vnd gantzen Religion sich offt vnd viel vnterredet / auch darneben alle Ceremonien sonderlich selbst angesehen / vnd zum fleissigsten erforschet.

Nach dem jm aber weg zu ziehen im 1526. Jahr Christi / vom fürtrefflichen Könige Johanne erlaubet worden / hat er einen andern Legaten aus Morenlandt zum Könige in Lusitanië mit sich gebracht / neben etlichen schreiben an den Bapst zu Rom Clementen den 7. des Namens / vnd einem güldenen Creutze eines Pfundes schwer / Es scheinet das derselbe Legatus des fürtrefflichen Königes Johannis / ein from-

mer auffrichtiger vnd Gottsfürchtiger Mann gewesen sey/ welcher in Lusitania/von wegen stetiges Kriegens/bis in das 1539. nach Christi Geburt/auffgehalten worden ist. Die Briefe aber des fürtrefflichen Königs Johannis/ sind dem Bapst von Francisco Aluareso/ zu Bononien im Jahr Christi 1533. vberreichet/ vnd daselbst im beysein des Römischen Keysers Caroli V. auff einem grossen Volckreichen Platz/ mit besonderm frolocken/ gelesen vnd comprobiret worden. Beides schreiben aber an den Bapst vnd den König Immanuel/ waren Christlich/ neben aller dienst erbietung wolgestellet: Darinnen zwar erstlich dieser mechtiger König gegen dem Bapst zu Rom/ als dem Haupt der Christlichen Kirchen/ aus falschem Wahn/mit höchster ehrerbietung/sich demütigte/in dem er jhm/ wie andere Christliche Könige zu thun pflegen/ durch den Franciscum schüldigen gehorsam zusagete.

Darnach erbot er sich darinnen gegen beyden/ alles geneigten Willens/Lieb vnd freundtlicher dienste/ das er auch bedacht were mit jhnen in krefftige bündnüs vnd freundtschafft sich einzulassen/ vnd sein Reich allen Christen öffnen wolte/ das sie sicher/ ohne gefahr hin vnd wider schiffen köndten.

Er gab auch darinnen zuuerstehen seinen mißgefallen an dem zwitracht vnd vneinigkeit vnter den Christen/vnd vermahnet sie/ das sie einander helffen wolten wider die Türcken zu kriegen/ an seinem trewen beystandt vnd höchsten fleis/ die Feinde des Herrn Christi zu dempffen/vnd zum Christlichen Glauben zu bekehren/ wolt er nichts erwinden lassen.

Endtlich bat er/das man jhm gelehrte/in der Heiligen Schrifft erfahrne Leute/geschickte Buchdrucker/ vnd allerley kunstreiche Meister zusenden wolte/ deren er zur zierde der Kirchen vnd Policey gebrauchen könte.

Er verhies darneben/ das er keinen wider seinen willen in seinem Königreich behalten/ sondern einen jeglichen/neben ehrerbietung reichlich begabet/ heim zu den seinen widerumb ziehen lassen wolte. Damit er endlich seine günstige wolmeinung vnd trewe gegen dem

König

König in Portugall mit einem herrlichen denckzeichen bezeugete / hat er jhm die Krone von seinem Haupte / als ein Sohn seinem lieben Vater / gesendet. Ist derhalben durch diese geschwindigkeit vnd wunderbare geschickligkeit der Portugaleser das Morenlandt geöffnet / vnd von den Christen vnlangst erkündigt worden / vnd ist nun fast nichts so verholen oder verborgen in der Moren Religion / das nicht von dem Francisco Aluareso erforschet / oder von den Legaten aus Morenlandt zum vberfluß geoffenbaret vnd erkleret were. Wird derhalben auch diese vnsere gantze erzehlung der Religion in Morenlandt / auff derselben bericht beruhen / vnd als ein kleines Wäßerlein aus jhren Brunnen quellen vnd herfliessen.

Das Heuptstück der Religion in Morenlandt / ist das erkentnis des waren Gottes / vnd seines geliebten Sohnes Jhesu Christi / welches Christen eignet vnd gebüret / daher sie denn auch Christen genennet werden. In diesem stück ist der Moren Glaube gantz rein vnd vnuerfelscht / sintemal sie mit vns zugleich bekennen vnd anruffen einen Gott vnd drey Personen der Gottheit / GOtt Vater / Gott den Sou / der vom Vater inn ewigkeit geboren / vnd vns zu gut Menschliche Natur angenommen / gestorben vnd auffer standen ist / vnd GOtt den Heiligen Geist / der vom Vater vnd dem Sohne außgehet. In diesem Artickel folgen sie fast dem Heiligen Apostolischen vnd Niceno Symbolo, allein das sie sagen / der Herr Christus sey von wegen des Patriarchen Adams vnd seiner Seele / die er von seiner Mutter der Jungfrawen Maria angenommen / zur Hellen nidergefahren. Denn diese meynung haben sie jhnen fest eingebildet / welche / wie sie sagen / gegründet sey / auff eine sehr alte einsetzung der Apostel / die dieselbe vom Herrn Christo selbst empfangen sollen haben. Sie fassen das alte vnd newe Testament also zusammen / das sie etliche der Jüden vnd Christen Ceremonien zugleich behalten. Alle Kindlein Knebtein vnd Megdlin beschneiden sie am achten tage jhres alters / Am 40. tag aber teuffen sie die Kneblein / am 80. die Megdlein / Es sey denn das man des Kindleins kranckheit halben eilen müste. Die Beschneidung zwar sagen sie, haben sie von der Maqueda / welche zum König Salomon

kommen/empfangen: Die Tauffe aber vom heiligen Philippo vnnd dem Eunucho / welchen der Phillippus getaufft hat. Doch sagen sie nicht/das sie durch die Beschneidung / sondern durch den Glauben an den HErrn Jesum Christum/die rechte Seeligkeit erlangen. Sie vernewren Jährlich die Tauff / in dem am Tage der heiligen drey Könige/an welchem der HErr Christus im Jordan ist getaufft worden/ihr ein grosse menge zusammen kommen/vnnd blos in ein Wasser steigen/da der Priester seine Hand auff sie leget / drey mal eintauchet /vnnd spricht darüber die Wort der heiligen Tauffe: Ich teuffe dich in dem Namen des Vaters /des Sohnes vnnd des heiligen Geistes: Segnet sie darneben mit dem heiligen Creutz. Diese gewonheit/ die sie von jhren Vorfahren empfangen / halten sie steiff vnnd fest / nicht/das sie jhre erste Tauffe verkleinern oder schwechen/sondern das sie vergebung der Sünden Jährlich empfahen. Ja das noch mehr ist/ so geben sie auch den Leib des HErrn vnter der gestalt eines kleinen stücklein Brodts/den Kindern eben an dem Tage/da sie getaufft werden. So aber/die nun erwachsen sind/zum heiligen Abendmal wollen gehen/beichten sie zuuor jhre Sünde / vnnd werden vom Priester derselben absoluiret. Darnach des morgens frühe empfahen zugleich die Priester vnd Leyen in der Kirchen das gantze Sacrament/ den waren Leib/ vnd warts Blut des HErrn Jesu Christi. So bald sie dasselbe empfangen haben / darff niemand / bey vermeydung grosser straff/bis die Sonne vntergangen ist/außspeien. Sie halten die Bäpstische Firmung vnd Cresem/oder letste Ölung für kein Sacrament/ pflegen auch dieselben nicht zu gebrauchen. Den Bapst zu Rom erkennen sie für das Heupt der Christlichen Kirchen / entweder aus jrrtzem Wahn vnd meynung/oder seine gnade vnnd gunst dardurch zu erlangen: Erbieten sich auch des Gehorsams gegen der Römischen Kirchen. Wiewol jhnen vom Bapst zu Rom keine hülff hat geschehen können/weder zuuor/ ehe die Portugaleser die Schiffart in Indiam erkündiget haben/noch auch heutiges tages seinen beystand haben können/weil sie fast in die funffhundert Meilen von einander sind/denn fast so weit haben dieselben/ so durch Indiam in Portugal

schiffen.

schiffen. Es hat die Königin Helena / vnnd nach derselben der König David eine vereinigung mit der Kirchen zu Rom / vnnd jrrgend ein Verbündtnus mit den Christen in Europa gesucht/vnd begeret/vielleicht nur darumb/das mit zugethaner gleicher hülffe/vnnd gesamleten Kriegsvolck auff beiden theilen / die Feinde des Christlichen Namens / die Türcken vberweltiget vnnd außgetilget möchten werden.

Es fasten die Moren viel tage in der Wochen / vnnd zwar bis zu der Sonnen vntergang/als an der Mitwoch / das sie sich erinnern des raths der Jüden/welchen sie/ den HErrn Christum zu tödten/beschlossen hatten. Am Freytag aber das sie mit danckbarem gemüt betrachten / das leiden vnd sterben Jesu Christi. Sie halten auch dieselben tage feyerlich / fürnemblich gegen Abend / da der HErr Christus am Creutz gestorben ist. Darzu noch andere viertzig tage/ welche sie die viertzig tag werende fasten nennen /vnnd essen daselbst nur Brot/vnd trincken Wasser. Sie begehen auch die Festag des HErrn Christi/der Jungfrawen Mariæ / vnnd etlicher Heiligen/an welchen sie in jhren Kirchen zusammen kommen/vmb die 3. Stunde nach der Sonnen Auffgang/ vnnd lesen der heiligen Propheten Bücher/vnnd vollbringen also jhren Gottesdienst. Denn Sonnabend oder Sabbath heiligen sie zwar gleich wie die Jüden: Halten aber den Sontag nach einsetzung der Apostel feyerlich. Beyde Feyertag preisen sie Gott/in dem sie heilige Werck thun/vnnd vnheilige vnterlassen. Sie gehen nicht in die Kirchen anders als barfuß/Es darff darinnen niemand weder lachen noch hin vnd wider spatzieren / auch von keinen liederlichen Sachen reden/noch ausspeien oder reuspern. Sie meynt das Gesetz sey darumb fürnemblich gegeben/das es vns vnsere Sünde zeige/gleuben aber es könne dasselbe von niemand sonsten gehalten werden/alleine der HErr Christus habe solches für vns erfüllet. Die heiligen habt sie zwar lieb vnd in ehren/aber sie betē dieselben nicht an. Der Jungfrawē Mariæ/der Mutter des Herrn Christi erzeigē sie auch grosse ehr/aber sie rufft sie nicht vmb hülff oder beystand an. Täglich haltē sie an stat des opffers eine Messe/doch auffs kürtzte / vñ suchē kein

genieß

genieß oder gewerb durch dieselbe. So tragen sie auch nicht zum Schawspiel herumb/wie die Papisten/ das gesegnete Brodt/ opffern auch nicht dasselbe/die Seelen oder Verstorbenen auß der Hellen los zu machen/Leugnen aber doch nicht das Fegfewer/ derhalben sie denn auch vor jhren Verstorbenen her Creutz tragen/ oder jhnen jhre Gebet halten/vnd sonderlich den anfang des Euangelij Johannis lesen. Den folgenden tag geben sie Allmosen für sie auß/ vnd etliche gewisse tage hernach halten sie/ von wegen der Leich/ jhre Mahlzeiten. Sie meinen das die Seelen derer/ die da selig gestorben sind/ an Feyertagen/Sonnabend vnd Sontag/ im Fegfewer aller qual oberhaben sein/vnd endlich/ in dem sie jhre Missethat genugsam gebüsset/ von dannen in Himmel zur ewigen Ruhe versetzt werden. Sie gleuben aber/das sie darzu keinen Ablas Brieff jhres Patriarchen/ sondern allein GOttes Barmhertzigkeit vnd Gnade benötiget sein vnd bedürffen.

Der Ehestandt ist nicht weniger den Priestern als den Weltlichen zugelassen/doch also/ das/ wenn das erste Weib gestorben ist/ sie keine andere freyen dörffen/es dispensirt denn der Patriarch darüber. So jemand ein Ketzerweib helt/der wird des Kirchendienstes entsetzet. Welcher Bischoff aber oder Clericus ergriffen wird/ das er ein vnehelich Kind gezeuget/dem wird der Geistliche Standt gantz vnd gar verboten/vnd alles was er zuuor gebraucht hat/ genommen. In etlichen örtern gibt man Braut vnnd Breutigam zusammen auß der Kirchen/denn sie das Brautbett für am Haus auffschlagen/ darein sie den Breutigam mit der Braut setzen. Darnach kommen drey Priester/ die mit heller stimme Alleluia vnd andere Gesenge singen/ vnd also drey mal vmb das Brautbett gehen. Darnach schneiden sie von des Breutigams/ deßgleichen von der Braut Hempte einen Haarlocken/waschens in Weine mit Honig vermischet/ vnd in dem sie dieselben verwechseln/legen sie sie wider auff jhrer beyder Heupter/ besprengen sie mit geweihetem Wasser/ vnd gehen also dauon. Wenn solches vollendet ist/ fengt sich das Hochzeitmal an/ welches weit in die Nacht wehret. Endtlich wird die Braut mit dem Breutigam heim

gefüret/

gefüret/vnd darff keiner innerhalb eines Monats aus dem Haus gehen. In etlichen Orten werden Braut vnd Breutigam vom Patriarchen selbst zusammen gegeben / vnd wird gleicher weise ein Bett gesetzt / vmb welches der Patriarch mit einem Reuchfas vnd Creutzen etlich mal gehet / darnach wendet er sich zum Breutigam / leget die Handt auff deſſelben Haupt/vnd spricht: Thu was GOtt im Euangelio befihlet/vnd bedenckt es/das jr jetzt nit zwey / sondern ein Fleisch seyd. Nach dem er das gesaget/lieſet er eine Meß/helt die Communion vnd segnet sie.

Es dürffen zwar die Moren/aus jhres Königes vnd Weltlicher Obrigkeit zulassung / viel Weiber zugleich haben: Aber keiner der mehr Weiber denn eine hat/wird in der Kirchen geduldet / ja solcher darff auch gar nicht in die Kirchen kommen / sondern wird den verbanneten gleich gehalten/vnd nicht eher wider angenommen / er lasse denn die andern Weiber wider von sich/vnd behalte die einige. Die Ehescheidung geschicht bey jhnen offt/vmb geringer Vrsache willen/ Die Priester doch außgenommen / welche jhre Eheweiber gantz vnd gar nicht verlassen dürffen: Daraus zu sehen / das die Priester an solcher leichfertigkeit / in so einer grossen Sachen / keinen gefallen tragen.

Sie meynen aber / man könne diesem vbel am füglichsten fürkommen/so sie sich also versichern/das in Verlöbnissen / der Person/ so die andere verliesse/eine gewisse Sträff im Geldt oder ander weise aufferleget würde Es pflegen auch bey jhnen / nach dem Gesetz Mosi/ die Brüder der Brüder hinderlassene Weiber zu freyen / das sie auß denselben Kinder zeugē. Doch wird dieser Mißbrauch des Ehestandts nicht von allen / sondern allein von den gewaltigen vnd mechtigen Herrn gehalten. Denn die Bawren vnd andere arme Leute / werden von jhrer arbeit/vnd erwerb oder nahrung so müde/das ein jeder mit seinem Weib gern vergnüget ist / vnd sie solcher kützel wol vergehet. Die Kinder so vngetaufft sterben/nennen sie halbe Christen / darumb/ das sie zwar durch den Glauben jhrer Christlichen Eltern geheiliget/ aber doch noch nit durch die Tauffe/der Christlichen Kirchen gar ein-

verleibet worden sind. Sie enthalten sich auch der Speise/welche das Gesetz Mosi vnrein achtet. Die Ketzereyen des Arrij / Macedonij/ Nestorij / vnd Eutychetis verwerffen vnd verdammen sie gantz vnd gar.

Die Kirchen in Morenlande regieret der Patriarch/welcher auff jhre Sprach Abuna / in vnserm Deutschen ein Vater genennet wird. Erstlich wird er durch die suffragia oder stimmen der Münche zu Jerusalem/die das Grab des Herrn Christi verwahren/mit sonderlichen Ceremonien erwehlet/Darnach aber vom Patriarchen in Alexandria bestetiget / vnd also in Morenlandt geschicket. So offt der fürtreffliche König Johannes einen andern Patriarchen bedarff / pfleget er eine Legation mit vielen Geschencken gen Jerusalem zu senden / vnd lest von dannen einen Patriarchen holen. So bald derselb nun zu jhm kompt/nach altem Gebrauch / mit einem Münche / S. Antonij des Einsiedlers Ordens/wird er durch allgemeinen einhelligen Consens/ mit besonderer glückwünschung / frolocken vnd frewden angenommen. Es wird aber zu solchem Ampt ein Gottfürchtiger / ansehliger gelehrter Mann / der auch vor andern bey gutem Alter ist / erwehlet. Sein Ampt erfordert folgende stücke fürnemlich / das er die heiligen Ordines austheile / eine rechte Kirchen disciplin vnd zucht erhalt/die vngehorsamen vnd Gottlosen in Bann thu / welche sie auch mit Hunger also zu zwingen pflegen / das sie offt des Todes darüber sein müssen. Die Gewalt aber / die Bisthümber vnd Kirchenlehn zuuerleihen / hat jhm allein der fürtreffliche König Johannes selbst vorbehalten.

Es ist eine grosse menge oder hauffen der Priester vnd Münch in Morenlandt. Der Franciscus Aluaresius hat den Patriarchen auff ein mal zwey tausent / drey hundert / vnd sechs vnd funffzig Priester sehen weyhen. Zu anderer Zeit pflegen jhrer offt fünff oder sechs tausent ordiniret zu werden : Vnd geschicht solche Ordination jährlich zwey mal. Es lest sich fast also ansehen/das dieselbige Leute/ so in den Orden kommen / gar nichts studieret oder gelernet haben. Es wird aber zum Priesterampt niemand für dem dreyssigsten Jahr

des

des alters angenommen. Es trege sich doch auch zu/das/weil sie keinen Patriarchen haben / es der Kirchen an Priestern mangelt/vnd solches geschicht von wegen des stetwerenden Krieges der Christenheit wider die Türcken/vnd benachbarten Heyden/darumb sie aus dem Morenland zu den München gen Jerusalem nicht ziehen dürffen / daher denn so eine grosse verwüstung der Kirchen entstehet. Der München aber findet man allenthalben im Königreich des fürtrefflichen Königs Johannis genug. Sie wohnen nicht allein in Klöstern / derer sehr viel seind/ sondern lassen sich auch zu Hofediensten vnd im Kriege gebrauchen/ vnd gehen mit Kauffmanschafft vmb. Ja es ist kein Volck in Oriente/ das sich mehr in mancherley Händel einliesse / denn Münch vnd Pfaffen: Das also zu jeder zeit/vnd an allen örten die erfahrung bezeuget/das es war sey/wie der Vers lautet:

Quicquid agit mundus, Monachus vult esse secundus.

Es thu die Welt auch was sie wil/
So wil der Münch mit sein im Spiel.

Man sol aber nicht meinen/das die Münche/Priester/vnd andere Kirchendiener in Morenlandt/ wie in Europa/ von den decimis oder Allmosen ernehret werden: Sie haben nur Ecker vnd Gärten/ welche sie bawen müssen / das sie daraus jhre Nahrung vnd vnterhalt haben mögen. Sie dörffen aber durchaus nicht betteln/oder sonsten vmb etwas das Volck bitten/es sey denn/ das jemand aus freyem willen/in den Kirchen oder vber den Begräbnussen/oder anderswo jhnen etwas geben wil.

Es haben die Moren ein Buch / welches sie meynen das es von allen Aposteln / als sie zu Jerusalem versamlet gewesen / geschrieben sey: Dasselbige nennen sie in jhrer Sprach Manda vnd Abetylis: Vnd gleuben / das alles so darinnen stehet / für das heilige Euangelium zu halten sey. Vnter andern sind darinnen etliche Gebot verfasset/als/das wenn ein Priester in Ehebruch/ Todtschlag / Rauberey ergriffen / oder / das er falsch Zeugnus gegeben / vberwiesen würde/ solle er eben so wol / als andere Vbelthäter / mit gleicher Straffe ge-

straffet werden. Item das zugleich die Geistlichen vnd Weltlichen/ wenn sie sich zu ihren Weibern genahet/ vier vnd zwantzig Stunden der Kirchen sich enthalten sollen. Es sind auch in demselbigen Buch etliche Gesetz von reinigung der Weiber ihres Gebluts / auch von der Geburt / welche zu erzelen vnnötig ist / weil sie vns gar nit nütz sein. Dieses aber ist nicht ohne besondern nutz in demselben Buch befohlen/das Jährlich zwey mal ein zusammenkunfft oder Synodus in der CHRISTlichen Kirchen sol gehalten werden/ in welchen von allen Kirchenhendeln eine fleissige nachforschung vnd vnderredung geschehen sol.

Dis ist nun fast alles was wir von der Religion/Glauben/vnd Ceremonien der Kirchen in Morenlandt vnter dem fürtrefflichen Könige Johanne bis anher haben erforschen können: Welches denn ein gut theil mit dem alten vnnd newen Testament vbereinstimmet. Denn es sich also leyt ansehen als haben sie GOttes erkentnus / vnd darneben den Glauben an vnsern einigen erlöser Jhesum Christum. Wie aber keine Kirche auff Erden jemals ohne mangel gewesen: Also ist die Morenlendische auch der jrrthumb vnd Gebrechen nicht gantz vnd gar befreyet. Vnd ist zwar solches kein wunder/weil daselbst keine Schulen in welchen die guten Künste vnd reine Lehr gepflantzet würde/gefunden werden / außgenommen das die Priester ihre Kinder / so viel sie können/ vnterweisen / damit dieselben auch hernachmals das Priesterampt verwalten können. So ist auch bis anhero niemandt gewesen/der ihre jrrthumb geendert hette. Es meldet Franciscus Alvaresius/das der Patriarch der Kirchen in Morenlandt / in einem heimlichen Gesprech hefftig solcher jrrthumb sich beklaget/vnd mit rechtem ernst nach einer Reformation/vnd derselben verbesserung gewünschet habe. Wie nu dieser Wunsch Christlich ist / also sol auch ein jeder Christ denselben mit seinem Gebett bestetigen. Der ewige Gott wolle es also schicken/damit endlich die Moren ihres sehnlichen verlangens gezweiget/vnd bey ihnen in jren Kirchen eine glückselige vnd heilsame Reformation möge angestalt werden. Ein solcher Wunsch ist viel nützlicher vnd billicher / denn das man sie mit Lesterworten schende

vnd

vnd schmehe/oder sie der Ehre des Namens der Christen berauben wolle. Darüber denn ein Legat aus Morenlande geklaget hette / das jhm solches in Portugall widerfahren were/da er von den Papistischen Pfaffen/für einen Heyden vnd Anathema oder Fluch gehalten / vnd zum gebrauch des Heiligen Abendmals nicht gelassen were worden. Es ist zwar ein Irrthumb oder warlichen eine grosse schwachheit/das sie etliche Ceremonien der Jüden behalte vnd gebrauchen. Aber solches geschicht von jhnen weil jnen die Christliche fr yheit nicht bewust ist. Das sie aber den Priestern den Ehestande zulassen / das widerstrebet weder Gottes Wort/noch der Ordnung der Heiligen Apostelu. Sol derhalben solches von keinem Christen getadelt werden: Es sey denn das etliche des Bapsts zu Rom Decreta/höher denn Gottes Gebott/ durch Christum vnd die Apostel bekrefftiget / achten wollen. Daraus denn leicht abzunemen / wie Gottlos vnd vnmenschlich die Pfaffen inn Portugall gethan / das sie darumb den Legaten auß Morenlandt so vbel gehalten / vnd so vnchristlich mit demselben vmbgangen sein.

Das sie die Tauff Jährlich vernewern / ist erstlich aus Irrthumb eingeführt worden/nun aber durch alten Gebrauch bestetiget vnd bekrefftiget worden. Wenn aber eine alte angenommene Gewonheit ein mal eingewurtzelt ist / helt man darüber so fest / das man sie nicht leichtlich ausrotten kan. Vnd wunder ist es/das die Moren die Tauffe vernewern / das sie doch die Beschneidung nicht widerholen können. Was können wir aber bessers thun / denn das wir jhnen ein bessern Verstandt solcher dinge/vnd einen reinen vnd vollkommenen Glauben / der mit GOttes Wort vbereinstimme/von hertzen wünschen? Es hatten sich fürwar die Moren sehr gefrewet/ als die Portugaleser erstlich in jhr Königreich kommen waren / in gewisser zuuersicht/dieselbe Kundschafft vnd gemeinschafft würde / gleich wie einerley Gemüte vnd willens / also auch der Religion einigkeit vnd Verbündus mit sich bringen. Aber ich befahre/weil die Papistischen Pfaffen vnd Münche so schmehlich vnd vnfreundtlich jre Legaten gehalten haben/ das sie auch nun mehr den Christen in Europa abgünstig worden sein.

Gleich wie auch in India gegen Abend gelegen / ein gros theil abgeschrecket ist vom Christlichen Glauben / von wegen der Boßheit / Geitz / Vnzucht / vnd Tyranney der Christen. Oder haben sie jhn ja angenommen / so sind sie doch darumb abgewichen.

Es ist aber zu loben vnd zu rühmen / der beiden Könige in Portugall / Johannis des andern des Namens / vnd Immanuelis fürtreffliche sorge vnd geschickligkeit / welche durch jhre Vnkosten vnd Schiffart in Indiam gegen Morgen liegend / den Christen in Europa den Weg in Morenlandt gegen Mittag / vnd hergegen den Moren zu den Kirchen in Occident gezeiget haben. Wenn diese den anfang nicht gemacht hetten / würden wir auch wol nicht wissen / das eine Christliche Kirche in Morenlandt were. Denn nach Arabien vnd Egypten zu / ist es so gefehrlich von wegen der Araber vnd Türcken / des Christlichen Glaubens Feinden / das es scheinet / als sey es daselbst für vns gantz vnd gar verschlossen. So nun die Portugaleser durch das Indische vnd Megellanisch Meer / jhren Schiffen nicht ein durchfart verünneten / könte nicht leicht jemand aus Morenlandt in Occident kommen.

Ist derwegen dieses der fürnembsten vnd höchsten wolthaten / oder vielmehr der wunderwerck Gottes eines / dardurch er seine Liebe / Gnade / vnd gneigigkeit gegen der Christlichen Kirchen / zu dieser letzten zeit der Welt bezeuget hat: Das er die so weit von einander gelegene Christliche Kirchen / durch eine newe / zuuor vnerhörte Schiffart gleich zusammen gefüget hat / oder hat ja die Christen vnsere Mitbrüder / so fern gegen Mittag in Africa wohnende / vns gezeiget / damit wenn wir dieselben anschawen / wir vber dem zustande vnserer Christlichen Kirchen desto mehr vns frewen sollen / so viel ein heller Liecht vns durch die Gnade Gottes angezündet ist. Denn ob gleich die Kirchen in Morenlande den Herrn Christum mit vns zugleich erkennet / anrüffet vnd ehret / stecket sie doch in vielen Irrthumben / vnd haben auch nicht so viel heilsamer vnd reiner Lehren / wie wir jetzt mit derselben vberschüttet sein.

Es sind zwar bey inen Münch vnd Pfaffen genug/so fehlen jnen auch nicht Kirchen zu jhren Gottesdiensten: Aber was sein doch die Münche anders/denn vngelehrte/faule/Gottlose wänste? Vnd was das beste bey jhnen ist/vnd den grössesten schein der heiligkeit hat/ist jrgend eine Menschensatzung/so von Menschlicher authoritet vnd ansehen/oder viel mehr freyheit/nicht aus Gottes befehl herfür gebracht/ vnd durch einer alten meynung jrrthumb bekreffiget ist worden. Lieber was wollestu von jhnen gutes fassen? Was wollestu doch für einen Weg zur Seligkeit von jhnen lernen? Die vnuerstendigen vnterrichten sie nicht/so vnterweisen sie auch das Volck nicht in jhren Predigten/trösten auch nicht die betrübten vnd geengstigten gewissen. So viel ich zwar verneme/so thun auch die Priester in Morenlandt dem Volck gar keine Predigt/ gleich wie auch im Bapstumb an vielen örten der Predigten des H. Euangelij geschwiegen wird. Aber betracht doch dargegen/wie viel besser vnd fruchtbarlicher alles in vnsern Kirchen bestellet sey. Schulen feilen vns nicht/man lehret gute Künste vnd Sprachen/man erkleret das Wort Gottes/man Prediget/ so gebraucht man auch die Hochwürdigen Sacrament: Ja wir haben dieses alles so vberflüssig/ das wir teglich etwas hören vnd lernen können. Sollen derwegen solche grosse Wolthaten Gottes mit danckbarem Gemüt erkennen/hoch rühmen/vnd ja zu sehen/ das nicht von wegen vnserer nachlessigkeit/ Gottlosem wesen vnd vbermut dieselben vns widerumb entzogen werden. Sonsten wird das vber vns ergehen/ wie der Sohn GOttes drawet/ das die Königin vom Mittag am Jüngsten Gericht vns verdammen sol.

Es ist aber die Königin vom Mittag keine andere/ wie auch oben gemeldet/denn eben diese/so von Saba aus Morenlandt gen Jerusalem kommen ist. Denn das Morenland ligt am allermeisten gegen Mittag/ oñ lencket sich zum ende der erden/das ist/es ligt am weitesten von Jerusalē nach Mittag/ also/ das sichs ansehen lest/als sey es das eusserste Mittagsland/vnd gleich als das ende der Erdē/welche bewohnet

Gleich wie auch in India gegen Abend gelegen / ein gros theil abgeschrecket ist vom Christlichen Glauben / von wegen der Boßheit / Geitz / Vnzucht / vnd Tyranney der Christen. Oder haben sie jhn ja angenommen / so sind sie doch dauon wider zu jhren vorigen Götzendiensten eben darumb abgewichen.

Es ist aber zu loben vnd zu rühmen / der beiden Könige in Portugall / Johannis des andern des Namens / vnd Immanuelis fürtreffliche sorge vnd geschickligkeit / welche durch jhre Vnkosten vnd Schiffart in Indiam gegen Morgen liegend / den Christen in Europa den Weg in Morenlandt gegen Mittag / vnd hergegen den Moren zu den Kirchen in Occident gezeiget haben. Wenn diese den anfang nicht gemacht hetten / würden wir auch wol nicht wissen / das eine Christliche Kirche in Morenlandt were. Denn nach Arabien vnd Egypten zu / ist es so gefehrlich von wegen der Araber vnd Türcken / des Christlichen Glaubens Feinden / das es scheinet / als sey es daselbst für vns gantz vnd gar verschlossen. So nun die Portugaleser durch das Indische vnd Megellanisch Meer / jhren Schiffen nicht ein durchfart vergünneten / könte nicht leicht jemand aus Morenlandt in Occident kommen.

Ist derwegen dieses der fürnemsten vnd höchsten wolthaten / oder vielmehr der wunderwerck Gottes eines / dardurch er seine Liebe / Gnade / vnd gütigkeit gegen der Christlichen Kirchen / zu dieser letzten zeit der Welt bezeuget hat: Das er die so weit von einander gelegene Christliche Kirchen / durch eine newe / zuuor vnerhörte Schiffart gleich zusammen gefüget hat / oder hat ja die Christen vnsere Mitbrüder / so fern gegen Mittag in Africa wohnende / vns gezeiget / damit wenn wir dieselben anschawen / wir vber dem zustande vnserer Christlichen Kirchen desto mehr vns frewen sollen / so viel ein heller Liecht vns durch die Gnade Gottes angezündet ist. Denn ob gleich die Kirchen in Morenlandt den Herrn Christum mit vns zugleich erkennet / anruffet vnd ehret / stecket sie doch in vielen Irrthumben / vnd haben auch nicht so viel heilsamer vnd reiner Lehren / wie wir jetzt inn derselben vberschüttet sein.

Es sind zwar bey jnen Münch vnd Pfaffen genug/so fehlen jnen auch nicht Kirchen zu jhren Gottesdiensten: Aber was sein doch die Münche anders/denn vngelehrte/faule/Gottlose wänste? Vnd was das beste bey jhnen ist/vnd den gröstesten schein der heiligkeit hat/ist jrgend eine Menschensatzung/so von Menschlicher authoritet vnd ansehen/oder viel mehr freyheit/nicht aus Gottes befehl herfür gebracht/ vnd durch einer alten meynung jrrthumb bekrefftiget ist worden. Lieber was wolltestu von jhnen gutes fassen? Was wolltestu doch für einen Weg zur Seligkeit von jhnen lernen? Die vnuerstendigen vnterrichten sie nicht/so vnterweisen sie auch das Volck nicht in jhren Predigten/trösten auch nicht die betrübten vnd geengstigten gewissen. So viel ich zwar verneme/so thun auch die Priester in Morenlandt dem Volck gar keine Predigt/ gleich wie auch im Bapstumb an vielen örten der Predigten des H. Euangelij geschwiegen wird. Aber betrachte doch dargegen/wie viel besser vnd fruchtbarlicher alles in vnsern Kirchen bestellet sey. Schulen feilen vns nicht/man lehret gute Künste vnd Sprachen/man erkleret das Wort Gottes/man Prediget/ so gebraucht man auch die Hochwürdigen Sacrament: Ja wir haben dieses alles so vberflüssig/ das wir teglich etwas hören vnd lernen können. Sollen derwegen solche grosse Wolthaten Gottes mit danckbarem Gemüt erkennen/hoch rühmen/vnd ja zu sehen/ das nicht von wegen vnserer nachlessigkeit/ Gottlosem wesen vnd vbermut dieselben vns widerumb entzogen werden. Sonsten wird das vber vns ergehen/ wie der Sohn GOttes drawet/ das die Königin vom Mittag am Jüngsten Gericht vns verdammen sol.

Es ist aber die Königin vom Mittag keine andere/ wie auch oben gemeldet/denn eben diese/so von Saba aus Morenlandt gen Jerusalem kommen ist. Denn das Morenland ligt am allermeisten gegen Mittag/oñ lencket sich zum ende der erden/das ist/es ligt am weitesten von Jerusalē nach Mittag/ also/ das sichs ansehen lest/als sey es das eusserste Mittagsland/vnd gleich als das ende der Erde/welche bewohnet

wohnet wird. Wie man denn auch vor zeiten Gallileam für das ende der Erden gegen Occident gehalten hat / ehe so viel newe Occidentalische Inseln von den Portugalesern vnnd Hispaniern erfunden sind worden. Jetzund aber / nach dem die Schiffart im grossen Magellanischen Meer / durch die gantze Mittags gegend / fast bis an den Polum antarcticum, erkündet ist / so ist man weit vber die Grentz des Landes gegen Mittag / da der Priester Johann in Morenlandt regieret / kommen. Denn in der Historien des Morenlandes wird gemeldet / das mehr denn zwantzig tausent Inseln gegen Mittag zu finden sein / welche doch alle noch nicht genugsam erkündiget vnd besichtiget worden. Derhalben nennet der Sohn Gottes Morenlandt das ende der Erden / entweder / nach des gemeinen Volckes meynung / das man zur selben zeit / jenseit Morenlandt von keinem wohnhafftigen Orte gewust: Oder redet ja durch eine Figur / die man auxesin nennet / das das ende der Erden so viel heisse / als etwas / das sehr weit gelegen sey. So nun die Königin von Mittag / wie wir solches oben berühret / in der Stadt Saba / welche auch Meroe genandt ist worden / heutiges tages aber Elsaba genennet wird / jhren sitz zur selben zeit gehabt: So ist jhre Reise gen Jerusalem fast zwey hundert vnd funffzig Meilen gewesen: Denn des Poli elevatio ist daselbst sechtzehen gradus hoch / vnd fünff vnd zwantzig Minuten. Welches wir denn nach des Herrn Christi befehl wol behertzigen / vnd offt vns erinnern sollen / weil er vns vnsere nachlessigkeit fürhelt / vnd durch die Reyse der Königin von Mittag / vom ende der Erden zum Könige Salomone / gleich als mit einem herlichen vnd ansehlichen Exempel / zu einem besondern fleis vnd sorge das Heilige Euangelium zu hören vnd anzunemen / auffmuntern vnd vermahnen wil. Denn wir dieses Exempel nicht verstehen können / so wir nicht den Ort / daher die Königin von Mittag kommen / vnd wie gros die Reise gewesen / wissen / vnd demselben auffs fleissigste nachdencken. Die Vrsach aber / warumb die Königin vom Mittag eine solche grosse Reysse / in solcher hitze vnnd stäubichten Wege für sich genommen / ist gewesen / das sie die Weißheit Salomonis höret. Eine solche inbrünstige Liebe vnd sehnliches

verlangen

verlangen hatte sie nach der Weißheit / das sie keine Unkosten noch mühe ansahe / allein das sie dieselbe / als einen langwirigen durst / ersettigen möchte. Welches denn uns fürnemlich bewegen sol / das / weil so eine gewaltige / von wegen jhrer Weißheit vnd Reichthumb weit berümbte Königin / Salomonis Weißheit halben / so eine lange schwere Reyse zu thun / sich nicht hat gereuen lassen: Viel weniger sollen wir vns eussern / die ware Himlische Weißheit / die auff vnsern Gassen vns rüffet / das ist / das Euangelium vnsers HErrn Jhesu Christi / welches in vnsern Kirchen / Schulen vnd Heusern erschallet / hören / vnd als den hochwerdesten Schatz zu Ehren / vnd für vnsern Augen stets zu behalten. Die Königin hat aus verwunderung der Weißheit des Königs Salomonis sich gleich entsetzet / welche doch nur ein kleines Brünlein der Göttlichen Weißheit gewesen / die Gott dem König Salomon gegeben / oder jhm mitgetheilet hat. Wir aber haben / lesen / vnd hören die Stim vnd Predigten des Sohns Gottes selbst / welcher ein Brunn ist aller Weißheit / daraus wir des Leibes vnd der Seelen Heil vnnd seligkeit schöpffen vnd erlangen können. Wir dürffen nit gen Jerusalem ein gefehrliche Reyse thun / auch nit gen Rom oder Compostel / welchs weit in Gallilea liget / lauffen / wie die Königin von Mittag / vnd / ehe das Liecht des H. Euangelij von newen ist angezündet worden / vnsere Verfahren gethan / Sondern wir haben alles vor der Handt / Wir dörffen nicht Golde vnd Edelgestein mit vns bringen / wie die Königin von Mittag dem Könige Salomoni bracht hat / Alles wird lauter vmb sonst / vnd ohn alle beschwerung vns angetragen.

Dannt wir nun solches bedencken / vnd mit danckbarem gemüt annemen / ermahnet vns das fürtreffliche Exempel der Königin aus Morenlande. Denn wie gar viel glückseliger sein wir, denn diese Königin von Mittag ist? Wie gar viel haben wir es besser denn die knechte des Königes Salomonis / die allezeit für jhm gestanden / vnd seine Weißheit gehöret haben? Darumb sie dieselbe Königin hoch vnd selig gepreiset. Je mehr aber des hellen klaren Liechtes des Göttlichen Worts / durch GOttes Gnade vns mitgetheilet vnd verliehen wird:

Je herter straff wird vber vns ergehen / so wir einen solchen vberflus der wolthaten verachten werden. Denn wie viel hat es auff sich / das der Sohn Gottes saget? Die Königin von Mittag wird auffstreten / vnd die vndanckbaren vnd verstockten Jüden verdammen. Wird sie denn vns nit auch gleicher weise verdammen / so wir bey diesem vberflus vnd hellen Liecht des Euangelij / nachlessig vnd hartneckicht sein werden.

Ach wie schendlich / ich geschweige trawrig vnd so gar schmerzlich wird es doch sein / zu hören die Stimme dieser Königin / wenn sie vns für dem Richter vnserm Herrn Christo / für allen Engeln vnd Menschen / also verdamen solt / das keiner entschüldigung raum oder stat gelassen würde.

Damit wir derhalben solcher schmach vnd ewigen verderbetz entfliehen mögen / sollen wir vnser Augen vnd Hertzen gleicher weise auff das Exempel der Moren / welches der Sohn GOttes selbst für das Gesicht vns stellet / wenden / vnd nach vnsern Brüdern vnnd Schwestern / so hin vnd wider in den wüsten Winckeln der Welt / zerstrewet sind / vmbsehen / damit wir nicht allein lernen / wie sie in der Religion / im Glauben / vnd Gottesdiensten mit vns vberein stimmen / oder von vns abweichen: Sondern das wir auch aus anderer Vnglück / Jrrthumb / Blindtheit oder Boßheit vnsere wolfahrt betrachten vnd hoch schetzen. Denn also wird beydes die grosse lieb vnd vnd gütigkeit vnsers GOTTES / vns mehr bekandt / vnd inn vnsere Hertzen eine rechte flamm der Gottesfurcht entzündet / daher wir denn endlich werden den Namen GOttes mit desto danckbarem Gemüt loben vnd preisen.

Hierauff hab ich nun in dieser meiner Oration fürnemlich gesehen: Vnd / wenn man die Historien liesst / kan kein fruchtbarlicher nutz sein / denn ein solche inbrünstige entzündung in vnsern Hertzen der waren Gottesfurcht / vnd eines sehnlichen verlangens / das wir aus dem Jammerthal dieser Welt / in vnser Himlisches Vaterlandt versetzt werden /

AMEN.

Als

Aus dem Bekendtnus des Glaubens in Christlicher Religion in Priester Johans Landt.

Im Namen vnsers HERRN JESU CHRISTI, Amen.

WIr gleuben an den Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit/Gott Vater/ Sohn/ vnd Heiligen Geist / der ein einiger GOtt ist/ drey Namen / aber nur eine Gottheit / wie drey Angesicht / aber ein gleich einiges Bilde/ eine gleiche vereinigung dreyer Personen / eine gleiche/ sag ich/ in der Gottheit/ ein Reich/ ein Thron / ein Richter / eine Liebe / ein Wort/ ein Geist.

Das Wort aber des Vaters/ vnd des Sohns / das Wort des Heiligen Geistes/vnd der Sohn ist dasselbige Wort / vnd das Wort bey Gott vnd bey dem Heiligen Geist/vnd bey jhm selbst ohne einigen mangel oder zertheilung / der Sohn des Vaters / vnd der Sohn desselben Vaters ohne anfang / nemlich der ohne Mutter / erstgeborner Sohn des Vaters. Denn niemand verstehet das geheimnis seiner Geburt/als der Vater/vnd der Son/vnd der Heilige Geist. Derselbe Sohn aber / war von anfang das Wort / vnd das Wort war das Wort bey Gott / vnd das Wort war Gott.

Der Geist des Vaters ist der Heilige Geist/ der Geist des Sons ist der Heilige Geist/der Heilige Geist aber ist in sein eigen Geist / ohn alle verrinnerung vnd vermehrung / Denn derselbige Heilige Geist/ der Tröster, der lebendige Gott/der vom Vater vnd dem Sohne außgehet/hat geredt durch den Mund der Propheten / vnd hat sich in der Fewrflamme vber die Apostel auff Sion herunter gelassen. Welche Apostel, durch den gantzen Erdenkreis verkündigt vnd geprediget haben/das Wort des Vaters/welches Wort der Sohn selbst war.

Ferner/so ist der Vater daher nicht der erste / das er der Vater ist/vnd der Sohn nicht daher der letzte / das er der Sohn ist / Also ist auch der Heilige Geist weder der erste noch der letzte. Drey Personen ein Gott / welcher sihet vnd von niemand gesehen wird / welcher mit seinem eigen Rath alles erschaffen hat.

Darnach aber ist der Sohn aus freyem willen / vmb vnser seligkeit willen/durch des Vaters willen/vnd mit bewilligung des Heiligen Geistes/aus seiner aller höhesten Wohnung herunter gestiegen/ vnd ist Mensch worden von dem Heiligen Geiste aus der Jungfrawen Maria / welche Maria mit zweyfacher Jungfrawschafft gezieret ward: Die erste die Geistliche/die ander aber die fleischliche. Vnd ist geborn ohn alle befleckung / das seine Mutter auch nach der Geburt Jungfraw geblieben / vnd die mit grossem wunder vnd heiligem Fewer der Gottheit angeblasen/ ohne Blut vnd schmertzen jhren Sohn Jhesum Christum/geboren hat/welcher ein vnschüldiger Mensch/ohne Sünde gewesen/ ein vollkommener Gott / vnd vollkommener Mensch / aber doch nur eine Person. Er ist gemehlich/wie ein Kind gewachsen/seiner Mutter der Jungfrawen Mariæ Milch gesogen/ Vnd als er 30. Jahr alt geworden / ist er im Jordan getaufft/etc. Vnd hernach. Vnd zum gedechtnis der Tauffe Christi/ werden wir alle/in Epiphanijs Dominicam tage der Tauffe Christi / oder am Heiligen drey König tage getaufft/Vnd thun dasselbe / nicht das wir solches zur seligkeit nötig achteten / sondern vnserm Heylande zu Lob vnd Ehren. Wir halten auch kein ander Fest feyrlicher vnd herrlicher mit mehr Ceremonien vnd gröſſerm gepräng

Denn an diesem Tage ist die aller heiligste Dreyfaltigkeit sichtlich öffentlich erschienen / als vnser Herr Jhesus Christus im Jordan getaufft worden/da der Heilige Geist in der gestalt einer Tauben/sich vber sein Haupt nidergelassen/vnd eine stimme vom Himmel gesagt: Dis ist mein geliebter Sohn / an dem ich wolgefallen hab. Welcher Heilige Geist in der gestalt der weissen Tauben/mit der gestalt vnd figur des Vaters vnd des Sohns in einer Gottheit erschienen. Wie

auch

auch Christus von den Propheten durch viel gleichnis vnnd gestalt gesehen worden/als in eines weissen Widders/ Isaac dem Sohn Abrahæ zu helffen / etc.

Vnd etliche bletter hernach. Vber das ist auch zu wissen /das bey vns Firmung vnnd Cresem / noch die letzte ölung für kein Sacrament gehalten wird/vnnd nit im brauch ist / als ich sehe / das es nach gewonheit der Römischen Kirchen / allhie ein brauch ist.

Vnsere Patriarchen vnd Bischoffe haltens auch dafür / das sie weder für sich sollen/noch im Synodo ein Gesetz machen können/ dadurch einer zu todtsünden verbunden würde.

Es ist auch in Concilien Büchern von den Aposteln geordnet/ das wir Beichten sollen/vnd was für busse wir nach der grösse eines jedern Sündern / von den Beichvatter annemen sollen. Sie vnterrichten vns auch/wie wir beten vnd fasten /vnnd die Christliche liebe vben sollen. Ferner halten wir das für eine gemeine weise/das wir/ so bald die Sünde begangen /zu dem Beichtvater gelauffen/vnd vmb die Absolution bitten / vnd dasselbe thun so wol vnsere Menner als die Frawen / was standes sie sein.

Vnd so offt wir beichten /empfangen wir den Leib vnd Blut des HErrn/vnd solches vnter beider gestalt /in vngesewrtem weitzen Brot. Wenn wir denn teglich beichten / so nemen wir auch teglich das heilige Sacrament/vnd ist solches so wol bey den Geistlichen als bey den Leyen der brauch.

Es wird aber das Sacrament bey vns in der KIrchen nicht eingesperret noch verwaret/wie bey denen in Europa geschicht.

Den Krancken gibt man das Sacrament nicht /bis sie wiederumb gesund werden. Solches geschicht darumb /das so wol die Leyen als die Geistlichen zum wenigsten zweymal in der Wochen dasselb empfangen / Vnnd alle die mit zu Communiciren begeren / verfügen sich in die Kirche / ausserhalb der Kirchen wirds niemand verreicht / auch den Patriarchen oder Priester IOHAN selbst nicht.

Wir brauchen auch allezeit einen Beichtvater / nemen auch

keinen andern/es sey denn/das er verreiset sey / wenn derselbige wider kommet / gehen wir wider zu jhm. Vnd geben die Beichtväter aus gewalt der Kirchen vns vergebung aller vnser Sünde. Vnd wird kein fall den Bischoffen oder Patriarchen / so schwer der auch immer ist/ fürbehalten. Die Priester aber Beichten nicht / denn sie selbst die Beicht hören.

Auch so ernehren sich die Priester vnd Münche / vnd alle Kirchendiener bey vns jhrer Hend arbeit. Die Kirchen haben keinen zehenden/ doch haben sie jhre einkünffte vnd Ecker / welche die Clericken vnnd Münche selbst mit eigner oder ander Leut arbeit bawen. Vnd haben sonst keine Allmosen / ohne was in der Todten Begrebnis/vnd sonst freywillig in den Kirchen geopffert wird.

Es wird jhnen auch nicht gestattet auff den Dörffern zu betteln/ vnd Allmosen von dem Volck zu erbitten.

Es wird teglichen in vnsern Kirchen nur eine Meß gehalten/ welche wir für ein Opffer halten / vnd dürffen aus altem gebrauch nicht mehr als eine Meß halten/dafür wir auch kein Geldt oder Lohn nemen.

Es wird auch im Ampt der Messen das Sacrament nicht gezeiget oder eleuirt/als ich sehe / das hie geschicht.

In der Messen empfangen alle Priester/ Diacon / Subdiacon/ vnd andere so zur Kirchen kommen/des HErrn Leib.

Vnd halten keine Meß für die erlösung der Seelen aus dem Fegfewer / sondern es werden die Todten mit Creutzen vnd Gebeten an einen gewissen Ort begraben / vber welchen Todten / wir vnter andern / sonderlich das erste Capitel Johannis lesen. Folgends tages nach dem Begrebnus / opffern wir die Allmosen. Das thun wir auch hernach zu gewissen Tagen / an welchen wir Leichmal halten.

Vom Vrsprung vnd fortpflantzung der Seelen / glauben wir alle ohne zweiffel / das aller Menschen Seelen / von Adam hergeflossen

flossen / vnd gleich wie vnser Fleisch aus dem Samen Adæ kömpt/ also auch vnser Seele / wie ein Liecht in Adams Seele angezündet/ jhren Vrsprung vnd Natur aus Adam hat / daraus erscheinet / das wir alle des Adams Samen sind / aus seinem Fleisch vnd aus seiner Seele/etc.

Weiter ist von den Aposteln in Concilien Büchern geordnet/ das die Clericken vnd Kirchendiener im Ehestand leben mögen/wenn sie zuuor in Göttlichen sachen etwas rechtschaffenes studieret haben. Darnach/Wenn sie in Ehestandt getretten/werden sie in den Priester Orden von dem Patriarchen auffgenommen / darin doch niemandt/ er sey den 30. Jahr alt / desgleichen auch kein Bastard / zugelassen wird.

Wenn aber einem Bischoffe oder Clericken die erste Frau stirbet / mag er keine andere nemen / es wölle denn der Patriarch mit jhm dispensirn (welchs bißweilen fürnemen Leuten / vmb des gemeinen besten Willen nach geben wird) viel weniger mögen sie eine Concubinam haben / sonst werden sie des Priester standes entsetzet. Vnd wird solches so steiff gehalten / das die Priester/ welche zum andern mal freyen / nicht eine geweyhete Kertze mit jhren Henden angreiffen dörffen. Vnnd wenn es befunden wird/ das ein Priester vnd Clericus einen vnehelichen Sohn hette / wird er von allen beneficijs vnd heiligen Ordinibus ausgeschlossen.

Wenn ein Priester ohne rechten Erben abgehet / so fallen die Güter an Priester Johan/vnd nit an den Patriarchen.

Das aber vnsere Priester Weiber nemen / haben wir aus Sanct Paulo / welcher lieber wil / das ein Clericus freye / denn Brunst leide / Derselbige saget auch / Es sol ein Bischoff eines Weibes Mann sein. Item / vnstrefflich / nüchtern sein / desgleichen auch die Diacon / vnnd das die Geistlichen eben so wol als die Weltlichen / Jhre eigen vnnd rechte Weiber haben. Doch nemen die Münche bey vns keine Weiber. Die Leyen

aber

aber vnd Clericken haben jeder nur ein Weib / Vnnd geschicht die vertrawung nit für der Kirchenthür / sondern in derer / so die Hochzeit anrichten / Heuser. Weiter haben wir aus der heiligen Apostel verordnung das so ein Priester im Ehebruch / todtschlag / mord / oder das er falsch gezeuget / begriffen wird / das er aus dem Priester erben gestossen / vnd gleich andern mißthätern gestraffet werde.

Von vnsers Patriarchen vnd Keysers zustandt ist erstlich zu wissen / das vnser Patriarch / durch vnsere Münche zu Jerusalem / die da beim heiligen Grabe wohnen / wahl vnnd stimme erwehlet wird / vnd gehet das also zu: So bald der Patriarch aus diesem Leben abgeschieden / schicket vnser Keyser Priester Johan / ein Post gen Jerusalem an die Münche / die daselbst wohnen / wie gesaget / welche / so bald die Botschafft neben den Geschencken / die vnser Keyser dem heiligen Grabe verehret / ankömpt / zur stund einen andern Patriarchen / nach den meisten stimmen erwehlen: Aber sie müssen keinen andern als aus des Patriarchen zu Alexandria Collegio / vnd der eines ehrlichen vnbefleckten gerüchts ist / erwehlen. Wenn der nun erkohren ist / versiegeln sie ihre Stimmen / vnnd vberantworten dem Abgesandten / der zeucht damit stracks gen Alcair (da jemand der Patriarch von Alexandria seinen sitz hat) so bald er dahin kömpt / reiget er dem Patriarchen zu Alexandria solche wahl zu lesen. Wenn er nun vernommen / welcher aus den Priestern zu solchen hohen ehren erwehlet sey / so schicket jhn der Patriarch mit den Legaten in Ethiopien / da er mit grosser freud vnnd ehr / von allen empfangen wird. In solcher wahlsachen / wird bißweilen ein gantz Jahr / oder zwey zugebracht / vnter des der Priester Johan nach seinem willen des Patriarchen einkunfft verwaltet.

Der Patriarchen fürnembst Ampt ist Bischoff vnnd Priester weihen / oder die heiligen Ordines austheilen / welche sonst niemand ausser jhm geben vnd nemen kan. Es darff aber kein Bisthumb oder Kirchenlehn / jemand verleihen. Denn solches allem dem Priester Johan zustehet / welcher alles nach seinem gefallen verwaltet / Vnnd nach des Patriarchen todt alle Güter vnnd einkunfft / die sehr gros

sind /

sind/ohne mittel erbet. Zu dem ist des Patriarchen Ampt/den Bann wider die mutwilligen ergehen lassen/welcher so streng gehalten wird/ das man den Vbertreter für seine straffe zu todt hungern lest.

Er gibt vnd lest keinen Ablas zu / vnd werden die Sacrament niemandt/so sich erkennet/wie gros auch die Sünde sein/versaget/ausgenommen den Todtschlag. Es wird aber des Patriarchen standt auff vnsere Sprach Abuna genennnet/ vnd heist der jetzige Patriarch mit seinem Tauffnamen Marcus / ein Mann von hundert Jahren / vnd drüber.

Weiter ist zu wissen/das bey vns das Jar den ersten Septemb. anhebet/welcher tag S. Johannis des Teuffers abend ist. Die andern Festage/als Weihenachten/Ostern/vnd andere folgende/ werden zurselben zeit bey vns/wie in der Römischen Kirchen gefeyret. Auch sollen wir nicht verschweigen / das bey vns Philippus der Apostel das Euangelium vnd den Glauben vnsers Heylandts CHRISti geprediget.

Was vnsers Keysers zunamen belanget / heist er eigendtlich Preciosus Johannes/ vnd nicht Priester Johannes / wie man jhn vnrecht nennet.

Das Reich aber vnnd Regiment fellet nicht auff den eltesten Sohn sondern wem es der Vater gönnet / vnd der jetzund Regieret/ist in der Ordnung der dritte/ hat das Königreich mit sonderlicher Demut vnd ehrerbietung gegen seinem Vater erlanget. Denn als der Vater auff seinem Todtbette befohl / das sich seine Söhne auff den Königlichen Stul nidersetzen solten / vnd die andern solches theten/hat sich dieser gewegert vnd gesagt : Das sey ferne / das ich auff den Stuel meines Herrn sitzen solte. Welche ehrerbietung dem Vater also wolgefallen / das er jhm alle Königreich / vnd das gantze Regiment vbergeben. Es heist aber dieser jetzige König DAVID/ welches Herrschafft vnd Lender / da Christen vnd Heyden wohnen/ sich vberaus weit erstrecken / darinnen viel Könige / Fürsten/ Graffen/Herrn vnd Adel ist/welche jhm gantz gehorsam sind. In welchen Herrschafften allein frembde Müntze ist. Das Goldt aber vnd

Silber wird mit dem Gewicht außgegeben vnd eingenommen. Es sind bey vns viel grosse vnd kleine Städte/ aber nicht solche wie ich in Portugall gesehen/das kömpt daher/das vnser Precioſus Johanne allzeit im Feldtlager vnd gezelten wohnet/ Vnd wird die gewonheit darumb gehalten/das vnser Adel für vnd für sich in Kriegsgeschefften vben sol. Ich sol auch das nicht für vbergehen/das wir an den Grentzen allenthalben Feinde vnsers Glaubens haben/mit welchen wir offtmals Krieg füren/vnd gemeiniglich sieg behalten/ welche Victorien wir Göttlicher hülffe zuschreiben.

Wir haben bey vns kein beschrieben Recht/ vnd werden die klagen der part bey vns nicht schrifftlich/ sondern mündtlich fürgebracht vnd fürabscheidet/ das geschicht darumb/ damit die zwist vnd Hader zwischen den Parten/ nicht durch die Procuratorn vnd Richter gelt verlengert vnd gemehret werden.

Wir haben auch von der König inn Saba zeiten her die Beschneidung bis auff diesen tag behalten/ vnd nach der Beschneidung werden die Knäblein am 40. tage getaufft/ die Megdlein am 80. man müsse denn Kranckheit halben eilen.

Wir halten vns aber von wegen der Beschneidung nit Edler/ oder den andern Christen für GOtt angenemer. Denn bey GOtt kein ansehen der Person/wie Paulus zeuget/ gehalten wird/ welcher auch anzeiget/ das wir selig werden/ nicht vmb der Beschneidung willen/ sondern durch den Glauben. Denn in CHRISTO JEsu gilt nicht Beschneidung oder Vorhaut/ sondern ein newe Creatur. Derselbige Paulus hat nit geprediget/ das Gesetz abzuthun/ sondern zu bestetigen/welcher auch Beschnitten gewesen/ vnd aus dem Stamm Benjamin. Er hat auch Timotheum der schon ein Christ/ vnd aus der Hebreischen Frawen von einem Heydnischen Vater geboren war/ Beschnitten/ der wol wuste/ das GOTT die Beschneidung aus dem Glauben/ vnd die Vorhaut durch den Glauben Gerecht machet.

Die Schwangern Frawen pflegen bey vns vor der Geburt allezeit zu beichten/ vnd nach der Beicht den Leib des HERRN

zu ein

zu empfangen / Vnd die solches nicht thun / auch der Kinder Väter / so jhre Weiber nicht darzu halten / werden für Gottlose vnd böse Christen geachtet.

Bey vns ist auch verbotten / das weder Heyden noch Hunde / oder andere Thiere / in vnsere Kirchen gehen / vnd darff vnser keiner anders als barfus in die Kirche gehen.

Auch mögen wir nicht in der Kirchen lachen / spatzieren / oder von liederlichen sachen reden / oder außspeyen / reuspern / Denn die Ethiopische Kirchen sind nicht gleich dem Lande / da das Volck Israel das Osterlämblein gegessen / als es aus Egypten gezogen / das jnen GOtt befohlen / das sie Schuch an jhren Füssen / vnd Gürtel vmb jre Lenden gegürtet hetten / vmb des Landes vnreinigkeit willē / sondern sind gleich dem Berge Sinai / da der HERR zu Mose gesprochen hat Möses zeuch ab deine Schuch / denn das Landt / darauff du stehest / ist ein heilig Landt. Vnd dieser Berg Sinai ist eine Mutter vnserer Kirchen / daraus sie jhren Vrsprung gewonnen: Gleich wie die Apostel aus den Propheten / vnd das Newe Testament von dem Alten.

Deßgleichen ist vns nicht vergünnet wider das Gesetz Mosi vnd der Apostel gebrauch / das wir vnreine Speise essen / das thun wir / das gantze Gesetz vnd Schrifft zu halten. Dieweil ich aber / als ich in Portugall kommen / viel disputierens vnd zanckens hierumb mit etlichen Doctorn / als Didaco Orthysio des Königs Capellan. vñ Petro Margalho gehabt / wird hierumb zu sagen nicht vnbequem sein / etc. Vnd ferner hernach.

Derwegen ist es vnbillich / die Frembden Christen also scharff vnd feindselig anzugreiffen / als ich in diesen vnd andern sachen / die gantz nicht den rechten Glauben angehen / angegriffen bin: Besondern / es ist viel rathsamer / solche Christen leute / es sein Griechen oder Armenier / oder Ethioper / oder andere in der Liebe Christi zu dulden / vnd sie ohne schmach vnter andern Christlichen Brüdern leben vnnd wohnen lassen. Denn wir sind alle in CHRISTVM getaufft / vnd haben alle einerley waren Glauben / Vnd ist nicht noth / das man so hefftig vmb die Ceremonien streitet / sondern ein jeder

die seinen halten lasse/ohne haß vnd Verfolgung der andern / vnd das man niemandt aus der Gemeinschafft der Kirchen aussondere/ ob er schon in Frembden Landen seines Vaterlands Ceremonien behelt.

Das alles hab ich Zagazabo ein Priester vnd Bischoff auch des Königs Verwalter der Prouintzien Bugana / von dem Glauben/ Religion/ vnd Zustand vnsers Vaterlandts / dir Damiano meinem lieben Sohn in Christo / auff dein bitten / so wenig als einem jeden Menschen/der es zu wissen begeret/abschlagen können/oder versagen dörffen/vmb zweyer Vrsach willen/ Das ich befehl habe von dem Gewaltigen Herrn Preciosus Johannes/ der Ethioper König / allen denen die mich fragen von vnserm Glauben / Religion / vnd Vaterland / nichts zu verschweigen / sondern auffrichtig aller sachen grund/ schrifftlich vnd mündlich zu erklären. Zum andern/ das ich nötig geachtet/das vnser Glaube/sitten vnd gebrauch jederman bekant sein/ welche ich bißhero niemand geschrieben / oder mit worten gemeldet/ nicht das ich darzu meiner arbeit sparen wolte/sondern das kein Christen Mensch/als ich in Portugall kommen / solches von mir zu wissen begeret/darüber ich mich nicht hab können genugsam verwunderen. Dich aber/dieweil ich aus vielen anzeigungen vermercke / das du lust vnsern zustand zu wissen trageſt/bitte ich durch das Leyden vnd Creutz Christi/das du diese vnsers Glaubens vnd Religions Bekentnis inn die Lateinische Sprache absetzeſt / vnd durch dich allen Christen in Europa vnser Religion vnd Kirchengebreuch / auffrichtigkeit / möge bekant werden.

Ferner so sichs in deinem Reysen zuträge / das du gen Rom kemeſt als denn/bitte ich/wolleſt den Bapst/die Ehrwirdigen Cardinäl/ Patriarchen / Ertzbischöff/ Bischöffe/vnd andere fromme Christen/ durch JEsum CHRistum / mit dem Kuß des Friedens in meinem Namen grüssen / vnd den Bapst bitten / das er den Franciscum Aluarez mit seinen Brieffen wider an mich abfertige/darin er meinem Herrn dem gewaltigen Ethiopischen Keyser antworte / damit ich

einmal

einmal wider in mein Vaterlandt anheim kommen möge Denn ich bin lang genug alhie auffgehalten / das ich für meinem tode / der in diesem meinem hohen alter nicht weit seyn kan / meinem Könige widerumb antwort anbringe / vnd nach verrichter Legation das vbrige meines Lebens Gott opffere / vnd mich gantz vnd gar zu Gott wende. Ferner bitte ich dich / so etwas in meiner Schrifft nit bequem genug gesagt oder geordnet / dasselbe wollestu in bessere art der Lateinischen Sprachen ambsetzen / aber das du die meynung nit enderst. Endlichen bitte ich dich / das du im dolmetschen fleissig das alte vnd Newe Testament nachschlagest / das du vernemest / aus welchen ort ich die Sprüche genommen / damit du es desto gewisser Lateinisch geben kömest / So denn etwa nicht alles so wol erkleret / vnnd ausgeführet worden / wie etwan ein fleissiger vnnd scharffsinniger Leser begeren möchte / das wolle man dem mangel der Caldeischen Bücher / welche ich bey mir nit habe / zu gut halten. Denn die Bücher die ich gehabt / sind mir auff dem wege vmbkommen. Derwegen als ich von keinen Büchern hülffe / hette habe ich nichts / ohne allein was ich in frischer gedechtnus behalten / schreiben können / welches doch alles auff das aller trewlichste geschehen ist. Hiemit bis HErr befohlen mein allerliebster Sohn in Christo. Datum zu Lissabon / den 24. Aprilis. Anno salutis / 1534.

Warhafftiger Bericht von dem Zustand der Kirchen vnnd Religion in dem Königreich Persien.

In Lateinischer Sprach beschrieben /

Durch

D. Mattheum Dresserum Professorn zu Leipzig.

verdeutscht durch Heinrich Rätzeln zu Sagen.

ALs der Apostel / aus dem Psalm / den Spruch anzeigt vnd ein führt / Ihre Summ ist in aller Welt erschollen / vnd ihre Predigt gelangt bis an aller Welt Ende: Da vermahnet er vns alle / als von einer hohen Cantzel herab / das wir die gantze Welt besehen vnd erforschen sollen / wo / vnd was für eine Kirch vnd zustandt derselben an einem vnd dem andern Ort sey. Denn weil die Kirche vberall vnd allgemein ist / also mus sie die gantze Welt begreiffen / vnd in alle ort derselbigen außgesprengt sein. Sintemal denn vns Gottes Wort solchs / vnd vnser Christlicher Glaub befehlen / solchs von der Kirch zu halten vnd zu gleuben / so gebüret sichs auch / das wir ihren Sitz / vnd den zustandt der Religion / wie er vberall ist / erforschen. Denn solches bewert vnsern Glauben / das er warhafftig sey / vnd gibt reichen Trost / wenn wir vernemen / wie das Liecht Göttlichs Worts / weit vnd breit / bis an der Welt ende außgesprengt sey / vnd wie durch dasselb alle Menschen / vnsere Mitbrüder vnd Schwestern / zu der Gemeinschafft des Himmelreichs / vnd zu der ewigen Seligkeit / an allen Orten beruffen werden. Darnach haben wir auch dreierley nutz dauon / das so wir erkennen / wie vns Gott für andern das helle Liecht seines Göttlichen Worts vnd die reine Lehr mitgetheilet / wir genugsam billich Vrsach haben / Gott zu dancken für solche grosse Wolthat / vnd das wir mit vnsern Brüdern vnd Schwestern durch die weite Welt / das sie die reine Lehr nicht auch so klar haben / ein Christlichs mitleiden tragen / vnd ihnen wünschen sollen / das sie auch zu mehrer erkentnis der waren Religion kommen möchten. Wie ich nun in einer andern / hieuor in Truck ausgangener Oration, bericht gethan habe / von der Religion in Morenlande / vnd von den Kirchen nach Mittag / Also will ich nun in diesem Bericht sagen / von der Religion in Persien / vnd wie es damit geschaffen sey in den Landen nach auffgang der Sonnen / daraus man erlernen sol / was für GOttesdienste im grössern theil der Orientalischen Lande im schwang gehe / vnd geübet werde.

Vor allen dingen aber mus man von gelegenheit / vnd der grösse des Landts Persien wissen / das dis Königreich Persien / das man jetziger zeit

ger zeit nennet/des Sophien Königreich/ begreiffe die gröſten Lande in Orient/nemlich/Assyrien oder Babylonien/Meden/Persien/Hircaniam/Parthien/vnd Caramaniam. Deren jedes so groß/weit vnd breit ist/ das ein lüchtends/ gewaltigs vnd mechtigs Königreich zu achten Assyrien ist fürnemblich berümbt/wegen der ersten Monarchy/ die darinne bey Regierung des Nimrods/ vmb das Jahr nach erschaffung der Welt 1788. angefangen/ Vnd bey tausent drey hundert vnd sechzig Jahr gewehret hat. Wiewol aber der König in Persien/im noch heutiges tages das Königreich Babylon zuschreibet/vnd sich nennet den grossen Calypham/das ist/einen Obersten Herrn der Assyrier: Dennoch helt der Türck dieselbe wüste gegent/vnd wils noch vnverwüstet daselbs in flore sicht/da vor zeiten das Königreich Babel gestanden/synd. Ja auch die verfallene Malstadt Babyloniam/besitzt er auch noch/vnd herrschet vber dieselbe grosse Stadt Bagaded (die auch Baldach genennet wird) Es ligt aber die Stadt Bagaded an dem Wasser Tygris/anderthalbe Tagreise von Babel/die vor zeiten Seleucia vnd Ctesiphon genandt/vnd aus der vberbleibung der zerstörten Stadt Babylon erbawet vnd auffgeführt worden ist. Sie ist dem Türckischen Keyser vnterworffen sampt dem gantzen Lande vmbher/bis an die Stadt Balsara/in den eussersten grentzen der Türckey/ da der Tygris in den Euphratē felt. Es ist auch Ninive vnter der Türcken gewalt/welche von den Königen zu Babylon/kurtz vor der ersten zerstörung Jerusalem/auch zerstört ist worden/ vnd nun in der Aschen ligt. An jhre stell ist jetziger zeit erbawet eine Stadt/die man Mossel nennet/ vnd sein allda andere Städtlein mehr an dem Wasser Tygris/an der Grentz des grossen Armenien auffgefürt. Das Land Meden ist auch beschrieben in den Historien/wegen des Königs Darij/ des Meders/der neben Cyro/ die Monarchy von den Chaldeern auff die Meden vnd Persen gebracht hat. Diese fürnembste Stadt wird genennet Ecbatana/ jetziger zeit heisset sie Tauris/ war vor zeiten der Könige in Meden/ jetzo der Sophien vnd Persen Königlicher Sitz. Das Landt Persia vnd Persis ist auch gros/ dessen Hauptstadt jetziger zeit ist Siras vñ Sitta/da die Sophien zu Winters zeiten Hoff halt

gleich.

gleich wie sie jhr Hofflager im Sommer zu Tauris haben. Hircania ist reich vnd von grossem vberfluß. In Parthia ist die Hauptstadt Charras / die wird genandt / Hecatompyle / wegen der Hundert Pforten darinne. Caramania ligt theils wüste / theils lebts nach der Persier Sitten vnd Gebreuchen. Alle diese Lande gehen an/zu ende des dritten Climatis / vnd erstrecken sich bis zu ende des siebenden. Was mehr von diesen Landen zu sagen / das gehört nicht an diesen Ort.

Dieses aber hab ich berichten müssen / auff das man zum theil vernemen möchte/an welchem Ort in der Welt das Königreich Persien gelegen/vnd wie es so ein weitschweiffig gros vnd mechtig Landt sey. Nun wil ich zu beschreibung des zustands der Kirchen darinne schreiten / vnd die gantze zeit der Königlichen Regierung daselbst/in acht zeiten abtheilen.

Die erste zeit begreifft in sich / die Jahrzeit von erschaffung der Welt / bis zu der ersten Monarchy:

Die ander/die zeit der Monarchy/sampt den folgenden Jaren bis auff Christi Geburt:

Die dritte von der Geburt Christi bis auff die Saracenen.

Die vierdte/die zeit der Dienstbarkeit vnter den Saracenen.

Die fünffte/die zeit vnter der Tatern Regierung:

Die sechste / die zeit da sie durch Gemsam der Parther Könige die Freyheit wider erlangt vnd vberkommen haben:

Die siebende/bey Regierung des grossen Vsancassanis / der einer vnter den Persischen Fürsten gewest / vnd das Königreich an sich bracht hat:

Die letzte zeit/von Ismaele Sopho an / bis auff gegenwertige zeit.

GOTT hat die erste Kirch in den Orient gesetzt / vnd ist die Kirche/nach dem die erste Eltern aus dem Paradis verstossen / in dem theil gegen auffgang verblieben / da hernach Damascus erbawt ist worden. Welchs dauon abzunemen / dieweil Abel dem Landt vmbher vnd der Stadt Damasco von seinem daselbs vergossenen Blut den

Namen

Namen gegeben Cain aber hat nach dem begangenen Bruder Mord in der Stadt Hanoch / die er erbawet / dahin nach der Sündflut die Stadt Babel auffgeführet worden / gewohnet / Ja / Es ist auch nach der Sündflut die Kirch in Morgenlanden blieben / Denn Noa hat in Armenia / Sem zu Jerusalem Gottes Wort geprediget. Elam aber Sems Sohn hat in Persien / die von jhm den Namen empfangen / seine alte Väterliche Religion gepflantzet: In massen auch Assur Sems Sohn dem Landt Assyrien den Namen gegeben / vnd den Gottesdienst darein gewidmet. Daraus leicht abzunemen vnd zu ermessen / was dazumal der Kirch für einen zustandt gehabt. Denn Adam hat die wahre vnd aus GOttes Mund vnd geschepffte Lehr vnd Religion öffentlich bekant vnd gelehret. Eben diese Lehr haben auch getrieben / Sem / Elam / Assur vnd andere.

So bald aber hernach der Gottlose Cain / vnd nach der Sündflut Nimrod / die lustigsten Gegend vnd Landtschafften in Orient eingenommen / haben sie auch zugleich newe Gottesdienst mit eingefürt / vnd haben die heilige wahre Kirch in eine heuchlische vnd Abgöttische Kirch verwandelt. Daher ist kommen die Abgötterey mit dem Fewer in Chaldea / die hat die Leut gantz vnd gar bethört / also / das diese Abgötterey hernach in diesem Volck nicht hat könnt ausgetilget werden. Denn das Gott durch das Fewer / das vom Himmel herunter fiel / den Gottesdienst der Heiligen Patriarchen vnd Altväter / vnd jre Opffer bestetigte vnd bilichte / das verkerte der Sathan / der es GOtt allzeit nach thun wil / in einen andern mißbrauch / seine Abgötterey damit zu bestetigen / vnd machte aus dem Fewer einen Abgott / vnd brachte so viel zu wege / das man das Fewer als einen Gott ehrete / vnd anbetete. Denn männiglich ist bekandt / was für Geprenge disfals mit dem Fewer die Persier getrieben / In dem für dem Könige ein Pferd hergieng / das trug ein klein Altärichen darauff ein Fewer auffgieng / das man Orimalda nennete. Nach dem Könige folgten die Fürsten vnd Herrn / vnd eine grosse menge Volcks.

Dieser Abgöttische handel hat den Heiligen Patriarchen Abraham verursacht / das er sein Vaterlandt verlassen / vnd sich aus Vr in

Chaldea auffgemacht / vnd sich zu Sem / als dem Bischoff vnd Vorsteher der wahren Kirchen vnnd vnuerfelschten Religion begeben hat.

Dieses ist gewesen der Chaldeer vnd Persier Religion / vnd sie ist blieben/bis zu der Babylonischen Gefengnis/do Daniel vnd andere Gottselige Lehrer / hin vnd wider in Assyria vnd Persia die reine Lehr außgebreitet haben. Denn es ist kein zweiffel / Es werde diese zeit vber/in beyden Monarchien der Assyrier vnd Persier / der grund der wahren Lehr von Gott gelegt worden sein / weil nicht allein Daniel/ sondern auch die andern Jüden den waren Gott bekent/ vnd weil jhre Lehr vnd Gottesdienst / mit grossen Miracken vnd wunderwercken bestetigt wurden. Vnd zwar in Assyrien ist Nabochdonoser vnd sein Sohn Euilmerodach/in Meden Darius der Mede / in Persien aber Cyrus zum erkentnis des waren GOttes gebracht vnd bekehrt worden. Vnd das nit allein/sondern es haben auch Nabochdonoser vnd Darius ernste Mandat vnd Befehl durch das gantze Königreich außgehen lassen/das jederman Dan elis Gott ehren solle. Daraus zuuerstehen/das die wahre Religion vnd der rechte Gottesdienst in der Persischen Monarchy in vbung gewest / vnd lang zeit darin gewert habe. Denn ob wol im Assyrischen Reich Balthasar / Nabochdonosors Enkel der Väterlichen züchtigung vnd vntersagung vergessen / vnd der Götzendienst wider auffgericht / vnd dem wahren Gott Israelis öffentlich widersprochen/vnd denselben verflucht hat / so ist doch seine Gottlosigkeit zeitlich gedempfft / vnd das Reich von jm genommen/ vnd auff Darium vnd Cyrum/ gebracht vnd versetzt worden / welche den wahren Gottesdienst erhalten / geschützt vnd gehandhabt haben. Von dieser Religion ist allzeit etwas vbrig blieben vnter den Persiern bis zu der zeit / da der Sohn GOttes der König der Jüden ist Mensch worden. Dis bezeuget die Reyse der Weisen aus Morgenland oder aus Persien / die sie fürgenommen gegen Jerusalem / den Messiam anzubeten welchen sie nenten der Jüden König / da sie doch wol wusten / das dazumaln das Jüdische Land in einer erbermlichen dienstbarkeit stunde. Derhalben so ists gleublich / das sie etliche

massen

massen wissenschafft getragen / vnd bericht gehabt / von der zukunfft des Messiæ / welchen bericht sie sonder zweiffel aus Danielis gestalter vnd hinderlassenen Kirch vnd Lehr im Königreich Persien / werden empfangen haben. Zwar der König wurde nach Persischem gebrauch / als Gottes Bilde angebetet / wie Plutarchus schreibet in Themistoclis Leben / welcher den König auch hat anbeten müssen. Denn ob er sich zwar entschüldigte / das er ein Griecche were / dennoch als er mit dem Könige den groswichtigen sachen / sich gern vnterreden wolte / sprach Artabanus zu jhm: Ob wir Persier wol viel vnd herrliche Gesetz haben / ist dennoch vnter denen alln / dis das ehrlichste / das da gebeut den König zu ehren / vnd jhn als Gottes Statthalter anzubeten.

Derhalben so du vnsern Gesetzen gehorsamen / vnd vnsern König anbeten wirst / so wirstu zugelassen werden / vnsern König zu sehen vnd anzusprechen / so du aber dis zu thun nit genemet bist / so mustu durch vnterhendler deine sache verrichten. Denn es ist in diesem vnserm Vaterlande nicht breuchlich / das der König einen Menschen höre / der jhn nicht anbeten wil.

Als Themistocles solches vernemmen / sagt er zu / das er sich der Persier Gesetz vnd Ordnung gemes verhalten wolte vnd hat darauff den König angebetet. Aber dieses ist nur ein eusserlich Ehrerbietung gewesen / mit Geberden dem Könige erzeigt: Des Kindleins Jhesu des Königs der Jüden anbetung ist gar ein ander ding gewesen. Denn die Weisen haben jhn nicht angebetet als einen Weltlichen König / sintemal es vnbillich / vnd der Persier Gesetz zuwider ist / einen ausländischen König anzubeten. Darumb mus diese der Weisen anruffung vnd anbetung des Messiæ / von dem innerlichen Anruffen vnd Ehrerbietung verstanden werden / damit sie jhme Göttliche Ehr vnd die Allmechtigkeit zugeschrieben / vnd von jhme Gnad / Gerechtigkeit vnd Leben / gebeten haben. Vnd weil diese ding sonst nirgend her / als aus dem H. Wort GOTTes zu schöpffen vnd zu nemen / ist daraus zu vermerken / das etliche vberbleibung Göttliches Worts von Danielis Kirche / bis zu der Geburt CHRISTI / mus im Persien geblieben sein.

Nun haben die Weisen / eine beschribene Namhaffte hohe Schul zu Susa/in der Hauptstadt in Persien gehabt / darinnen alle freye Künste/vnd heilsame Lehren in vollem Schwang gangen. In derselben sein die grosse Fürsten vnd Herrn vnterwiesen / in Künsten/ Weißheit/Gerechtigkeit/vnd guten Tugenden informieret / vnd vnterrichtet: Das daraus Könige / Landsverwalter/Regenten/Fürsten vnd Amptleut / zu allerley öffentlichen Emptern/köndten genommen vnd auffgestelt werden: In derselben hohen Schul ist auch sonder zweiffel geblieben eine Wissenschafft vom Messia aus Danielis Prophecey. Daher sie die zeit seiner Geburt haben ermessen vnd abnemen können.

Darumb als nun die Weisen bey sich befunden / das solche zeit nu herbey sey kommen oder schon erfüllet sey/vnd Gott einen fürtreffenlichen Stern am Himmel scheinen lasse / haben sie sich auff den Weg gemacht / vnd sein bis in die 200. Meilen gereist / auff das sie dem Newgebornen Messiæ gebührliche Ehr erzeigen. Das wir aber gleuben/das sie von Susa gen Jerusalem kommen sein / dazu sol vns der Euangelisten zeugnis bewegen / der da klar sagt / das sie aus Orient allda hinkommen sein/ nu ligt Susa in Orient/nicht nach Mittage/ sondern Saba ligt nach Mittage. Als sie nun so einen weiten Weg voller guter Hoffnung gegen Jerusalem waren kommen / achteten sie vor vnnötig/zu frägen/ob/vñ zu welcher zeit der Messias geboren sey/ (denn solches wusten sie zuuor wol aus Danielis Prophecey) sondern sie frägen nur wo er geboren sey. Es hat sie aber der Stern vmb zweyerley Vrsach willen gegen Jerusalem / als dem Heupte der Kirchen gefüret: Erstlich weil der Berg Sion/der außerwehlte Berg GOTTes / da der Königliche Sitz vnd das Heiligthumb hin gewidmet / wie der 132. Psalm sagt: Der HERR hat Zion erwehlet/ vnd hat lust daselbs zu wohnen. Dannenher auch CHRISTVS vnd die Apostel zu lehren angefangen. Zum andern/auff das durch der Weisen ankunfft vnd Zeugnis/alle die zu Jerusalem / auffgemuntert / vnd den Messiam nach zusuchen/vnd zu erkennen gereizt würden. Vnd ist sich zuuerwundern / weil der Ort da der Messias solte geboren

boren werden / aus der Prophecey bekant / das die Blinden vnd verstockten Jüden nicht auch den Messiam angenommen haben. Darob sich auch die Weisen selbs (zweiffels ohn) verwundert werden haben / das die Jüden sich vmb die zukunfft des so viel hundert Jahr erwarteten Messiæ nichts angenommen / so doch so fern von dannen in Persien auff seine zukunfft mit höchstem verlangen gewartet worden. Darumb / als sie von Jerusalem abgereiset / vnd an die stell kommen / da der Messias geboren / hilff GOtt / mit welch grossen Frewden vnd frelocken haben sie jr langwiriges verlangen erschlieget ? Denn als denn haben sie in der that erfahren / was die Propheten zuvor eigentlich verkündiget vnd geweissaget / vnd daran alle Gottseligē gegleubt.

Darumb so fallen sie dem Messia mit den Leiben vnd Gemütern zu Fuß / vnd bezeugen jhre Gottseligkeit vnd jhren Glauben an den Messiam / vnd dancken GOTT mit frölichem Hertzen für diese grosse Gnade / das er den verheissnen Messiam geleistet. Darnach haben sie jhn auch mit Geschencken / die einem so grossen Könige / vnd Vberwinder der Sünden / Todes / des Sathans vnd der Hellen / sich eignen vnd gebühren / verehret. Hierzu kame die Göttliche offenbarung / da sie im Trawm gewarnet wurden / einen andern Weg in Persien wider heim zu kehren. Derhalben als sie nun dieses alles verricht / haben sie sich wider nach Haus verfügt / vnd haben daselbst ohne zweiffel den jetzigen / die Wolthat des geleisteten Messiæ verkündiget vnd gerühmbt / vnnd von CHRISTO weit vnd breit ein Gerüchte außgesprenget / vnd haben nicht allein in jhrer Hohen Schul / darinne sie Professores waren / die Lehr von dem Messia getrieben / Sondern auch die Lehr des Euangelij weit vnnd fern außgebreitet. Vnd also ist die Christliche Religion bald nach CHRISTI zukunfft ins Fleisch den Persiern bekandt worden. Denn der HERR CHRISTVS hat nie gewolt / das seine Wolthaten im verborgen bleiben / vnd das sie wenig dauon wissen solten / sondern hat gewolt das sie durch alle Winckel der Welt außgebreitet / vnd das alle Creaturen der ewigen Seligkeit theilhafftig solten werden. Daher glaub ich / sey es kommen / das in dem ersten Pfingstfest der Christen / als die

Jünger wunderbarer weise / mit mancherley Zungen vnd Sprachen redten / auch Parther / Meden / vnd Elamiten / das ist / Persier jhren zugehöret vnd sie vernommen haben.

Darnach hat man auff Christi befehl angefangen / vnd haben nicht allein die Apostel / sondern auch jhre Jünger in aller Welt das Euangelium / verkündigt vnd außgebreitet. Denn Thomas hat in Parthien / Meden / Persien: Bartholomeus aber in Armenien / vnd Indien geprediget vnd gelehret / wie Eusebius schreibt. Wiewol nun in den Historijs die Perser genent werden Fewers anbeter vnd verehrer / dennoch so hat der mehrertheil vnter jhnen auch Christum erkent vnd geehret: Das also die Beschreibung der Kirchen allerseits warhafftig ist / nemlich das sie sey eine versamlung der Gleubigen durch die gantze Welt zerstrewet.

Ich zweiffel auch gar nicht / das ein erkentnis des waren GOttes vnd seines geliebten Sohns Jhesu Christi / vnd der rechte Gottesdienst in Persien geblieben sey / bis die Saracenen jhrer sein mechtig worden / dieselben haben beneben der dienstbarkeit / auch eine verdunckelung der Christlichen Religion vnnd allerley Jrrthumb eingeführet. Eusebius nennet zwar die Armenier / Christen / vnd sagt / das sie auff den GOttesdienst gestuessen / lib. 9. cap. 7. Ja er nent auch einen mit Namen Meruanem / der ein Bischoff vber die Kirchen in Armenia gewest sey / lib. 9. cap. 45. Zu welcher zeit der Keyser Diocletianus / die Christen hin vnd her schrecklich verfolgt / vmb das Jahr Christi 284.

Darnach nent auch Socrates einen Bischoff Eustathium vber dieselbe Kirche in Armenia lib. 2. cap. 43. vnd einen der Theophilus genant ist / lib. 3. cap. 24. Das auch bey zeiten Keysers Constantini Magni eine grosse Kirchen versamlung vmb das Jahr Christi 300. in Persien gewesen sey / das bezeuget Eusebius in Beschreibung dieses Keysers Constantini Lebens. Sozomenus aber bezeugt lib. 2. cap. 12. Das die Persier bald anfenglich CHRISTVM bekandt / vnd das das gantze Land der Diabenorum / vnd Christum geehret habe. Zwar Keyser Constantinus / befliesse sich zum höchsten (nach

dem

denn er alle seine Feinde vberwunden / die Christi Nahmen feind waren vnd denselbigen gantz vnnd gar ausrotten vnd vertilgen wolten) dass die Christliche Religion allen Völckern bekant / vnnd von jhnen angenommen wurde.

Derwegen als dieser zeit / auch die Persier / erstlichen durch die gemeinschafft / die sie mit jhren Nachbaren / den Armeniern vnnd Ostroenern hielten / darnach auch durch Gottes gnade / dadurch das Liecht des Euangelij in alle Welt leuchtete / in dem erkentnis Christi vnnd wahrem Gottesdienst / von Tag zu Tage nicht gestercket vnd bestetigt wurden. Begunden die Weisen vnd die Jüden einen grossen gram auff sie zu werffen also / das sie auch Sapori / der dazumal in Persien herrschete / riethen / vnnd bey jhme anhielten / das er die Christen daselbst gefangen nehmen / mit allerhand vnnd grawsamer Marter vnnd Pein hinrichten solt lassen.

Diese grawsamkeit ist dem Gottseligen Keyser Constantino so sehr zu Hertzen gangen / das er auff alle Mittel vnnd wege bedacht gewesen wie er den armen geplagten Christen in Persien zu hülffe kommen möchte. Als er aber kein ander Mittel treffen kondt / schriebe er bey Sapori Legato vnnd abgesandten / der gleich damals bey Keyser Constantino war / Vnnd ermahnete Saporem zum höchsten / das er der Christen verschonen wolte. Vnnd erzehlte dabey hochwichtige vrsachen / dadurch auch ein Stemern vnd Eisern Hertz hette mögen erweicht vnnd bewegt werden. Erstlich sagt er / die Ceremonien der Christen seyn also geschaffen / das man sie gar nicht tadeln kan. Denn sie schlachten nicht Opffer wie die Heyden / sondern gebrauchen sich Opffer ohne Blutrunst. Darnach ruffen sie Gott an / vnnd schreyen zu jhm / ohn alles vertrawen auff jre Werck vnd wirdigkeit im wahren glauben vnnd brünstiger Liebe zu Gott.

Darnach sagt auch Constantinus / alle die einen gnedigen Gott haben / welche die Christen dulden vnnd beschützen / Vnd das erweist er mit Exempeln / beides derer / die die Christliche Religion gefordert / vnd derer die sie vertilgen haben wollen. Denn Keyser Valerianus ist vmb des

wollen /

willen das er den Christen feind vnd sie verfolgt / vom hohen Stul abgestürtzt / vnnd aller Herrligkeit vnd Hoheit entsetzt / von den Persiern schendlich tractiert vnnd vbel gehandelt worden. Vnd ist also wegen seiner grawsamkeit vnnd Tyranney / die er an den Christen gübt / schrecklich vnnd hefftig gestrafft / vnd rechtschaffen bezalt worden. Mir aber (sagt Keyser Constantinus) hatt Gott wegen des / das ich den Christlichen Glauben vnnd Gottesdienst geliebt vnd gefördert / Sieg / Friede vnd viel wolthaten reichlich verliehen.

Derwegen weil du mechtig vnnd gewaltig bist / befehle ich dir die Christen / vnnd sintemal du auch Gottseligkeit liebest / so vbergebe ich sie dir gantz vnd gar / die wollestu mit gebührlicher freundligkeit vnnd güte vmbfassen / damit wirstu dich gegen dir selbs / vnnd vmb mich / durch deine grosse trew / wol verdienen. Nicephorus libro 8. cap. 28. Es ist aber die Verfolgung ein gewisses zeichen vnd anzeigung / das alda die ware Christliche Religion vnd Kirche Gottes sey. Derhalben so ists klar vnd offenbar / das zur selben Zeit / die Kirche in Persien / als so viel Christliche Bluts darinne vergossen / teglich zugenommen / vnd das die zahl der Christen gros worden. Das dann Augustinus auch bezeugt Serm 13. in 8. cap. ad Rom. Vnd in der Epistel Vincentium von der Rogationischen Ketzerey / da er spricht: Es wird das Euangelium bey den Persiern vnd Indianern / eben so wol als zuvor geprediget.

Wiewol man nun nicht leugnen kan / das in folgenden Jahren in Persien / so wol als in andern Orten der Welt / die Kirche sehr abgenommen / vnnd das fast von tag zu tage das Liecht des Euangelij verfinstert / vnd allerley Irthum eingeführt werden. Dennoch so bewegt mich Euagrij vnnd Procopij ansehnliches zeugnis / das ich gewis halte / das auch nach dem fünffzundersten Jahr nach Christi geburt / eine Kirche in Armenia vnnd Persia gewest sey. Denn Euagrius bezeugt / das zu selben zeit in Armenia berümbte Kirchen gewesen. lib. 5. cap. 7. Procopius aber nent im andern Buch des Persischen Kriegs / einen algemeinen Bischoff der Christen in Persien. Mit diesem stimpt vberein Agathias / lib. 3. do er setzt / das dem ersten Martyrer Stephano in Persien eine herliche Kirche auff gebauet sey worden

sey worden/vnd das nicht weit von der Stad Phasidc eine Kirche der Chri-
sten gestanden sey. Vnnd hatt man in folgenden zeiten Gottes Wort in
Persien niemals gentzlich ausrotten können Denn von Cosroe der Persier
König schreibet Paulus Diaconus/ lib. 18. Rerum Romanarum, das er
alle Kirchen in Persien beraubt/vnd jhnen die Nestorianische Ketzerey auff-
gedrungen habe/ aus keiner andern vrsach/ als das er dem Keyser Heraclio
so feind war. Bonfinius aber decadis 1. lib. 8. sagt/das Heraclius den Cos-
roem in einem besondern Kampff vmbracht/vnd jhm angesiget habe/ vnnd
das sich jhme alle Persier gutwillig ergeben vnnd sich zu der Christlichen
Lehre vnnd Glauben wider gewendet haben. Vnnd ist kein zweiffel / das
durch Keysers Heraclij vnnd der Christen in Persien hertzliches vnd stetiges
Gebet vnd anhalten bey Gott / dieser Sieg wieder Chosroem erlanget sey.
Denn Heraclius schickte zwier Legaten zu jhm/ vnnd liess vmb einen Friet(
der jhme zwar vnrühmlich oder nur vmb einen anstand /gegen erlegung ei-
nes Jährlichen tributs /werben. Aber Cosroes hatte den abgesanten sol-
che antwort gegeben/ Er gedencke die Waffen nicht abzulegen, bis er da-
hin bracht habe/das der gecreutzigte Gott abgethan/vnnd der Persier Gott
vberal angebetet vnd geehret werde. Das aber Platina vnnd etliche andere
schreiben / das Caesarea der Persier Königin vmb das Jahr Christi 683.
hinder wissen jhres Herrn/ vnnd nicht lang hernach auch der König selbs/
mit 40000. Menschen gegen Constantinopel sey kommen/vnd sich allda
habe teuffen lassen / das scheinet als seye es ein gedicht / sonderlich weil des
Königs Namen nicht angezeigt wird/das doch in einer glaubwirdigē Histo-
ri hochnötig ist.

Es wird auch der Christen in Persien in nachfolgenden zeiten allc-
mal gedacht bis zu Mahomets Regirung /der mit allem das gantze Königs-
reich Persien eingenommen/sondern auch eine schreckliche/grewliche verān-
derung der Religion eingeführt/vnnd an stat der auffrichtig Christi / den
Mahometischen Gottesdienst auffgericht hat. Diese verenderung der Her-
schafft vnnd Religion in Persien ist angangen im Jahr Christi 640. Da
denn die Saracener / die Persen nerlegt/ vnnd jhren König Hormis dem
vmbracht / vnnd haben die Persier / sampt dem Regiment auch den Na-
men verlorē vnd seyn vor Persier/Saracener hinfurt genant worden.

Von dieser zeit an/hat auch das Mahometische Gesetz in Persien platz bekommen / vnd ist darin in schwang gangen / vnd ob zwar ein zeit lang vnter dem Namen der Türcken vnd Saracenen kein vnterscheid gehalten: So hat doch endlich allein der Name/Türcken/wegen jhrer grossen thaten/ platz behalten / vnd hat der Saracener Namen vertunckelt vnd verdruckt. Dennoch so haben die jenigen / so des Mahomets Gesetz anhengig/auch nicht einerley Glauben / vnd meynung behalten/daher kömpts auch/das heutiges tags die Persier in der Religion/es mit dem Türcken gar nicht halten / sondern wunderbarlich vnter einander streitig sein. Vnd das kömpt aus diesem / das Hales/Mahomets Eydman oder Lechterman/ nach Mahomets absterben den Alcoran an vielen orten geendert / etlich ding auffgehaben etliche hinzu gethan/etliche durch newe deutung vnd außlegung verbessert/vnd gantz erneuert hat. Daher kompt das das Mahometische Gesetz in viel Secten zertheilet ist/ deren fürnemlich 72. gezelet werden / wie Munerius bewert / das solches im Alcoran ausdrücklich gesetzt sey. Das doch also verstanden sol werden / das dieser Secten viel mehr sein / aber das doch vnter diesen allen nur eine sey/ die ins Paradis / die andern aber alle ins Ewige Fewer einführen. Diese Secten nemen sich die Persier nur alleine an / vnd halten sich derselben / vnd folgen des Halis meynung / die andern Secten lassen sie als Gottlose / vnreine vnd vergebliche Lehren / den Arabern vnd Türcken.

Auff Halem ist ein zeitlang hernach gefolgt Homaro auff Homarem Sophus/auff Sophum/Guines / diese alle haben das Mahometische Gesetz also gedeutet vnd ausgeleget/das niemand durch dasselbe Gesetz die ewige Seligkeit erlangen könne / er halte denn auch dabey die Ceremonien vnd Gebreuche / die sie darzu erdicht / vnd hinzu gesetzt haben. Sonsten ist noch ein Lehrer der Persischen Religion / deren sie sich jetzt gebrauchen / mit Namen Scheteches Haidar / welchem derhalben die Türcken sehr gram sein: Inn dieser widerwertigkeit vnnd zwietracht seind demnach jhr

vnzehlich viel nennlicher zeit gefunden worden / hin vnd wider durch Anatoliam / die die Türckische Religion verlassen / sich zu der Persischen begeben vnd geschlagen haben. So mangeln jhr auch in dem Keyserlichen Hoff / zu Constantinopel nicht / die es lieber mit den Persiern in der Religion halten / als mit den Türcken. Vnd damit zwischen jhnen ein merklicher vnterscheid sey / damit die Persier möchten für den andern Mahometischen Völckern erkant vnd vnterschieden werden / haben die Persier jhnen besondere heute gemacht / vnd an statt der leinende bunde (damit die Mahometischen das Haupt bedecken) haben die Persier wöllene vnd rothgefärbte mit sechs zaheln auff beyden seiten vnterschieden / also das man sie kurtz vnd lang machen kan / derhalben man sie auch nent die roten Türcker. Ja sie gebrauchen auch gar andere Ceremonien als die Türcken / vnd zu wider deme / das die Türcken des Tages vnd Nachts fünff mal beten / beten die Persier nur ein mal zu Gott. Aus diesem erfolgt nun der grimmige Haß vnd stetwerende feindtschafft zwischen den Türcken vnd Persiern / also das die Persier alle jhre macht vnd vermügen dahin wenden / das sie den Türcken schaden beyfügen mögen / dagegen wünschen die Türcken / das der Persier Nam vnd Reich gantz vnd gar möcht ausgetilgt vnd außgerottet werden / wie denn / das solchs der Türcken wunsch vnd begeren sey / des Muphtis / das ist / des Türckischen Bapsts oder Patriarchen Rede / die weit vnd breit erschollen / gnugsam zuuerstehen gibt / in dem er sagt: Es sey Gott viel angenemer vnd behäglicher / das ein einiger Persier der Relion halben vmbbracht werde / als das man 70 Christen tödte. Vmb das Jahr Christi 1258. da die Tattern vber die Persier das Regiment bekommen / hat einer Hacolonus genandt / die Saracenen ausgetrieben / vnd die Persier wider zu dem Christen Glauben gebracht. Dieser hat einen Lehrer Mahometischer Secte gefangen vnd zu Babylon in eine Kammer verschlossen vnd hat jhm alle Speise vnd Tranck versagt / vnd befohlen jhme allein köstliche Perlen vnd Edelgestein fürzutragen / sagende / das diesem / der allein das Goldt so sehr geliebt / kein ander Speise gebühre. Als dieser beyseit

gereumet / hat er die Kirchen der Saracenen in grund zerstöret / vnnd da gegen die zerbrochenen Kirchen der Christen auffgericht / vnnd hat die Christen erhoben / vnd zu ehren gesetzt / vnd dis sol (wie Haythanus in der Histori der Morgenlender davon schreibet) auff ermahnen Haythonis Königs in Armenia geschehen seyn. Denn gleich wie die Armenier allzeit die Christliche Religion geliebt / vnd fortgepflantzt / Also haben auch die Armenier sie jhren Nachbarn den Persiern vnd andern benachbarten Landen mitgetheilt vnd zugeschantzt. Es seyn aber zwey Armenien / nemlich das kleine / vnnd das gröss're Armenia. Das kleiner ist vnter den Türcken / das gröss're ist zum theil dem Türcken / zum theil den Persiern vnterworffen / vnd wird itzo genant Turcomania die Armenier werden fürnemlich sehr gerümet / wegen jhrer freundligkeit gegen frembde auslendische Reisende Christen in dem sie dieselben (sie kommen zu jhnen aus was vrsachen sie wollen (vor allem vnbillichen gewalt vnnd freuel beschützen vnnd beschirmen / vnnd jhnen / was sie vermögen / reichlich mit theilen. Sie haben einen Patriarchen / der ist ein Christ / den nennen sie Dein Catholicum, vnnd sie gebrauchen sich vieler Ceremonien / die nuhrentheils mit Christi einsatzung vnnd vnsern Kirchen vbereinstimmen.

Sie theilen das Sacrament gantz aus / vnnd ob sie wol Messen lesen / thun sie es doch keinmal ohne Communicanten. Denn Ehestand lassen sie jhren Priestern zu / wie auch die Griechen. Sie halten mit der Bäpstischen Kirchen / die anruffung der Heiligen / vnd opffern auch das Sacrament für andere. Jhr bekentnis von der heiligen Dreyfaltigkeit vnnd dem Sohne Gottes Jesu Christo / ist in offentlichen Truck / vnd ist aus Athanasii Schrifften gezogen / welches bekentnis mit der Lehre vnserer Kirchen gantz vnd gar vbereinstimmet. Die Feste halten sie steiff / vnd essen die gantze zeit vber auch nicht ein Ey.

Vnd dieser her wonen die Jacobiten / welche auch Christen seyn / vnnd haben den Namen von Jacobo dem Syrer / von dem sie auch mit der Monothelitischen Ketzerey beschätzt worden seyn. Sie beschneiden die Kinder vnnd Tauffen sie auch / vnnd vber dis drucken sie jhn auch mit einem fewrigen

glühenden

glühenden Eisen ein Creutz an die Stirne/dazu sie gemarcht worden/durch den Spruch/ das Christus mit dem heiligen Geist vnd mit Fewer teuffen werde. Als weren der H. Geist vnnd das Fewer vnterschiedlich vnnd nicht ein ding/ nemlich der H. Geist/ welcher ist eine flamme die aus des Vaters vnnd Sohns Hertzen entspringt. Sie haben 18. Bisthümer/ aber sie haben sich dem Griechischen Patriarchen vnterworffen/mit dem sie doch auch in vielen Puncten nit vbereinstimmen/sonderlich in den Ceremonien/da innen sie vermeynt/das die gantze macht des Gottes diensts bestehe.

Es ist auch der Georgianer Religion vnd Gottesdienst/ zwischen dem Ponto, Euxino vnnd Armenien berümbt/ welche von jhrem Obersten dem Georgio den Namen haben/diese bekennen sich auch zum Herrn Christo. Sie seyn einfeltige Leut/vnnd stellen sich freundlich vnd leutselig/ vnd seind gleichwol starcke vnnd streitbare Leut. Sie haben einen sonderlichen Patriarchen/ vnnd viel Bischoffe. Vnd ob zwar vnter jhnen auch ein zwispalt ist in der Religion/ dennoch so folgen sie doch in den fürnembsten vnd maisten Puncten/ Gregorij Nazianzeni vnnd Chrysostomi Lehr. Es ist aber zubeklagen/das eben diese Kirchen in Oriant/ in so viel Secten vnd spaltungen zertrent seyn/das etliche mit Eutychetis/etliche mit des Nestorij Irthumb bestrickt seyn/vnnd gleuben/das in dem Herrn Christo zwo vnterschiedene personen seyn/ deren eine auff Erden/die ander im Himmel gewest sey. Diese des Nestorij Ketzerey ist weit eingerissen/ vnnd hat auch die Kirche in Syria/Chaldæa/Mesopotamia vnnd Persien begriffen. Wiewol sie aber auch vnter dem Mahometischen Joch die Religion frey haben/ dennoch haben sie aus hoffnung die freyheit wider zu erlangen/ im Jahr 51. eine Legation zu Keyser Carolo V. abgefertigt. So seyn auch etliche schreiben verhanden/die sie an Corolum Hertzogen zu Burgundi/vnd an den Bapst gethan/daraus zuvernemen/wie begierig sie nach der erledigung aus des Türcken gewalt sich schrien. Aber ich komme wider zu der Persier Historj.

Als die Tatern vber die 128. Jahr in Asia vnd in Persien regiert/ hat sich jhr glück/vnd damit auch die Religion verwandelt/ also das der Christliche Glaube schier gar aus den Hertzē sich verlorn. Derer fande sich der Parther Sultan/Gemsa ein hefftiger geschwinder vertädiger vnd Be-

schützer des Mahometischen Aberglaubens/dieser schluge vnd erlegte hin vnd wider die Tatern / vnd erledigte die Persier aus jhrer Tyranney. Welchs geschach vmb das Jahr nach CHRISTI Geburt 1350. Dieser hat grosse Finsternis in Persien eingeführt / vnd den Leuten an Christi stat den Mahomet den Landsbetrieger auffgedrungen. In diesem zustand ist die Religion in Persien blieben / auch dazumal als Vsuncassanes / aus dem Türckischen Geschlecht der Assimbeyer bürtig/das Königreich Persien anfiele. Vnd hat noch heutiges tages die Kirche darinne keinen andern zustand vnd gelegenheit / allein das ich gleube / es sein vnter den Persiern / wie auch mitten vnter den Türcken / durch das gantze Mahometische Reich (sam in der Schos Medeæ) hin vnnd wider viel Christen / die GOTT sonderlich schützt vnd erhelt. Im Jahr Christi aber 1502. hat Ismaelis mit dem zunamen Sophi genandt / Item Syach Ismael / das ist der Prophet Ismael/ einer aus der Hali Geschlechte/mit seiner vermeinten Weißheit / verstandt vnd grossen heiligkeit gantz Persierlandt erfüllet. Vnd nach dem ers dahin gebracht/das sich viel Leut ob jhm verwundert/hat er sich auch vnterstanden seine Sect / die er bekant / mit den Waffen zu schützen vnd fort zu setzen. Derhalben bracht er zusammen 150000. Mann wol gerüst / vnd schlug die Türcken aus dem Königreich Persien/vnd jagte jhm / dem Türckischen Keyser Baiazeth ein gros schrecken ein. Dieses ist der Sophi / von dem sie gleubten/ das jhn GOTT gesandt habe / das er diese einige Sect des Mahometischen Glaubens / die ins Paradis führet/beschützen/vnd die andern 71. vertreiben vnd ausrotten solle. Derhalben er auch hierauff alle seine Reichs vermögen dahin richtet / das er das jenige / so er vor sich hat/vollziehen vnd verrichten köndte. Vnd hierumb hat er auch so viel desto leichter vnd schleuniger ein Kriegsheer auffbringen mögen / denn man jhm auff sein eigen Solt zuzohe / als es vor zeiten in der Christlichen Kirchen dieser Lande breuchlich / so man das Creutz wider die vngleubigen außtheilte. Durch diese zuneigung der Gemühter zu jhm/hat das vermögen des Königreichs Persien mechtig

zugenom-

zugenommen/vnd sich jhre Macht sehr gestrecket / in dem die / so dieser scheinbarlichen Secte verwand / allenthalben mit hauffen zulieffen. Dem nach man in noch heut sihet / das sich die Türcken vor der Persier grossen glück sehr fürchten vnd entsetzen. Matemus schreibt / das an König Ismaelis Hofe ein Schwein genehret vnnd gemestet wird / dem man den Namen des Türckischen Keysers geben / vnd es Pazahyth nennt / den grossen Haß wider die Türcken dadurch anzudeuten. Er sagt auch von diesem Ismael sonst viel mehr wunder sachen / als das jhn die seinigen als einen Propheten anbeten / vnd das er sich niemand sehen lasse denn allein mit verdecktem Antlitz / auff das er Mosi gleich anzusehen vnd zu achten were. Man sagt / Er solle zu mehr malen sich dieser drey wort haben vernemen lassen: Nemlich / es werde seines Schwerdts schneide nit stumpff werden / bis das er alle die / so gegen Mittag anbeten (das ist die Türcken) alle auffgereumet habe / darumb hat er auch jhre Tempel vnd Kirchen zerstöret / vnd die so er gefangen / denen hat er allen einen schendlichen tod angelegt / Auch hat er der Jüden nicht verschonet / sondern so viel er derer begriffen / denen hat er die Augen ausstechen lassen / hiergegen hat er den Christen allen guten willen erwiesen / vnd jhre Kirchen vnbeschedigt gelassen. So hat er auch der Armenier Patriarchen vnnd viel Christliche Priester geschützt vnd erhalten. Endlich hat er all sein Sorgen vnd gedancken dahin gerichtet / das er das Mahometische Gesetz (dem er spinnenfeind) abschaffen / vnd den heiligen Christlichen Glauben vermehren möchte.

Man sagt auch das hin vnnd wider in Persien Christen zerstreuet sein / die sich zu der Religion des Königs in Morenlandt Johannis Pretiosi oder Preto Johan bekennen / vnd das sol daher kommen / das der Persier mit lang zuuor vmb das 1560. Jar nach Christi Geburt / von dem Christlichen Könige in Morenlandt hülffe wider den Türcken begeret habe / welcher jm zwar hülff vnd beystand zu thun nicht abgeschlagen / aber doch dafür geacht / es könne kein Verbündnis nach vernemen mit jhm krefftig geschlossen werden / es were denn sach / das sie beyderseits sich auch zu einerley Religion bekenneten.

Dieh-

Derhalben so die Persier mit den Moren freundschafft stifften/ vnd sie in jren kriegen zu beystand haben wolten/ so sey von nöten/ das sie mit einhelligem Gemüt / vnd eintrechtigem Glauben / einen GOtt vnd einen Christum des waren Gottes einigen Sohn zugleich bekenneten. Dieser jrrschlag hat den Persiern gefallen / vnd darauff sein als bald aus Morenlande neben dem Patriarchen etliche Priester in Persien abgefertigt worden/ welche den Christlichen Glauben allda geprediget/ vnd Christliche Bucher mit sich hinein gebracht / vnd die in der Morenlendischen Kirchen löbliche Ceremonien auffgerichtet haben. Vnd damals/ weil beyde Völcker/ die Moren vnd Persier / dem Türcken feind waren/ begundte den Moren vnd Persiern die Beschneidung zu mißfallen/ auff das sie in der Religion mit den Türcken in nichts vbereinstimpte. Die Sacrament halten die Persier gantz/ vnd das Abendmal des HErrn begehen sie also/ das/ ehe sie hinzu gehen/ lassen sie jnen zuvor die Füsse waschen. Das geht also zu: Es setzen sich nider neben ein Flüßlein/ das durch die Kirche fleust / die (so zum Sacrament gehen wollen/ zu denen trit hinzu ein frommer Mann in der Stadt/ vnd weschet einem jeglichen die Füsse / Wenn das geschehen / so geben sie einander den kuß/ vnd empfahen das Sacrament vngeeichtet / vnd ohn alle andere Ceremonien. In jhren Kirchen leiden sie keine Bilder/ vnd lesen auch keine Messen/ singen auch keine Psalmen / sondern gebrauchen an stat derselben Citharen / Pfeiffen vnd andere Instrument. Dadurch hat die Kirch im Königreich Persien wunderbar zugenommen. Auff das aber ein gemerck were/ dadurch die andere Persier/ von den Christen möchten erkant vnd vnterschieden werden / haben die Christen angefangen jhnen ein gelbes Creutz auff den lincken fuß zu brennen.

Aus diesem allen ist leicht abzunemen / das auch jetzo noch nicht der Christliche Glaube in Persien auffgehört habe / sondern das noch viel Christen/ in den weitschweiffigen Landen daselbs noch verhanden sein. Denn ich gleube das der jetzige König Mahomet Codabandes (der in der Persischen Sprach ein knecht Gottes heist/ Al jhrer massen den Christen wol gewogen sey: Sintemal er ein nachfolger des hocherleuchten

leuchten Ismaelis sein wil/ vnd er nicht weniger als Ismael/ den Ketzerischen Türcken anfeindet/ vnd jhn zuuertilgen fürhabens ist. Vnd nichts vnterlest/ das solches ins Werck zu richten von nöten ist. Denn er hat gleicher gestalt wie jener an den Christlichen König inn Spanien schrifftlich gelangt/ das er jhme wider die Türcken zu hülff kommen wolt/ vnd hat jn ermahnet/ das ob sie zwar nicht einer Religion/ er der Spanier dennoch nichts weniger die Türcken in Europa mit höchster macht angreiffen wolte/ so wolte er es in Asia auch thun. Dieser Codabandes hat angefangen zu regieren im Jahr 1577. Er führet hefftige Kriege wider die Türcken. Vnd also wird die Christliche Religion vnd Lehre/ nit allein durch die gantze Türckey/ sondern auch durch das gantze Königreich Persien fort gepflantzt vnd erhalten/ vnd ist fast kein Winckel in der gantzen Welt/ darinne das gerücht von Christo nicht erschollen were. Für dieser Gnade das vns Gott sein Wort so reichlich mitgetheilt/ sollen wir GOtt dancken/ vnd bitten/ das er künfftig seine Kirch ferner erhalten wolle/ so lang bis sie in die Himlische Hütten wird auffgenommen/ vnd aus diesem elends thal/ aus allem Jammer/ angst vnd noth erlöst in die ewige Seligkeit wird versetzt werden. Das aber bißher von dem Königreich Persien vnd der Religion darinne gesagt worden/ das ist auch zuuerstehen/ von den Incorporirten Landen/ als Assyrien/ Meden vnd den andern benachbarten Prouincien. Denn es ist vermutlich/ das diese Lande so zwar nicht gar/ doch zum theil vnter einem Regiment sein/ auch einerley Religion/ oder ja nicht so gar einer vngleichen sich gebrauchen: Allein das an etlichen enden mehr/ an etlichen weniger Irrthumbs gefunden wird. Warlich die in Chaldea wohnen/ deren etliche sein Nestoriani (wie Haythanus schreibt) das ist/ sie sein mit des Nestorii Irrthumb beschmitzt/ diese brauchen sich der Chaldesichen Buchstaben: Die andern halten sich der Mahometischen Sect/ vnd brauchen sich der Arabischen Buchstaben. Wer ist aber/ der diesen jemmerlichen zustand der Kirchen inn Orient genugsam beweinen vnd beklagen möchte? Welche in solchen grossen finsternissen/ der Irrthumbe steckt/ vnd darinne das Liecht der Himlischen Lehre dermassen vertunckelt ist. Denn

das grössere theil in Orient hengt an Mahomets Gottesleſterlicher Lehre/vnd ehret an ſtat des Sohns GOttes vnſers Heylandts vnd Seligmachers/einen von betrug vnd Schelmerey zuſammen geflickten Menſchen. Vnd das noch mehr zu beklagen iſt/ ſo ſeind auch dieſe/ ſo Chriſtum bekennen/in ſchreckliche Irrthumb eingeführt/vnd halten ob dem Neſtorianiſmo vnd andern Irrthumben. Wenn wir nun dieſe elende vnd klegliche gelegenheit der Kirchen in Orient anſchawen vnd betrachten/ ſollen wir vns von gantzem Gemüt darüber entſetzen/ vnd ſollen Gottes gerechten Zorn wider vnſere Gottloſigkeit vnd vndanckbarkeit erwegen/vnd GOtt vmb verzeihung bitten/ vnd das Liecht des Worts GOttes deſto mehr lieben/vnd bitten/ GOTT wolle vnſere Hertzen regieren/auff das wir nicht durch vnſere vnachtſamkeit Gottes Gnade verſchertzen/ oder durch fürwitz die finſternis der Irrthumben (wie den Kirchen in Orient widerfahren iſt) mutwillig vnd freuentlich vns auff den Hals ziehen/vnd auffſetzen. Doch ſollen wir darneben auch das wiſſen/ das vnter dieſen groſſen Irthumben der Kirchen in Orient noch etliche Chriſten vbrig ſein/ die den Sohn Gottes bekennen vnd anruffen/wie denn die Kirch allezeit ein kleines geringes Häufflein iſt in der Welt/aus den groſſen Hauffen außerleſen vnd abgeſondert/ auff das es an Leuten nicht mangle/ die GOtt warhafftig erkennen vnd ehren/ Denn deſſen ſein wir gewis aus der Prophecey Chriſti/ do er ſagt: Es werde das Euangelion geprediget werden in der gantzen Welt/ bis zum Jüngſten Tage/ da die Kirch in die ewige Hütten wird auffgenommen werden. Zwar/ vns bringt die Hiſtori von den Orientaliſchen Kirchen auch noch dieſen nutz/das aus gegen einander haltung vnd vergleichung jeniger finſternis in der Lehre vnd des Liechts/ des wir in vnſern Kirchen genieſſen/ wir die hohe Wolthaten GOttes/ ſo er vns dißfals erzeigt/ deſto mehr erkennen/vnd teglich GOtt ſollen flehen vnd bitten/ das er vns/ von wegen vnſrer groſſen vndanckbarkeit nicht auch in dergleichen Finſterniſſe wolt ſincken vnd fallen laſſen. Denn wie die Kirch erſtlich in Orient jhren anfang vnd Vrſprung genommen vnd bekommen/ alſo iſt ſie dannen heraus allgemehlich fortgeſchritten nach Occident/

vnd

vnd hat auch die se Mitternechtische gegent eingenommen / vnd Herbrige vater vns bekommen / vnd ist jhre Wanderschafft / Streit / Kampff vnnd Reisenichte weit vom Ende / vnd lest sichs ansehen / das sie / weil sie nun mehr von arbeit / mühseligkeit / vnd der fernen Reyse ermüdiget vnd abgemattet / in kürtz jhren lauff beschliessen werde.

Dis ist der zustandt der Kirchen / die da vorzeiten gewest / vnd noch ist in Persien / aus glaubwirdigen vnd bewerten Geschichtschreibern gezogen / vnd in gewisse zeiten eingetheilet / daraus zu vernemen / wie es zu jedern zeiten der Welt in derselben Kirchen gestanden hab. Warlich ist je ein Königreich / das grosse verenderung gelitten / so ists dis Königreich Persien / welchs von der zeit an / do Alexander Macedo die Persische Monarchy zerstört vnd abgethan / mit den Griechen / Römern / Saracenen vnd Tattern vmbs Oberregiment gestritten / vnd noch heut bey Tage mit den Türcken / vmb all jhr vermögen vnd herrligkeiten des gemeinen nutzes vielfeltige Kriege führet / hefftig kempffet vnd streitet. Wiewol nun der König in Persien / nicht so grosses vermögens ist / als der Türckische Sultan / aus Vrsachen / das der Persier seine Vnterthanen mit stewren vnd aufflegen nicht so sehr beschwert noch auffsatze : Dennoch so haben die Persier mehr muhts / vnd sein viel behernter als die Türcken. Vnd weil die Persier durch jhre Kriege vnd Siege / der Türcken grim von vns abwenden / vnd innehalten / so haben wir Vrsach zu wünschen / das jhnen jhr fürhaben / den Türcken zu bekriegen / vnd gar außzurotten / wol gerahte.

ENDE.

Gedruckt zu Hall im Sachsen / durch Paul Gräber.

1598.